Freitag, 27. September 1985 - D * * *

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 225 - 39.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Dänemark 8,75 dkr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 120 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 275,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 115 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 150 Pts, Kanarische Inseln 175 Pts.

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**Hochschulen:** Mit der Stimmenmehrheit der Koalitionsfraktionen hat der Bundestag die umstrittene Novelle des Hochschulrahmengesetzes gebilligt. Sie sieht unter anderem vor, daß Professoren künftig wieder die absolute Mehrheit in den Entscheidungsgremien haben sollen. (S. 4)

**Atomkraft:** Bayern wird heute die erste Teilerrichtungsgenehmigung für die Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf – die erste in der Bundesrepublik – erteilen. Sie trägt den Vermerk „sofort vollziehbar", so daß Klagen keine aufschiebende Wirkung haben.

**Protest:** Wie schon Polen hat jetzt auch die „DDR" gegen eine von der Bundespost geplante Sonderbriefmarke mit der Aufschrift „40 Jahre Integration der Heimatvertriebenen" protestiert. Damit würde der internationale Postverkehr für die Propagierung von Zielen mißbraucht, die gegen Frieden und Völkerverständigung gerichtet seien.

**Sportschau:** Wegen der neuen ARD-Serie „Lindenstraße" wird die Sportschau am Sonntag von Dezember an um 22 Minuten gekürzt, beschlossen die ARD-Intendanten. Als Ausgleich wird es eine neue achtminütige Sportnachrichtensendung unmittelbar vor der Hauptausgabe der Tagesschau geben.

**Greenpeace-Affäre:** Frankreichs Premier Fabius machte im Fernsehen Ex-Verteidigungsminister Hernu und den entlassenen Geheimdienstchef Lacoste für die Schiffsversenkung in Neuseeland verantwortlich. Opposition und Presse zweifeln, daß den beiden allein die Verantwortung anzulasten sei. (S. 2 und 5)

**Gegenschlag?** Bei dem bisher blutigsten Attentat im französischen Baskenland wurden in einer Bar in Bayonne vier Exilbasken, darunter drei prominente Mitglieder der ETA, von offenbar gedungenen Killern erschossen. Es wird nicht ausgeschlossen, daß die rechtsextreme spanische „Antiterroristische Befreiungsgruppe" hinter der Aktion steht.

**Asien-Konferenz:** Eine Sicherheitskonferenz für Ostasien nach dem Muster der KSZE regte die Sowjetunion an. Die wachsende Bedeutung der Blockfreien-Bewegung und die chinesisch-sowjetischen Normalisierungsgespräche bereiteten dafür eine gute Atmosphäre.

**Meuterei:** Einen Tag vor dem Besuch von Bundespräsident von Weizsäcker in Sudan kam es unter Armee-Einheiten nördlich von Khartum zu einer Meuterei. Sie wurde von loyalen Truppen niedergeschlagen. Es gab mindestens vier Tote. (S. 5)

### ZITAT DES TAGES



» Innerhalb des bestehenden Gesundheitssystems ist ein grundlegendes Umdenken erforderlich. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren «

Die neue Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit, Rita Süssmuth, in einem dpa-Gespräch. Sie wies unter anderem auf die hohe Zahl seelischer Erkrankungen und Ernährungsfehler hin

FOTO: DPA

### WIRTSCHAFT

**Ölmarkt:** BP-Chef Buddenberg sagt in einem WELT-Gespräch eine Fortsetzung des Raffineriesterbens in der Bundesrepublik voraus. Spätestens 1990 müsse die Durchschnittskapazität auf 60 von derzeit 85 Millionen Tonnen reduziert sein. (S. 12)

**Grundig:** Ende 1986 sollen wieder schwarze Zahlen geschrieben werden. Im Geschäftsjahr 1984/85 (31. März) konnte der Bilanzfehlbetrag um 101 auf 185 Millionen DM abgebaut werden, für das laufende Jahr wird ein weiterer Verlustabbau um rund 100 Millionen angestrebt. (S. 12)

**Welthandel:** Die anhaltend starken Exporte dürften den japanischen Leistungsbilanzüberschuß in diesem Jahr auf 40 und im nächsten auf 48 Milliarden Dollar steigen lassen, schätzt die OECD. 1984 lag der Überschuß bei 35 Milliarden. (S. 11)

**Börse:** Glattstellungen drückten die Kurse an den Aktienmärkten. Der Rentenmarkt war fest. WELT-Aktienindex 219,37 (220,43). BHF-Rentenindex 105,603 (105,405). Performance Index 108,280 (108,048). Dollarmittelkurs 2,6590 (2,7160) Mark. Goldpreis 330,40 (328,50) Dollar.

### KULTUR

**Picasso:** Nach neunjähriger Planungs- und Bauzeit ist im Pariser Hôtel Salé das Picasso-Museum eröffnet worden. Zum Bestand gehören 225 Gemälde, darunter Picassos persönliche Sammlung zeitgenössischer und Altmeistergemälde, 158 Skulpturen sowie zahlreiche Collagen, Reliefbilder und Keramiken. (S. 22)

**Film:** Mal rüde, mal tiefernst, mal furchtbar sentimental – abendländische Mythen und Geschichte auf diese oder jene Art auszuschlachten ist Hollywood nie schwergefallen. Daß man's auch spielerisch und con amore machen kann, zeigt jetzt die gelungene Walt-Disney-Produktion „OZ – Eine fantastische Welt". (S. 22)

### SPORT

**Tennis:** Nach Claudia Kohde, Steffi Graf und Sylvia Hanika hat auch Bettina Bunge auf einen Start im deutschen Team beim Federation-Cup in Nagoya (Japan) verzichtet. (S. 9)

**Judo:** Der 30jährige Günter Neureuther (Großhadern) gewann bei WM in Seoul die Bronze-Medaille im Halbschwergewicht. Im letzten Kampf bezwang er Alexander Siwtschew (UdSSR). (S. 9)

### AUS ALLER WELT

**Durchbruch?** Die Isolierung eines Eiweißkörpers, der die Bildung neuer Blutgefäße anregt, eröffnet nach Ansicht von Biochemikern der Harvard-Universität nahezu grenzenlose wissenschaftliche Möglichkeiten bei der Behandlung zahlreicher Krankheiten und bei der Erforschung des Tumorwachstums. (S. 22)

**Sommerzeit:** Am Sonntag endet bei uns und in vielen anderen europäischen Ländern die Sommerzeit. Um drei Uhr nachts werden die Uhren auf zwei Uhr zurückgestellt, es gilt wieder die Mitteleuropäische Zeit (MEZ).

**Wetter:** Heiter, im Norden wechselnd bewölkt. 17 bis 24 Grad.

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:



# Bangemann formuliert die Linie der Koalition zu Südafrika

## Strauß: Der FDP-Vorsitzende bemüht sich um ein sachliches Klima

GÜNTHER BADING, Bonn

Die Fraktionen von CDU/CSU und FDP haben in der Bundestagsdebatte über die Südafrikapolitik gestern deutlich gemacht, daß der koalitionsinterne Streit um dieses Thema nicht wieder aufleben soll. In einer Kurzdebatte über die von den Regierungsfraktionen gemeinsam eingebrachte Entschließung sowie über Anträge zum selben Thema von SPD und Grünen hob der FDP-Vorsitzende Martin Bangemann in einem seiner seltenen Redebeiträge zur Außenpolitik die Gemeinsamkeit der Koalition hervor: „Die Bundesregierung und die sie tragenden Parteien sind geschlossen gegen Wirtschaftssanktionen."

Auf eben diese Linie als Kernpunkt der Südafrikapolitik hatten sich die Spitzen von CDU und CSU bei einem Gespräch in Bonn am 10. September – einen Tag vor der Erörterung der EG-Maßnahmen gegenüber Pretoria im Kabinett – geeinigt. Der Streit zwischen Außenminister Genscher (FDP) und den CSU-Bundesministern war im Grunde nicht um die von beiden Seiten gebilligte Kündigung des Kulturabkommens mit Südafrika zum Zwecke seiner Erweiterung gegangen, sondern darum, ob die Bundesrepublik Deutschland durch die Luxemburger Beschlüsse auf eine Sanktionspolitik gegenüber Südafrika festgelegt worden sei. Hier schaffte der FDP-Vorsitzende mit seinem kurzen Redebeitrag – die Debatte sah nur fünf Minuten für jede Fraktion vor – Klarheit.

Daß sich die Kritik aus der CSU nicht an Bangemann und dessen Verhalten gegenüber der bayerischen Unionspartei richtet, wurde auch in einem Leitartikel des „Bayernkurier" deutlich gemacht. Darin hieß es, die aktuelle Auseinandersetzung um die Außenpolitik der Bundesregierung sei „ausgebrochen, weil FDP-Außenminister Genscher bei einem seiner nicht seltenen Versuche ertappt wurde, stillschweigend und trotz des im Herbst 1982 vollzogenen Koalitionswechsels zu den Unionsparteien zumindest stückweise liberal-sozialistische Außenpolitik fortsetzen zu wollen".

CSU-Chef Strauß sagte gestern der „Bild"-Zeitung: „Das Schweigen des Bundesparteivorsitzenden und Bundeskanzlers zu diesen Angriffen ermutigt die FDP immer wieder zu solchen Attacken." Er, Strauß, dürfe aber bemerken, daß der FDP-Vorsitzende Bangemann „sich um ein sachliches Klima und die Vermeidung persönlicher Schärfen bemüht".

Die SPD-Fraktion hatte mit ihrem Antrag, in dem die Kündigung des Kulturabkommens mit Südafrika „begrüßt" wurde, den Versuch unternommen, durch namentliche Abstimmung die CSU-Abgeordneten zu zwingen, die von ihnen kritisierte Außenpolitik Genschers gegenüber Pretoria bei der Abstimmung gutzuheißen. Dem allerdings hatten die Spitzen der Koalitionsfraktionen einen eigenen Antrag entgegengesetzt, der über das reine „Begrüßen" hinausging und die Absicht der Bundesregierung, „die Zusammenarbeit mit allen Bevölkerungsgruppen der Republik Südafrika im kulturellen Bereich zu verstärken", ausdrücklich „unterstützt".

Der CSU-Abgeordnete Hans Klein hielt der SPD entgegen, daß ein Begrüßen allein eben nicht ausreiche. Man müsse selber tätig werden. Im übrigen gehe die Bundesregierung in dieser Angelegenheit über die Empfehlungen der EG-Außenminister von Luxemburg hinaus. Diese hätten zur Verstärkung der Kontakte nur mit der nicht-weißen Bevölkerung aufgerufen.

Der FDP-Vorsitzende Bangemann warf den Sozialdemokraten vor, eine ernste Angelegenheit wie die Überwindung des Rassentrennungsregimes in Südafrika zu einer Public-relations-Aktion „auf dem Rücken der schwarzen Bevölkerung" gemacht zu haben, um sich einen billigen innenpolitischen Vorteil zu verschaffen. Zur Sachfrage, ob Wirtschaftssanktionen gerechtfertigt seien, verwies Bangemann darauf, daß solche Maßnahmen in der Vergangenheit kaum je große Wirkung gezeigt hätten.

Für die SPD hatte der frühere FDP-Abgeordnete Verheugen der Regierung vorgeworfen, sie sei auf einem wichtigen Gebiet „handlungsunfähig" durch den „verderblichen und chaotischen Einfluß" des CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß, der dem Kanzler einen Teil seiner Richtlinienkompetenz wegnehmen wolle.

## DER KOMMENTAR

# Börners Spiel

DANKWART GURATZSCH

Hessens Ministerpräsident Holger Börner, ein Mann mit Gespür für Kräfteverschiebungen, tritt unversehens schroffer gegenüber seinen Mehrheitsbeschaffern, den Grünen, auf. An den Staatsämtern, die er ihnen im Falle einer Koalition überlassen will, wird geknausert. Nur noch ein Ministerium und ein Staatssekretärsposten sind drin. Ist der Hesse auf Anpassungskurs zu Johannes Rau, dem designierten Kanzlerkandidaten seiner Partei, gegangen, der die Grünen bereits für politisch todgeweiht erklärt hat?

Noch vor der Sommerpause hatten Börners Vertraute gezielt den „Versprecher" gestreut, an der grünen Forderung nach einem zweiten Ministerium werde die hessische SPD eine Koalition mit der Umweltpartei nicht scheitern lassen. Zu dieser Zeit äußerte Börner noch die „felsenfeste" Überzeugung, daß sich Rau mit seinen Schlußfolgerungen aus dem Debakel der Grünen in der Nordrhein-Westfalen-Wahl verrechnet habe. Die Grünen seien ein stabiler politischer Faktor auf Jahre, meinte er, und Aufgabe der SPD müsse es sein, deren Jungwählerschichten in das demokratische Staatswesen zu integrieren.

Inzwischen gibt es Meinungsumfragen in Hessen, welche die Umweltpartei auch dort auf dem Weg ins politische Out sehen. Um die fünf Prozent bringen sie noch auf die Waage, vielleicht schon zuwenig für Börners Sozialdemokraten, die auf etwas mehr als 44 Prozent taxiert werden. Nutznießer des Schlangenlinien-Kurses der Regierung scheinen die Union mit mehr als 42 und die Freien Demokraten mit weit mehr als sieben Prozent zu sein.

In dieser Situation kann die Verlockung für Börner größer werden, den siechen Juniorpartner abzunabeln. Die andere Konsequenz würde ja sein, daß er seiner Partei eine regelrechte Beatmungsaktion für den unsicheren Kantonisten abverlangt. Aber damit wäre seine neue schärfere Gangart nicht in Einklang zu bringen.

Indessen: Wer könnte die Grünen als Mehrheitsbeschaffer ersetzen? Die Angebote der Union für eine Große Koalition hat Börner stets mit dem Hinweis auf seine „Gegengewichtspolitik" zu Bonn ausgeschlagen. Viel näher läge ein neuer Flirt mit der FDP. Ihr hessischer Landeschef Wolfgang Gerhardt hat verklausuliert bereits Bedingungen genannt: Börner müsse den Grünen eine klare Absage erteilen und einer „gänzlichen Veränderung" des Haushalts zustimmen. Fände die FDP Geschmack daran, in Hessen auf Landesebene die andere als die Bonner Koalition zu praktizieren, könnte es für Kohl in Bonn sehr bald eng werden.

# US-Botschafter beschwört Europäer

## Burt: Berlin nicht der Gnade Moskaus überlassen / Erste öffentliche Rede

H.-R. KARUTZ, Berlin

In seiner ersten öffentlichen Rede als US-Botschafter in Bonn hat Richard Burt in Berlin vor den Folgen für die geteilte Stadt und ganz Westeuropa gewarnt, falls sich pazifistische Strömungen in Europa durchsetzen sollten. Ohne die Sozialdemokraten beim Namen zu nennen, sagte er: „Jene, die durch die Schaffung kernwaffenfreier Zonen, durch den Abzug amerikanischer Streitkräfte oder dadurch die Abschreckung überwinden wollen, daß sie den verbündeten Streitkräften die Fähigkeit zum Gegenangriff nehmen, überlassen an erster Stelle Berlin und schließlich ganz Westeuropa auf Gnade oder Ungnade der Sowjetunion."

Burt sprach auf einem Festakt in der Berliner Staatsbibliothek anläßlich des 200jährigen Bestehens des „preußisch-amerikanischen Freundschafts- und Handelsvertrages". Dabei setzte sich der US-Botschafter auch für ein „aktives und anhaltendes Engagement amerikanischer Macht" in Europa ein. Noch viel mehr hänge die Sicherheit Europas jedoch von eigenen europäischen Anstrengungen ab – „vor allem des bevölkerungsreichsten und wohlhabendsten Staates Westeuropas, der Bundesrepublik". Weiter sagte Burt: „Diese Anstrengungen aufzugeben oder zu verringern und als Folge die Verringerung der Verpflichtung Amerikas herauszufordern, würde das Risiko eines Krieges und damit die Wahrscheinlichkeit der Niederlage wesentlich erhöhen." Burt forderte, dafür zu sorgen, daß neue Generationen die potentielle Bedrohung der gemeinsamen Interessen durch „Engstirnigkeit und durch den sowjetischen Expansionismus" auch tatsächlich „begreifen".

Auf das bevorstehende Genfer Gipfeltreffen zwischen US-Präsident Reagan und Parteichef Gorbatschow eingehend, meinte er: „Wir hoffen inbrünstig, daß dies der erste Schritt in einem produktiven neuen Dialog auf höchster Ebene unserer beiden Regierungen sein wird."

Im Zusammenhang mit den deutsch-amerikanschen Beziehungen sprach er von einer „reifen Partnerschaft". Kritisch merkte Burt an, es gebe in Deutschland „Spuren einer Überzeugung", die das Land in einer passiven Rolle sehen wollten. „Glücklicherweise ist dies nicht mehr die vorherrschende Auffassung in unseren beiden Ländern."

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, warnte in seiner Rede davor, die beiderseitigen Beziehungen „allein auf sicherheitspolitische Belange" zu beschränken. Der Senat werde sich weiterhin bemühen, „neue Felder einer fruchtbaren Zusammenarbeit vor allem auf dem Gebiet der Wirtschaft zu erschließen".

# Hessen-SPD: Nur ein Minister für die Grünen

dg. Wiesbaden

Die Haltung der hessischen SPD gegenüber den Grünen hat sich weiter verhärtet. Wie der stellvertretende SPD-Landesvorsitzende und hessische Finanzminister Hans Krollmann nach einer Sitzung des Landesvorstands in Wiesbaden mitteilte, soll den Grünen bei erfolgreichen Koalitionsverhandlungen nur ein Minister und ein Staatssekretär zugestanden werden. Ursprünglich war von einem Ministerium und drei Staatssekretärsposten die Rede gewesen.

Krollmann bestätigte, daß nach der SPD-Landtagsfraktion auch der Landesvorstand seiner Partei ein zweites Ministerium für die Grünen abgelehnt habe. Der Umbau der Regierung mitten in der Legislaturperiode solle „auf das Vernünftige beschränkt" werden. Im übrigen stünden beide Verhandlungspartner, die SPD wie auch die Grünen, unter Zeitdruck. Eine Koalition habe nur Sinn, wenn sie jetzt abgeschlossen werde, damit der neue grüne Umwelt- und Energieminister noch an der Ausarbeitung des Haushaltsplanes 1987 „gestaltend teilnehmen" könne.

Demgegenüber bekräftigten Sprecher der hessischen Grünen, daß ihre Partei außer dem Umwelt- auch ein Frauenministerium fordere. Allerdings blieb eine grüne Basisveranstaltung zum Thema „Frauenministerium – eine Möglichkeit?" in Frankfurt über Sinn und Zweck eines solchen Ministeriums bis zum Ende zerstritten. Der dafür vorgesehene Saal war überdies nur zu einem Viertel besetzt.

Seite 4: Grüner Streit

# Die Bonner Opposition verliert Punkte

gba. Bonn

Die Regierungsparteien halten sich in der Wählergunst seit der politischen Sommerpause stabil bei der absoluten Mehrheit, während SPD und Grüne an Boden verlieren. Das geht aus den neuesten Umfrageergebnissen des Emnid-Instituts hervor. Danach liegt die Union seit August stabil bei 44 Prozent, gegenüber einem Einbruch auf nur 40 Prozent im Juni. Die FDP, die Ende Juni noch 7,5 Prozent hatte und vorübergehend auf 5,5 Prozent im August abgesackt war, bei aufsteigendem Trend 6,5 Prozent erreicht. Die SPD, im Juni bei Emnid noch bei 44 Prozent, ist stetig über 43 Prozent im August auf jetzt 42 Prozent gesunken. Die Wählerbefragung wurde von Emnid zwischen dem 5. und dem 16. September vorgenommen. Die Grünen, früher bei 8 Prozent, verlieren ebenfalls in der Gunst der Wahlbevölkerung; sie liegen jetzt bei 6 Prozent.

Bemerkenswert ist die positive Erwartung der Bevölkerung hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage. 17 Prozent erwarten, daß es besser werde, 69, daß die Situation unverändert gut bleibe. Nur 14 Prozent glauben, daß es ihnen bald schlechter gehen werde. Auch die Zustimmung zur Politik der Bundesregierung ist gestiegen. 64 Prozent sind im großen und ganzen zufrieden; im Regierungslager sind es 76 Prozent. Bei der Kanzlerpräferenz liegt Helmut Kohl mit 50 Prozent weit vor Oppositionsführer Vogel (SPD) mit 42 Prozent. Im Regierungslager sind sogar 93 Prozent mit Helmut Kohl einverstanden.

# Genscher: Offensivwaffen reduzieren

## „Verringerung hätte Einfluß auf Diskussion über neue Abwehrsysteme im Weltraum"

DW. New York

Eine Reduzierung der Offensivwaffen würde nach Ansicht von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher zwangsläufig die Notwendigkeit und den Umfang neuartiger Abwehrsysteme beeinflussen. Vor der 40. UNO-Vollversammlung in New York sagte Genscher gestern, es müsse sich aber um drastische und überprüfbare Reduzierungen handeln. Die Suche nach neuartigen und im Weltraum stationierten Verteidigungsmöglichkeiten sei durch die massive Aufrüstung des Ostens gefördert worden: „Die massive Aufrüstung, durch die sich der Westen seit den Entspannungsbemühungen der siebziger Jahre zunehmend bedroht sieht, hat den Urhebern keinen durchgreifenden Vorteil gebracht. Im Gegenteil: Sie hat die Suche nach neuartigen, weltraumgestützten Verteidigungsmöglichkeiten gefördert." Unmittelbar vor dem Gipfel-Vorbereitungsgespräch zwischen Präsident Reagan und dem sowjetischen Außenminister Schewardnadse hat Genscher gestern an die beiden Supermächte appelliert, sich in Genf „ernsthaft und flexibel um kooperative Lösungen zu bemühen".

FRITZ WIRTH, New York

In seiner Rede erinnerte Genscher die Supermächte daran, daß es darum geht, „ein Wettrüsten im Weltraum zu verhindern und es auf der Erde zu beenden, die strategische Stabilität zu festigen und wirksame Übereinkünfte über die Begrenzung von Nuklearwaffen von strategischer und mittlerer Reichweite zu erzielen".

Genscher stellte diese Forderungen auf die Basis der Übereinkunft zwischen den USA und der Sowjetunion vom 8. Januar dieses Jahres, die er ein „Dokument von großer politischer Bedeutung" nannte. Die Bundesregierung unterstütze diese Verhandlungsziele uneingeschränkt. Im Ost-West-Verhältnis dürfe keine Seite einen Grad von Sicherheit anstreben, der für die andere Seite weniger Sicherheit bedeutet. Er wies zugleich auf die Notwendigkeit der Reduzierung konventioneller und chemischer Waffen hin, für die er ein weltweites Verbot forderte. Regionale Teillösungen wie die Schaffung von „chemiewaffenfreien Zonen" hält er für unzureichend. Er gab damit indirekt eine abschlägige Antwort auf ähnliche Vorschläge der SPD und der SED.

Gleich zu Beginn seiner Rede hatte Genscher die Rolle des geteilten Deutschland erläutert. „Friedenssicherung in Europa ist ohne einen Beitrag beider deutschen Staaten nicht möglich. Von deutschem Boden soll nie wieder Krieg ausgehen." Deshalb seien gemeinsame Bemühungen um den Frieden geboten. Dies sei der Sinn der „Verantwortungsgemeinschaft" beider deutscher Staaten.

# Bulgarien kopiert die Disziplin-Kampagne des Kreml

## Gegen Korruption: Veränderung des Denkens verlangt

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Als erstes Land des Ostblocks nach der Sowjetunion hat nun auch Bulgariens Anti-Korruptions- und Disziplinierungskampagne des sowjetischen Parteichefs Michail Gorbatschow voll aufgegriffen und kopiert. Zum zweiten Mal innerhalb von wenigen Tagen erschien das bulgarische Parteiorgan „Rabotnitschesko Delo" mit einem nicht gezeichneten, ungewöhnlich umfangreichen und sehr scharfen Leitartikel, der heftige Kritik an den „führenden Kadern" der bulgarischen KP und eine „entschlossene Veränderung des Denkens und Handelns" von ihnen verlangt.

Von den Mitgliedern der Führung werde gefordert, daß sie die schnelle Aneignung der Errungenschaften der Spitzentechnologie – sowohl der inländischen wie der ausländischen – verwirklichen. Die Führer müßten den Mut aufbringen, ihre Fehler und Schwächen einzugestehen. Zugleich sollten sie sich gegenüber ihren Untergebenen kameradschaftlich, prinzipientreu und anspruchsvoll verhalten. Es ginge nicht an, daß Führer die Kritik von unten nach oben unterdrückten. Die Führer müßten die Einheit von Gedanken und Taten verwirklichen, schreibt „Rabotnitschesko Delo" und stellt dann fest: „Ja, es ist für einen Menschen heute nicht leicht, ein Führer zu sein." An „alle Führer" – also auch an allerhöchste Funktionäre – müßten außerordentlich hohe Ansprüche gestellt werden.

Die bulgarische Parteizeitung spricht dann von „alarmierenden Symptomen" innerhalb der Führungskader. Sollten diese Anzeichen ohne Konsequenzen bleiben, könnten sie „lawinenartig" zu einem unangenehmen Hindernis für die Entwicklung des Landes werden. Die Parteizeitung nennt dann einige prominente Fälle. So etwa den stellvertretenden Generaldirektor der Nationalen Agrarproduktions-Union (einer Instanz, die an die Stelle des Landeswirtschaftsministeriums getreten ist), Swetlosar Georgijew. Dieser soll mit den ihm anvertrauten gesellschaftlichen Mitteln und Arbeitskräften eine Privatvilla für sich errichtet haben.

# BDI fordert Steuerreform

Mk. Bonn

Die Vorbereitung für eine Steuerreform zugunsten der Unternehmen muß nach Ansicht des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI) sofort in Angriff genommen werden. Vor allem im Hinblick auf den Abbau der Arbeitslosigkeit und einer dauerhaften Sicherung des Wachstums müßten die Belastungen für die Unternehmen reduziert werden, indem vor allem die Gewerbe- und Vermögenssteuer auf betriebliche Vermögen abgeschafft werden. Für ein Industrieland wie die Bundesrepublik hänge die wirtschaftliche Zukunft von der Leistungsfähigkeit seiner Unternehmen ab, sagte BDI-Präsident Hans Joachim Langmann.

Seite 11: Grundlegende Umgestaltung

# „Industrieflucht" aus NRW?

hy. Düsseldorf

Der Düsseldorfer Oppositionschef Bernhard Worms (CDU) hat gestern die geplante Verlegung der Zentrale des Gute-Hoffnungshütte-Konzerns (GHH) von Oberhausen nach München zum Anlaß genommen, der SPD vorzuwerfen, sie regiere mit „wirtschaftspolitischem Fatalismus". Die GHH-Entscheidung habe Symbolcharakter mit unabsehbaren psychologischen Folgen. Nachdem schon der Paderborner Computerhersteller Nixdorf seine Entwicklungsabteilung nach Bayern verlagere, sei dies ein weiteres Zeichen für die „Industrieflucht". Außerdem verdichteten sich die Hinweise, daß Ford-Köln wesentliche Teile der Produktion nach Spanien aussiedeln wolle.

# SPD beschließt U-Ausschuß

p. p. Bonn

Die SPD-Bundestagsfraktion hat auf einer Sondersitzung die Einsetzung eines Untersuchungs-Ausschusses beschlossen, um zu „klären, in welchem Ausmaß die Sicherheitsinteressen während der Amtszeit des Bundesministers Zimmermann durch Vorgänge im Bereich der Spionageabwehr beeinträchtigt worden" seien und „wie insbesondere" Zimmermann die ihm „obliegende Aufsicht über und Verantwortung für das Bundesamt für Verfassungsschutz wahrgenommen" habe. Vier stimmten dagegen, u. a. Innenausschuß-Vorsitzender Wernitz. Der stellvertretende Fraktionschef Penner betonte, „diskretionsbedürftige operative Details" würden ausgespart.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Mit vollen Händen

Von Enno v. Loewenstern

Zunächst wollte die SPD ja ihren neuen Hoffnungsträger unter der Decke halten und nur ein ganz klein bißchen in die TV-Kameras vorlugen lassen. Nun hat der eigene Finanzminister seinen Chef derart bloßgestellt, daß man fast Mitleid haben könnte – wenn man es nicht selbst wäre als steuerzahlender Bürger, der die Unfähigkeit des Johannes Rau und seiner Partei, mit Geld umzugehen, bezahlen muß.

Die Verschuldung des Landes Nordrhein-Westfalen erreicht Ende 1986 nach Diether Possers eigener Rechnung die Summe von 88 Milliarden DM. Das ist eine Verdreifachung in sechs Amtsjahren Rau; 1980 fand er dreißig Milliarden DM Schulden vor. Im kommenden Haushaltsjahr dürfte NRW höchstens vier Milliarden Mark neue Schulden machen, wenn es sich nach dem Bundesdurchschnitt richtete; tatsächlich kommt es auf stramme 6,9 Milliarden – wie schamhaft man da unter der bösen Sieben bleibt!

Wenn das ein CDU-Kritiker nun mit den Worten charakterisierte, daß, wenn es so weitergehe, das Land bald von den Zinslasten erdrosselt werde; wenn er gar einen Vergleich mit den „abschreckenden Beispielen" Mexiko oder Polen zöge, wie müßte sich die SPD empören ob solcher Polemik. Wie müßte sie aufschreien, wenn ihr von der Opposition vorgeworfen würde, diese maßlosen Schulden seien eben durch Ausgaben entstanden, die die sozialdemokratisch geführte Regierung „aus Überzeugung" auf sich genommen habe.

Aber genau diese Feststellungen traf ihr eigener Finanzminister Posser. Nun bleibt der Opposition nur noch, diese Überzeugungsfolgen beim Namen zu nennen – ein völlig sinnlos aufgezogenes, versickertes Ruhrprogramm; blindlings ausgeschüttete Gefälligkeitsgeschenke von Kindergartenzuschüssen über Schülergratisfahrscheine bis zum „Bildungsurlaub". Wollte der Himmel, jemand bewilligte dieser Regierung einen solchen für ein Seminar über verantwortungsbewußte Fiskalpolitik. Das zahlte der Steuerzahler gewiß gern, der staunend sieht, wie alle Konsolidierung in Bonn durch Abenteurer in bestimmten Ländern zunichte gemacht werden kann – und daß die Symbolfigur dafür auch noch Kanzler werden will.

## Die Befehlsgeber

Von August Graf Kageneck

Premierminister Fabius hat den zurückgetretenen Verteidigungsminister Hernu und den abgesetzten Geheimdienstchef Lacoste mit der Verantwortung für die Versenkung des Greenpeace-Schiffes „Rainbow Warrior" belastet. Nun gut. Irgend jemand mußte das Schandplakat tragen.

Und da beide es vierundzwanzig Stunden später noch nicht zurückgewiesen haben, kann es also gewesen sein, wie Fabius es darstellt: Eine Kungelei unter Soldaten mit unglücklichem Ausgang ohne jedes Vorherwissen des Staatschefs und des Premierministers. Es kann auch das Schweigen einer für Deutsche kaum noch vorstellbaren Loyalität sein. Ob die Sache damit ein politisches Ende gefunden hat, steht dahin.

Wie aber ist es mit dem juristischen Nachspiel? Neuseeland und Greenpeace verlangen Entschädigung. Neuseeland verlangt außerdem die Auslieferung der Beschuldigten. Zwei von ihnen, die Offiziere Mafart und Prieur, warten in einem Wellingtoner Sicherheitsgefängnis auf ihren Prozeß. Französische Versuche, sie mit einem Entschädigungsangebot freizukaufen, sind – vorerst jedenfalls – gescheitert.

Paris weigert sich indes strikt, irgend jemanden auszuliefern. Für Fabius und für die überwältigende Mehrheit der Franzosen sind die Attentäter Soldaten, die ihren Befehlen gehorchten. Verfolgt werden jetzt in Paris Soldaten, die Greenpeace-Informationen an die Presse weitergaben – nicht jene, die an dem Attentat beteiligt waren. Der Regierungschef würde Kopf und Kragen riskieren, handelte er anders.

Das Problem des Soldatengehorsams hat in vielen Ländern eine Rolle gespielt, auch in Frankreich, im Zusammenhang mit Algerien etwa. Wenn man aber nicht nach der Schuld der Ausführenden fragen will, wie ist das dann, wenigstens, mit der Schuld der Befehlsgeber? Im Fall Greenpeace gab es Sachbeschädigung und Totschlag auf dem Gebiet eines fremden Staaten in Friedenszeiten. Rechtfertigen Frankreichs Souveränität und Sicherheitsinteressen die Entscheidung, das Verfahren in einem solchen Fall einfach niederzuschlagen, es mit ein paar Rücktritten bewenden zu lassen? Zumal da nur ein Gerichtsverfahren letztgültig klären könnte, wer alles wirklich schuldig ist.

## Hoch hinaus

Von Uwe Bahnsen

Länger als zehn Monate hat der Berg – eine Expertenrunde unter Führung des Hamburger Bürgermeisters Klaus von Dohnanyi – in strenger Abgeschiedenheit gekreißt. Das Ergebnis, den neuen Werbeslogan „Hamburg – das Hoch im Norden" eine Maus zu nennen, wäre wahrlich ungerecht. Mäuse, was immer man ihnen anlasten kann, geben selten zu Mißverständnissen Anlaß.

Das erste dürfte meteorologischer Natur sein und falsche Vorstellungen wecken: für Hochs ist Hamburg leider kaum bekannt. Das zweite, „Hoch im Norden", weckt die Vorstellung von Kälte und Unwirtlichkeit – von einem Ort, an dem man sich warm anziehen muß. Das allerdings muß Unternehmern, die sich dort ansiedeln wollen, beim gegenwärtigen politischen Klima durchaus empfohlen werden.

Die Erfinder dieses Werbemottos möchten Sympathie für die Hansestadt und für die Hamburger wecken. Das Vehikel dazu soll eine Imagekampagne mit Anzeigenserien sein, die vor allem „Multiplikatoren" erreichen sollen. Der Grundsatz freilich, daß ein Werbeslogan einprägsam und eindeutig sein muß, hat bei dem nun kreierten Spruch nicht Pate gestanden. Hoch sind in Hamburg gewiß die Löhne und gewiß auch die Lebensqualität, aber auch die Arbeitslosigkeit, der Schuldenstand, Steuern und Gebühren und jene bürokratischen Barrieren, mit denen sich die Wirtschaft der Stadt immer wieder befassen muß. Zunächst muß das Produkt Hamburg, das da „verkauft" werden soll, in Ordnung gebracht werden.

Im übrigen: Die Hervorhebung des Nordens hätte vor einem Vierteljahrhundert in die Werbelandschaft gepaßt. Da galt der Norden als fortschrittlich, der Süden der Republik hingegen eher als hinterwäldlerisch. Der Vorwurf war nie gerecht, mittlerweile aber ist es nicht ungerecht, von einem umgekehrten und diesmal leider zutreffenden Bild zu sprechen. Recht hat der sozialdemokratische Wirtschaftssenator Volker Lange: „Diesen Werbeslogan kann uns niemand streitig machen." Nur ist das leider auch alles. In den süddeutschen Wirtschaftsmetropolen München und Stuttgart wird man es nämlich gar nicht versuchen.




„Billig abzugeben!" KLAUS BÖHLE

# Drachen im Wind

Von Herbert Kremp

Über die Kontinentalmasse China ziehen gute und schlechte Winde. Die Öffnung gegenüber dem Westen und die, am Maßstab der Gewohnheit gemessen, drastische Verjüngung der Partei- und Staatsführung sind ein unabwendbarer, ökonomisch notwendiger Vorgang. Der 81jährige Spitzenpolitiker Deng Xiaoping nannte ihn eine „zweite Revolution". Aber durch das aufgestoßene Tor gelangen auch unwillkommene Einflüsse in das Land. Sie verwehen dort im Unübersichtlichen, entziehen sich der Kontrolle und treten überraschend als peinliche Wirkung hervor. Chen Yun, einer der alten Männer der ersten Revolution, zeigte während des gerade zu Ende gegangenen Außerordentlichen Parteitages mit dem Finger auf Deng: Korruption, Pornographie und Unmoral breiteten sich aus, die ständigen Begleiter der „dekadenten kapitalistischen Ideologie".

Die kommunistischen Ideologen setzen sich zur Wehr. Sie warnen vor der geistigen Verschmutzung, wie das neue Kampagnen-Wort heißt. Die Schuldzuweisung geht in Richtung Westen, woher die Computer kommen. Als der ruchlose Deng 1978 mit seiner Politik der Öffnung begann, trafen die Ideologen in ihrer Angst feine, jesuitische Unterscheidungen. Sie sagten, sie wollten aus dem Westen Technik, Technologie und Wissenschaft beziehen, die Einfuhr westlicher politischer Kultur und perniziöser „liberaler" Lebensformen aber weiterhin unterbinden.

Das war gut ausgedacht, aber es stimmte nur in der Logik, nicht im Leben. Zur westlichen Zivilisation gehört die Verführung, sie ist in ihren Stoff eingewebt. Die Berührung schließt die Teilung aus. Als Deng Xiaoping den achzig Millionen Bauern Chinas zurief: „Bereichert euch"; als er das verwirrende Wort: „Ein Land, zwei Systeme" aussprach, setzte er die hedonistischen, genußbezogenen, familienegoistischen Wesenszüge seines Volkes in Bewegung. Er löste die alte Kulturrevolution durch eine neue Kulturrevolution ab.

Die Neue Ökonomische Politik, zu der Lenin sich 1921 am Rande des Ruins entschließen mußte, kann als historisches Muster herangezogen werden, um zu erklären, was heute in China geschieht. Wachstum grünte, Industrien schossen aus dem Boden, die mittleren Bauern wurden reich. Dann kam Stalin und köpfte die Kulaken. Letzteres soll sich nach dem Vorsatz der chinesischen Führer nicht wiederholen. Deng begnügte sich in seiner Antwort auf Chen Yun mit dem Appell an die Funktionäre, dem „bürgerlichen Liberalismus" zu entsagen. Hat er in den Wind gesprochen? Wahrscheinlich, denn die kritische gesellschaftliche Situation beruht ja in Wahrheit auf der moralischen Schwäche der kommunistischen Ideologie, die auch in China niemanden mehr faszinieren kann. Wenn die Ausreden verklungen sind und das ernste Gespräch mit chinesischen Politikern und Intellektuellen beginnt, wird deutlich, daß der Marxismus-Leninismus (oder Senilismus, wie ein heller Kopf formulierte) von einer tiefen Glaubenskrise befallen ist. Dieses Wort aus der Sprache der Religionen wird in China sogar in klagenden Artikeln der Presse verwendet.

Die Krise ist da, und sie besteht darin, daß niemand mehr hinhört, wenn die Ideologen die Welt- und Lebensrätsel erklären. Die Funktionäre des Systems, deren persönliche Macht von der Gläubigkeit abhängt, erscheinen auf dem Hintergrund des Massenabfalls um so deutlicher als die herrschende Minderheit, die sie sind, ohne daß sie je so erscheinen wollten. Deng, der auf den Marxismus pfeift, wenn nur der Leninismus, also das Herrschaftssystem, funktioniert, suchte seit seiner Wiederkehr 1977 die Legitimation der Partei und ihrer Regierung auf greifbare wirtschaftliche Erfolge zu gründen. Er schaffte die Volkskommunen ab und trägt jetzt die organisatorische Reform in die Mauern der Industriestädte; er richtete Sonderzonen der Wirtschaft ein, feuerte orthodoxe Nichtstuer und setzt die gut ausgebildete Fachkraft auf die ersten Stühle. Es gibt mittlerweile 10,6 Millionen Privatbetriebe in China, die sich natürlicherweise dort ballen, wo der Staatsunternehmer nichts leistet, beispielsweise in der Transportbranche: 40 Prozent des Warenaufkommens wird von privaten Firmen bewegt. Dort rollt auch das Geld, wie man an der stürmischen privaten Bautätigkeit ablesen kann. So enstehen Widersprüche, die sich mit Sprüchen nicht mehr bannen lassen.



Der Druck im Kessel steigt: Deng Xiaoping FOTO: AP

Der Erfolg hat einen Vater, das ist Deng Xiaoping, und er schafft unzählige Neider. Mit dem Wachstum entstehen neue soziale Unterschiede. Sie werfen nach dem Zeitalter der Gleichheit, das Mao begründen wollte, große Schatten. Es ist schon ein Erlebnis, in einem der modernen Pekinger Hotels (Hongkong- und USA-Kapital) einer Modenschau beizuwohnen, wobei das Publikum interessanter ist als die Puppen, die dort tanzen. Es gibt ein über das Funktionärsrevier hinausgewachsenes chinesisches Establishment, das sich im Twilight der Shanghaier Boulevards ungeniert, ja herausfordernd bewegt. Daß da den alten Haudegen der Revolutionsarmee, den Greisen der maoistischen Elite, den entwaffneten Funktionären der Kulturrevolution der Kragen platzt, nimmt nicht wunder. Aber auch die Reformer bekommen es mit der Angst zu tun. Die Prognose für das Wirtschaftswachstum von 1985 mußte von acht Prozent auf 13 Prozent nach oben korrigiert werden. Überhitzung, Inflation, grobe regionale Unterschiede sind die Folge. Man muß Druck aus dem Kessel nehmen – aber wie?

Das chinesische Experiment, wieder einmal das größte aller Zeiten, ist im Gange. Man beobachtet Erfolge und die Ansammlung von Konfliktstoff. Die Drachen fliegen wieder.

## IM GESPRÄCH Dieter Pützhofen

# Neues Gesicht am Rhein

Von Wilm Herlyn

Warum kann der eine Politiker sagen: „Die CDU muß dort wieder glaubwürdig werden, wo Kreativität herrscht, bei der Jugend, den Kirchen, jungen Erfindern, Schriftstellern, Künstlern", und er erhält tosenden Beifall – aber wenn ein anderer die gleichen Worthülsen stanzt, erntet er nur stummes Zuhören? Hat das etwas mit Überzeugungskraft oder Rhetorik zu tun, etwas mit Ausstrahlung oder gar mit Aussehen?

Die Rede ist von Dieter Pützhofen. Irgendwer hat dem Krefelder Oberbürgermeister das alberne Etikett „Kennedy vom Rhein" verpaßt. Er selbst ist – wiewohl seiner äußeren Erscheinung nicht unbewußt – am unglücklichsten darüber. Weiß er doch, daß dieses Image sich als Bumerang auswirken könnte: „Der sieht ja nur gut aus ..."



Legte bei den Jungwählern zu: Pützhofen FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

Zur Begründung, warum er sich gegen Bernhard Worms um den Vorsitz der rheinischen CDU bewirbt (mit einem Cannae-Sieg zum Auftakt in Bonn), sagte Pützhofen: „Ich habe gewartet, und es hat sich nichts getan. Darum muß eben die Erneuerung der Union im Rheinland mit dem Namen Pützhofen verbunden werden." Das klingt so anpackend wie selbstbewußt – es ist seine Art, die Ärmel hochzukrempeln. Leicht hat er es sich nie gemacht. Nach der Realschule wurde er Schlosser bei Thyssen Edelstahl und büffelte nach Feierabend für das Abitur. Über die Begabtensonderprüfung studierte er, wurde mit 25 Jahren Lehrer und 1978 schon jüngster Schulrat im Regierungsbezirk. CDA-Mitglied ist er, aber nicht mit CDA-Maßstäben zu messen: „Ich habe es nicht nötig, mich belehren zu lassen, denn wer meinen Lebensweg kennt, weiß, daß ich zu den praktischen und nicht zu den theoretischen Arbeitnehmern gehöre."

Dieter Pützhofen tritt nicht nur ungezwungen auf, er bekennt sich auch dazu: „Politik machen, heißt auf Leute zugehen, Optimismus verbreiten, heißt auch Kinder hochheben und Hände schütteln." Denn, so Pützhofen: „Wählen ist ein emotionaler Vorgang – Wahlen sind Identifizierungsprozesse." Oder auch: „Heute fehlt der Bundespartei der Beitrag aus NRW zur Frühbekämpfung von Rau, wie er nur aus der hiesigen Erfahrung geleistet werden kann." Die CDU dürfe nicht darauf verzichten, wie sie es jetzt noch tue, „Herrn Rau emotional und intellektuell aus dem Sattel zu heben".

Auf kommunaler Ebene hat er Kompetenz und Glaubwürdigkeit durchaus bewiesen. In der „Krefelder Runde Arbeit und Wirtschaft" diskutieren Vertreter der Gewerkschaften, der Kirche, der Wirtschaft Konzepte für die Stadt, die nicht nur Papier sind. Pützhofen arrangierte eine Gemeinschaftsausstellung auf der Leipziger Messe; seine Einladung an US-Vizepräsident George Bush nach Krefeld führte etliche Krefelder Firmen in den US-Markt. Bei der Kommunalwahl verstärkte er gegen den Landestrend seine CDU-Mehrheit, mehr noch – 43 Prozent der Jungwähler votierten für ihn. Für einen CDU-Politiker ist das nicht alltäglich. Reichen diese Qualitäten auch für einen größeren Rahmen? Er wird bald die Chance haben zu beweisen, ob er nicht nur emotional, sondern auch intellektuell in allen Sätteln gerecht ist.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### LE FIGARO

**Zum Fernsehinterview des französischen Premierministers Fabius bemerkt die Zeitung:**

Der Premierminister hat versucht, uns glaubhaft zu machen, daß er die Ablösung von (Verteidigungsminister) Hernu durch Quilès abwarten mußte, um innerhalb eines Tages das zu erfahren, was man ihm zwei Monate lang verschwiegen hatte ... Der Premierminister, ein Durchschnittsfranzose, der die Neuigkeiten aus der Zeitung erfährt? Bereits neun Wochen vor dem Rücktritt von Hernu war Fabius genau unterrichtet über die Vorwürfe der Polizei und der Justizbehörden Neuseelands gegenüber unserem Geheimdienst... Unsere Verfassung sieht vor, daß der Staatspräsident nicht zur Verantwortung gezogen werden kann, während der Premierminister zu seiner Verantwortung stehen muß. Der Präsident als Symbol der nationalen Einheit muß außer im Fall von Hochverrat von den Wechselfällen der Macht abgeschirmt werden. Der Premierminister dagegen muß für die Irrtümer seiner Regierung geradestehen. Fabius hat versucht, sich dieser Verantwortung zu entziehen, indem er zwei Sündenböcke in die Wüste schickt.

### Frankfurter Allgemeine

**Zum Führerschein auf Probe befindet sie:**

Im Gegensatz zu manch anderem Kompromiß hat diese Regelung gute Gründe für sich: Ein hoher Anteil junger Anfänger im Straßenverkehr ist an schweren Unfällen beteiligt ... Die angedrohten Konsequenzen könnten das zum Leichtsinn verführende Machtgefühl bekämpfen, das wohl jeder verspürte, als er zum erstenmal sein eigener Herr im Auto war.

### HAMBURGER MORGENPOST

**Sie hält für die Verhandlungen SPD-SED den Vorwurf „Nebenaußenpolitik" für unzutreffend, aber:**

Etwas anderes macht betroffen: die kühle Abkehr von der Solidarität mit unseren Abrüstungsexperten, mit ihren strategischen sowie taktischen Verhandlungs-Planungen. Bahrs Hinweis, die CDU-Kritik sei töricht, man störe die Genfer Verhandlungen nicht, weil dort nicht über taktische Atomwaffen verhandelt würde, sprüht seinerseits nicht vor Intelligenz: In Genf wird auch nicht über Handgranaten, Gewehre, Pistolen oder Bajonette geredet ... Aber vielleicht trickst die SPD ja auch die SED aus und beginnt über sie nur schon jetzt den Wahlkampf 1987.

### THE Sun

**Die britische Zeitung schreibt zu EG-Plänen für einen Vaterschaftsurlaub:**

Wir sind der Gemeinschaft beigetreten, um unseren Handel zu entwickeln, und nicht, um verstiegene „progressive" Ideen zu übernehmen, die in Schweden ausgebrütet worden sind. Was hätte wohl Margaret Thatcher ihrem Denis gesagt, wenn er um Urlaub gebeten hätte, nachdem sie ihre Zwillinge bekommen hatte?

# Gemein-business as usual für die Neue Heimat?

Gerechtes und Ungerechtes an den Vorwürfen gegen die Baugesellschaft / Von Jan Brech

Einen „Theaterdonner" nannte es Diether Hoffmann, Chef der Neuen Heimat, was da am Mittwoch in der aktuellen Stunde des Bundestages an Angriffen über dem gemeinnützigen Wohnungsbau-Unternehmen zusammenbrach. Man werde aber den Donner an sich vorbeiziehen lassen und wieder zu den Geschäften zurückkehren, meinte Hoffmann.

Die Geschäfte, die ihn bei der Neuen Heimat erwarten, dürften Hoffmann freilich weder Freunde noch Freude machen. Der Konzern, in der Ära Vietor moralisch und finanziell verkommen, muß immerhin zur Rettung fast ein Drittel seiner Wohnungen verkaufen.

Soziale Unverfrorenheit, Rücksichtslosigkeit und gröbste Verletzung von Arbeitnehmerinteressen nennen Kritiker diesen Vorgang. Wohnungen, die mit mehr als zehn Milliarden Mark öffentlich subventioniert seien, würden nun verramscht. Unberührt nähmen die Neue Heimat und die Gewerkschaften als deren Anteilseigner in Kauf, daß die Misere des Unternehmens auf dem Rücken der kleinen Leute ausgetragen werde.

Unter dem Aspekt, daß die Neue Heimat einmal mit dem Anspruch angetreten ist, bedarfsorientierten, lebenswürdigen Wohnungsbau besonders für die unteren Einkommensschichten zu betreiben, ist die Empörung verständlich. Die Rigorosität, mit der die Neue Heimat vorgeht und Bedingungen kommunaler Interessenten schlichtweg ablehnt, macht die Sache nicht besser. Bei der Überführung von Sozialwohnungen in den freien Markt wäre die Neue Heimat schließlich gut beraten, den privaten Käufer so zu behandeln, wie es im Wesen der freien Marktwirtschaft liegt, nämlich als deren wichtigste Stütze.

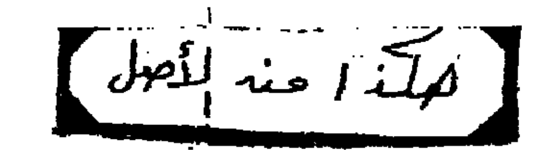
Dennoch sollte man den „Ausverkauf" der Neuen Heimat nicht nur aus dem Blickwinkel der weltanschaulichen Empörung betrachten. Einmal hat die Neue Heimat wohl darin recht, daß es für den Verkauf in eigener Regie eigentlich keine Alternative gibt. Erschlösse sich der Konzern nicht auf diesem Wege finanzielle Quellen, müßte er Konkurs anmelden. Die Gewerkschaften wollen nicht mehr als die bisher 1,5 Milliarden Mark beisteuern. Im Falle eines Konkurses aber würden vor allem die sechzig Banken für den Verkauf der Häuser sorgen, die rund fünf Milliarden Mark an die Neue Heimat verliehen haben. Der Zwang zu schnellen Ergebnissen, der keine Rücksichten auf die Mieter nehmen kann, dürfte die Beteiligten dann in vielen Fällen unangenehmer als jetzt treffen.

Der Verkauf von fast 25 000 Wohnungen en bloc an die BG Immobiliengesellschaft, die zu den Unternehmen der Gemeinwirtschaft gehört, ist eine Art In-sich-Geschäft – damit die Neue Heimat auf der einen Seite schnell an die dringend benötigten Mittel kommt, andererseits über den Zwischenverkauf an die BGI Zeit gewonnen wird, die Wohnungen Schritt für Schritt im labilen Immobilienmarkt unterzubringen. Die BGI kann dann immer noch zusehen, wie sie die Wohnungen erst einmal den Mietern selbst zu vernünftigen Preisen anbietet. Zum anderen hat die Umwandlung der Sozialwohnungen in das Eigentum der Mieter ja auch durchaus Vorteile. Damit wird nicht nur der generell wünschenswerte Prozeß von Eigentumsbildung in Arbeitnehmerhand gefördert, sondern der Eigentümer einer Wohnung steht im Vergleich von Miete und eigenen Belastungen in der Regel nicht schlechter da. Das gilt besonders dann, wenn die Neue Heimat aus wirtschaftlichen Zwängen heraus die Wohnungen zu Niedrigpreisen abgibt. In einem solchen Fall käme der Käufer im übrigen auch anteilsmäßig in den Genuß der Steuerprivilegien, die die Neue Heimat noch genießt.

Die bisherigen Verkäufe der Neuen Heimat zeigen allerdings, daß die ursprünglich von ihr selbst angestrebte Veräußerung an die eigenen Mieter die Ausnahmen sind. Daß die Bewohner der Sozialwohnungen nicht zugreifen, ist durchaus nicht in allen Fällen damit zu erklären, daß sie das nötige Geld nicht hätten. Möglicherweise sind viele von Ideologen kopfscheu gemacht worden, gegen das wohlverstandene eigene Interesse. Sie sollten noch einmal nachrechnen.

Soweit die anderen, die nicht das Geld für Eigenerwerb haben, nun klagen, die neuen Erwerber könnten über Modernisierung die Mieten in die Höhe treiben, sind die Ängste übertrieben. Die gesetzlichen Bestimmungen geben ihnen eine Position, die stark genug ist, um dem Druck der Eigentümer zu widerstehen. Im Fall der Neuen Heimat bleiben die Wohnungen ohnehin zunächst in deren eigener Verwaltung, so daß sich an den Mietverhältnissen nichts ändert. Zudem muß jeder Erwerber in bestehende Mietverträge eintreten.

Bei der augenblicklichen Verfassung des Wohnungsmarktes sollten Mieter auch bedenken, daß die öffentlich geförderte Sozialmiete nicht immer auch die günstigste ist. Sozialmieten richten sich nach den (erfahrungsgemäß nur steigenden) Kosten und nicht nach den Bedingungen des Marktes. Am Wohnungsmarkt sind diese Bedingungen zur Zeit ausgesprochen mieterfreundlich.



# Der Kreml liest seinem treusten Vasall die Leviten

**Unverbrüchlich und ohne Makel, so zeigte sich jahrzehntelang das Verhältnis zwischen der Sowjetunion und Bulgarien. Doch seit dem Machtantritt Gorbatschows ziehen Wolken auf.**

Von C. GUSTAF STRÖHM

„Den Brüdern und Befreiern – das dankbare Bulgarien". Diese Inschrift, die nach der kommunistischen Machtergreifung 1944 leicht abgewandelt wurde (früher hieß es: „Den Zar-Befreiern – das dankbare Bulgarien"), steht auf dem Sockel des Denkmals für Zar Alexander II. im Zentrum der bulgarischen Hauptstadt Sofia. Es ist das einzige Denkmal eines russischen Zaren in einem kommunistischen Land, das regelmäßig von sowjetischen Touristen besucht und mit roten Kranzschleifen bedacht wird. Immerhin wurde Alexander II., der 1878 Bulgarien vom türkischen Joch befreite, später von russischen Revolutionären umgebracht.

Die bulgarisch-sowjetische Freundschaft wird an fast jeder Straßenecke von Sofia beschworen. „Mit der Sowjetunion auf ewige Zeiten", lautet die gängige Parole, oder: „BKP (die Bulgarische Kommunistische Partei) ist gleich KPdSU." Seit allerdings in Moskau der neue Generalsekretär Michail Gorbatschow an der Macht ist, scheint ein Schatten über dem Verhältnis des Kreml zu seinem treuesten Vasallen in Europa zu liegen. Auch stellt sich die Frage, ob die bulgarische Dankbarkeit – im politischen Bereich ohnedies ein zweifelhafter Begriff – wirklich so groß und unerschöpflich ist, wie in offiziellen Erklärungen versichert wird.

Zunächst ist da der Generationsgegensatz zwischen dem 74jährigen bulgarischen Parteichef Todor Schiwkow und dem um 20 Jahre jüngeren Kollegen Gorbatschow. Während Schiwkow mit Breschnew ein enges Vertrauensverhältnis, ja fast so etwas wie Freundschaft verband, hat der Bulgare bereits mit dessen Nachfolger Andropow wenig anfangen können. Tschernenko, der als Freund Bulgariens galt, war krank und starb zu früh. Gorbatschow aber geriet im Sommer 1984 – damals noch als Mitglied des sowjetischen Politbüros und inoffizieller zweiter Mann – mit dem bulgarischen KP-Chef in einen Gegensatz: Der Russe erschien zu einem Kurzbesuch in der bulgarischen Hauptstadt – und wenige Stunden danach mußte Schiwkow seinen bereits fest geplanten und mit Bonn genau abgesprochenen Besuch in der Bundesrepublik absagen.

## Gorbatschow ließ Schiwkow warten

Auch die erste offizielle Begegnung des neuen sowjetischen und des alten bulgarischen Parteichefs verlief eigenartig gedämpft. Schiwkow war am 6. und 7. Juni dieses Jahres in Moskau, wurde aber erst am zweiten Tag seines Aufenthalts von Gorbatschow empfangen. In den offiziellen Kommuniqués zu den Gesprächen war von „völligem gegenseitigen Verständnis" die Rede – eine Formulierung, die nach dem kommunistischen Sprachgebrauch als verhülltes Eingeständnis für unterschiedliche Positionen dienen kann. Zumindest zweideutig war auch Gorbatschows Erklärung, wonach man beim Ausbau der Zusammenarbeit zwischen den bulgarischen und den sowjetischen Kommunisten „sich nicht auf Lorbeeren ausruhen dürfe" – was wie eine Kritik am langjährigen bulgarischen KP-Chef klang, denn immerhin hat Schiwkow ja bereits mit Chruschtschow gemeinsam Lorbeeren gepflückt.

Was Gorbatschow mit den „Lorbeeren" wirklich gemeint haben könnte, kam kurz darauf in einem ungewöhnlichen Interview des sowjetischen Botschafters in Sofia deutlich ans Tageslicht.

Botschafter Leonid Grekow zitierte in einem Interview für die bulgarische Zeitschrift „Pogled" im Juli einen Ausspruch seines obersten Chefs Gorbatschow, wonach die Wurzeln des Baumes der bulgarisch-sowjetischen Freundschaft „gegossen und ernährt" werden müssen, damit dieser Baum Früchte trage. Zugleich kritisierte der Botschafter ungewöhnlich freimütig und undiplomatisch die niedrige Produktivität der bulgarischen Arbeiterschaft und machte dafür die Tatsache verantwortlich, daß die bulgarischen Arbeiter – anders als die sowjetischen – weniger ein städtisches Proletariat als vielmehr verkappte Bauern seien: „Viele eurer Arbeiter haben Häuser auf dem Land, Gärten, Weinberge, oder sie züchten Vieh. Wenn sie zur Arbeit (in die Fabrik) gehen, ist es natürlich, daß sie sich nach diesen Aktivitäten (in der Landwirtschaft) ausruhen wollen ..."

Dementsprechend kritisierte Botschafter Grekow die schlechte Qualität der von Bulgarien in die Sowjetunion gelieferten Waren – und schließlich warnte er die Sofioter Genossen vor zu intensiven Westkontakten. Auf die Frage, ob ein wissenschaftlich-technologischer Fortschritt ohne Zusammenarbeit zwischen Ost und West möglich sei, meinte Gorbatschows Botschafter: „Ich glaube, er ist möglich."

Als Beispiel führte er die sowjetische Rüstungsindustrie an, die ohne westliche Technologie sehr gut auskomme. Das alles konnte auf die bulgarische Führungsspitze um Schiwkow nicht sehr ermutigend wirken. Bereits wenige Wochen später attackierte die Sofioter Parteizeitung „Rabotnitschesko Delo" den angeblich in Funktionärskreisen verbreiteten „Liberalismus" – in diesem Falle die Neigung, bei unangenehmen Problemen fünf gerade sein zu lassen. Damit hatte die Anti-Korruptions- und Disziplinierungskampagne Gorbatschows offenbar auch auf Bulgarien übergegriffen. Schon fragt man sich, ob es am Vorabend des für den kommenden März einberufenen Parteitages der bulgarischen KP auch in Sofia zu einschneidenden personellen Veränderungen kommen wird.

Das Ende der Ära Schiwkow ist nicht nur deshalb in Sicht, weil der jetzige Parteichef bald 75 Jahre alt ist. Es zeigt sich auch, daß die von vielen westlichen Beobachtern als „bulgarisches Wirtschaftswunder" gefeierte Entwicklung des kommunistischen Balkanstaates auf eine ökonomische und psychologisch-politische Sandbank aufgelaufen ist. Ob der bulgarische Geheimdienst wirklich am Attentat auf den Papst beteiligt war, wird sich wahrscheinlich nie mit Sicherheit beweisen lassen – aber widerlegen läßt es sich bis jetzt auch nicht. Damit bleibt an der bulgarischen KP-Führung ein Makel haften, der – ob sie nun schuldig oder unschuldig ist – ihr noch in Jahrzehnten zu schaffen machen dürfte. Ebenso steht es mit den bulgarischen Aktionen um die türkische Minderheit in Thrazien und in den Rhodopen.

## Die Rolle des Interpreten ist ausgespielt

Egal ob vier, 40 oder 400 bulgarische Türken bei den Aktionen der bulgarischen Sicherheitskräfte ums Leben gekommen sind – Sofia hat mit dem Versuch, seine Türken zu bulgarisieren, die Beziehungen zu Ankara ruiniert. Somit fällt Bulgarien als glaubwürdiger Interpret und Sympathiewerber für die sowjetische Politik (und als solcher war Schiwkow ja über viele Jahre aufgetreten) zumindest auf dem Balkan aus. Von seinen unmittelbaren, nicht zum Warschauer Pakt gehörenden Nachbarn hat Bulgarien nur noch zu Griechenland relativ gute Beziehungen.

Das alles könnte Gorbatschow veranlaßt haben, dem Genossen in Sofia die Leviten zu lesen. Zugleich scheinen die Sowjets nicht länger gewillt, das bulgarische „Wirtschaftswunder" und den höheren Lebensstandard der bulgarischen Bevölkerung im Vergleich zu den Sowjetmenschen durch wenige Energie- und Rohstofflieferungen und durch das Akzeptieren minderwertiger bulgarischer Exporte zu finanzieren. Der bulgarische Planungschef Stanisch Bonew wurde nach Moskau beordert, um dort die sowjetisch-bulgarische Wirtschaftskooperation nach den neuen Richtlinien des Kreml zu koordinieren.

In Bulgarien aber wurde die Bevölkerung, die sich kaum von den Schrecken des letzten Winters und den Zusammenbrüchen im Verkehrs- und Energiesektor erholt hatte, von drastischen Preiserhöhungen überrascht: Nahrungsmittel werden um 13 bis 40 Prozent verteuert, Dienstleistungen um 13 Prozent, Haushaltsgeräte um 30 Prozent, Automobile um 13 und Benzin gar um 35 Prozent (ein durchschnittlich verdienender Bulgare kann sich für einen Monatslohn in Zukunft gerade 150 Liter Superbenzin leisten). Auch der Strompreis wurde um 41 Prozent heraufgesetzt. Das Land wird von ständigen Stromsperren heimgesucht. Die schwere Trockenheit des vergangenen Sommers hat nicht nur die Energieprobleme des letzten Winters verschärft, sondern auch den Eckpfeiler der bulgarischen Wirtschaftspolitik – die Nahrungsmittelproduktion – in Mitleidenschaft gezogen.

Es ist, als habe sich seit den Schüssen Ali Agcas auf dem Petersplatz alles gegen das bulgarische Regime verschworen.



Unvergessene Box-Geschichte: Die Kämpfe von Max Schmeling gegen den „braunen Bomber" Joe Louis. FOTO: ULLSTEIN



Das Traumpaar: Anny Ondra und Max Schmeling FOTO: CONTI-PRESS

# „Ich wollte nie der große Max sein"

**Nichts verfliegt so schnell wie der Ruhm von Stars. Doch eine Ausnahme straft die Regel Lügen: Max Schmeling, das Box-Idol der dreißiger Jahre. Morgen wird er 80.**

Von JÖRG STRATMANN

Die Vergangenheit, so hat er einmal gesagt, sei für ihn eine nette Erinnerung. Auf die Gegenwart komme es an. „Das Leben macht Spaß", hat er hinzugefügt, „außerdem bin ich ein notorischer Optimist." Und als bedürfe es wieder einmal eines Beweises, hat er im vergangenen Jahr den Pachtvertrag für seine Jagd um weitere zehn Jahre verlängert. Max Schmeling heißt der vitale Optimist. Morgen wird er 80 Jahre alt.

„80 ist doch nur eine Zahl", hat Schmeling alle, die ihn jetzt sprechen wollten, wissen lassen. Über Nacht eine Acht am Anfang der Altersangabe, was heißt das schon? Dieser Mann ist nach wie vor aktiv. Als Chef seiner Coca-Cola-Betriebe, als Freizeitsportler, als lebende Sport-Legende seit mehr als 50 Jahren. Ein Phänomen nie endender Popularität. Ein wandelndes Monument, wie er sich selbst genannt hat.

80 Jahre – wieder ein Anlaß, die Geschichte zu erzählen von einem, der es mit seinen eigenen Händen geschafft hat. Der sogar der Stärkste der Welt war. Wieder einmal aber auch Anlaß für den Versuch, die schier ewige Berühmtheit des Sportsmannes und Menschen Max Schmeling zu ergründen. Gibt es noch jemanden, der in etwa an diesen Namen heranreicht? Fritz Walter, Hans-Günter Winkler, Rudolf Caracciola? Gegen einen Schmeling haben es alle schwer.

Zur nationalen Symbolfigur wächst Max Schmeling Anfang der dreißiger Jahre. In schwierigsten Zeiten wird ein Deutscher plötzlich Box-Weltmeister aller Klassen. Ein Außenseiter mit Mut und Kraft, der bei allem Erfolg fair und sich selbst und seinem Vaterland treu bleibt. Auch als die Nationalsozialisten nach 1933 versuchen, den Erfolgreichen als Botschafter und Aushängeschild des Deutschen Reiches im Ausland zu präsentieren, spürt die Bevölkerung, daß Schmeling jemand ist, der mit gesundem Menschenverstand sein Bild von Deutschland entwirft und der völkischen Propaganda entgegenhält. Treue sei doch eine deutsche Tugend, erwidert Schmeling dem Führer Adolf Hitler, als sich der Boxer von seinem jüdischen Manager Joe Jacobs trennen soll.

Schmelings Boxkämpfe werden zu zentralen Ereignissen einer ganzen Generation. Eine ganze Generation – über Volksempfänger mit dem Helden in der Fremde verbunden – gewinnt, verliert, leidet mit ihm. „Max, steh doch bitte wieder auf!"

Besonders Schmelings Sieg von 1936 über den scheinbar übermächtigen Amerikaner Joe Louis in einer von Propaganda aufgeheizten Atmosphäre erhält in der Bevölkerung einen Stellenwert wie später nur noch der Gewinn der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 oder vielleicht der Wimbledon-Sieg des Boris Becker. „Daß ich zum Idol wurde, verdanke ich mehr der Zeit als mir selber", schreibt Schmeling in seinen „Erinnerungen", „denn die Zeit verlangte nach Helden und sie schuf sie sich."

Doch da ist nicht nur der Sportler Schmeling. Da ist der Geschäftsmann, der im Krieg nahezu allen Besitz verlor, der es aber in den Jahren danach wieder zu beträchtlichem Wohlstand brachte. Und da ist der Mensch.

Niemand verübelt es dem 43jährigen, daß er im Jahre 1948 mit dem Boxen noch einmal zu Startkapital kommen will. Schmeling hat verstanden, daß sportliche Erfolge allein noch keine Popularität schaffen. „Dazu gehört auch ein wenig Vorleben." Wieder schafft er („Ich komme aus kleinen Verhältnissen und habe das nie vergessen") den sozialen Aufstieg. Zu seinen neuen Getränkefabriken paßt das Image des Junggebliebenen. So hat er Erfolg im Beruf. Nicht kalt rechnend, eher instinktiv, mit gesundem Menschenverstand pflegt Max Schmeling auch seine Popularität.

Kaum ein Funktionär oder Politiker leistet es sich bis heute, ein größeres Fest nicht mit diesem Mann zu schmücken, der auch als harter Kämpfer noch Mutters braver Junge war, dessen Werdegang kein Skandal trübt, dessen Ehe mit der UFA-Schauspielerin Anny Ondra ein Bild von geradezu furchterregender Tugendhaftigkeit bietet. Der Gast Max Schmeling garantiert erhöhte Aufmerksamkeit für den Gastgeber – und für sich selbst. Imagepflege durch immerwährende Präsenz und Erinnerung an große Tage. „Auf diesem Nährboden wachsen Legenden", meint Hans Stollenwerk, Dozent für Soziologie und Psychologie an der Kölner Sporthochschule, zu diesem Phänomen der immergrünen Popularität.



Max Schmeling heute: Erfolgreich auch als Geschäftsmann FOTO: TEUTOPRESS

Aber werden solche Tugendbolde nicht sofort vom Publikum mißtrauisch beäugt? Der Mensch Max Schmeling hält dieser Prüfung stand. Er bleibt glaubwürdig, bietet keinerlei Reibungsfläche. Er mischt sich nicht in die Politik ein, betreibt keine Werbung. Ein Mann also, bemerken Kritiker, ohne jedes Profil; mittlerweile ein tapsiger Tanzbär, der auf Kommando sein Kunststückchen vorführt. Nein, eher ein Mann, der seinen Mitmenschen keine Rolle vorspielt, sondern er selbst bleibt. Schmeling ist Ausnahme in idealtypischer Form.

Da hat es ein „Uns Uwe" Seeler schwer mitzuhalten. Ebenso wie ein Gottfried von Cramm, der mit dem Deutschland seiner sportlichen Glanzzeit nichts mehr zu schaffen hatte. Oder auch eine Ulrike Meyfarth, ein Franz Beckenbauer. Jede Zeit produziert ihre eigenen sportlichen Helden. Doch Max Schmeling ist seit einem halben Jahrhundert immer schon da.

Zwar trifft die fromme, von ihm selbst formulierte Geschichte nicht, die von den großen Faustkämpfern erzählt, die „wie Herakles im Gedächtnis" fortleben, „aufgehoben in der Legende". Schmeling hat unter den Deutschen nur keinen Nachfolger gehabt. Seine Popularität ist weiter begründet. Auch wenn er selbst kaum mehr dazu beigetragen hat, als sie zu akzeptieren – als Verpflichtung und in aller Konsequenz. „Wenn man in der Öffentlichkeit steht, hat man eben Verpflichtungen."

„Ich wollte nie der große Max sein", umschrieb Max Schmeling kürzlich seine Vorliebe für bescheidenes Auftreten. Aber er hat bis heute nichts dagegen gehabt, unser aller Maxe, der ewige Maxe zu sein.

# Trauerfeier für Springer mit Kohl und Weizsäcker

DW. Berlin

Mit einer Trauerfeier in der Berliner Gedächtniskirche nimmt die Öffentlichkeit heute Abschied von Axel Springer. An der Trauerfeier nehmen auch Bundespräsident Richard von Weizsäcker und Bundeskanzler Helmut Kohl teil. Der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß, der Bürgermeister von Jerusalem, Teddy Kollek, und Berlins Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen sind ebenfalls unter den Trauergästen.

*Bei der Witwe des Verstorbenen,* Friede Springer, und beim Axel Springer Verlag trafen auch gestern noch zahlreiche Beileidsbekundungen ein.

**Norbert Blüm**, Bundesarbeitsminister: „Er war eine außergewöhnliche Unternehmerpersönlichkeit. Ein Patriot, der Mitverantwortung auch für die dunklen Kapitel unserer Geschichte empfand. Ein erfolgreicher Verleger, für den die Moral einen höheren Rang als die wirtschaftliche Effizienz hatte. Sein unermüdlicher Einsatz für die deutsche Einheit und für die Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen ist Vorbild und Mahnung."

**Rupert Scholz**, Berliner Senator für Justiz und Bundesangelegenheiten: „Axel Springer gehörte wahrhaftig zu jenen Männern, die nach dem Kriege unser Vaterland, seinen demokratischen Rechtsstaat und seine freiheitliche Ordnung in ebenso verantwortlicher wie zukunftsweisender Form wieder aufgebaut haben. Er gehörte zu denen, die den Prinzipien dieser neuen freiheitlich-demokratischen Ordnung stets treu blieben, die sie überall, wo nötig, verteidigten, die vor allen neuen Gefahren und Geringschätzungen dieser Ordnung warnten und die darüber hinaus dem Ansehen und Namen Deutschlands auch im Ausland, vor allem im Staate Israel, wieder zu Geltung und Anerkennung verhalfen."

**Roland Hetzer**, Ärztlicher Direktor des Deutschen Herzzentrums Berlin: „Wir verlieren in ihm, noch bevor das Deutsche Herzzentrum Berlin seine Tätigkeit aufnehmen konnte, einen großherzigen Förderer und Freund dieser Institution. Axel Springer hat keinen Augenblick gezögert, dem Stiftungsrat des Herzzentrums beizutreten und dadurch, mit der ganzen Bedeutung seiner großen Persönlichkeit, seine dauerhafte Verbundenheit mit dieser, dem Wohle vieler Menschen gedachten Einrichtung bekundet. Darüber hinaus hat Axel Springer mit einer großzügigen Spende die Errichtung eines Gästehauses für die Angehörigen von Patienten, die am Herzzentrum operiert werden, ermöglicht. Axel Springer gab damit ein herausragendes Beispiel als Mäzen der Menschlichkeit und der medizinischen Wissenschaft."

**Heiko Klinge**, Präsident des Verbandes deutscher Zeitschriftenverleger: „Sein Tod bedeutet für die deutschen Verleger den Abschied von einem großen Kollegen. Unser Land muß künftig auf einen Mann verzichten, der den Interessen Deutschlands durch sein Wirken in hohem Maße gedient hat."

**Robert Kempner**, Jurist, bekannt geworden als Generalstaatsanwalt bei den Nürnberger Prozessen: „Mögen die Erben seines Reiches das Werk in Axel Springers Geist entschlossen, in seiner Vollständigkeit und unzerstört noch lange fortführen."

Der **Verband ehemaliger „DDR"-Bürger**, die heute im Westen in Freiheit leben, würdigte durch eine Eintragung in die im Berliner Verlagshaus an der Mauer ausliegende Kondolenzliste das Leben und Werk Axel Springers: „Wir trauern um einen großen Mann, dessen Leben dieser Stadt und dem Frieden in der Welt gewidmet war."

# Verteidiger befürchten untragbare Prozeßdauer

**Neuer Versuch, Verfahren gegen Lambsdorff abzutrennen**

WERNER KAHL, Bonn

Otto Graf Lambsdorff brennt die Zeit unter den Nägeln. Im Bonner Spendenprozeß bekam er gestern einen Vorgeschmack darauf, welche Zeitspanne ihn auf der Anklagebank erwartet und wie durch eine unüberschaubare Verhandlungsdauer seine politischen Pläne blockiert werden können.

Bevor die 7. Große Strafkammer am Vormittag die Beweisaufnahme mit einer Orientierung über den Flick-Konzern eröffnete, beantragte die Verteidigung, die Verfahren gegen Lambsdorff wegen Steuerhinterziehung und Beihilfe dazu sowie gegen die Mitangeklagten Hans Friderichs und Eberhard von Brauchitsch wegen Steuerhinterziehung abzutrennen. Davon versprechen sich die Anwälte eine erhebliche Beschleunigung des Verfahrens und – im Steuerkomplex – eine Vorklärung so umstrittener Fragen wie Abzugsfähigkeit der früheren Spenden durch die Finanzgerichte. Das Beschleunigungsverbot liege nicht nur im Interesse des Angeklagten, sondern auch im öffentlichen Interesse, betonte Anwalt Egon Müller.

Unter Berufung auf den Kölner Generalstaatsanwalt, der gesagt haben solle, es sei „prozeßökonomisch eine Wohltat", mehrere Verfahren zusammenzulegen, meinte der Anwalt, dies sei für den Bonner Prozeß „in der Wortwahl blanker Hohn". Ergebe sich nämlich bei dem Vergleich der Länge des zu erwartenden Verfahrens bei verbundener und getrennter Verhandlung eine „untragbare Gesamtdauer" im Falle gekoppelter Verfahren, so sei in der Regel von einer Verbindung abzusehen.

## Rede von einem „Sonderopfer"

Zeitraubende Komplexe stehen im Parteispendenprozeß in Bonn nach Auffassung der Verteidigung „nicht, auch nicht unmittelbar", mit dem Verfahren gegen Lambsdorff wegen des Verdachts der Bestechlichkeit oder Vorteilsannahme im Zusammenhang. Dazu gehörten Unternehmensstrukturen von Flick und fast einem Dutzend weiterer großer Unternehmen, Devisentermingeschäfte, Lohnsteuerfragen, Spenden der *Dresdner Bank und die Spendentra*dition des Hauses sowie deren interne Zuständigkeiten.

An diesem Punkt des Antrages, das Steuer-Verfahren abzutrennen, bemerkte der Anwalt des früheren Dresdner-Bank-Sprechers Hans Friderichs, Eberhard Wahle, wenn bei Graf Lambsdorff und von Brauchitsch wegen unzumutbarer Dauer der Verhandlung jeweils von einem „Sonderopfer" die Rede sei, so erbringe sein Mandant wohl ein „Son*der-Sonder-Sonderopfer*". Friderichs frage sich, warum er sich in Bonn und nicht in Frankfurt, am Sitz der Bank, verteidigen müsse.

## Fragen an den Staatsanwalt

Die Verteidigung warf der Staatsanwaltschaft Behinderung vor. Bei einigen Ermittlungsverfahren im Zusammenhang mit dem Spendenprozeß seien lediglich Anträge auf Strafbefehle gestellt worden; andere Verfahren steckten dagegen immer noch im Ermittlungsstadium. Obwohl eine abschließende Verfügung der Staatsanwaltschaft ausstehe und von gerichtlicher Klärung nicht die Rede sein könne, solle jedoch die angebliche Beihilfe zu der verfolgten Spenden-Steuerpraxis durch Unternehmen jetzt vor der sogenannten Haupttat verhandelt werden. Die Staatsanwaltschaft, so Anwalt Egon Müller, müsse sich fragen lassen: „Warum?"

Sein Mandant Graf Lambsdorff gehe bekanntlich davon aus, daß das Verfahren nicht zu seiner Verurteilung führt, sagte Müller weiter. „Warum sitzt er hier?" Es könne einem Angeklagten nicht zugemutet werden, eine „Hauptverhandlung zu erdulden", die sich im nachhinein als „überflüssig" erweisen kann. Aus rechtlichen Gründen hätten die Angeklagten Anspruch darauf, daß die Vorwürfe in „überschaubarer Zeit" geklärt werden.

Seit gestern ist Lambsdorff dagegen – wie auch Friderichs – zunächst zur Untätigkeit in eigener Sache verurteilt. Die Strafkammer wird später über den Abtrennungsantrag entscheiden. Bis dahin erörtert das Gericht mit von Brauchitsch die Struktur des Flick-Konzerns. Lambsdorff möchte sich jedoch den Rücken freihalten, denn ab Januar 1986 beginnt die Kandidatenkür für die Bundes*tagswahl 1987.*

# Bischof Jung Ratsvorsitzender der EKD?

idea, Hannover

Dem Bischof der evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Hans-Gernot Jung (Kassel), werden die besten Chancen eingeräumt, Anfang November von der in Trier tagenden Synode der evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zum neuen Vorsitzenden des 15köpfigen Rates und damit zum höchsten Repräsentanten der 25 Millionen westdeutschen Protestanten gewählt zu *werden. Der seit 1979 amtierende* Vorsitzende, der hannoversche Landesbischof Eduard Lohse (61), wird für dieses Amt nicht mehr zur Verfügung stehen. Gleiches gilt für seinen Stellvertreter Helmut Hild (64), bis März Kirchenpräsident von Hessen und Nassau. Jung (55) ist seit 1978 Bischof der rund eine Million zählenden Kurhessen-Waldeckischen Kirche.

Seit Monaten gibt es Diskussionen um die Lohse-Nachfolge, wobei das komplizierte Geflecht der 17 lutherischen, reformierten und unierten Gliedkirchen der EKD zu berücksichtigen ist. Da die beiden Wunschkandidaten – die Bischöfe Hans von Keler (Württemberg) und Martin Kruse (Berlin-Brandenburg) – nicht antreten, „läuft die Kandidatur auf Jung hinaus", heißt es in Kreisen des EKD-Kirchenamtes in Hannover. Kruse hat die Kandidatur im Blick *auf die schwierige kirchliche Situa*tion in Berlin und auf seine Verpflichtungen im Zentralausschuß des Weltkirchenrates abgelehnt. Da der rheinische Präses Gerhard Brandt (64, Düsseldorf) aus Altersgründen und der erst seit diesem Frühjahr amtierende westfälische Präses Hans-Martin Linnemann (Bielefeld) wegen zu geringer Amtserfahrung für das höchste Amt der EKD nicht in Frage kommen, muß eine „Quadratur des Kreises" gelöst werden: Der Ratsvorsitzende soll nicht – wie bereits Lohse – aus der fünf Landeskirchen umfassenden Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) kommen, sondern aus einer unierten Kirche, gleichzeitig aber lutherisch geprägt sein. Diese Voraussetzungen erfüllen sowohl Kruse als auch Jung. Auch von Keler hätte in das konfessionelle Proporz-Schema gepaßt, weil die lutherische Kirche Württembergs nicht der VELKD angehört.

# Jugend '85 – pessimistisch, aber keine Null-Bock-Generation

**Shell-Studie räumt mit Vorurteilen auf / Eltern von heute sind weniger autoritär**

GISELA REINERS, Hamburg

Die Jugendstudie förderte Überraschendes zutage – über die Erwachsenen. Die Sozialwissenschaftler des Frankfurter Psydata-Instituts für Marktanalysen, Sozial- und Mediaforschung, die im Auftrag des Jugendwerks der Deutschen Shell AG die Einstellungen und Ansichten der jungen Leute von heute untersuchten, konnten nämlich auf Antworten der Jugend von gestern zurückgreifen und sie vergleichen. Denn schon vor rund 30 Jahren und auch noch einige Male danach waren junge Leute zwischen 15 und 24 Jahren zu gleichen Themen befragt worden. Das gab den Autoren der Studie, Arthur Fischer, Werner Fuchs und Jürgen Zinnecker, Gelegenheit, nicht nur Jugend damals und heute, sondern auch Jugend früher mit Erwachsenen von heute und Kinder und Eltern der achtziger Jahre einander gegenüberzustellen.

Die Eltern von heute, das sind die jungen Leute von damals. „Ihre Antworten haben uns am meisten verblüfft", bekannten die Forscher. „Die 45- bis 55jährigen heute sind ihren Kindern viel ähnlicher als sich selbst in den fünfziger Jahren. Damals waren die Generationen stärker getrennt durch eine ausgeprägte Machtstruktur, die sich heute zu Gunsten der jungen Leute eingeebnet hat. Die Eltern bekennen, daß sie unter dem Eindruck des Verhaltens ihrer Kinder ihren Erziehungsstil geändert haben, sich ihnen angepaßt haben."

## Die Erwachsenen treiben heute mehr Sport

Die Erwachsenen hören also auf ihre Jugend, suchen ihr Urteil und schätzen es, verhalten sich zurückhaltender und weniger autoritär. „In den fünfziger Jahren folgte man der Devise, daß die Erwachsenen ihre Probleme und Unsicherheiten möglichst vor den Kindern verbergen sollten. Das zeichne sie dann als starke Eltern aus. Heute ist es eher umgekehrt. Man teilt seine Schwierigkeiten mit und wird dadurch zum anerkannten Partner", meinte Zinnecker.

Für die repräsentative Untersuchung wurden 1472 Jugendliche und 729 Erwachsene befragt. In fünf Bänden auf rund 2100 Seiten haben die Forscher ihre Ergebnisse festgehalten und dieser 10. Shell-Studie den Titel „Jugendliche und Erwachsene '85" gegeben. Dabei stellten sie auch fest, daß die Erwachsenen heute zum Beispiel mehr Sport treiben als früher.

Vor allem seien auch viel mehr Frauen als früher sportlich aktiv, fanden die Wissenschaftler heraus. Doch nicht nur auf diesem, auch auf anderem Gebiet hätten die Frauen enorm aufgeholt. 1954 interessierten sich 24 Prozent der Mädchen, aber 57 Prozent der Jungen für Politik. Der Abstand von 30 Prozentpunkten ist bei dieser Generation bis heute erhalten geblieben. 43 Prozent der erwachsenen Frauen haben Interesse an Politik, aber 73 Prozent der Männer. Bei den jungen Leuten von heute ist dagegen der Abstand nur noch halb so groß: 47 Prozent der jungen Frauen und 63 Prozent der Männer sind politisch interessiert.

Während die Erwachsenen ihr politisches Interesse damit begründen, sie wollten mitreden, wollen Jugendliche dagegen mitbestimmen. Für eine derartige Forderung gab es – so die Forscher – keine Parallele in den fünfziger Jahren. Hier zeige sich ein „genereller Wertewandel". Die Jugendlichen seien weniger autoritär, sie orientierten sich nicht an einem starken Staat. Sie seien „eine Generation toleranter, liberal gesinnter Demokraten".

Zwei weitere Entwicklungen unterscheiden die Jugend von heute von ihren Eltern: Sie gehen länger auf bessere Schulen und haben früher erste sexuelle Kontakte. Während früher Mädchen zwei bis drei Jahre später als Jungen ihre Erfahrungen machten, besteht heute kein Unterschied mehr. Hier sehen sich die Schulen heute Problemen gegenüber, die es früher nicht gab.

Als völlig falsch stellen sich nach der Untersuchung die Klischeevorstellungen von der Jugend heraus. „Es gibt keinen Beweis dafür, daß die heutige Jugend technikfeindlich ist oder der Null-Bock- so wie der No-Future-Mentalität verhaftet ist. Sie ist nicht anspruchsvoll, verwöhnt oder wehleidig", sagte Arthur Fischer. Hier handele es sich eher um eine Projektion der Probleme von Erwachsenen auf Jugendliche. Es sei falsch, von der Jugend als einer „verunsicherten Generation" zu sprechen. Verunsichert seien heute eher die Erwachsenen.

Die Jugend '85 ist aber pessimistischer als ihre Elterngeneration. Das zeigt sich deutlich daran, daß sie zu 74 Prozent fürchtet, daß Technik und Chemie die Umwelt zerstören (Eltern: 55 Prozent), und nur 33 Prozent glauben, daß es gelingen wird die Umweltprobleme zu lösen (Eltern: 58 Prozent). Eine Zunahme der Arbeitslosigkeit fürchten beide Generationen mit 70 und 74 Prozent. Mit einem Ende der Welt durch einen Atomkrieg rechnen aber nur noch 39 Prozent der Jugendlichen. In der 9. Jugend-Studie 1981 waren es noch rund 50 Prozent gewesen.

## Gute Umgangsformen sind wieder gefragt

In der Beurteilung der Jugendprobleme sind sich Eltern und Kinder weitgehend einig. Beiden lastet vor allem die Arbeitslosigkeit auf der Seele (78 Prozent Jugendliche; 81 Prozent Erwachsene). Aber auch Probleme wie Alkohol und Drogen, Leistungsdruck und Ausbildung haben für sie etwa den gleichen Stellenwert.

Das Lebensgefühl der heutigen Jugend umschreiben die Wissenschaftler mit dem Satz: „Leben wollen und nicht nur im Strom anderer schwimmen". Man möchte eigene Lebensformen entwickeln und seine Identität durch *Auseinandersetzung mit den* Konventionen finden. Die jungen Leute wollen aus Sachzwängen ausbrechen und lockerer und spontaner leben, dabei aber nicht auf alte Werte wie Pflichtgefühl, Ordnung und Sauberkeit und sogar gute Umgangsformen verzichten. In der Jugendkultur, mit Kleidung, Ausdrücken, Frisuren und sogar Tänzen, finden sie nach Ansicht der Forscher Möglichkeiten, sich von der „Megamaschine Gesellschaft" abzugrenzen.

Um diesen Drang der Jugendlichen zu verdeutlichen, wird sogar der Tanzstil zum Vehikel einer politischen Botschaft gedeutet: Wer gerne „Freistil" tanze, sei bereit, eigene Lebensentwürfe zu entwickeln und gegen die Erwachsenen zu behaupten. Politisch tendiere er eher zu den Grün-Alternativen. Tanze jemand aber gerne Wiener Walzer oder Foxtrott, so sei er eher bereit, sich den vorgefundenen Normen anzupassen und neige der CDU/CSU zu.



# Grüner Streit um Frauenministerium

**Keine ausreichende Rückendeckung der Basis für Forderung an die Regierung Börner**

D. GURATZSCH, Frankfurt

Lag es nur an dem roten Bein mit Stöckelschuh, das auf dem großen Plakat der hessischen Grünen für die Abendveranstaltung werben sollte? Oder daran, daß es unter den emanzipierten Frauen sehr viel mehr Fußballanhängerinnen mit Interesse für die Länderspielübertragung gab, als die Veranstalter für möglich gehalten hatten? Zur Diskussion über die „Zukunft der Frauenpolitik" mit der für Hessen politisch hochbrisanten Frage: „Frauenministerium – eine Möglichkeit?", brachten die Grünen in der Mainmetropole am Mittwoch abend jedenfalls nur wenig über 200 Zuhörerinnen und ein Dutzend Männer auf die Beine – und das im Großen Saal des Volksbildungsheims, dem grünen Circus maximus Hessens, dessen 800 Plätze bei grünen Redeschlachten gewöhnlich ausgebucht sind.

Uta Zapf, die Vertreterin der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen, hatte schon vorher gekniffen – die Grünen wollten wissen: auf Druck der eigenen Partei. Denn Ministerpräsident Börner, die SPD-Fraktion und der SPD-Landesvorstand hatten zuvor unmißverständlich signalisiert: ein Frauenministerium für die Grünen wird es in Hessen nicht geben. So war man (frau) in der grünen Klientel mehr oder weniger unter sich – und geriet sich trotzdem in die Haare.

Der Grund: die „autonomen Frauen", vielerorts auf grünem Ticket in die Parlamente geraten, säten Zweifel über Sinn und Zweck eines Frauenministeriums unter der Ägide der Grünen, von Brigitte Sellach, der „autonomen" grünen Stadtverordneten, im Frankfurter Römer gleich zu Beginn mit der Frage provoziert: „Ist die Forderung nach einem Frauenministerium das Ende der Frauenbewegung?"

Die „autonome" Barbara Köster von der Frauenschule Frankfurt sprang als erste auf diesen Zug: Daß die Frauenbewegung durch ein Ministerium „machtvoller" werden könne, halte sie jedenfalls „für'n Witz". Eine kurzhaarige Barbara aus dem Publikum orakelte: „Daraus wird im günstigsten Falle Parteipolitik, aber kein Ministerium der Frauenbewegung." Einer wohlfrisierten Grauhaarigen leuchtete nicht ein, daß die Frauen „auf ein Amt zulaufen" sollten, welches sie später doch nur schwer kontrollieren könnten, erst recht, wenn die Regierung wechsle. Barbara Köster: „Ihr seid auf der Bahn, wir Frauen müßten bessre Männer werden. Aber wir müssen gerade andere Werte und Formen der Organisation propagieren, weil nur dann die Frauen mitmachen."

Marita Haibach, Mitglied der grünen Landtagsgruppe und von ihren Freunden ein wenig voreilig als künftige Frauenministerin auf den Schild gehoben, kämfte einen verzweifelten Kampf für ihre Idee: „Ein Frauenministerium wird nur dann etwas bringen, wenn es die Frauen in Hessen tragen", appellierte sie an das zerstrittene Publikum – aber es war nur allzu offenbar, daß die Veranstaltung gerade dafür jeden Beweis schuldig blieb.

# Bayern bleibt bei seinen Bedenken

**Bundestag: Novelle zum Hochschulrahmengesetz mit Stimmen der Koalition beschlossen**

PETER PHILIPPS, Bonn

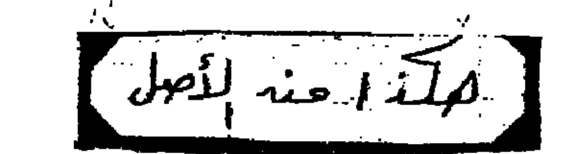
Der Bundestag hat gestern zwar in zweiter und dritter Lesung die Novelle des Hochschulrahmengesetzes (HRG) mit der Stimmen-Mehrheit der Koalition beschlossen, doch ob das Gesetz auch so in Kraft tritt, ist noch nicht gesichert: Die bayerische Staatsregierung hat wegen der ihrer Meinung nach nicht ausreichenden doppelten Absicherung der Professoren-Mehrheit in entscheidenden Wahl- und Berufungs-Fragen zu Beginn der Woche an Kultusminister Maier den „Prüfungsauftrag" gegeben, ob dies durch Landesrecht zu sichern sei. Die Entscheidung über das Bundesrats-Votum wurde vertagt. In der Bonner Regierung wird es für möglich gehalten, daß München die endgültige Zustimmung im Bundesrat am 17. Oktober von Zugeständnissen in koalitionsintern umstrittenen Fragen abhängig macht – etwa der Südafrika-Politik.

In der zweieinhalbstündigen Bundestagsdebatte vor praktisch leerem Haus wurden noch einmal die grundsätzlichen Divergenzen herausgearbeitet: Während etwa Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms das Ziel unterstrich, sich „von den Prinzipien der Differenzierung und der Profilierung der Hochschulen und des Wettbewerbs zwischen den Hochschulen" leiten zu lassen, beharrte die SPD auf ihrer Ablehnung. Die einzige Länder-Repräsentantin, die sich zu Wort meldete, Nordrhein-Westfalens Wissenschaftsministerin Anke Brunn, blieb dabei, daß die Bundesregierung „eine nutzlose Debatte begonnen" habe und mit der Novelle „für die vor uns liegenden Probleme keine Hilfe" geleistet werde.

Sehr selbstbewußt unterstrich der Bundestags-Fachausschuß seine Änderungen, daß etwa „auf die vorgesehene Vorschrift, nach der den Hochschulen das Recht eingeräumt werden sollte, zwischen der Rektorats- und der Präsidialverfassung zu wählen, verzichtet wird". Nachdem im Bundesrat auch eine andere Bestimmung verwässert wurde, die die Eigenständigkeit der Hochschulen zur Wettbewerbs-Förderung verbessern sollte, nämlich eine größere Freiheit bei der Verwendung der Drittmittel, hat die CDU/CSU-Fraktion im Bundestag immerhin nachgebessert: Das Parlament „bittet die Länder", wenigstens darauf zu achten, daß durch gute wissenschaftliche Leistungen eingeworbene Drittmittel nicht zur Bestrafung, also „zu Kürzungen in den Landeshaushaltsmitteln führen".

Was im Parlament bei der HRG-Beratung faktisch nicht behandelt wurde, stand bei einer parallelen Veranstaltung des Beamtenbundes im Mittelpunkt: der wissenschaftliche Nachwuchs. Über allem stand die Feststellung des Kieler Bundesvorsitzenden des Verbandes Hochschule und Wissenschaft, Berndt Heydemann, daß die Situation der jungen Wissenschaftler heute – erst recht nach der HRG-Novellierung – „einem Drei-Meter-Turmsprung ins Nichtschwimmerbecken" gleichkomme.





# Hernu schweigt zu den Vorwürfen des Premiers

## Fabius' Äußerungen sollen die Affäre vorläufig beenden

A. GRAF KAGENECK, Paris

In der Greenpeace-Affäre ist mit Feststellung des französischen Premierministers Fabius im Fernsehen, der frühere Verteidigungsminister Hernu und der abgesetzte Geheimdienstchef Lacoste hätten die Verantwortung für die Schiffsversenkkung zu tragen, ein offenbar von Elysée-Palais gewünschter vorläufiger Schlußpunkt gesetzt worden.

Die beiden „Beschuldigten" haben sich zu Fabius' Auslassungen bis gestern nicht gemeldet. Die Opposition und die Kommunistische Partei geben sich mit der Erklärung des Regierungschef nicht zufrieden und verlangen Aufklärung über weitere, eventuell höher reichende Verantwortlichkeiten. Die Presse sieht den zurückgetretenen Verteidigungsminister in seiner Ehre verletzt und fragt, wer von beiden, Fabius oder Hernu, gelogen habe.

In seiner monatlichen Fernsehplauderei mit einem Journalisten, die fast ausschließlich dem Greenpeace-Fall gewidmet war, antwortete Fabius auf die Frage, wer die politische Verantwortung für das Attentat trage: „Ich bin überzeugt, daß sie sich auf ihrem (Hernus und Lacostes) Niveau befindet – beide waren von der Idee beherrscht, die sie sich von den Interessen unseres Landes machten. Die Entscheidung war eine schlechte, und die Durchführung war unglücklich. Admiral Lacoste wurde seines Postens enthoben, Minister Hernu trat zurück. In einer Demokratie wie der unseren fällt die Verantwortung für solche Taten der politischen Gewalt zu, also dem Minister."

Fabius gab an, daß er die volle Wahrheit erst nach dem Rücktritt Hernus, und zwar durch dessen Nachfolger Quiles erfahren habe. Er habe aber beide, Hernu und Lacoste, am Nachmittag noch einmal empfangen und sei erst dann zu seiner Überzeugung gekommen. Weder er noch der Staatspräsident seien jemals davon unterrichtet worden, daß ein Attentat geplant sei.

Der Premier gestand indes ein, von der Freisetzung von Geldern aus einem Fonds seines Premierministeramtes für Geheimdienstunternehmungen in Neuseeland gewußt zu haben. In allen entsprechenden Anträgen sei aber immer nur von einer „anderen Aktion" einer Aktion der Nachrichtenbeschaffung die Rede gewesen.

Hier hakt die Opposition ein und verlangt weitere Aufklärung. Neue Presseenthüllungen wollen wissen, daß Mitterrand und Fabius bereits am 17. Juli, eine Woche nach dem Anschlag, voll über das Geschehene unterrichtet wurden, aber Schweigen angeordnet hätten. Aus der Verschweigung habe sich dann später logischerweise eine Lügentaktik entwickelt, die dem Ansehen Frankreichs schwersten Schaden zugefügt habe.

Es sei moralisch bedenklich, einen Mann (Hernu) zu belasten und in seiner Ehre zu kränken, dem alle Politiker einschließlich des Staatschefs nach dem Rücktritt seine Ehrenhaftigkeit bescheinigt haben.

Hernu selbst hatte Anfang der Woche in seiner Bürgermeisterei Villeurbanne bei Lyon sich solidarisch mit seinen früheren Untergebenen gezeigt, und vor einer Spaltung zwischen Nation und Armee gewarnt. Er hatte außerdem die Verantwortung für das Attentat „übernommen", dieses aber gleichzeitig ein „skandalöses, verdammenswertes und unangebrachtes Vorgehen" genannt.

Es scheint, daß der frühere Verteidigungsminister damit der Version des Premierministers indirekt zustimmt, sich aber von den Durchführenden des Attentats distanziert und einen Teil der Verantwortung auf die Militärs abzuschieben trachtet. Er habe jedenfalls „als einfacher Bürger seine Ehre" und werde sie zu verteidigen wissen.

Inzwischen stehen fünf Geheimdienstoffiziere in Paris wegen Weitergabe von Dienstgeheimnissen an die Presse vor einem militärischen Untersuchungsgericht. General Imbothabe die Strafverfolgung ausdrücklich gebilligt, da die Schuldigen „das Leben von Agenten aufs Spiel gesetzt" hätten. Offenbar ist dies auch Teil der angekündigten „Re-Organisierung" der Geheimdienste.

Die Nervosität in der Affäre läßt sich unter anderem auch damit erklären, daß die Franzosen den Test einer Neutronenbombe planten, wie die offizielle Armeezeitung gestern berichtete.

# *Weizsäcker engagiert sich für die Sudan-Hilfe*

BERND RÜTTEN, Bonn

Bundespräsident von Weizsäcker fliegt heute mit einem Hilfstransport der Bundeswehr für drei Tage nach Sudan, um sich dort über die Wirksamkeit der Hunger- und Flüchtlingshilfe der deutschen Hilfswerke zu informieren.

Das Bundespräsidialamt betont, daß der Bundespräsident in kleinster Begleitung und ohne protokollarischen Aufwand reise. Er wird zunächst in Khartum einen Tag lang Gespräche mit Vertretern der sudanesischen Regierung führen, um von dort aus in die Provinz Darfur zu fliegen. Dort, im äußersten Westen Sudans, hat die Deutsche Welthungerhilfe, deren Schirmherr der Bundespräsident ist, zusammen mit dem deutschen Notärztekomitee in den Dörfern nördlich der Stadt Al-Geneina Hilfsmaßnahmen durchgeführt.

Al-Geneina, wenige Kilometer von der Grenze nach Tschad entfernt, liegt inmitten einer Region, die seit Jahren besonders stark von Dürre betroffen ist. Aus diesem Grunde hatte die niedersächsische Landesregierung, die seit langer Zeit eine entwicklungspolitische Partnerschaft mit Sudan unterhält, den Ort zum Zentrum ihrer Hilfsbemühungen gemacht.

Die durch den Tod ihres Viehs der Existenzgrundlage beraubten Nomaden der Region sammelten sich in Lagern in der Nähe der Provinzstadt. Hinzu kamen Flüchtlinge aus dem benachbarten Tschad, der ebenfalls von Dürre betroffen ist.

Anders als in den Flüchtlingslagern in Ostsudan, in die vor allem Bürgerkriegsopfer aus den äthiopischen Provinzen Eritrea und Tigre fliehen, spielen in der Region von Geneina kriegerische Auseinandersetzungen keine Rolle.

In der Erkenntnis, daß die Versorgung der „Hungerflüchtlinge" in den um Al-Geneina herum entstandenen Lagern nur zu einem weiteren Anwachsen dieser „Hungercamps" führt, begann die Deutsche Welthungerhilfe Anfang 1985 damit, die Nahrungsmittelhilfe in die umliegenden Dörfer zu transportieren. Bei den „Food-for-Work"-Projekten wird die Bevölkerung angehalten, Wartungs- und Reparaturarbeiten zu übernehmen, Brunnen zu bauen und vor allem in den ausgetrockneten Flußläufen – Wadis – Gärten zur Selbstversorgung anzulegen. Die Deutsche Welthungerhilfe rechnet damit, daß es nach den reichlichen Regenfällen seit Juli erstmals wieder eine Hirseernte geben wird.

Von Weizsäcker will sich ein eigenes Bild vom personellen Einsatz, der verkehrsmäßigen Infrastruktur sowie der Verteilung der Hilfsgüter und Effizienz der Maßnahmen machen, um zu einem besseren Verständnis in der Öffentlichkeit für diese Unterstützung beitragen zu können.

Die weitgehend fehlende Infrastruktur ist eines der größten Probleme bei der Versorgung der Region, die im Herzen Afrikas ungefähr gleichermaßen weit entfernt von den Häfen des Roten Meeres und des Golfes von Guinea liegt. Nachdem der Transport von Port Sudan sowohl mit Lastwagen als auch über Eisenbahn ständig unter Unzulänglichkeiten litt, hat die Europäische Gemeinschaft eine Luftbrücke eingerichtet, bei der sich die Transall der Bundeswehr als besonders geeignet erwies. Die Kapazität für die Ladung von Lebensmitteln beträgt allerdings nur 9000 Tonnen, da Treibstoff im Gewicht von ebenfalls 9000 Tonnen für den Rückflug mitgeführt werden muß.

Da die eingeflogenen Mengen für die Versorgung nicht ausreichen, läßt die Deutsche Welthungerhilfe die Hilfsgüter nunmehr per Schiff in den Hafen Douala im westafrikanischen Kamerun transportieren und von dort aus mit Lastwagen durch Kamerun und Tschad nach Al-Geneina. Der Landweg von Douala nach Al-Geneina ist mit 2800 Kilometern nur 100 Kilometer länger als von Port Sudan, aber wesentlich unproblematischer.

Die Hoffnung, daß die neue sudanesische Regierung mit vereinten Kräften die Hungersnot, von der die Hälfte der Bevölkerung betroffen sein soll, in den Griff bekommen werde, hat sich vorerst nicht erfüllt. Der gestürzte Staatschef Numeiri hatte ihre Existenz lange Zeit schlichtweg geleugnet und Mangel an Nahrungsmitteln auf übermäßigen Konsum zurückgeführt.

Die politischen Probleme des Landes sind weitgehend ungelöst. Vor allem ist eine Einigung zwischen der Regierung und der Rebellenarmee Garangs nicht in Sicht. Das von Numeiri eingeführte islamische Recht wurde beibehalten; Garang hingegen kämpft für einen Säkularstaat.

# Deng mahnt die Jugend mit einem Zitat Maos

## Die Reformpolitik soll den Kapitalismus ausschließen

JOCHEN HEHN, Hongkong

Deng Xiaoping, Mitte der siebziger Jahre von den kulturrevolutionären Linken als „Machthaber auf dem kapitalistischen Weg" verteufelt und entmachtet, beschwor zum Abschluß des außerordentlichen Parteitags in Peking die 936 Delegierten, fest dem „bürgerlichen Liberalismus (zu) entsagen" und alles zu vermeiden, was als Ermunterung verstanden werden könnte, den kapitalistischen Weg einzuschlagen.

Ein Lippenbekenntnis, eine Läuterung des Initiators der im Westen meist als verkappter Kapitalismus charakterisierten chinesischen Reformpolitik? Die Formulierung Dengs, die dem Wörterbuch der „Viererbande" entnommen sein könnte, war nicht der einzige Rückgriff auf die Vergangenheit: Mit den Worten „Laßt hundert Blumen blühen, laßt hundert Gedankenschulen miteinander wettstreiten" forderte Deng das Plenum in bewußter Anspielung auf die von Mao Zedong 1956 gestartete „Hundert-Blumen-Kampagne" auf, um der Freiheit schöpferischer Kraft willen unabhängiges Denken und freie Diskussion zu fördern.

Zur Beruhigung der Intellektuellen, die vor knapp 30 Jahren von Mao mit eben diesen Worten zur Kritik aufgefordert und in eine Falle gelockt worden waren, fügte Deng hinzu, daß die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) heute einer „Politik der Überzeugung und Erziehung" den Vorzug gebe gegenüber politischen Bewegungen und Massenkritik.

Deng Xiaopings Abstecher in die Vergangenheit muß vor allem als Ermahnung an die junge Generation verstanden werden, die in diesen Tagen angetreten ist, die altgedienten Kader in den Machtzentralen der Partei abzulösen. Jugend und professionelles Wissen allein genügten keineswegs für höhere Weihen, sondern müßten gepaart sein mit integrer Lebensführung und Disziplin, merkte Deng an und verwies auf die Tatsache, daß selbst in hohen Parteikreisen Korruption verbreitet sei, zumindest jedoch nicht sehr scharf zwischen öffentlichem und privatem Interesse unterschieden werde.

Die Botschaft ist klar: Die bisher erfolgreiche Reformpolitik braucht jugendliche Frische, neue Ideen und Flexibilität, wenn sie ihren Schwung nicht verlieren soll. Doch Beweglichkeit im Denken und Handeln dürfe nicht dazu führen, daß der Sozialismus chinesischer Prägung durch Kapitalismus abgelöst werde.

Die Fortsetzung der Reformpolitik, im neuen Fünfjahresplan (1986/90) konzipiert und im Grundsatz bereits abgesegnet, wird trotz dieser ernsten Ermahnungen nicht gefährdet sein. Auch einige wirtschaftliche Probleme wie überhitztes Wachstum, übermäßige Kreditaufnahme von ausländischem Kapital und übersteigerter Konsum geben nach jüngsten Erklärungen von Ministerpräsident Zhao Ziyang noch keinen Anlaß, das Ruder herumzuwerfen.

Die Rücktritte von 131 Veteranen aus dem Politbüro und Zentralkomitee sowie ihre Ersetzung durch meist jüngere Technokraten weisen darauf hin, daß eine Beschleunigung des Reformprogramms zu erwarten ist.

Aus den zahlreichen negativen Begleiterscheinungen der Öffnungspolitik – Kriminalität und Korruption – hat die chinesische Führung jedoch den Schluß gezogen, daß es an der Zeit sei, ideologisch die Zügel etwas anzuziehen. Dies mag durch verstärkte – politische und moralische – Erziehungsarbeit geschehen oder durch eine noch weitere Ausschöpfung des Strafenkatalogs.

Die ideologisch-moralische Ausrichtung des Deng'schen Reformkurses wird vor allem in den Händen des stellvertretenden Ministerpräsidenten Li Peng und auch von Hu Qili liegen, die beide im Alter von 56 Jahren ins jetzt nur noch 20köpfige Politbüro berufen wurden. Li Peng ist auch Vorsitzender der Nationalen Kommission für Erziehungswesen und damit für die von Deng formulierte „Politik der Überzeugung und Erziehung" zuständig. Unterstützt wird er dabei von Hu Qili, dem derzeit strahlendsten Stern am chinesischen Polit-Himmel. Hu, der gleich zu Beginn der Kulturrevolution zur Zielscheibe der Roten Garden wurde und für lange Zeit in einem Umerziehungslager verschwand, ist in den vergangenen Jahren von der Partei schon mehrfach mit heiklen Aufgaben betraut worden und hat dabei nach den Worten Dengs „exzellente Arbeit geleistet".

Seite 2: Deng mahnt die Jugend

# Prag besorgt wegen neuer Religiosität

dpa/KNA, Prag

Die starke Beteiligung der Bevölkerung in der CSSR an Wallfahrten in diesem Jahr und das sich ausbreitende Phänomen einer neuen Religiosität hat bei den staatlichen Behörden offenbar zu Unsicherheit geführt. Scharfe Kritik an der Katholischen Kirche äüßerte jetzt die tschechoslowakische Nachrichtenagentur CTK. Sie warf der Kirche „klerikalen Antikommunismus" vor und unterstellte ihr, dazu beizutragen, den „Sozialismus in der Tschechoslowakei zu schwächen und zu destabilisieren". Ebenso würden durch kirchliche Vertreter Falschmeldungen verbreitet, wonach es in der CSSR an religiöser Freiheit mangele.

In Preßburg ist vor wenigen Tagen sogar ein Krisenstab zusammengetreten, der in einer geheimen Sitzung über den starken Zulauf kirchlicher Veranstaltungen beriet. Dabei habe, wie die Katholische Nachrichtenagentur erfuhr, die Geheimpolizei darauf hingewiesen, daß die religiöse Bewegung mit den bisher üblichen Methoden der Einschüchterung nicht mehr einzudämmen sei.

Anlaß für die Einberufung des Krisenstabes war die starke Beteiligung an den diesjährigen Wallfahrten in der Slowakei. Mindestens 350 000 Menschen sind in diesem Jahr zu den slowakischen Wallfahrtsorten gepilgert. Zu einem beeindruckenden Glaubensbekenntnis wurde die jüngste Wallfahrt nach Sastin. Trotz staatlicher Behinderung nahmen an der Wallfahrt vor zwei Wochen insgesamt 40 000 Menschen teil. Weil auf Veranlassung der Behörden keine Busse nach Sastin fuhren, mußten die Pilger von einer acht Kilometer entfernten Bahnstation aus zu Fuß gehen. In seiner Predigt in Sastin rief Bischof Julius Gabris, der Apostolische Administrator in Tyrnau, die Katholiken, insbesondere die Jugendlichen, zu Unerschrockenheit im Glauben auf.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## *Eine gewisse Wirkung*

**„Die Rückkehr zu den Naturheilmitteln"; WELT vom 18. September**

Die Naturheilmittei haben ganz ohne Zweifel eine Reihe wichtiger und wertvoller Indikationen, aber es gibt sicher kein „Zurück zu den Naturheilmitteln".

Jeder Schritt, mit dem wir ein Naturheilmittel, wie etwa die Digitalisakaloide, genau analysieren, kristallisieren und exakt dosieren konnten, war ein großer Fortschritt. Voher haben wir mit Extrakten und Dekokten über den Daumen gepeilt therapeutisiert. Jedes neue „chemische" Medikament brachte Vorteile. Ich erinnere mich, wie unser Klinikchef mit Tränen im Auge die ersten Patienten in der Vorlesung vorstellte, denen dank des Einsatzes von Sulfonamiden das Leben gerettet worden war.

„Naturheilmittel" haben eine gewisse Wirkung, aber in den meisten Fällen eben doch jene erwähnte Placebo-Wirkung, die in sehr vielen Fällen dem Patienten Nutzen bringt. Überall dort, wo eine effiziente Therapie nicht notwendig ist, sind Naturheilmittel vorteilhaft, weil sie eben, wie gesagt, dem Patienten helfen können und ihm sicher nicht schaden. Dort, wo wir Wirkung brauchen, müssen wir auch Nebenwirkungen in Kauf nehmen. Das richtige Abwägen und auf der Hut sein, ist die Kunst des Arztes, und der eine mag es besser, der andere schlechter machen.

Immerhin haben die wirksamen Methoden der Schulmedizin (und ausschließlich diese) bewirkt, daß die Menschen länger leben und weniger leiden müssen. Fast jeden Tag lesen wir von Leuten, die 90, ja 100 Jahre alt werden. Die moderne Schulmedizin kann heute so viel, daß man von ihr verlangt, sie solle alles können. Das kann sie aber nicht und wird sie nie können.

Deswegen die Flucht nach rückwärts anzutreten, wäre aber sinnlos, wenngleich – um es noch einmal zu sagen – die tatsächlichen oder empfundenen Wirkungen der Naturheilmittel viel Gutes tun. Nur sollte man um Gottes Willen daraus keine Weltanschauung machen.

*Dr. Ernst Gmachl,*
*Salzburg*

## *Ein schamloser Handel*

**„Lieferungen zu niedrigsten Preisen an die UdSSR"; WELT vom 18. September**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

es ist schon eine Europäische Gemeinheit, die man den Millionen Erwerbslosen und auch den Steuerzahlern in der EG vorführt. Dieser schamlose Handel mit Rindfleisch und Butter über KP-Kanäle in den Ostblock ist ein Hohn.

Gerne hätte ein EG-Arbeitsloser auch mal wieder ein Steak in der Pfanne, aber er lebt eben in der freien Welt des Überflusses. Da hat er anscheinend kein Anrecht auf etwas Verbilligtes.

Mich wundert es schon, daß wir nicht auch noch die Autobahnen in der UdSSR subventionieren, damit die Fleischtransporte auch gut bei den Genossen ankommen.

*Mit freundlichem Gruß*
*G. P. Bernitzky,*
*Garstedt/Nordheide*

*

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

die teilweise hochstudierten Damen und Herren Europa-Abgeordneten und Euro-Beamten scheinen mal wieder nicht zu wissen, was sie tun (sollen)!

Statt die verbilligten Lebensmittel jenen anzubieten, die zunächst sowohl für die Finanzierung der Subventionen als auch Bezahlung der überhöhten, nicht marktgerechten Preise zur Kasse gebeten wurden, nämlich den Steuerzahlern, will man dem Erzfeind Nr. 1 des Weltfriedens den Braten schmackhaft machen.

Merke: Je wissenschaftlicher, verbeamteter und berufspolitischer der Mensch wird, um so mehr verliert er das natürliche Gefühl für die realen Notwendigkeiten.

*Mit freundlichem Gruß*
*Heinrich Strack,*
*Holtland*

## *Zuviel Schund*

**„Auf ein Wort"; WELT vom 16. September**

*Sehr geehrte Redaktion,*

Herr Oetker spricht vornehm das aus, was den Verbraucherverbänden mit der ewigen Schreierei nach Preisvergleichen zum Vorwurf gemacht werden muß.

Zur gesunden Ernährung und Lebensführung gehört Qualität. Qualität aber hat den Preis. Durch die falsch verstandenen Unkenrufe der Verbraucherverbände nach Preisbewußtsein kommt viel zuviel Schund auf den Markt und Qualitätsfirmen kommen unter den Preisdruck.

Dann geschieht das, was Herr Oetker schreibt, daß es keinen großen Spielraum für die Preisentwicklung gibt. Die Gewinne werden also kleiner und mit der Dezimierung der Gewinne gehen die Investitionen zurück und hier liegt das Geheimnis der hohen Arbeitslosigkeit.

Wir müssen zum Preis-Leistungs-Verhältnis zurückkommen und die Verbraucherverbände sind aufgerufen, mehr von Qualität als Preisbewußtsein zu reden.

*Mit freundlichen Grüßen*
*Christoph Weidlich,*
*Berlin 36*

### Wort des Tages

» Die Güte des Herzens nimmt einen weiteren Raum ein als der Gerechtigkeit geräumiges Feld. «

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

## *Groß-Hessen*

**„Als die Bayern die Rheinpfalz verloren"; Geistige WELT vom 21. September**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

es gab bis 1945 keine ex-preußischen Provinzen Kurhessen und Hessen-Nassau, sondern nur eine Provinz Hessen-Nassau mit dem Regierungssitz in Kassel. Diese Provinz umfaßte neben dem früheren Herzogtum Nassau und Kurhessen-Kassel noch das ehemalige Fürstentum Waldeck (ohne Pyrmont).

1945, nach der Besetzung durch die Alliierten, wurden die Kreise Oberwesterwald, Unterwesterwald, Unterlahn und St. Goarshausen von der Provinz Hessen-Nassau abgetrennt und später dem Land Rheinland-Pfalz zugeschlagen. Die rheinhessischen Teile des früheren Großherzogtums und späteren „Volksstaates Hessen" (Worms, Mainz usw.) teilten das gleiche Schicksal. Als „Gegenleistung" erhielt das Land Hessen einige Mainzer Vororte auf rechtsrheinischem Gebiet.

Diese Gebietsveränderungen waren wie andere auch m. E. ein unsinniges Auseinanderreißen von historisch und wirtschaftlich gewachsenen Gebilden. Wenn man ständig zu Recht die deutsche Teilung beklagt, sollte man auch einmal hieran denken.

*Mit freundlichem Gruß*
*Erich Grim,*
*Limburg/Lahn*

## *Andere Sicht*

**„Sind die Palästinenser die Juden von heute?"; WELT vom 14. September**

Der Film von Wolfgang Bergmann „Schatten der Zukunft" macht es sich wirlich nicht so leicht, wie Sie es ihm unterstellen, nach Quellen des israelisch-palästinensischen Konflikts zu fahnden und nach Wegen der Versöhnung zu suchen.

Sowohl der äußerst glaubwürdige israelische Vater der in Berlin lebenden jungen Frau, der im Film auftritt, als auch Erich Fried nach Besichtigung des Film, als auch andere jüdische Zuschauer (Professor Friedmann, Alisa Fuss u. a.) sehen eine Ursache des heutigen Konflikts in der Verfolgung der Juden durch Nazis, in der Notwehr der Juden, in Israel ihre neue Heimat und ihren neuen Staat zu finden. Dies sind in Israel ständig zu hörende Argumente. Wie kann man jemanden, der so historisch fragt, leichthin einen „politischen Wirrkopf" und „Fanatiker" nennen und des verkappten Antisemitismus verdächtigen?

Der Verfasser des Artikels muß sich klar darüber sein, daß er mit seinen Vorwürfen auch andere trifft – zum Beispiel die Filmbewertungsstelle der Bundesländer, die dem Film am 20. August 1985 mit großer Mehrheit das Prädikat „besonders wertvoll" verliehen hat; die Leitung des Internationalen Haifa-Filmfestivals, die „Schatten der Zukunft" neben „Heimat" von Edgar Reitz und „Mitläufer" von Erwin Leiser unter dem Aspekt der Aufarbeitung deutscher Geschichte eingeladen hat; eine Reihe von israelischen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die sich für den Film einsetzen, wie Amos Wollin, Jehoshua Sobol, Daniel Padnos, Garbuz Allon, Noam Seml etc.; jüdische Intellektuelle in Europa, die den Film positiv beurteilen; das Kuratorium Junger Deutscher Film (darin eine Mitarbeiterin der „Welt"); die Evangelische Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Entwicklungsdienst u. a.

Der Verfasser des Artikels kann nicht im Ernst unterstellen, daß all diese Personen und Institutionen den Antisemitismus fördern bzw. daß sie allesamt antisemitischen Täuschungsmanövern aufgesessen sind. Deshalb bleibe ich bei meiner Feststellung: Die versöhnliche Grundhaltung des Films ist unübersehbar. Es gibt also keinen Grund, den Film nicht zu senden, zumal der Autor selbst nach mehreren Aufführungen des Films im Kino und bei anderen Veranstaltungen einige möglicherweise mißverständliche Stellen geändert hat.

*Heinz Ungureit,*
*Stellvertretender Programmdirektor*
*ZDF, Mainz*

## *Schaf und Wolf*

*Sehr geehrte Redaktion,*

1940 hat die Sowjetunion unseren drei Ländern (Litauen, Lettland und Estland) die Sicherheitspartnerschaft angeboten. Nachdem sowjetische Truppen ihrer Garnisonen in unseren Ländern bezogen haben, wurden unsere vom Volk gewählten Präsidenten und Minister verhaftet. Sie sind seit der Zeit spurlos verschwunden. Was ist mit ihnen passiert? Noch ein Katyn?

Die Herren E. Bahr, H. Ehmke und andere SPD-Politiker sollten endlich begreifen, wie eine Sicherheitspartnerschaft der SU aussieht.

Es kann eine solche nie zwischen einem Schaf und einem Wolf geben.

*Hochachtungsvoll*
*Jonas Gedroic,*
*Gießen*

# Personalien

### AUSZEICHNUNGEN

„Für seine Verdienste um das Verhältnis von Staat und Kirche" hat Bundespräsident **Richard von Weizsäcker** den Justitiar des Bistums Essen, Dr. **Heiner Marre**, mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Die Auszeichnung wird heute vom Regierungspräsidenten von Münster, Dr. **Erwin Schleberger**, überreicht. Als Spezialist im Bereich rechtlicher Fragen zwischen Staat und Kirche hat der gebürtige Gladbecker Dr. Marre am 1. Juni 1961 die *Abteilung Staatskirchenrecht im* Bischöflichen Generalsekretariat Essen übernommen.

*

Der Präsident der Republik Frankreich, **François Mitterrand**, hat den Generalbevollmächtigten der Rheinisch-Westfälischen-Elektrizitätswerke (RWE) in Essen, Professor Dr. **August-Wilhelm Eitz**, zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt. Die Ernennungsurkunde überreichte der französische Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland, **Jacques Morizet**, während einer Feierstunde in Bonn. Eitz erhielt die Ehrung für sein persönliches Engagement bei der intensiven Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kernenergie zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich.

*

Der mit 30 000 Mark dotierte Paul-Martini-Preis für Arbeiten, die zur Weiterentwicklung wissenschaftlicher Methoden in der Beurteilung klinisch pharmakologischer und therapeutischer Maßnahmen beitragen, ist in diesem Jahr zu gleichen Teilen an drei Preisträger in Düsseldorf verliehen worden: Für eine Forschungsarbeit über den molekularen Wirkungsmechanismus von Adrenalin ist Dr. **Lutz-Henning Block** vom Kantonsspital in Basel ausgezeichnet worden. Eine Arbeitsgruppe der Universität Frankfurt am Main und Professor **Gustav Belz** vom Institut für Kardiovaskuläre Therapie in Wiesbaden erhielten den Preis für eine mathematische Untersuchung der Zusammenhänge bei der Anwendung von Beta-Blockern. Der von der Medizinischen Pharmazeutischen Studiengemeinschaft in Mainz gestiftete Preis ist während der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Dokumentation in Düsseldorf verliehen worden.

*

Die Hessische Landesregierung hat den Elisabeth-Selbert-Preis, mit dem Arbeiten zum Verständnis der besonderen Situation der Frau in der Gesellschaft jährlich mit 20 000 Mark bedacht werden, zum dritten Mal verliehen. Die Preisträgerinnen sind in diesem Jahr die Redakteurin **Jutta Roitsch** (Frankfurter Rundschau), die 10 000 Mark erhielt, sowie die freien Journalistinnen Dr. **Cora Stephan** aus Frankfurt am Main (6000 Mark) und Dr. **Eva Koch-Klenske** aus Berlin (4000 Mark). Der Preis wurde zu Ehren der 89jährigen Kasseler Rechtsanwältin **Elisabeth Selbert** gestiftet, die als Mitglied des Parlamentarischen Rates dafür gesorgt hat, daß die Gleichberechtigung als Auftrag in das Grundgesetz aufgenommen wurde.

*

Die deutschen Nachwuchsmusiker **Ulrike-Anima Mathe** und **Volker Biesenbender** sind auf dem 1. internationalen Yehudi-Menuhin-Violinenwettbewerb in Paris mit Sonderpreisen ausgezeichnet worden. Ein weiterer der jeweils mit 10 000 Franc dotierten Sonderpreise ging an den Österreicher **Beni Schmidt**. Den mit 50 000 Franc dotierten ersten Preis bekam der 22jährige chinesische Violinist **Hu Kum** zugesprochen.

### KIRCHE

Der 49jährige Bischof von Mainz, Dr. **Karl Lehmann**, ist von der Vollversammlung der deutschen Bischofskonferenz in Fulda zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden. Die 62 anwesenden Mitglieder der deutschen Bischofskonferenz nahmen die Wahl auf Grund der Bestimmungen des neuen Kirchenrechts vor. Danach muß jede Bischofskonferenz bestimmen, wer bei rechtmäßiger Verhinderung des Vorsitzenden das Amt des Stellvertreters wahrzunehmen hat. Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz ist Kardinal **Joseph Höffner**. Bischof Lehmann, der seit Oktober 1983 das Bistum Mainz leitet, übernimmt das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden für sechs Jahre.

*

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat Pfarrer Dr. **Hermann Moellers** zum ersten Lehrbeauftragten der EKD für die Berufsethik der Polizei berufen. Der bisher nebenamtlich tätige Polizeipfarrer wird Dozent in dem gemeinsam von der EKD und der Evangelischen Kirche von Westfalen neu eingerichteten Fachbereich „Ethik im Polizeiberuf" an der Polizei-Führungsakademie Münster-Hiltrup und erweitert damit das berufsethische Lehrangebot der zentralen Ausbildungsstelle der Polizei in Bund und Ländern.

### BUCHVORSTELLUNG

Eine andere als die übliche Form der Buchvorstellung hatte sich gestern Dr. **Barbara Haemmerle**, Pressechefin der Verlage Herder und Ploetz (Freiburg/Br.) einfallen lassen: Im Bonner Presse-Club erläuterte der französische Historiker **Raymond Poidevin** die Zielsetzung seines jetzt in deutscher Übersetzung vorliegenden Werks „Die unruhige Großmacht. Deutschland und die Welt im 20. Jahrhundert" (Ploetz). Deutsche Journalisten mit historischer Ausbildung, welche das Buch zuvor gelesen hatten, setzten sich mit ihm und dem Autor auseinander, nachdem als Auftakt der Kölner Geschichtsordinarius **Andreas Hillgruber** eine Einführung gegeben hatte. Poidevin, 1928 im Oberelsaß geboren und heute Ordinarius für Neueste Geschichte in Straßburg, entwarf ein Bild des gespaltenen deutschen Nachbarn, wie ihn die Franzosen sehen: Irritierend, voller Widersprüche und die Deutschen zu Nachdenklichkeit zwingend.

### WAHL

Die Deutsch-Israelische Gesellschaft hat auf ihrer Jahresversammlung in Bonn den seit 1977 amtierenden Präsidenten der Gesellschaft, den Hamburger CDU-Europaparlamentarier **Eric Blumenfeld**, in seinem Amt bestätigt.

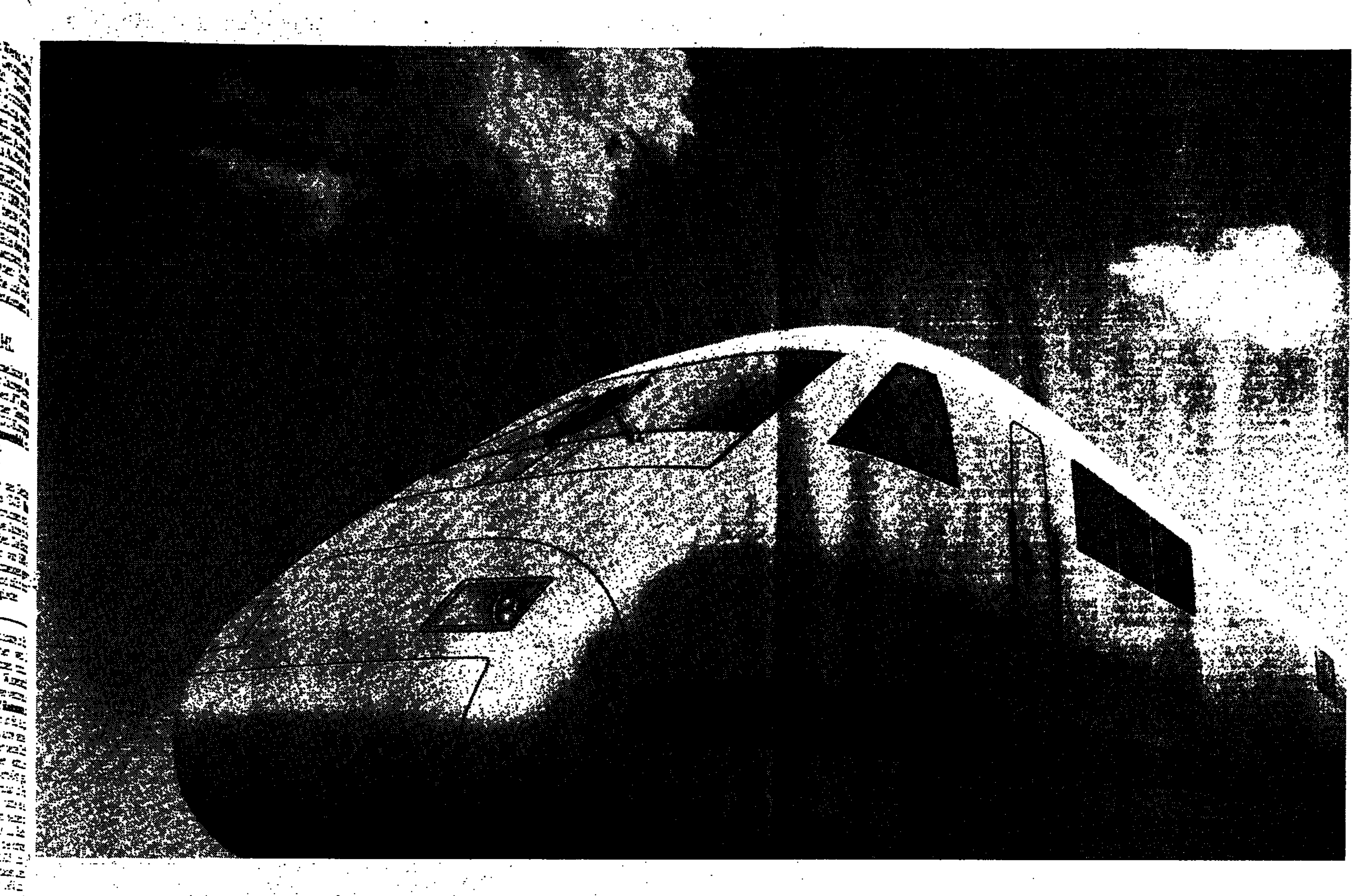
*

Die Vorsitzende des Deutschen Juristinnen-Bundes (DJB), **Renate Damm**, ist in Saarbrücken mit großer Mehrheit für zwei Jahre in ihrem Amt bestätigt worden. Die Hamburger Rechtsanwältin war 1983 erstmals zur DJB-Vorsitzenden gewählt worden. Der Verband zählt bundesweit über 6000 Mitglieder.

---

Die Steyler Missionare in St. Augustin haben einen weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Priester, Wissenschaftler und Hochschullehrer verloren: Professor Dr. P. **Rudolf Rahmann** ist im Alter von 83 Jahren in St. Augustin verstorben. Viele Jahre seines Lebens hindurch hat er seine Kräfte in den Dienst zweier katholischer Hochschulen in Fern-Ost gestellt. Die Fu-Yen-Universität in Peking (heute auf Taiwan) hatte es seiner klugen Leitung und seinem diplomatischen Geschick als Rektor zu verdanken, daß sie die schwierigen Jahre zwischen 1936 und dem Kriegsende unbeschadet überstand. Zwischen 1951 und 1955 und dann von 1960 bis 1977 arbeitete Rahmann als Professor, Dekan und Präsident unermüdlich für den weiteren Ausbau der San Carlos-Universität in Cebu auf den Philippinen. Daneben erwarb er sich einen ausgezeichneten Namen als Ethnologe. 1936 und zwischen 1955 und 1959 gab er die ethnologische Fachzeitschrift „Anthropos" heraus. Von 1936 bis 1946 betreute er die „Monumenta Serica" in China. In seiner philippinischen Zeit begründete er die Monographie-Reihe „San Carlos Publications" und die Zeitschrift „Philippine Quarterly of Culture and Society".

## Krupp Verkehrstechnik



*Modernste Technik bringt den neuen ICE der Bundesbahn sicher auf 300 km/h.*

# Mit diesem Kopf fährt die Bahn immer schneller.

**Im Herbst geht der ICE auf seinen ersten „Probeflug". Krupp Industrietechnik, ein Unternehmen im Krupp-Konzern, hat wesentlichen Anteil daran.**

Einsteigen, Türen schließen, Achtung Abflug könnte es beim ICE (InterCity Experimental) heißen. Denn dieser neue Hochgeschwindigkeits-Zug schafft 300 km/h: Nur Fliegen ist schneller. Die Fahrtzeit wird praktisch halbiert.

In der „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Lokomotivindustrie" war Krupp maßgeblich am Bau des ICE beteiligt: Seine zwei identischen „Triebköpfe" wurden unter Mitarbeit von Krupp entwickelt und gebaut.

Ein computergesteuertes Betriebsleitsystem sorgt dafür, daß die gewaltigen technischen Möglichkeiten optimal eingesetzt und kontrolliert werden können.

Hinzu kommen der energiesparende Antrieb, die verschleißarmen Laufwerke und der modernste Reisekomfort, über den je ein schienengebundenes Verkehrsmittel verfügte.

Die Phantasie der Krupp-Ingenieure hat Entwicklungen der Verkehrstechnik aber nicht nur auf die Schienen gesetzt: Railship II, die größte Eisenbahnfähre der Welt, wurde eben fertiggestellt.

Krupp liefert den entscheidenden Beitrag zum Bau der neuen Hochbrücke über den Nord-Ostsee-Kanal. Und auch das größte Schiffshebewerk Europas in Lüneburg trägt unsere Handschrift.

Beispiele, wie Krupp mit intelligenter Technik Verkehrsprobleme der Zukunft meistert. Sicher, wirtschaftlich und umweltbewußt.

Leistungen von Krupp sind stets das Ergebnis eines kreativen Dialogs. Krupp-Ingenieure entwickeln in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit ihren Kunden Problemlösungen für alle Bereiche unseres Lebens.

So sorgen wir mit einer Vielzahl modernster Werkstoffe, Anlagen und Systeme dafür, daß unsere Wirtschaft nicht nur schneller vorankommt, sondern auch sicherer.

**Krupp. Fortschritt aus Tradition.**



## FUSSBALL / Deutschland nach dem 2:2 gegen Schweden für die Weltmeisterschafts-Endrunde im nächsten Jahr in Mexiko qualifiziert

# Mit Bulgarien und Spanien

dpa, Hamburg

Nach dem 2:2 von Stockholm ist Deutschland als Sieger der Gruppe 2 mit 11:1 Punkten aller Qualifikationssorgen ledig, und für Schweden steht die Tür nach Mexiko wieder weit offen. Dank Hruska, der die CSSR in Prag zum 1:0-Sieg über Portugal führte. Schweden (7:5 Punkte), Portugal (6:6) und auch noch die CSSR (5:7) streiten um Platz zwei.

Für die Spanier schien der Traum von der WM-Teilnahme zu platzen, als der Gegner Island in Sevilla nach 35 Spielminuten mit 1:0 in Führung ging. Doch Rincon und Gordillo erzielten noch das 2:1. Spanien ist für Mexiko qualifiziert. Gruppengegner Wales ist in der Qualifikation gescheitert, Schottland kann sich als Zweiter der Gruppe 7 noch gegen den Sieger der Ozeanien-Gruppe für Mexiko qualifizieren.

Nur 1200 Zuschauer waren in Luxemburg dabei, als sich Bulgarien mit 3:1 die Teilnahme in Mexiko sicherte. Eine Vorentscheidung um Platz zwei in der Gruppe 4 fällt morgen, wenn Jugoslawien (8:4 Punkte) die Mannschaft der „DDR" (6:6) erwartet. Nach ihrem Erfolg über Europameister Frankreich, mit 7:5 Punkten Tabellendritter, wittern selbst die „DDR"-Spieler wieder eine Chance.

Im Rennen ist auf jeden Fall wieder die UdSSR. Protasow erzielte das Tor zum 1:0-Sieg über Dänemark vor 100 000 Zuschauern in Moskau. Die Dänen behielten zwar mit 6:4 Punkten die Führung in der Gruppe 6, werden aber bedrängt von den punktgleichen Teams aus der UdSSR, Irland und der Schweiz (alle 6:6). Selbst Schlußlicht Norwegen (4:6) hofft noch.

Finnland (8:8 Punkte) schob sich mit einem 1:0-Sieg in Tampere über die Türkei auf Platz zwei der Gruppe 3 hinter England (9:3). Doch Rumänien und Nordirland (beide 7:5) haben auf den Plätzen drei und vier der Tabelle die besseren Ausgangspositionen.

Seit Mittwoch stehen elf der 24 Weltmeisterschafts-Teilnehmer fest: Gastgeber Mexiko, Titelverteidiger Italien, die europäischen Mannschaften aus Deutschland, Bulgarien, Spanien, Polen und Ungarn, die Südamerikaner Uruguay, Brasilien und Argentinien sowie das Team Kanadas.

# Beckenbauer und das Problem mit dem unmündigen Profi

ULRICH DOST, Stockholm

Nein, so richtig Freude wollte nicht aufkommen. Dabei hatten die deutschen Fußball-Profis gerade in Stockholm ein Stück Arbeit abgeliefert, für das sie gerechtermaßen mit der Teilnahme an der nächsten Fußball-Weltmeisterschaft in Mexiko belohnt wurden. Ein schöner Erfolg, der nach dem Tiefschlag im letzten Jahr bei der Europameisterschaft unter Jupp Derwall gar nicht so selbstverständlich erschien.

Dennoch sahen sie alle aus, als sei ihnen gerade eine Laus über die Leber gelaufen. Das Tor zum 2:2 – eigentlich ohne Bedeutung – für die Schweden, in der letzten Sekunde erzielt, ließ ihnen allen den Atem stokken. Pierre Littbarski: „In der Kabine war Grabesstimmung. Erst allmählich wurde uns klar, daß wir jetzt nun endgültig in Mexiko dabei sind." Trainer Horst Köppel wurde angegangen: „Ihr freut euch ja gar nicht." Mit bitter-saurer Miene gab er zurück: „Doch, wir freuen uns." Ein Widerspruch in sich. Sichtbar wurde die Freude jedenfalls nicht.

Einer wie Torwart Harald Schumacher, als Rheinländer bei passender Gelegenheit ans Fröhlichsein gewöhnt, ließ sich da nichts vormachen: „Das ist doch ein toller Erfolg für uns. Überall werden aber nur Probleme gewälzt."

Es war eben doch nicht alles Gold, was nach dem 2:2 und der bestandenen Qualifikation glänzte. Eines ist sicher: Teamchef Franz Beckenbauer und sein Trainer Horst Köppel werden ihre Arbeit bis zum nächsten Etappenziel, bis zur Europameisterschaft 1988, fortführen.

Dennoch kam – und hier führte der Zufall Regie – in Stockholm eindeutig zutage, daß Beckenbauer seinen Profis doch nicht so recht über den Weg traut. Warum er seinen Spielern kurz vor Spielbeginn nicht die Niederlage der Portugiesen in der CSSR mitgeteilt habe, wodurch der deutschen Elf die WM-Fahrkarte nicht mehr zu nehmen war, wurde Beckenbauer später gefragt. Gereizt und unwirsch gab er zurück: „Warum hätte ich es tun sollen? Das ist mein Problem. Ich habe es nicht getan, basta, alles andere ist Kindergarten-Gewäsch."

Was der Teamchef befürchtet hat, und was er nie zugeben kann, scheint wohl eher die Tatsache zu sein, daß er es am besten weiß, daß es in seinem Team einige gibt, die gerne die Zügel schleifen lassen, wenn es um nichts mehr geht. Bundesliga-Profis, das hat die Vergangenheit auch unter Bekkenbauer immer wieder bewiesen, gehören zu den Minimal-Denkern. Springt nichts Zählbares für sie herum, machen sie ihren Job mit links. Harald Schumacher: „Besser so, als wenn es anders herum wäre." Ein schmaler Grat, auf dem sich die deutschen Elitekicker da bewegen.

Als Spieler, das gab Beckenbauer zu, war zuweilen in Freundschaftsspielen der Schlendrian sein Doppelpaßpartner für Spielereien. Er stand nicht auf dem Spielbogen, war aber immer dabei. Jetzt als Teamchef kann er sich diesen Luxus nicht mehr erlauben. Noch eine Niederlage in Stockholm, und er wäre als derjenige in die Geschichte eingegangen, unter dessen Verantwortung es nach dem Krieg die einmalige Serie von vier Niederlagen gab. Davor mußte er zunächst sich selbst schützen. Das tat er, indem er das Resultat verschwieg.

Schließlich hatte er seine Pappenheimer gerade vor vier Wochen beim 0:1 in Moskau kennengelernt. Da ließen sie ihn zum ersten Mal hängen und versteckten sich hinter seiner goldenen Fassade. Diese Möglichkeit bietet er ihnen nicht mehr – um sich selbst zu schützen. Auch wenn er damit indirekt deutlich machen mußte, daß es in seinem Team den mündigen, verantwortungsbewußten Profi (sieht man einmal von Schumacher ab), wie er ihn sich wünscht, nicht gibt. Zugeben wird er das nie. Ein Problem, an dem er arbeiten muß.

In dieser Beziehung hat er etwas an der Hand, was jedoch die Mannschafts-Aufstellung betrifft, da wird Beckenbauer auch weiterhin von Fall zu Fall entscheiden. Den Gedanken an eine eingespielte deutsche Mannschaft, in der ein System erkennbar wird, das von sich aus die Initiative ergreift, um den Gegner zu überrumpeln, das wird es so schnell nicht geben. Der Uerdinger Matthias Herget war in Stockholm wohl der auffälligste deutsche Spieler im Mittelfeld. Felix Magath, der eigentliche Spielmacher, schaute zu. Er wurde nicht vermißt. Beckenbauer: „Was heißt das schon. Mit ihm wäre es vielleicht genauso gelaufen. Kann sein, daß er beim nächsten Mal wieder dabei ist." Kann sein, daß Herget dann wieder die klassische Libero-Rolle (Herget: „Mein Wunschposten") spielt. Augenthaler, in Stockholm der klassische Ausputzer, oder Jacobs, ein Spieler, der einen direkten Gegenspieler braucht, wären überflüssig.

Franz Beckenbauer und auch die Spieler (Herget: „Wer weiß, was in drei Wochen ist") denken und handeln nur noch in kurzen Zeitabständen. Der Trainer Horst Köppel sagt: „Uns interessiert nicht, wo die Spieler in ihren Vereinen spielen. Bei uns spielen sie da, wo wir sie brauchen." Der Libero, so wie er ihn selbst gespielt, meinte Beckenbauer in Stockholm, sei vielleicht längst überholt. Herget, der nicht zuletzt deshalb Nationalspieler wurde, weil er diese Rolle bei seinem Klub Bayer Uerdingen so glänzend spielt, sagt: „Ich weiß nur, daß ich heute abend gegen Saarbrücken wieder auf diesem Posten spiele. Wenn ich bei Beckenbauer im defensiven Mittelfeld spielen soll wie in Stockholm, muß ich mich eben mit dem Gedanken vertraut machen." Wenigstens in dieser Hinsicht denken die deutschen Spieler profihaft.

### DIE STATISTIK

**Schweden:** T. Ravelli – Hysen – Erlandsson, Dahlquist, Fredriksson – A. Ravelli (ab 88. Min. Magnusson), Prytz, Strömberg, Svensson (ab 76. Minute Holmqvist), Corneliusson, Nilsson.

**Deutschland:** Schumacher – Augenthaler – Jakobs, Kh. Förster – Berthold, Littbarski, Herget, Briegel, Brehme – Völler, Rummenigge.

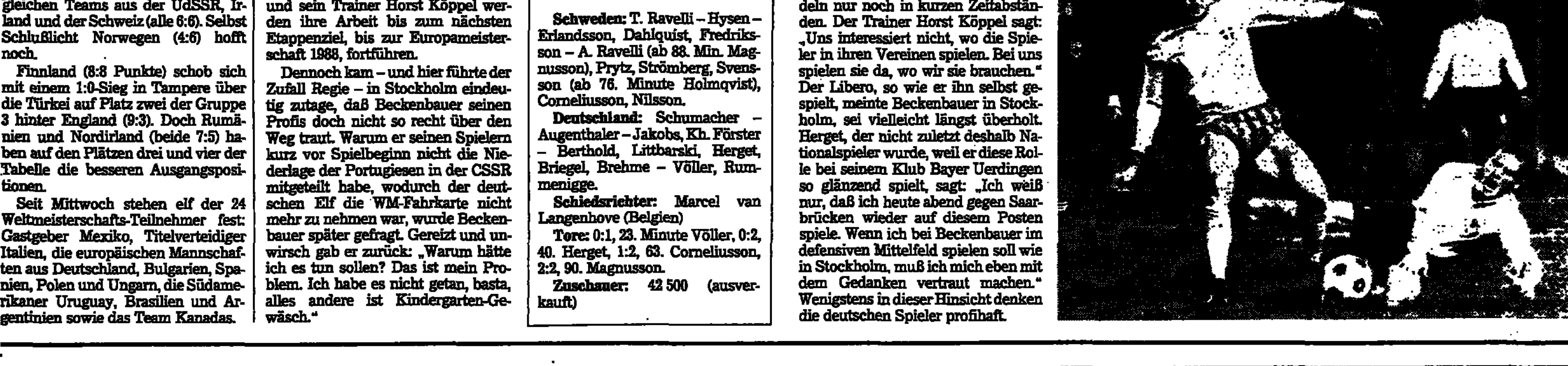
**Schiedsrichter:** Marcel van Langenhove (Belgien)

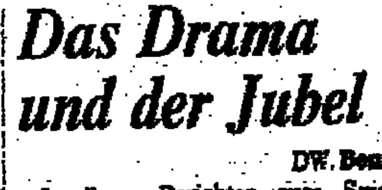
**Tore:** 0:1, 23. Minute Völler, 0:2, 40. Herget, 1:2, 63. Corneliusson, 2:2, 90. Magnusson.

**Zuschauer:** 42 500 (ausverkauft)



Großer Jubel bei Matthias Herget (links) und Pierre Littbarski (rechts) nach dem 2:0. Littbarski hatte dafür die Vorarbeit geleistet, Herget das Tor erzielt. Am Jubel der deutschen Spieler konnte auch das Foul des Schweden Glenn Strömberg an Hans-Peter Briegel (*Foto unten*) *nichts ändern.* – DFB-Präsident Hermann Neuberger stellte gestern obendrein fest: „Mit dem Franz ist bis 1988 alles klar. Franz Beckenbauer bleibt bis nach der Europameisterschaft in Deutschland unser Teamchef." Neuberger weiter: „Die Sache war eigentlich schon vorher klar, denn wir waren uns über die Vertragsverlängerung einig. Aber wir wollten den Zeitpunkt der Qualifikation für Mexiko *abwarten. Wir haben* uns unsere Vereinbarung nach dem Spiel in Stockholm telefonisch noch einmal gegenseitig bestätigt." FOTOS: AP/DPA





# *Das Drama und der Jubel*

DW. Bonn

In ihren Berichten vom Spiel Deutschland gegen Schweden bestätigt die ausländische Presse der deutschen Nationalmannschaft einhellig ein starkes Spiel in der ersten Halbzeit und die verdiente Qualifikation für die Endrunde in Mexiko.

Das Wiener Blatt „Kurier" meint: „Die Befürchtungen von Teamchef Franz Beckenbauer vor dem mit Spannung erwarteten WM-Qualifikationsspiel waren teilweise unberechtigt. Nach der schwachen Leistung beim 0:1 in der UdSSR stellten sich Völler und Co. diesmal geschickter an."

Die in der Tschechoslowakei täglich erscheinende „Ceskoslovensky Sport" schreibt: „Beide Mannschaften begannen vorsichtig, mit der Zeit zeigte sich aber die Stärke der deutschen Mannschaft, besonders des schnellen Duos Rummennige/Völler, das den Schweden oft Kopfweh bereitete." Die Parteizeitung „Rude Pravo" ergänzt: „Die Spieler der Bundesrepublik haben durch das Unentschieden in Stockholm nur ihre berechtigte Teilnahme in Mexiko bestätigt. Die Schweden haben mit unglaublichem Glück einen Punkt errungen."

Von einem glücklichen schwedischen Team sprechen auch dänische Zeitungen. „Politiken": „Welcher Abschluß! Welches Drama! Welcher Jubel! Nach den ersten 45 Minuten gab es nicht viel, was auf einen schwedischen Erfolg hindeutete, denn als solcher muß das Unentschieden für Schweden bezeichnet werden." Und „Berlingske Tidende" hat das Spiel so gesehen: „Dieser Kampf war nichts für schwache Nerven. Das 2:2 war ein phantastischer Fight. Nachdem Schweden eine furchtbare erste Halbzeit erlebte, tat sich für die Blau-Gelben in den letzten 45 Minuten die Sonne auf."

Doch daß die schwedische Mannschaft das Unentschieden letztlich verdient hat, meint die österreichische „Arbeiter-Zeitung": „Zwei grundverschiedene Halbzeiten bekamen die Zuschauer im Rasunda-Stadion zu sehen. Vor der Pause gingen die trocken spielenden Deutschen in Front. Die Skandinavier setzten nach der Pause alles auf eine Karte – und die deutsche Abwehr geriet ins Wanken."

JUDO / Bronzemedaille für Günter Neureuther

# „Es war spärlich, aber es war immerhin etwas“

OLAF BROCKMANN, Seoul

Der Kampf um die Bronzemedaille zehrte bei allen an den Nerven. Am Mattenrand des riesigen Jamsil-Gymnasiums von Seoul schrie sich Bundestrainer Heiner Metzler die Kehle heiser: „Günter, bleib dran, bleib dran, sonst kriegst du noch einen!“ Doch der Olympiadritte Günter Neureuther behielt gegen den 22jährigen Sowjetrussen Alexander Siwtschew die Nerven. Dank Kampfrichterentscheid besiegte er den Geschichtsstudenten aus Kursk und holte sich zum dritten Male nach 1979 und 1983 Bronze bei einer Weltmeisterschaft.

Keiner der beiden konnte vor 12 000 Zuschauern in dem fünfminütigen Kampf einen klaren Vorteil erringen. „Es war knapp, aber Hauptsache ist, ich habe gewonnen“, meinte Neureuther nach seinem Erfolg. Metzler: „Es war spärlich, aber immerhin etwas.“ Präsident Klaus Glahn eilte in den Innenraum, um Neureuther kurz zu gratulieren: „Günter hat verdient gewonnen, da er den Russen zwei-, dreimal in die Bodenlage gebracht hatte.“

Der ganz große Wurf war dem 30 Jahre alten Polizeibeamten aus Großhadern nicht geglückt. Im Kampf um den Einzug ins Finale mußte sich Neureuther wie schon bei der WM 1981 in Maastricht und wie bei den Olympischen Spielen in Los Angeles erneut dem südkoreanischen Olympiasieger Hyung Joo Ha geschlagen geben. Nach 2:30 Minuten verlor Neureuther durch Haltegriff. „Ich hatte schon geglaubt, ihn endlich schlagen zu können. Ich darf ihn eben keine Sekunde lang aus den Augen lassen“, ärgerte sich Neureuther.

Klaus Glahn kritisierte: „Beide Kämpfer kennen sich allzu gut. Ha hat aber seine Schwächen in der Bodenarbeit weiter wettgemacht. Er hat verdient gewonnen. Günter machte einen kleinen Fehler, den der Südkoreaner sofort ausnutzte.“

Der Mißmut über die verpaßte Finalchance war bei Neureuther freilich schnell verflogen. „Schließlich ist der dritte Platz für mich eine Genugtuung. Beim Judo liegen die ersten Plätze immer ganz dicht beieinander. Und ich habe bewiesen, daß ich immer noch zur Weltspitze zähle!“ Natürlich sei es für ihn auch belastend gewesen, da jeder mit einer Medaille von ihm gerechnet habe. „Aber damit muß man eben als Spitzensportler leben.“

Dem Erfolgsdruck war Europameister Alexander von der Gröben noch nicht gewachsen. Der Kölner hatte zwar gegen den Europameisterschaftsdritten Alexej Basik (Polen) klar gewonnen, doch dann wartete bereits sein Angstgegner Grigorij Jeritschew auf ihn. In seinem sechsten Kampf gegen den Sowjetrussen mußte sich von der Gröben zum sechsten Male geschlagen geben.

„Ich hatte damit gerechnet, ihn heute endlich zu packen“, ärgerte er sich. Und: „Die ersten drei Minuten hatte ich sehr gute Chancen. Aber nach dem Rückstand hätte ich noch selbst mehr kommen müssen.“ Dann haderte von der Gröben noch einmal mit seiner wirklich ungünstigen Auslosung. „Auf der anderen Seite hätte ich mich wirklich bis zur Bronzemedaille durchkämpfen können!“ So hofft von der Gröben auf ein größeres Losglück für die offene Klasse

Bereits heute gibt es eine weitere Medaillenchance für den Deutschen Judo-Bund. Während Marc Meiling (Sindelfingen) im Mittelgewicht spätestens gegen den amtierenden Europameister Vitali Pesniak (UdSSR) chancenlos ist, tritt im Halbmittelgewicht Olympiasieger Frank Wieneke an. Der Wolfsburger hat eine gute Auslosung erwischt, wird es aber dennoch sehr schwer haben, gegen Kämpfer wie den Russen Wladimir Schestakow oder den Franzosen Michel Novak seinen Olympiasieg zu bestätigen.

Ganz im Zeichen der Asiaten stand wie erwartet der erste Tag dieser 14. Weltmeisterschaften. Im Halbschwergewicht gewann der Japaner Hitoshi Sugai gegen Olympiasieger Ha (Südkorea), und im Schwergewicht umjubelten 12 000 Zuschauer ihren Lokalmatador Yong Chul Cho, der nach einer umstrittenen Entscheidung das Finale gegen den Japaner Hitoshi Saito nach Disqualifikation gewann.

TENNIS / Federation Cup in Japan ohne die besten deutschen Spielerinnen

# „Dann müßte ich den ganzen Druck aushalten“

H. ZIMMERMANN, Düsseldorf

Die Prozedur war dieselbe wie im Vorjahr: Günter Sanders, Sportdirektor des 1,7 Millionen Mitglieder starken Deutschen Tennis-Bundes, hatte sich gerade das Fußball-Länderspiel Schweden gegen Deutschland gegönnt, als ihn ein Telefonanruf aus der Stimmung riß. Aus dem fernen Coral Gables in Florida sagte Bettina Bunge als letzte des für den Federation Cup im japanischen Nagoya vom 7. bis 13. Oktober vorgesehenden Spitzen-Quartetts ihre Teilnahme ab.

Sanders: „Nach dem Verzicht von Steffi Graf, Claudia Kohde und Sylvia Hanika hat mich das nicht mehr erschüttert, zumal Bettina vorher einige Probleme geschildert hatte.“

Deutschlands sieggewohnte Tennis-Damen werden sich also bei der Mannschafts-Weltmeisterschaft mit einer Nebenrolle begnügen müssen. Nachdem man in der DTB-Zentrale überlegt hatte, die Japan-Reise ganz platzen zu lassen, wird nun das Juniorinnen-Team mit Myriam Schropp (Heidelberg), Petra Keppeler (Augsburg), Andrea Betzner (Stuttgart) und Coach Jürgen Faßbender (Karlsruhe) nach Nagoya fliegen.



Bettina Bunge: eine Absage aus triftigen Gründen. FOTO: LF

„Ich mache bis zu den Australian Open eine Wettkampfpause, in der ich mit meinem Trainer David Tate einiges umstellen muß“, erklärte Bettina Bunge ihre Absage, „die einzige Ausnahme ist Filderstadt. Ich bin jetzt 22 Jahre alt und an einem entscheidenden Punkt. Entweder komme ich wieder ganz nach vorne, oder ich gebe es besser ganz auf.“

Bei einem Start des stärksten Teams hätte die Situation für Bettina Bunge anders ausgesehen. „Dann hätte ich bloß Doppel gespielt und vielleicht mal ein Einzel“, erklärt die Wimbledon-Halbfinalistin von 1982, „wie es jetzt ist, hätte ich den ganzen Druck, die volle Verantwortung, müßte in jedem Match Einzel und Doppel spielen, und dazu fühle ich mich augenblicklich nicht in der Lage.“ (sid)

## STAND ● PUNKT / *Von der eigenen Schwäche*

Man darf die Niederlage der deutschen Tischtennisspieler gegen Polen (1:6) nur bedingt als Indiz für die vielbeklagte Schwäche unserer Kleinballartisten auf internationalem Parkett nehmen. Der Deutsche Tischtennis-Bund (DTTB) hat zwei Nachwuchsspieler eingesetzt; es ist zudem ungewiß, ob selbst die stärkste Besetzung sehr viel mehr gegen Europas besten Mann, Grubba, und den nicht viel schwächeren Kucharski ausgerichtet hätte. Hier geht es um etwas anderes, nämlich das, was man im Politjargon ein Konzept nennt.

Die Deutschen sind unverhältnismäßig schwach vor allem gegenüber den Ostblock-Spielern, weil ihnen, um noch so ein Jargonwort aufzugreifen, die Motivation fehlt. Erstens kann ein Spitzenspieler im Tischtennis keine Millionen verdienen, sondern äußerstenfalls jene hunderttausend Mark oder so, die er bei tüchtigem Lernen auch in einem richtigen Beruf erwarten kann. Zweitens kriegt er das Geld wenn, dann durch die Bundesliga; kaum durch internationale Erfolge; entsprechend war denn auch oftmals das Auftreten gegenüber dem DTTB und seinen Trainern. In der Bundesliga aber kriegt der beste Deutsche, was zu kriegen ist, gleichviel, wie er international abschneidet. Das dämpft den Eifer.

Für einen jungen Menschen im Ostblock dagegen sind internationale Spitzenleistungen im Sport, welchem Sport auch immer, der Weg zum Schönsten und Begehrenswertesten, was man dort erreichen kann: Auslandsreisen, womöglich Einkäufe im Ausland, womöglich gar Auslandskonten.

Also gibt er sich ganz anders Mühe. Für den DTTB, der keine Tennis- oder Fußballgehälter zahlen kann, gibt es nur einen Weg, an der grünen Platte auf einen grünen Zweig zu kommen: Mit den Jungen anzufangen, die hoffentlich nicht vom Zynismus gewisser ruhmreicher Vorgänger angekränkelt sind; die hoffentlich bereit sind, wieder die Autorität des Bundestrainers anzuerkennen; denen vielleicht doch das Auftreten nicht nur für den Arbeitgeber, sondern auch für die Gemeinschaft der Tischtennisspieler Freude und Stolz gibt.

ENNO v. LOEWENSTERN

## SPORT-NACHRICHTEN

### Heute Bundesliga

**Düsseldorf** (sid) – Der 1. FC Saarbrücken wird im heutigen Fußball-Bundesliga-Spiel (20.00 Uhr) bei Bayer Uerdingen mit dem ehemaligen Uerdinger Sascha Jusufi als Libero antreten. Der Jugoslawe wird der vierte Spieler sein, den Trainer Klimaschefski auf dieser Position einsetzt.

### Auf eine Million verzichtet

**London** (dpa) – Der britische Weltmeister im Federgewicht, Barry McGuigan, verzichtet freiwillig auf 250 000 Pfund (eine Million Mark), weil er zu seiner ersten Titelverteidigung statt in einer großen Arena in London oder Birmingham vor seinen eigenen Fans in Belfast antreten will. Der erste WM-Kampf in Nordirland seit 36 Jahren wird am Samstag in Belfasts Kings Hall ausgetragen, die nur 6000 Zuschauer faßt.

### Sechs Jahre Haft

**Wuppertal** (dpa) – Zu einer sechsjährigen Freiheitsstrafe wegen schweren Raubes hat die 3. Große Strafkammer des Landgerichts Wuppertal den ehemaligen Fußball-Profi Ralf von Diericke (24) verurteilt. Diericke, der für Fortuna Düsseldorf 14 Bundesliga-Spiele bestritt, hatte mit einem Komplizen mit Waffengewalt die Geschäftsstelle des Wuppertaler SV überfallen und dabei etwa 11 000 Mark geraubt.

### Rekordbörse für Weller

**Düsseldorf** (sid) – 165 000 Mark Börse plus Anteil aus den Fernsehrechten erhält René Weller am 22. November in Randers (Dänemark) beim EM-Boxkampf gegen Bo Gert Jacobsen. Bei seiner fünften Titelverteidigung dürfte Weller damit mehr als 200 000 Mark kassieren. Eine im europäischen Boxsport bisher noch nicht erreichte Summe.

### Judo-WM in Essen

**Hamburg** (sid) – Die Essener Gruga-Halle ist vom 19. bis 22. November 1987 Austragungsort der nächsten Judo-Weltmeisterschaften. Aus Kostengründen werden dann erstmals die Weltmeister der Männer und Frauen gleichzeitig ermittelt.

### Ungarin in Vilsbiburg

**München** (sid) – Der Volleyball-Bundesliga-Klub TSV Vilsbiburg verpflichtete die 375malige ungarische Nationalspielerin Agnes Torma von Tungsram Budapest. Die 34jährige war bei den Olympischen Spielen in Montreal und Moskau jeweils Vierte.

### Fußball-WM in Nigeria

**Kairo** (sid) – Die Fußball-Weltmeisterschaft für Junioren „U 20“ soll 1989 in Nigeria ausgetragen werden. Nigeria gewann bei der WM in China den Titel bei der „U 16“-Jugend.

### Tischtennis-Pleite

**Oppeln** (sid) – Bei der 1:6-Niederlage der deutschen Tischtennis-Nationalmannschaft zum Auftakt der 19. Europaliga-Saison in Oppeln gegen Polen gewann Anke Schreiber-Olschewski (Frankfurt) mit einem sicheren 21:13, 21:10 gegen Jolante Szatko den einzigen Punkt.

### Nun nach Lausanne

**Berchtesgaden** (sid) – Zusammen mit NOK-Präsident Willi Daume will Bayerns Ministerpräsident Franz Josef Strauß bei der 91. Session des Internationalen Olympischen Komitees am 15. Oktober 1986 in Lausanne die Bewerbung der Region Berchtesgaden für die Olympischen Winterspiele 1992 vertreten.

## ZAHLEN

**WM-Qualifikationsgruppe 2:** Schweden – Deutschland 2:2 (0:2). – Tabelle: 1. Deutschland 20:6 Tore/11:1 Punkte, 2. Schweden 11:6/7:5, 3. Portugal 8:8/6:6, 4. CSSR 7:9/5:7, 5. Malta 3:20/1:11. – **Gruppe 4:** Luxemburg – Bulgarien 1:3 (0:3) – Tabelle: 1. Bulgarien 12:3 Tore/11:3 Punkte, 2. Jugoslawien 6:4/8:4, 3. Frankreich 7:4/7:5, 4. „DDR“ 12:7/6:6, 5. Luxemburg 2:21/0:14. – **Gruppe 7:** Spanien – Island 2:1 (1:1) – Tabelle: 1. Spanien 9:8 Tore/8:4 Punkte, 2. Schottland 8:4/7:5, 3. Wales 7:6/7:5, 4. Island 4:10/2:10.

**BASKETBALL**

**Bundesliga Herren,** vorgezogenes Spiel vom 3. Spieltag: Oldenburger TB – SSV Hagen 54:84 (24:54).

**HANDBALL**

**Europacup der Pokalsieger, Qualifikationsrunde:** HBC Schifflange (Luxemburg) – TV Großwallstadt 15:33 (8:16).

**TISCHTENNIS**

**Europaliga in Oppeln:** Polen – Deutschland 6:1.

**GEWINNZAHLEN**

**Mittwochslotto „7 aus 38“:** 10, 16, 17, 28, 30, 32, 34, Zusatzzahl 8 (Ohne Gewähr).

---

„Lieben ist wichtiger,
als geliebt zu werden. Ich
bin dankbar, daß ich diese
Wahrheit in meinem
Leben oft erfuhr. Und dennoch ist
es Menschenart, Glück zu empfinden,
wenn Liebe mit Freundlichkeit
vergolten wird oder gar
mit Liebe.“

Axel Springer, in Jerusalem 1981

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von

## Axel Springer

Wir versprechen ihm, daß wir ihn nie vergessen werden, daß das jüdische Volk immer wissen wird, daß er ein Zadik, ein Gerechter war.

So, wie er uns treu war, so werden wir ihm immer treu bleiben.

Sein Andenken möge uns allen zum Segen sein.

**Israelitisches Wochenblatt Zürich**
**Pierre Rothschild, Chefredaktor**

---

Bei einem Flugzeugabsturz in den USA starben auf einer Dienstreise am 23. September 1985

**John F. Banaszak**
**Barry R. Petersen**
**Jörg Schwarz**
**Frank E. Tichy**

Wir sind tief betroffen über den frühen Tod dieser bewährten Mitarbeiter. Wir trauern mit ihren Angehörigen und werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

**BEIERSDORF AG**
**Vorstand, Betriebsrat und Mitarbeiter**

---

Nach einem arbeitsreichen und langen Leben starb Herr

## Rudolf Peusquens

Dr. rer. pol.
Hauptmann d. R. der Artillerie
Inhaber des EK I und II von 1914/18 und der Spange von 1939
* 19. Juni 1897 † 12. September 1985

Möge ihm die Erde leicht und der Himmel gnädig sein.

Für die Familie
Prof. Dr. jur. Herbert M. Peusquens

5064 Rösrath 3, Im Weidenthal 38

Exequien und Beisetzung in Köln-Melaten haben in aller Stille stattgefunden.

---

Meine liebe Frau, meine liebe Mutter, meine liebe Schwester

## Anita Beyer

hat uns im Alter von 63 Jahren für immer verlassen.

In tiefer Trauer
Emil Beyer
Peter Beyer
Ursula Knöppel

2000 Wedel, Feldstraße 63

Wir haben Anita in würdiger Stille zur letzten Ruhe gebettet.



DIE ● WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden† Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Manfred Schell, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns, (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Klaus-J. Schwehn (stellv.), Klaus Jonas (stellv. für Tagesschau); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 2: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske; Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke, WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.), WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanns Gieskes, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje

Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Stefan G. Heydeck, Peter Jentsch, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Friedemann Diederichs, Klaus Geiltel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover: Dominik Schmidt; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefkorrespondent (Ausland): Thomas L. Kielinger

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Werner Thomas, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449, Fernkopierer (0 69) 72 79 17, Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 - 13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 26,50 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,- einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 49.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 4, gültig ab 1. Januar 1984.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp.

# Washington sieht neuen Stil bei Schewardnadse

## Keine Andeutung über Abrüstungsinitiative Moskaus

FRITZ WIRTH, New York

Viereinhalb Stunden lang diskutierten die beiden Außenminister George Shultz und Eduard Schewardnadse gestern am Rande der UNO-Vollversammlung in New York. Es war der längste amerikanisch-sowjetische Dialog auf dieser Ebene innerhalb der vergangenen sechs Monate. Durch Spekulationen über neue Abrüstungsvorschläge, die Schewardnadse angeblich in der Tasche trage, war das Gespräch mit zu hohen Erwartungen belastet.

Schewardnadse machte gestern keine Andeutungen über derartige Initiativen. Sollten die Sowjets überhaupt mit neuen Ideen und Abrüstungsinitiativen in die USA gekommen sein, dürften sie wohl heute beim Treffen des sowjetischen Außenministers mit Ronald Reagan direkt auf den Tisch gelegt werden.

Der Dialog zwischen Shultz und Schewardnadse hatte folgende Absichten und Zielrichtungen: Er sollte einmal ein Resümee der bisherigen Abrüstungsgespräche in Genf sein, die am 12. März begonnen hatten und bisher keine signifikanten Fortschritte brachten. Zugleich sollte er ein einstimmendes Präludium auf die Begegnung Schewardnadse-Reagan sein und schließlich die Tagesordnung für den Gipfel zwischen Gorbatschow und dem amerikanischen Präsidenten in Genf abklären.

„Wir wollten," wie ein amerikanischer Gesprächsteilnehmer anschließend erklärte, „vor allem feststellen, wo unsere Positionen übereinstimmen und wo sie auseinandergehen". Das gilt besonders für die bisherigen Genfer Verhandlungen. „Wir haben feststellen können, daß sich in einigen Punkten auf sowjetischer Seite Mißverständnisse eingeschlichen haben. Wir hoffen", sagte der Beamte, „daß es für den Fortschritt der Verhandlungen nützlich ist".

„Wir haben deutlich zu verstehen gegeben, daß es eines unserer wichtigsten Anliegen in Genf ist, die Aushöhlung des ABM-Vertrages zu stoppen und daß das Endziel unserer Abrüstungspolitik die endgültige Abschaffung aller Nuklearwaffen in der Welt ist". Der Beamte versicherte zugleich, daß die amerikanische Position im Abrüstungsdialog weiterhin auf der Vereinbarung vom Januar dieses Jahres zwischen Shultz und Gromyko basiert.

Die amerikanischen Gesprächsteilnehmer registrierten übereinstimmend und mit einer gewissen Erleichterung den andersartigen Stil dieser Begegnung, gemessen an den Erfahrungen mit dem wenig kommunikativen Schewardnadse-Vorgänger Gromyko. „Die Lautstärke des Gesprächs mit dem neuen Mann ist geringer und der Stil der Gespräche ist mehr unterhaltend denn verlautbarend. Damit war das gesamte Klima dieser Begegnung auch automatisch entspannter." Der amerikanische Beamte fügte jedoch hinzu: „Wir können allerdings noch nicht sagen, was die politische Signifikanz dieses neuen Stils ist. In der Sache scheinen die sowjetischen Positionen bisher unverändert zu sein.

Der sowjetische Außenminister machte auf seine amerikanischen Gesprächspartner jedenfalls den Eindruck, kompetent zu sein. „Er war gut unterrichtet und mit der komplizierten Abrüstungsmaterie gut vertraut". Den gleichen Eindruck hatte am Tag zuvor Außenminister Genscher von seinem sowjetischen Kollegen gewonnen.

In der Frage der Tagesordnung für den Genfer Gipfel am 19. und 20. November sind offenbar noch nicht alle Differenzen ausgeräumt. Die Sowjets wollen nach wie vor das Schwergewicht auf Abrüstungsfragen und in diesem Zusammenhang auf die strategische Verteidigungsinitiative (SDI) legen. Die amerikanische Seite bemüht sich, in den Gesprächen adäquaten Raum für die Behandlung regionaler Krisen, wie Afghanistan und den Nahen Osten, sowie für Menschenrechtsfragen zu finden.

Trotz verbleibender Differenzen waren die amerikanischen Teilnehmer über den Verlauf des Dialogs mit Schewardnadse, der in der sowjetischen UN-Mission stattfand, zufrieden. „Wir haben gespürt, wie ernst die Sowjets den bevorstehenden Gipfel nehmen und wie sorgfältig sie sich darauf vorbereiten." Bisher hatte man in Washington den Eindruck gewonnen, daß die Sowjets Genf vor allem zu politischen Propagandazwecken nutzen wollen.

# Bonn sieht deutschen Export nicht gefährdet

## Ost: Erstaunliche Überreaktion der SPD auf den Dollarkurs

GÜNTHER BADING, Bonn

Als „Signal für den freien Welthandel" hat Staatssekretär Friedhelm Ost die New Yorker Vereinbarung der Finanzminister und Notenbankchefs der fünf größten Industriestaaten bezeichnet. Zwar solle man die erste, abwärts weisende Reaktion des Dollar-Kurses nicht überbewerten, dennoch sei die Chance, „zu einer ausgeglicheneren Entwicklung der Wechselkurse zu kommen, eindeutig gestiegen", sagte Ost in einem Gespräch mit der WELT. Er sehe in der gegenseitigen Selbstverpflichtung der Fünf zur Verringerung der Haushaltsdefizite und zu einem Einstieg in koordinierte Devisenmarkt-Interventionen der Notenbanken „einen sehr nützlichen Impuls für die Ordnung der internationalen Währungsbeziehungen und damit auch für die Weltwirtschaft insgesamt".

Vor allem aber hätten die USA, Japan, Frankreich, Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland „ein Signal gesetzt, daß sie den freien Welthandel sichern und ausbauen wollen". Beide Initiativen ergänzten einander: Mit einem realistischeren Dollar-Kurs verbesserten sich die Perspektiven für die amerikanische Export-Wirtschaft und damit die Aussichten auf einen allmählichen Abbau des Leistungsbilanzdefizits der USA. Diese Möglichkeit der Sicherung des Wirtschaftsaufschwungs „stärkt die Position von Präsident Reagan in seinem Kampf gegen protektionistische Bestrebungen". Im US-Kongreß lägen hunderte von Anträgen, die im Grunde mehr oder weniger subtil die Errichtung von Handelshürden forderten. Zwar seien solche „Abschottungsmaßnahmen populär, weil sie auf den ersten Blick scheinbar Positives bewirken, nämlich Schutz vor konkurrierenden Kräften". Es sei aber eine nicht mehr widerlegbare Erfahrung, daß Unterbindung von Wettbewerb und die Einschnürung von Märkten zwangsläufig die wirtschaftliche Dynamik dämpften und somit Arbeitsplätze vernichteten.

Präsident Reagans Einsatz für den freien Welthandel sei ebenso eindeutig wie der von Bundeskanzler Helmut Kohl, „der sich nicht erst seit dem Bonner Weltwirtschaftsgipfel im Mai für den weltweiten Abbau von Handelshemmnissen einsetzt". Die Bundesregierung strebe eine neue Verhandlungsrunde im Rahmen des Internationalen Zoll- und Handelsabkommens (GATT) an. „Dabei muß es auch um die Verbesserung der Exportmöglichkeiten für die Entwicklungsländer gehen." Dies wäre ein „wichtiger Beitrag zu einer dauerhaften Lösung der internationalen Verschuldungsprobleme".

Bei der SPD habe der Abstieg des Dollar-Kurses „eine erstaunliche Überreaktion" hervorgerufen, sagte Ost. Die Sozialdemokraten befürchteten gleich ein Scheitern unserer Wirtschaftspolitik, weil diese angeblich ausschließlich auf den Export setze und nun zum Opfer währungsbedingter Preisnachteile für die deutschen Ausfuhren werde. Ost: „Diese Panikbeurteilung ist haltlos." Das Münchner Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung habe dagegen dem deutschen Außenhandel für 1985 einen Handelsbilanzüberschuß von rund 75 Milliarden Mark prognostiziert. Ifo habe auch darauf hingewiesen, „daß der schwächer gewordene Dollar daran wenig ändert". Tatsächlich habe die deutsche Wirtschaft in den vergangenen Monaten, in denen der Dollar bereits merklich schwächer geworden war, ihren „Aufwärtstrend überzeugend durchgehalten". Ost nannte sechs Gründe, warum dies auch in Zukunft so sein werde:

- Der Qualitätsstandard der deutschen Erzeugnisse,
- das breite Angebotssortiment,
- die verläßliche Lieferfähigkeit,
- die anerkannt guten Kundendienstleistungen,
- der schwache Anstieg der Lohnstückkosten in der Industrie und
- der kostengünstige Effekt verbilligter Energie- und Rohstoffeinfuhren durch einen niedrigen Dollarkurs.

Hinzu komme, daß sich der Schwerpunkt der konjunkturellen Antriebskräfte in der Bundesrepublik Deutschland zunehmend von der Auslands- zur Inlandsnachfrage verlagert habe. So seien im Investitionsgütergewerbe im zweiten Quartal 1985 die Inlandsbestellungen gegenüber dem Vorjahr um 13 Prozent gestiegen.

# Die Fäden des Terrors führen nach Jordanien

## Israel: Vergeltungsaktion für Attentat in Larnaca

EPHRAIM LAHAV, Jerusalem

Nach dem Anschlag auf eine israelische Yacht in Larnaca auf Zypern, bei dem Palästinenser die drei israelischen Besatzungmitglieder ermordet haben, hat die Regierung in Jerusalem Vergeltungsmaßnahmen angekündigt. Noch am Mittwochabend ließ die Regierung mitteilen, die Attentäter und ihre Hintermänner „werden ihrer Strafe nicht entgehen". Wie es schon bei früheren Anschlägen und Überfällen üblich war, machte die Regierung keine Andeutungen über die Art und Weise eventueller Vergeltungsmaßnahmen. Vor allem in diesem jüngsten Fall steht sie vor besonderen Schwierigkeiten: Die Fäden der Attentäter von Larnaca führen nach Jordanien.

Gerade Jordanien, und das hat der israelische Ministerpräsident Peres in jüngster Zeit mehrfach ausdrücklich gewürdigt, ist seit einigen Monaten besonders bemüht, Angriffe von seinem Territorium aus gegen den israelischen Staat zu verhindern. In diesem Zusammenhang besteht sogar eine wenn auch inoffizielle Zusammenarbeit zwischen Israel und Jordanien – etliche geplante Angriffe sind durch das Eingreifen der jordanischen Behörden schon im Keim erstickt worden.

Dies allerdings gilt nicht für Terroranschläge, die auf PLO-Stützpunkten in Jordanien geplant werden, und die dann auf dem Umweg über einen anderen Staat ausgeführt werden. Dies, so heißt es jetzt in militärischen Kreisen Jerusalems, war auch der Fall beim Jom-Kippur-Anschlag in Larnaca. Dieses Attentat hat große Empörung ausgelöst, und so heißt es auch in Jerusalem, falls die jordanischen Behörden weiterhin die Tätigkeit von PLO-Basen auf ihrem Staatsgebiet zuließen, könnte es möglich und notwendig sein, daß die Israelis auch dort militärisch zugreifen.

Ein israelischer Militärsprecher, der ungenannt bleiben wollte, warnte gestern: „Der Schwarze September kann sich jetzt wiederholen." Er zog mit diesem Hinweis eine Parallele zu den Auseinandersetzungen der Jahre 1969 und 1970, als Israel nach Attentaten heftige Vergeltung gegen PLO-Basen auf jordanischem Boden übte, bis endlich König Hussein im „Schwarzen September" des Jahres 1970 die Palästinenser in seinem Land blutig niederschlug.

Was damals für die PLO galt, trifft heute zu für den „Trupp 17" der PLO, der sich jetzt zu dem Attentat von Larnarca bekennt. Der „Trupp 17" ist eine Elite-Einheit der „Fatah", und damit der militärische Arm der PLO. Er wurde nach dem „Schwarzen September" 1970 gegründet mit der Aufgabe, als Leibgarde für die höchsten PLO-Führer, vor allem Yassir Arafat selbst, zu dienen. Dieser Schutz war notwendig geworden, nachdem die PLO alle ihre Ämter und Stützpunkte seinerzeit aus Jordanien nach Libanon hatte verlegen müssen. Später, nach der Vertreibung der PLO auch aus Beirut, wurde der „Trupp 17" nach Tunesien verlegt, doch vor wenigen Monaten gestattete der jordanische König Hussein die Wiedererrichtung des Hauptquartiers in Amman.

Der springende Punkt in den jüngsten Auseinandersetzungen ist, daß die PLO vor mehreren Monaten aus dem „Trupp 17" zusätzlich eine Kommandotruppe für auch spektakuläre Angriffe auf israelische Ziele im In- und Ausland gemacht hat. Die Israelis auf der anderen Seite haben in jüngster Zeit diesem Kommando schwere Verluste zugefügt: Es gelang ihnen, mehrere höhere Offiziere des „Trupps 17" auf hoher See abzufangen, darunter den stellvertretenden Kommandanten Feisal Abu Schach, der auf einem von der PLO angeheuerten Boot auf dem Weg von Libanon nach Zypern war.

Im Verlauf der vergangenen Wochen hatten Sprecher der Gruppe in Amman mehrfach gedroht, sie würden „schwere Angriffe" gegen Israel und israelische Einrichtungen im Ausland starten, falls Jerusalem die gefangenen Offiziere nicht freiließe. Die Verwirklichung solcher Drohungen auf israelischem Boden selbst ist ihnen nicht gelungen. Der Angriff auf das unverteidigte Boot dreier israelischer Zivilisten – die Ferien in Larnarca verbrachten – war anscheinend das Ausweichmanöver, um die vorher gestellte Drohung zu verwirklichen und öffentlich darzustellen.

# Attentate beunruhigen die Römer

KR, Rom

Das jüngste Bombenattentat in der Stadtmitte von Rom hat Einwohner wie Touristen stark beunruhigt. Jene palästinensische Terroristen-Gruppe (Revolutionäre Mohammedanische und Sozialistische Organisation), die vor einer Woche den Anschlag auf das Luxuslokal Cafe de Paris in der Via Veneto verübt hatte, schlug auch diesmal wieder zu. Ein im palästinensischen Flüchtlingslager Chatila geborener 16jähriger Junge – noch ein halbes Kind – schleuderte einen mit Sprengstoff beladenen Koffer in das Flugreisebüro der British Airways in der Via Bissolati und richtete dort Verwüstungen an. Panik war die Folge. Verletzt, zum Teil schwer, wurden elf Personen, vorwiegend Angestellte der British Airways und Kunden, die sich gerade in den Büroräumen befanden. Der flüchtende Attentäter konnte sofort festgenommen werden. Er gab zu, die Bombe im Auftrag seiner Organisation geworfen zu haben. Ein Komplize, der ihm den Sprengstoff geliefert hatte, wird noch gesucht.

Rom scheint das bevorzugte Terrain für Attentate palästinensischer Terroristen gegen Objekte oder mißliebige Personen geworden zu sein. In den vergangenen sechs Jahren schlugen die Attentäter zehnmal zu, und immer war das Planquadrat mit der Via Veneto im Zentrum Ort der Handlung.

In der italienischen Presse wird vom Versagen der Geheimdienste gesprochen und eine Reform zur Verteidigung der öffentlichen Sicherheit gefordert. Es fehlt auch nicht an Angriffen an die Adresse des italienischen Außenministers Andreotti, dem übertriebene Sympathien für die Sache der Palästinenser vorgeworfen werden. Andreotti hat inzwischen von New York aus, wo er an der UNO-Vollversammlung teilnimmt, eine Botschaft an PLO-Chef Yassir Arafat gerichtet, in der dieser aufgefordert wird, einen deutlichen Trennungsstrich zwischen seiner Organisation und dem Terroristen-Führer Abu Nidal zu ziehen. Arafat ist diesem Wunsch in einer Erklärung auch nachgekommen.

Als Reaktion auf die nicht abreißende Kette von Attentaten arabischer Terroristen sollen Besucher aus arabischen Ländern künftig bei der Einreise strengeren Kontrollen unterzogen werden.

## Der falsche Weg

mm. – Nach Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann und den Grünen hat sich nun auch das vom westfälischen CDU-Vorsitzenden Kurt Biedenkopf geleitete Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik für eine Ablösung der beitragsbezogenen Alterssicherung durch eine steuerfinanzierte Grundrente ausgesprochen. Freunde in seiner Partei wird sich Biedenkopf mit seinen Vorschlägen wohl kaum machen, denn dort sind bisher alle Vorstöße dieser Art entschieden abgelehnt worden.

Die Motive für die Grundrenten-Überlegungen sind je nach ideologischer Herkunft sicher unterschiedlich, ihr Anlaß ist aber immer derselbe: Das derzeitige Rentensystem nähert sich aus demographischen und anderen Ursachen mit unaufhaltsamer Geschwindigkeit dem Zusammenbruch. Reformgedanken sind also angebracht. Und insofern verdienen die Untersuchungen des Biedenkopf-Instituts als Diskussionsbeitrag durchaus Beachtung.

Auch die vorgeschlagene Kombination einer gesetzlich verfügten Grundsicherung mit einer darüber hinausgehenden privaten Vorsorge zielen nicht in eine falsche Richtung. Falsch ist nur die Überlegung, die Grundsicherung durch Steuern finanzieren zu wollen und damit die Rentner einer staatlichen Verteilerbürokratie auszuliefern. Es ist auch ordnungspolitisch problematisch, weil es jede Beziehung zwischen der Lebensleistung und der Höhe der Alterssicherung zerbricht. Die Grundrentenberechtigten werden so tendenziell zu Sozialhilfeempfängern. Über eine Rentenreform muß weiter nachgedacht werden.

## Steuern

Mk. – Der BDI setzt sich mit seinen Vorschlägen zur Reform der Unternehmensbesteuerung doch deutlich von dem ab, was im politischen Raum schon im Hinblick auf die nächste Legislaturperiode diskutiert wird. Der Spitzenverband orientiert sich am Nutzen für die Unternehmen. Damit steht die Senkung des Tarifs und des Spitzensteuersatzes in der Einkommensteuer zwangsläufig nicht auf der Prioritätenliste obenan. Sicher, auch der BDI hat nichts gegen diese Maßnahmen, die innerhalb der Koalitionsparteien stark favorisiert werden. Aber zunächst sollte doch die Gewerbesteuer und die betriebliche Vermögensteuer beseitigt werden. Und das ließe sich wohl nur über eine höhere der Mehrwertsteuer realisieren. Es gehört kaum prophetische Gabe zu der Vermutung, daß sich die Politiker nicht auf diesen Weg begeben werden. Der Charme der Tarifkorrektur liegt doch auch in ihrer Verteilungswirkung, begünstigt werden eben alle, die Steuern zahlen. Das eigentliche Ziel einer Reform der Unternehmensbesteuerung gerät jedoch leicht aus den Augen.

STEUERPOLITIK / BDI fordert grundlegende Umgestaltung von System und Tarifen

# Gewinne dürfen nicht mehr höher belastet werden als andere Einkommen

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn

Eine Reform der Unternehmensbesteuerung duldet nach Ansicht des Präsidenten des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Hans Joachim Langmann, keinen Aufschub: „Im Hinblick auf den dringend notwendigen Abbau der Arbeitslosigkeit und eine dauerhafte Sicherung angemessenen Wachstums ist ein Steuersystem nicht länger tragbar, das gewerbliche Gewinne deutlich höher belastet als andere Einkommen." Für vordringlich hält der BDI eine Abschaffung der Gewerbesteuer und der Vermögensteuer auf Betriebsvermögen.

Die gegenwärtige Unternehmensbesteuerung in der Bundesrepublik leidet nach Ansicht des BDI vor allem unter zwei Fehlentwicklungen:

● Das Steuerniveau ist im Vergleich zur Erfassung anderer inländischer Einkommen und im Vergleich zu anderen ausländischen Steuersystemen insgesamt zu hoch.

● Die Struktur der Unternehmensteuern ist durch den hohen Anteil ertragsunabhängiger Komponenten krisenverschärfend, risikofeindlich und nicht rechtsformneutral.

„Eine Kombination beider Zielsetzungen ließe sich am besten durch eine durchgreifende Reform der Gewerbesteuer und eine Abschaffung der Vermögensteuer auf Betriebsvermögen erreichen", heißt es in einer Untersuchung des BDI.

Die Gewerbesteuer sei in ihrer jetzigen Form nicht länger haltbar. Eine Umgestaltung lasse sich nur im Rahmen einer Änderung der Gemeindesteuern verwirklichen, weil die Gewerbesteuer 1983 netto 40,6 Prozent der kommunalen Steuereinnahmen ausmachte. Der BDI schlägt daher vor, daß die Gemeinden nach einem Schlüssel, der das örtliche Betriebsvermögen und die örtliche Lohnsumme berücksichtigt, am Gesamtaufkommen der Umsatzsteuer zu beteiligen sind. Dieser Steuerverbund solle durch eine inhaltlich reformierte Gewerbeertragsteuer (Zusatzsteuer auf den Gewinn), ergänzt werden, deren Hebesatzrecht mit dem der Grundsteuer zu koppeln ist.

Die vollständige Abschaffung der Vermögensteuer auf Betriebsvermögen würde gleichzeitig die Rechtsformneutralität der Unternehmensbesteuerung verbessern und das Steuerrecht vereinfachen, weil die Einheitsbewertung des Betriebsvermögens weitgehend entfallen könnte. Die Diskriminierung der gewerblichen Einkommen gegenüber sonstigen Bezügen würde gemildert.

Der Vorschlag des BDI zur Gewerbesteuerreform würde keine Steuerausfälle zur Folge haben, da die Entlastung der Unternehmen durch eine höhere Mehrwertsteuer ausgeglichen würde. Die Abschaffung der Vermögensteuer für Betriebe würde zu einem Einnahmeausfall von rund drei Milliarden Mark führen. Die Gewerbesteuerreform könnte auch ohne Umsatzsteuererhöhung finanziert werden, wenn der Übergang schrittweise erfolgen würde.

Eine Milderung der Ertragsteuerbelastung nur durch eine Senkung des Spitzensatzes der Einkommensteuer und des Einbehaltungssatzes der Körperschaftsteuer im Zusammenhang mit einer weiteren allgemeinen Tarifabsenkung, wie sie jetzt im politischen Raum diskutiert wird, würde ebenfalls zu einer Entlastung der Unternehmen führen. Allerdings bliebe die nachteilige Struktur der Unternehmensbesteuerung erhalten.

Ein großer Teil würde zwangsläufig an den Unternehmen vorbeigehen und sich nicht in einer Verbesserung der Unternehmensrenditen und einer Erhöhung des Eigenkapitals niederschlagen. Dieser Nachteil ließe sich durch ein Gesamtreformkonzept vermeiden, das sowohl einen Abbau der gewerblichen Zusatzsteuern als auch eine Senkung der Spitzensteuersätze im Zusammenhang mit weiteren Tarifsenkungen vorsieht.

Da die Reform der Unternehmensbesteuerung erhebliche Zeit in Anspruch nehmen wird, plädiert der BDI für Zwischenschritte. So schlägt er die Einführung einer Investitionsprämie nach dem Vorbild des amerikanischen „investment tax credit" vor, ein Teil der Investitionen könnte also von der Einkommen- und Körperschaftsteuer abgezogen werden.

MITTELSTAND

# Die zu hohen Nebenkosten verhindern Neueinstellungen

HEINZ STÜWE, Bonn

Die starre Arbeitsmarktverfassung, die hohen Lohnnebenkosten und das Steuersystem behindern die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze in den kleinen und mittleren Unternehmen. Dies war die überwiegende Meinung von Politikern, Unternehmern und Wissenschaftlern, die auf einer Veranstaltung der Aktionsgemeinschaft Wirtschaftlicher Mittelstand (AWM) zu der Frage „Wer schafft die Wende auf dem Arbeitsmarkt?" Stellung nahmen.

Seit 1966 hätten sich die Personalzusatzkosten je Arbeitnehmer von 4002 Mark auf 23 800 Mark versechsfacht, erklärte der CSU-Bundestagsabgeordnete Kurt Faltlhauser. Die Direktentgelte dagegen seien lediglich auf das Dreifache gestiegen. „Daran ist nicht allein der Gesetzgeber schuld, sondern mindestens im gleichen Maße auch die Tarifpartner und die einzelnen Betriebe", betonte Faltlhauser. International liegt die Bundesrepublik mit den Nebenkosten zwar an der Spitze, doch hätten sie in fast allen wichtigen Wettbewerbsländern in den letzten 15 Jahren noch schneller zugenommen.

Um die Gesamtbelastung der Arbeitnehmer nicht weiter zu erhöhen und keinen Anreiz zur Schwarzarbeit zu bieten, dürften die Sozialversicherungsbeiträge nicht mehr wesentlich steigen. Hoffnungen auf eine deutliche Senkung nannte Faltlhauser „illusionär".

Auch im Hinblick auf die Mitverantwortung der Tarifpartner für die Lohnzusatzkosten regte AWM-Präsident Max Engl an, die Bundesanstalt für Arbeit an den Beratungen der Tarifparteien teilnehmen zu lassen. Außerdem sprach er sich dafür aus, in der Arbeitslosenstatistik den Begriff des „Arbeitsuchenden" einzuführen, um die Personen auszuklammern, die an einer Arbeitsaufnahme nicht interessiert seien.

Professor Manfred E. Streit von der Universität Mannheim appellierte an Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände, die Chancen der Problemgruppen am Arbeitsmarkt zu verbessern. Dazu hält er es für erforderlich, die Löhne nach unten flexibler zu gestalten. Gleichzeitig muß seiner Meinung nach die Grenze für das steuerfreie Einkommen kräftig angehoben werden. So könnten die Einbußen im Bruttoeinkommen in den unteren Lohngruppen ganz oder zum größten Teil abgefangen werden.

Eine „drastische Erhöhung der Grundfreibeträge" bei der Einkommensteuer gehört auch zu den steuerpolitischen Forderungen der FDP, die der stellvertretende Fraktionsvorsitzende im Bundestag Hermann Otto Solms vertrat. Nur ein langsam und gleichmäßig ansteigender Lohn- und Einkommensteuertarif und eine Senkung der Unternehmenssteuern, finanziert durch einen Abbau der direkten Subventionen und steuerlichen Vergünstigungen, könne die derzeitigen Strukturmängel beseitigen.

# Mitterrands Schuldenberg

Von JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die französische Auslandsverschuldung, die in den ersten sozialistischen Jahren gewaltig gestiegen war, hat sich inzwischen stabilisiert. Sie ist aber immer noch zu hoch, um der Regierung eine Lockerung ihrer Austerity-Politik zu erlauben. In diesem Jahr müssen für die Amortisierung und Verzinsung dieser Schulden um die 70 Milliarden Franc an Devisen aufgewendet werden. Dazu kommen mehr als 85 Milliarden Franc für die Bedienung der staatlichen Inlandsschuld.

Während diese Verbindlichkeiten wegen des weitgehend durch Staatsanleihen finanzierten hohen Budgetdefizits (140 Milliarden Franc in 1985) weiter beträchtlich steigen und inzwischen die 1000-Milliarden-Franc-Marke überschritten haben, nahm die mittel- und langfristige Bruttoschuld Frankreichs gegenüber dem Ausland in der ersten Hälfte dieses Jahres nur um relativ bescheidene 3,5 auf 532 Milliarden Franc zu. Davon schuldete der Staat selbst 7 Milliarden Franc. Der „Rest" entfiel vor allem auf die staatlichen Unternehmen und öffentlichen Körperschaften, die so von den diversen Regierungen in den Dienst der Devisenbeschaffung gestellt wurden.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Staat seit Anfang dieses Jahres rund 3 Milliarden Franc seiner Auslandsschulden weitgehend vorzeitig zurückgezahlt hat, davon 2 Milliarden Franc an Saudi-Arabien und 1 Milliarde Franc an die EG. Hiervon entfielen 2,6 Milliarden Franc auf die Zeit bis Ende Juni. Dem standen neue Kreditaufnahmen von 6,1 Milliarden Franc gegenüber. Aber im zweiten Halbjahr 1984 hatten diese noch 59,5 Milliarden Franc erreicht. Das bedeutet einen beträchtlichen Fortschritt (im Gesamtjahr 1982 war die Auslandsverschuldung sogar um 150 Milliarden Franc gestiegen).

Nun ist allerdings diese Quasi-Stabilität der französischen Auslandsschuld zu einem Teil der Dollar-Baisse zu verdanken. Für den Ausweis von Ende Juni war ein Dollarkurs von 9,30 Franc zugrunde gelegt worden, gegenüber 9,72 Franc Ende 1984. Aber auch gegenüber den anderen Währungen einschließlich der D-Mark, in der 8,4 Prozent der Schulden bestehen, hat sich der Franc in dieser Zeit leicht aufgewertet. Wenn man die Gesamtschuld in amerikanischer Währung ausdrückt, wie das international üblich ist, nahm sie stärker, nämlich auf 57,2 (54,3) Milliarden Dollar zu.

Gleichwohl darf die Schuldenstabilisierung der Regierung als Erfolg angerechnet werden. Denn in der Franc-Stärke kommen vor allem die Erfolge der energisch betriebenen Antiinflationspolitik zum Ausdruck. Auch die französische Handelsbilanz hat sich vor allem dank der Konsumdämpfung wesentlich verbessert und die Leistungsbilanz, deren Defizit den Anleihebedarf im Ausland bestimmt, nähert sich immer mehr ihrem Gleichgewicht.

Weniger überzeugend ist dagegen die amtliche Darstellung der Nettoverschuldung. Sie soll sich im ersten Halbjahr um 6,5 auf 230 Milliarden Franc vermindert haben. Dabei werden die französischen Auslandsforderungen auf 302 Milliarden Franc (gegenüber 292 Milliarden Franc Ende 1984) beziffert. Aber ein großer Teil dieser vor allem gegenüber den Entwicklungsländern bestehenden Forderungen müßte praktisch abgeschrieben werden.

Auch hinkt der Vergleich der Nettoschuld mit den amtlichen französischen Währungsreserven, die Ende Juni 467 Milliarden Franc erreicht hatten. Der weitaus größte Teil dieser Reserven besteht nämlich aus dem zu Marktpreisen bewerteten Goldbestand der Bank von Frankreich, der als unberührbar gilt. Unmittelbar verfügbar sind nur die 130 Milliarden Franc Devisenreserven. Für den Schuldendienst sind sie aber mehr als ausreichend. Auch ist die für die internationale Kreditwürdigkeit ausschlaggebende Relation zwischen Schuldendienst und Exporteinnahmen durchaus akzeptabel.

So konnte die Regierung bei den jüngsten Refinanzierungsverhandlungen über die EG-Verbindlichkeiten Konditionen erwirken, wie sie heute nur allerersten Adressen zugestanden werden. Der Kredit Frankreichs kann damit als voll wiederhergestellt angesehen werden. Um ihre wirtschaftspolitische Handlungsfreiheit voll zurückzugewinnen, braucht die Regierung aber Nettodevisenzuflüsse. Der von ihr angehäufte Schuldenberg erweist sich damit immer noch als die schwerste Hypothek.

## AUF EIN WORT



„Klagen der Industrie über die Kosten und die Anstrengungen im Umweltschutz sind kurzsichtig. Denn letztendlich sind die Kosten nur ein Beleg dafür, daß die natürlichen Umweltgüter bisher zu billig waren und deshalb zu stark in Anspruch genommen wurden."

Dr. Friedrich Zimmermann, Bundesminister des Inneren.
FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

WELTWIRTSCHAFT

# Gatt: „Unfähige Politik" bedroht den freien Handel

AP, Genf

Das Sekretariat des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) hat die Befürchtung geäußert, daß die Wirtschaftskonjunktur weltweit rascher als erwartet wieder abflauen könnte. In einem am Donnerstag in Genf veröffentlichten Bericht hieß es, die Anzeichen deuteten darauf hin, daß der Rückgang von Produktion und Handel vor allem in Nordamerika und Südostasien deutlicher ausfallen werde, als bisher vorausgesagt worden sei. Dies, so wird in dem Bericht gewarnt, könne ein Signal dafür sein, daß der Weltwirtschaft ein ähnliches Absacken drohe wie nach dem Ölpreisschock 1973.

Das Gatt-Sekretariat zählte eine wachsende Reihe von Maßnahmen wie „freiwillige Zurückhaltung" beim Export und andere Marktabsprachen auf, die nach seiner Ansicht den Wettbewerb verzerren. Zusätzlich bedroht, wie das Sekretariat weiter moniert, eine „unfähige Politik" den freien Handel.

In dem Bericht wird die Ansicht vertreten, eine neue Runde von Verhandlungen über eine Liberalisierung des Handels würde das Wirtschaftsklima verbessern, weil sie als ein glaubwürdiges Signal dafür gelten würde, daß die Regierungen zur Abkehr vom protektionistischen Trend der bereit seien.

Nach Ansicht des Sekretariats dürfte das Volumen des Welthandels in diesem Jahr um weniger als vier Prozent über dem des Jahres 1984 liegen, in dem eine neunprozentige Wachstumsrate im Vergleich zu 1983 erzielt worden war. Vor kurzem war für 1985 noch ein Wachstum von fünf bis fünfeinhalb Prozent vorhergesagt worden.

# Fusion von NUR und ITS untersagt

dpa/VWD, Berlin

Das Bundeskartellamt, Berlin, hat den geplanten Zusammenschluß zwischen der Frankfurter NUR-Touristik GmbH (Karstadt-Konzern) und der Kölner ITS international tourist services Länderreisedienste GmbH KG (Kaufhof-Konzern) untersagt. Wie die Wettbewerbshüter erklärten, würden sich die Wahlmöglichkeiten der Verbraucher zu stark verringern. Auch würden sich die Wettbewerbsbedingungen der kleineren regionalen Reiseveranstalter verschlechtern. Die Entscheidung des Kartellamtes ist noch nicht rechtskräftig. NUR hat auf dem Markt für Pauschalflugreisen einen Anteil von rund 15 Prozent, ITS von sechs bis sieben Prozent.

AUSSENWIRTSCHAFT

# Der Export ist im August nur noch mäßig gewachsen

dpa/VWD, Wiesbaden

Der deutsche Export ist im Sommermonat August nur noch mit mäßigem Tempo gewachsen. Wie das Statistische Bundesamt am Donnerstag in Wiesbaden mitteilte, übertrafen die Ausfuhren mit 38,97 Milliarden DM das Vorjahresergebnis nur um 2,7 Prozent. Stärker wuchsen die Einfuhren mit einem Plus von 4,3 Prozent auf 35,62 Milliarden DM.

Da die Importe im Vergleich zum Vorjahr im August stärker zugenommen haben als die Exporte, ist der Ausfuhrüberschuß von 3,8 auf 3,3 Milliarden DM zurückgegangen. Nach den vorläufigen Berechnungen der Deutschen Bundesbank schließt die Leistungsbilanz, in die auch die Dienstleistungen eingehen, mit dem für einen Ferienmonat geringen Minus von 0,8 Milliarden DM.

In den ersten acht Monaten von 1985 macht der deutsche Ausfuhrüberschuß 42,2 Milliarden DM aus. Er ergibt sich aus Ausfuhren in Höhe von 354,7 Milliarden DM (plus 13 Prozent) und Einfuhren in Höhe von 312,5 Milliarden DM (plus 9,3 Prozent). Da die Ein- und Ausfuhrpreise in diesem Zeitraum jeweils um sechs Prozent in die Höhe gingen, macht die Mengensteigerung bei den Einfuhren fast vier Prozent und bei den Ausfuhren sogar knapp acht Prozent in acht Monaten aus.

Die Leistungsbilanz schließt in acht Monaten mit einem Aktivsaldo von 17,1 Milliarden DM. In der Vergleichsperiode des Vorjahres hatte dieser Überschuß lediglich 2,3 Milliarden DM und der Ausfuhrüberschuß 26,7 Milliarden DM betragen. Nach Schätzungen des Münchener Ifo-Instituts wird der deutsche Handelsbilanzüberschuß in diesem Jahr insgesamt 75 Milliarden DM betragen nach 54 Milliarden DM 1984.

## WIRTSCHAFTS ● JOURNAL

### USA: Budgetdefizit auf Rekordhöhe

**Washington** (dpa/VWD) – Die USA werden das Haushaltsjahr 1985 mit einem Rekorddefizit von voraussichtlich über 220 Mrd. Dollar (590 Mrd. DM) abschließen. Die US-Regierung borgte, wie mitgeteilt wurde, im August 27,8 Mrd. zur Finanzierung der Staatsausgaben. Damit erreichte die Neuverschuldung einen Monat vor Ablauf des Fiskaljahres 1985 am 30. September 203,4 Mrd. Dollar. Sie spiegelt auch die schwache Konjunktur mit einem Wachstum von real nur 1,1 Prozent im ersten Halbjahr wider. Das bislang höchste Defizit gab es 1983 mit 195,4 Milliarden Dollar (1984: 185,3).

### Anklage zum Jahresende

**Koblenz** (dpa/VWD) – Die Staatsanwaltschaft Koblenz beabsichtigt, Ende dieses Jahres Anklage gegen Horst-Dieter Esch, Ex-Chef des zusammengebrochenen Baumaschinenimperiums IBH Holding AG, Mainz, zu erheben. Wie Oberstaatsanwalt Hans Seliger gestern in Koblenz erklärte, befindet sich Esch inzwischen wieder im geschlossenen Strafvollzug, da Fluchtgefahr bestehe.

### Dollar sinkt weiter

**Frankfurt** (dpa/VWD) – Der amtliche Mittelkurs des US-Dollars hat sich gestern weiter abgeschwächt. Er wurde in Frankfurt mit 2,6590 DM nach 2,7160 DM am Mittwoch festgestellt. Die Deutsche Bundesbank hat zum Marktausgleich 55,8 Mill. Dollar verkauft. Seit Montag hat die amerikanische Währung damit 23 Pfennig verloren.

### Minus im Außenhandel

**Moskau** (AFP) – Der sowjetische Außenhandel hat im ersten Halbjahr 1985 ein Defizit von zwei Mrd. Rubel (etwa gleiche Höhe in Dollar) verzeichnet, berichtete die Moskauer Zeitschrift für Außenhandel in ihrer September-Ausgabe. Bei einem Gesamtwert von 70,4 Mrd. Rubel beliefen sich im Berichtszeitraum die Importe auf 36,2 Mrd. (plus 3 Mrd. gegenüber dem ersten Halbjahr 1984) und die Exporte auf 34,2 Mrd. (minus 1,7 Mrd.). Die Bundesrepublik blieb weiterhin der größte westliche Handelspartner der Sowjetunion. Er erreichte einen Gesamtwert von 3,4 Mrd. Rubel, wobei die UdSSR einen Überschuß von 130 Mill. verbuchte.

### Ohne Beschlüsse

**Frankfurt** (dpa/VWD) – Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank hat auf seiner Sitzung gestern in Frankfurt keine kreditpolitischen Beschlüsse gefaßt.

### Im amtlichen Handel

**Frankfurt** (dpa/VWD) – Vier Nullkupon-Anleihen der Hessischen Landesbank (Helaba) sind in den amtlichen Handel der Frankfurter Börse eingeführt worden. Ab sofort sollen die Kurse der mit zehn, 15 und 20 Jahren Laufzeit ausgestatteten Anleihen täglich veröffentlicht werden. Der Kurs der zehnjährigen Helaba-Nullkupon-Anleihen betrug am 25. September 53,11 Prozent, was einer Tagesrendite von 6,75 Prozent entspreche. Die Anleihen mit 15 und 20 Jahren Laufzeit notierten zu 37,53 Prozent und 26,25 Prozent und mit Renditen von 6,90 und 7 Prozent.

### Rohölimporte gesunken

**Eschborn** (DW.) – Die Rohölimporte der Bundesrepublik Deutschland liegen nach Berechnungen des Bundesamtes für gewerbliche Wirtschaft, Eschborn, in den ersten acht Monaten dieses Jahres mit 43,5 Mill. Tonnen um vier Prozent unter den entsprechenden Vorjahreseinfuhren. Da die Tonne Rohöl frei deutsche Grenze in diesem Zeitraum jedoch um 6,6 Prozent teurer war als vor Jahresfrist, fiel die Rohölrechnung mit 28,3 Mrd. DM um 2,5 Prozent höher aus als vor einem Jahr.

WIRTSCHAFTSMINISTERIUM

# Das Lohnniveau hat sich nur geringfügig erhöht

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Die Lohnstückkosten in der Bundesrepublik dürften im ersten Halbjahr gesunken sein. Dies geht aus dem Lagebericht des Bundeswirtschaftsministeriums hervor.

Dort wird darauf hingewiesen, daß am verhaltenen Anstieg des Lohnniveaus in der Gesamtwirtschaft sich auch zuletzt nichts geändert habe. Im Zeitraum Januar bis Juli hätten die Tarifentgelte (Löhne und Gehälter auf Monatsbasis) den Vorjahresstand um 2,9 Prozent übertroffen. Die Industrie (einschließlich Bau) meldete Tariflohnerhöhungen von 2,7 Prozent.

Die Effektivlöhne und -gehälter im Bergbau und im verarbeitenden Gewerbe, für die erst Zahlen bis einschließlich Juni vorliegen, übertrafen nach Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums im Durchschnitt der ersten sechs Monate den Vorjahresstand um 4,2 Prozent. Da im gleichen Zeitraum das Produktionsergebnis je Beschäftigtem um fünf Prozent gestiegen sei, verringerten sich die Lohnstückkosten. Allerdings könnte dieses Bild durch den Arbeitskampf in der Metall- und Druckindustrie im vergangenen Jahr und durch das Vorziehen von Sonderzahlungen in das erste Vierteljahr 1984 verzerrt sein.

Die Preisentwicklung sei weiterhin günstig. Gegenüber dem Vormonat stieg der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte im August nur um 0,3 Prozent. Saisonbereinigt ist er damit im bisherigen Jahresverlauf lediglich um ein Prozent gestiegen. Der Vorjahresabstand, der im Juli noch bei 2,3 Prozent gelegen hatte, reduzierte sich im August auf 2,1 Prozent. Eine Eins vor dem Komma sei damit in greifbarer Nähe.

OECD / Japan: Stabile Währung und niedrige Löhne sichern das Wirtschaftswachstum

# Importe müssen erleichtert werden

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Nachdem Japan dank der spektakulären Zunahme seiner Exporte vor allem in die Vereinigten Staaten eine Schlüsselposition in der Weltwirtschaft erobert hat, muß es jetzt die führende Rolle in der Wiederherstellung eines freien Welthandelssystems übernehmen. Diese Empfehlung des OECD-Sekretariats wird durch den Hinweis untermauert, daß dem japanischen Wirtschaftswunder wegen der amerikanischen Konjunkturabschwächung seine Grundlage entzogen werden könnte. (Allein der US-Export hatte Japan 1984 rund zwei Prozentpunkte Expansion gebracht.)

Aber nicht nur wegen seiner forcierten Ausfuhr dürfte der in den letzten drei Jahren auf 35 Mrd. Dollar verfünffachte japanische Leistungsbilanzüberschuß 1985 auf 40 und 1986 weiter auf 48 Mrd. Dollar steigen, sondern auch wegen der niedrig gehaltenen Einfuhr. Die von Tokio ergriffenen Liberalisierungsmaßnahmen würden weitgehend durch nichtoffizielle Handelsbarrieren neutralisiert, heißt es in dem OECD-Bericht.

Um den japanischen Überschuß auf ein international vertretbares Niveau zurückzubringen, hält die OECD eine mit wirksameren Einfuhrerleichterungen gekoppelte Ankurbelung der Binnennachfrage für nötig. Sie war 1984 um real nur 3,6 Prozent gestiegen im Vergleich zu einer Zunahme des Bruttosozialprodukts von 5,8 Prozent (die Industrieproduktion erhöhte sich um 11,1 Prozent). Dieses „Mißverhältnis" liegt 1985 bei voraussichtlich 4,25 zu fünf Prozent und könnte 1986 mit 3,5 zu 3,8 Prozent fast überwunden sein. Das wären aber immer noch über zwei Punkte weniger als der Exportanstieg.

Japan hat seine in der OECD nach wie vor höchste Expansionsrate allerdings hauptsächlich seiner großen Wettbewerbsfähigkeit zu verdanken, die sich auf eine sehr niedrige Inflation (rund zwei Prozent) und entsprechende niedrige Löhne stützt sowie auf die „Schnelligkeit seines technologischen Fortschritts". Dies erlaubte für japanische Hochtechnologie-Produkte spektakuläre Preissenkungen, „von denen die Verbraucher in aller Welt profitiert haben", räumt der Bericht ein. Hinzu käme aber die chronische Unterbewertung des Yen.

Um den Wechselkurs der japanischen Währung in bessere Übereinstimmung mit der Wirtschaftskraft des Landes zu bringen – der Begriff Aufwertung wird vermieden – empfiehlt die OECD Tokio den Zinsen freieren Lauf (nach oben) zu lassen. Auch der Kapitalmarkt müßte von seinen Fesseln befreit und der Kapitalexport gefördert werden. Die von Japan seit 1983 erzielten Ergebnisse seien „bedeutend", und zwar auch im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit, die nur drei Prozent beträgt.

HOLLAND / Regierung und Wirtschaft optimistisch

# Den Haag bleibt auf Sparkurs

HELMUT HETZEL, Den Haag

Als der niederländische Finanzminister Onno Ruding kürzlich im Haager Parlament seinen Haushaltsentwurf für das Jahr 1986 präsentierte, strahlte der Christdemokrat Optimismus aus. Auch 1986, so Ruding nicht ohne Stolz, wolle er und damit die Mitte-Rechts-Regierung unter dem christdemokratischen Premier Rud Lubbers die restriktive Haushaltspolitik fortsetzen. Sie habe sich als erfolgreich erwiesen. Oberstes Ziel bleibe, das Defizit im Etat – im holländischen Volksmund auch als „Miljardanota" bekannt – weiter abzubauen. Für 1986 strebe man eine Quote von 7,3 Prozent des Nationaleinkommens an, was in absoluten Zahlen einem Fehlbetrag von 27 Mrd. Gulden (rund 25 Mrd. DM) entspricht.

Den Haag fährt also weiter auf Sparkurs und will sich auch künftig auf dieser wirtschaftspolitischen Leitlinie bewegen, die nach Ansicht der Regierung den derzeitigen Wirtschaftsaufschwung in Holland im Rahmen der internationalen Konjunkturentwicklung erst möglich machte. Daß die christlich-liberale Führungskoalition in Den Haag das Ruder bei den Staatsfinanzen tatsächlich erfolgreich herumgerissen hat, zeigt der Vergleich. Als das Kabinett Lubbers 1982 an die Macht kam und die längst fällige wirtschaftspolitische Wende einleitete, war das Haushaltsdefizit bereits auf über zehn Prozent des Nationaleinkommens angestiegen. Auch global betrachtet können sich die wirtschaftspolitischen Ergebnisse der Haager Regierungsmannschaft bisher durchaus sehen lassen. Es gelang der christlich-liberalen Regierung nicht nur ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu verhindern, die mit einer Quote von 13,5 Prozent freilich nach wie vor relativ hoch ist, sondern sie sogar zu senken. Im vergangenen Jahr wies die Erwerbslosenstatistik erstmals seit Beginn der achtziger Jahre wieder weniger Arbeitslose aus. Ihre Zahl ging von 822 000 (1984) auf jetzt 765 000 zurück.

Wichtiger aber – und langfristig Arbeitsplätze schaffend – dürfte die Tatsache sein, daß die holländische Wirtschaft insgesamt wieder in Schwung gekommen ist und man vor allem auch in Unternehmerkreisen wieder optimistischer in die Zukunft blickt. Die Gewinne der Unternehmen sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Der Steuerdruck wurde kleiner. Dies alles beginnt sich jetzt auch auf die Investitionstätigkeit auszuwirken. Sogar der lange stagniernde private Verbrauch soll in diesem Jahr wieder ansteigen. Die vorliegenden Zahlen belegen diesen positiven Wirtschaftstrend. 1982, zu Beginn der christlich-liberalen Haager Koalition, ging das Bruttosozialprodukt um 1,7 Prozentpunkte zurück. Um die gleiche Größe wuchs es 1984 und wird in diesem Jahr aller Voraussicht nach bei plus zwei Prozent und einem Wert von 380 Milliarden Gulden liegen. Diese Wachstumsrate, so das Wirtschaftsministerium, könne auch 1986 durchaus erreicht werden.

Die Bruttoinvestitionen der Betriebe stiegen 1984 um fünf Prozent und sollen in diesem Jahr sogar um sieben Prozent zulegen. Bei der Zahlungsbilanz schreiben die Holländer nach wie vor mit schwarzer Tinte. Sie wies 1984 einen Überschuß von 11,8 Mrd. Gulden aus, der in diesem Jahr sicher noch übertroffen werden wird. Die Währung des Landes ist bei einer Inflationsrate von derzeit 2,5 Prozent stabil. Wichtigster Handelspartner der Holländer ist nach wie vor der östliche Nachbar Bundesrepublik Deutschland.

Erstmals, so die deutsch-niederländische Handelskammer in Den Haag, wird der bilaterale Warenaustausch beider Länder 1985 die magische 100-Mrd.-DM-Grenze überschreiten. Damit bleiben die Niederlande nach Frankreich zweitwichtigster Handelspartner der Deutschen und eines der wenigen EG-Länder, das bei diesem Handel seit Jahren schwarze Zahlen schreiben kann.



GRUNDIG / Franchise-Kette von Computer-Shops gemeinsam mit PKI geplant

# Ende 1986 wieder schwarze Zahlen?

DANKWARD SEITZ, Fürth

Anlaß zur Euphorie besteht bei der Grundig AG, Fürth, gewiß noch nicht, doch ein erstes Aufatmen ist nicht zu überhören. „Wir sind auf einem guten Weg", so Vorstandsvorsitzender Hermanus Koning, „das Unternehmen nach verlustreichen Jahren wieder auf eine gesunde Basis zu stellen." Und er scheut sich nicht, sich schon jetzt auf einen Zeitpunkt festzulegen: „Ende 1986 hoffen wir, wieder schwarze Zahlen zu schreiben." Daß dies ein sehr hochgestecktes Ziel angesichts des anhaltenden scharfen Preis- und Wettbewerbsdrucks ist, verkennt Koning dabei keineswegs.

Wenn auch das laufende Geschäftsjahr 1985/86 (31.3.) noch einmal mit einem Verlust von etwa 80 Mill. DM abgeschlossen werden sollte, so Finanzchef Pieter de Jong, „so können wir heute jedoch der Zukunft weitaus positiver entgegensehen als vor einem Jahr". Immerhin mußte man 1984/85 noch einmal einen „katastrophalen" Verlust von 185 Mill. DM verbuchen nach 286 Mill. DM im Vorjahr. Hätte der niederländische Philips-Konzern nicht für einen Ausgleich gesorgt, die Eigenmittel von Grundig von rund 490 Mill. DM wären damit aufgezehrt gewesen.

Deutlicher als in der absoluten Ergebnisverbesserung setzt der Konsolidierungsfortschritt beim operativen Ergebnis, das nach erneuten Rückstellungen für Personalanpassungs- und Rationalisierungsmaßnahmen von 50 (65) Mill. DM und 30 Mill. DM für Umstrukturierungen im Vertrieb um mehr als die Hälfte auf minus 105 (221) Mill. DM verbessert werden konnte.

Zuversichtlich kann, so Koning, aber auch stimmen, daß es Grundig 1984/85 bei einem Umsatzplus von rund 2 Prozent auf über 2,83 Mrd. DM gelungen ist, trotz des harten Wettbewerbs seine Marktführungsposition in der Bundesrepublik auszubauen und die Stellung in den meisten europäischen Ländern zu behaupten. Mit 1,27 Mill. DM lag der Inlandsumsatz der Gruppe auf Vorjahresniveau. Günstiger war das Auslandsgeschäft mit einem Plus von 3 (minus 5) Prozent auf 1,56 Mill. DM. Der Auslandsanteil am Gesamtumsatz erhöhte sich dadurch auf 55 (54) Prozent.

Zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit wird es, so Kroning, „unumgänglich sein, die Beschäftigtenzahl bis Ende 1986 – wie von Anfang geplant – weiter auf 18 000 Mitarbeiter abzubauen", nachdem die Gesamtbelegschaft bislang auf 21 500 (24 500) reduziert worden. Neben der Umstrukturierung der Produktionsstätten in Spanien und Portugal hofft man, so de Jong, im gesamten Konzern vor allem im indirekten Bereich „noch all diese Hausaufgaben zu erledigen".

Doch es sind nicht ausschließlich Personalreduzierungen, wenn die Grundig AG, so Koning, wieder auf ein finanziell solides Fundament gestellt werden soll. In erster Linie wird dabei an den Geschäftsbereich traditionelle Elektronik gedacht. Ein erster Schritt dazu ist, wie Kroning mitteilte, die Gründung einer GmbH zum 1. Januar 1986, an der Grundig und die Nürnberger Philips Kommunikationsindustrie AG (PKI) mit je50 Prozent beteiligt sein werden.

Ziel dieser Gesellschaft mit Sitz in München wird es sein, in den ersten drei Jahren eine Franchise-Kette von 50 Computer-Shops in der Bundesrepublik zu errichten. Diese (noch namenlose) Gesellschaft, ausgestattet mit einem Stammkapital von 6 Mill. DM, wird über die Shop-Personal-Computer und Software-Systeme verschiedener Hersteller unter deren und nicht unter der Marke Grundig vertreiben. Damit will man, so Koning, rechtzeitig dabeisein, wenn Personal-Computer in den nächsten Jahren einen festen Platz in den Haushalten und bei kleineren Selbständigen finden werden. Den Investitionsbedarf veranschlagt er auf rund 25 Mill. DM. In drei Jahren könnte dann ein Umsatz von 30 bis 35 Mill. DM erreicht werden.

Und auch auf dem hart umkämpften Videorecorder-Markt zeichnen sich für Grundig „interessante" Chancen ab. Ohne nähere Einzelheiten zu nennen, teilte Koning mit, daß Grundig in Verhandlungen mit der VR China stehe, in diesem Land zwei Produktionswerke zu bauen. Dabei hätten die Chinesen „großes Interesse" an dem von Grundig entwickelten Videosystem 2000 gezeigt.

ZIGARETTEN / BAT: Verbrauch nimmt 1985 nicht zu

# In Berlin wird investiert

tb. Berlin

Der Zigarettenverbrauch wird nach Ansicht der BAT Cigarettenfabriken GmbH, Hamburg, auch in diesem Jahr nicht zunehmen. Damit dauert die Stagnation auf diesem Markt seit drei Jahren an. Der zweitgrößte Zigarettenhersteller in der Bundesrepublik rechnet für 1985 mit einem Verbrauch von 140,8 Mrd. Stück nach 141,1 Mrd. im Vorjahr. Davon werden, so BAT-Sprecher anläßlich des 25jährigen Bestehens des Berliner Werkes, 118 Mrd. auf Fabrikzigaretten entfallen.

Die „Selbstgedrehten" dürften mit 15,6 Mrd. Stück beteiligt sein und die Jedermann-Einfuhren mit etwa sieben Mrd. Stück. Erfreulich seidie Entwicklung der Fabrikzigaretten, von denen in den ersten acht Monaten 1985 mit 79,5 Mrd. Stück 1,8 Prozent mehr abgesetzt wurden. BAT habe mit einem Absatz von 19,8 Mrd. Zigaretten in den ersten acht Monaten das Vorjahresergebnis leicht verbessert. Der Marktanteil liege bei 25 Prozent. Wichtigste Marke ist nach wie vor die „HB" mit einem Absatz von zwölf Mrd. Stück und einem Marktanteil von 15,1 Prozent. Der Verkauf von Feinschnitt-Tabak konnte in diesem Jahr um knapp 15 Prozent verbessert werden. Der BAT-Anteil auf diesem Markt liegt bei 9,5 Prozent.

In das Berliner Werk, das 1960 die Produktion aufgenommen hat, will BAT in den nächsten fünf Jahren rund 120 Mill. DM investieren. Seit Produktionsbeginn sind bereits 400 Mill. DM investiert worden. In Berlin beschäftigt man 780 Mitarbeiter von insgesamt 3080. Produziert wrden 15 Marken in 80 Inland- und Exportvarianten. Die Produktion in Berlin soll 1985 zwölf Mrd. Zigaretten und 1400 Tonnen Feinschnitt betragen.

# Endgültiges Aus für Druckhaus?

tb. Berlin

Das traditonsreiche Berliner Druckhaus Tempelhof steht offenbar vor dem „Aus". Auf einer Betriebsversammlung wurde den Mitarbeitern mitgeteilt, daß sie an diesem Wochenende ihre Kündigungen erhalten. Nach Angaben von Vergleichsverwalter Peter Leonhardt könnten möglicherweise Teile des Betriebes gerettet oder verkauft werden. Bis zum Jahresende lägen noch Aufträge in Höhe von 6 Mill. DM vor.

Unklar sind offenbar gegenwärtig die Besitzverhältnisse. Der bisherige Eigentümer Hans Weitpert soll das Unternehmen am 10. September für drei Mark an den Kölner Unternehmer Rolf-Michael Kühne verkauft haben, den Vertrag aber später wegen arglistiger Täuschung annulliert haben. Dieser Vorgang wird jetzt vom Gericht geprüft, war vom Betriebsrat zu erfahren.

WELT-Gespräch mit BP-Chef Hellmuth Buddenberg

# Preisdruck wird andauern

HANS BAUMANN, Essen

„Am Benzinmarkt wird noch auf lange Zeit sehr harter Wettbewerb herrschen." Davon ist Hellmuth Buddenberg, Vorsitzender des Vorstandes der Deutsche BP AG, Hamburg, fest überzeugt. Die Begründung liegt für ihn auf der Hand: „Die Überkapazitäten in anderen Ländern machen Benzin bei uns so billig." Aber auch die heimische Raffinerieproduktion drückt auf den Markt.

In einem Gespräch mit der WELT sagt Buddenberg, daß das Raffineriesterben noch längst nicht beendet sei. „Spätestens 1990 müssen wir bei 60 Mill. Tonnen Durchsatzkapazität sein", sagt er. Ende dieses Jahres werden in der Bundesrepublik noch rund 85 Mill. Tonnen Kapazität in Betrieb sein nach fast 160 Mill. Tonnen 1979.

Das Raffineriesterben gefährde aber nicht die Versorgungssicherheit. Zwar importiere die Bundesrepublik zur Zeit 40 Prozent seines Bedarfs an Mineralölprodukten von 90 bis 91 Mill. Tonnen im Jahr und dieser Anteil werde weiter wachsen. Davon jedoch abzuleiten, daß die Versorgungssicherheit gefährdet sei, ist für ihn „unredlich". Denn: Der überwiegende Teil der Produktenimporte kommt aus Ländern der EG. Die EG selbst importiert nur fünf Prozent des Bedarfs. Und da die Länder der EG nach Definition der Internationalen Energieagentur (IEA) „Binnenmärkte" sind, könne die Versorgungssicherheit nicht gefährdet sein.

Nun hat sich die Deutsche BP vom Mineralölproduzenten mit 24 Mill. Tonnen Durchsatzkapazität auf 2,5 Mill. Tonnen zum Händler heruntergeschrumpft, nachdem sie in den letzten drei Jahren die stolze Summe von 2 Mrd. DM verloren hatte. Kann man als Händler noch Qualitätsgarantie bieten? Eine solche Frage beflügelt Buddenberg: „Und ob er garantieren könne". Zudem sei es falsch, BP im neuen Kleid als reinen Händler zu sehen. Sein Haus sei ein „Produktions-, Versorgungs- und Handels-Öl-Unternehmen". Schließlich betreibe man in Hamburg eine Schmierölraffinerie mit über 400 Sorten und besitze mit der Beteiligung an der Eriag in Ingolstadt neben Shell und Agip eine der stärksten Positionen der deutschen Mineralölwirtschaft.

Natürlich seien nicht alle Importe „qualitätsgerecht". Und BP importiert von den verkauften rund 15 Mill. Tonnen im Jahr immerhin 70 bis 80 Prozent. Aber diese Importe bekommen in Hamburg oder in Dinslaken „BP-Qualitätsstandard". Dort sind jeweils rund 80 Mitarbeiter damit beschäftigt, Mineralölprodukten durch Mischung und Zusatz von Additiven die hauseigene Qualität zu geben. Natürlich gehöre auch etwa das Blending des Benzins zu diesen Aufgaben. Wie ernst man es mit der Qualität nehme, lasse sich von den steigenden Aufwendungen für Forschung und Entwicklung ablesen. Und nach der zur Zeit laufenden Umwelt-Kampagne werde man sich in der Werbung als besonders qualitätsbewußte Marke zeigen. „Als erste Markengesellschaft der Bundesrepublik haben wir es geschafft, eine flexible und kostengünstige Kombination aufzubauen", betont Buddenberg. Das schließe nicht aus, daß man im Tankstellenbereich draufzahle, „vielleicht 200 Mill. Mark im Jahr", aber eine solche Summe gefährde das Unternehmen nicht. Und er fügt hinzu: „Keiner soll sich einbilden, uns über den Preis aus dem Tankstellenmarkt verdrängen zu können."

Die Effizienz des Tankstellennetzes von BP werde weiter steigen. Binnen fünf Jahren habe sich der Durchsatz pro Station fast verdoppelt. Von rund 6000 Tankstellen (einschließlich Fanal) seien 1700 übriggeblieben. Ende dieses Jahres ist das endgültige Ziel von 1500 Stationen erreicht. „Bilden wir uns nichts ein, der Kuchen wird nicht größer", meint Buddenberg. Und den Marktanteil von rund zehn Prozent im Vergaserkraftstoffgeschäft möchte er gern behalten.

Und die Zukunfts-Strategie? „Wir müssen die Mineralölaktivität noch effizienter gestalten." Er denkt in diesem Fall an mehr Service. Bei den drei Kunststoffwerken soll Kurs gehalten werden. „Deren Erträge sind gut." Das gelte auch für die Petrochemie, für das Bunker- und Fluggeschäft international beim Öl und für die Kohleaktivitäten mit immerhin drei Millionen Tonnen im Jahr.

Apropos Kohle: Da hat BP in Hamburg ein Verfahren entwickelt, wonach die Kohle „fließt" und bei der Verbrennung 50 Prozent weniger Stickoxide und 25 Prozent weniger Schwefeldioxid freisetzt. Die BP-US-Schwester wird wahrscheinlich eine solche Anlage bauen und deutsche Interessenten gibt es nach Buddenberg auch schon, „aber nur mit unserer Beteiligung", fügt er hinzu. Kehrt die Kohle ausgerechnet über den Ölkonzern in den Wärmemarkt zurück?

**Der BP-Konzern in Zahlen**

| | |
|---|---|
| **Bruttoumsatz (DM)** | |
| Höchststand 1981: | 27,1 Mrd. |
| 1984: | 23,5 Mrd. DM |
| **Absatz Mineralölprodukte** | |
| Höchststand 1979: | 27,5 Mill. t |
| 1984: | 14,7 Mill. t |
| **Mitarbeiter** | |
| Höchststand 1979: | 9946 |
| 1984: | 7045 |

PORSCHE / Umsatz durchbrach Drei-Milliarden-Marke – Mitarbeiterzahl aufgestockt

# Der Absatz-Boom in den USA hält an

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Der Sportwagenbauer Dr. Ing. h. c. F. Porsche AG, Stuttgart-Zuffenhausen, fährt weiterhin auf Erfolgskurs. Wie es im jüngsten Aktionärsbrief des Unternehmens heißt, lasse die anhaltend günstige Absatzsituation, der inzwischen eine deutlich höhere Produktionskapazität gegenüberstehe, ein weiteres Wachstum des Unternehmens und einen erfolgreichen Verlauf des Geschäftsjahres 1985/86 (31. 7.) erwarten.

Zur Ertragslage im abgelaufenen Geschäftsjahr 1984/85 wird im Aktionärsbrief mitgeteilt, aufgrund der guten Umsätze, der hohen Kapazitätsauslastung und der für den Export in die USA vorteilhaften Wechselkursentwicklung habe das Vorjahresergebnis erneut verbessert werden können. Es sei mit der Ausschüttung einer „angemessenen Dividende" zu rechnen. Für 1984/85 hatte die Porsche AG, an der neben den Familienaktionären über 30 000 freie Aktionäre (mit stimmrechtslosen Vorzugsaktien) beteiligt sind, mit verschieden zeitanteiliger Gewinnberechtigung 30 bzw. 32 Prozent Dividende für die Stamm- bzw. Vorzugsaktien ausgeschüttet.

Im Geschäftsjahr 1984/85 wurde mit einem Umsatzzuwachs von über 27 Prozent auf 3,17 Mrd. DM das anvisierte Umsatzziel der Drei-Milliarden-Marke deutlich übertroffen. Das Fahrzeug-Geschäft war an diesem Umsatz mit 88,5 (Vorjahr: 85,4) Prozent beteiligt. Die übrigen Umsätze aus Ersatzteilverkäufen, Entwicklungsarbeiten und sonstigen Leistungen lagen mit 364 Mill. DM auf Vorjahresniveau.

Im Stammwerk Zuffenhausen wurde im Jahresverlauf zur Anpassung an die weiter gestiegene Nachfrage die Tagesproduktion durch Einführung des Mehrschichtbetriebs von 81 auf 100 Fahrzeuge hochgefahren. Auch die Tagesproduktion der bei der Audi AG in Neckarsulm gebauten Modelle 924 und 944 wurde weiter von 132 auf 140 Einheiten gesteigert. Damit seien die Kapazitäten das ganze Jahr über voll ausgelastet gewesen.

Die Absatzlage sei durch eine unverändert hohe Nachfrage nach allen Modellen, insbesondere aus den USA, gekennzeichnet gewesen. In die Vereinigten Staaten wurden 20 Prozent und in die übrigen Exportländer 10 Prozent mehr Porsche-Fahrzeuge als im Vorjahr verkauft. Der Inlandsabsatz blieb mit rund 12 200 Fahrzeugen auf dem Niveau des Vorjahres. Die Zahl der Beschäftigten wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr um fast 22 Prozent auf über 7900 Mitarbeiter aufgestockt.

Bei den Investitionen, die um gut 14 Prozent auf 290 Mill. DM angehoben wurden, bewege man sich planmäßig innerhalb des Mittelfristprogramms. Ein großer Teil der Investitionen wurde wiederum für die Erweiterung und Pflege des Modellprogramms sowie den Ausbau der Produktionskapazität eingesetzt.

| Porsche | 1984/85 | ±% |
|---|---|---|
| Umsatz (Mill. DM) | 3 169 | +27,1 |
| Exportanteil (%) | 75 | (69) |
| Produktion (Stck.) | 50 514 | +12,8 |
| dav. Typen 911/928 | 18 980 | +11,4 |
| Typen 924/944 | 31 534 | +13,7 |
| Absatz | 49 365 | +12,3 |
| Exportanteil (%) | 75 | (72) |
| Beschäftigte | 7 915 | +21,5 |
| Investition (Mill. DM) | 290 | +14,2 |

GRUNER + JAHR / Konzentration auf die Printmedien – Französische Tochter mit kräftigem Umsatzzuwachs

# Engagement im Ausland wird weiter ausgebaut

JAN BRECH, Hamburg

Die unternehmenspolitische Konzeption des Hamburger Druck- und Verlagshaus Gruner + Jahr AG & Co bleibt zweigleisig und dabei auf Printmedien fixiert. Für die neuen elektronischen Medien gebe es bei Gruner + Jahr nur „kontrollierte Euphorie", erklärt der Vorstandsvorsitzende Gerd Schulte-Hillen. Im angestammten Zeitschriftengeschäft soll auf der einen Seite das internationale Geschäft weiter ausgebaut, andererseits das Inlandsgeschäft stabilisiert und in Teilbereichen noch dichter besetzt werden.

Der 1978 gewagte Schritt auf die internationalen Printmärkte habe sich als strategisch richtig erwiesen, erklärt Schulte-Hillen. Alle Auslandsgesellschaften schrieben inzwischen schwarze Zahlen und besonders an der dynamischen französischen Tochter erweise sich, daß die Auslandsaktivitäten keine Einbahnstraßen von Kapital und Ideen seien. Nachdem französische Zeitschriften bereits in Deutschland gedruckt werden, wird Gruner + Jahr nun zum ersten Mal auch eine in Frankreich entwickelte Zeitschrift reimportieren. Im Herbst 1986 soll die deutsche Version der monatlichen Frauenzeitschrift „Prima" in Deutschland eingeführt werden. „Prima" hat binnen zwei Jahren in Frankreich eine Auflage von 1,45 Millionen Exemplaren erreicht.

Der französische Verlag unter der Leitung von Axel Ganz ist nach Aussage von Schulte-Hillen das bislang erfolgreichste Verlagsengagement außerhalb Deutschlands. Die Verlagsgruppe, die in diesem Jahr mit vier eigenen Titeln den Umsatz um knapp 40 Prozent auf 220 Mill. DM steigern dürfte, arbeitet gegenwärtig an der Einführung einer neuen Programmzeitschrift.

Die Expansion in den USA möchte Gruner + Jahr dagegen über Zukäufe vorantreiben. Mit Neuerwerbungen werde man allerdings solange warten, bis die zur Zeit geforderten Preise für gute Objekte sich wieder normalisierten, erklärt Schulte-Hillen. Das starke Wachstum des gesamten Auslandsumsatzes im Berichtsjahr 1984/85 (30. 6.) verdankt Gruner + Jahr ohnehin schon den US-Aktivitäten. Vor allem die Druckerei Brown Printing Corp. ist bei einem Umsatz von fast 600 Mill. DM weiterhin auf Wachstumskurs.

Das Inlandsgeschäft, das trotz aller weitreichenden Pläne im Ausland die unverzichtbare Basis des Hauses bleibt, soll auf hohem Niveau stabilisiert werden. Im Berichtsjahr sind sowohl die Umsätze im Vertrieb (598 Mill. DM) als auch im Anzeigengeschäft (518 Mill. DM) nicht mehr gewachsen. Dabei hat nach den Worten von Schulte-Hillen vor allem der Hauptumsatzträger „Stern" rauhe Zeiten hinter sich; inzwischen beginne er aber die Umsatzeinbußen von rund 20 Mill. DM wieder aufzuholen.

Wachstum auf dem heimischen Markt will Gruner + Jahr durch die Einführung neuer Zeitschriften im Randbereich des Programms sicherstellen. Als Erfolg wertet Schulte-Hillen die Anfang 1985 eingeführte Handarbeitszeitschrift „Sandra". (Auflage rund 500 000 Exemplare), die bis Ende dieses Jahres in fünf europäischen Ländern zeitgleich erscheinen soll. Im nächsten Jahr ist neben „Prima" außerdem die Einführung des wöchentlichen Wirtschaftsmagazins „punkt" vorgesehen. Eine Programmabrundung sieht Schulte-Hillen schließlich in dem vollständigen Erwerb des Verlags Ehrlich & Sohn, Lübeck, dessen tragende Zeitschrift „Frau im Spiegel" redaktionell aufgefrischt worden ist.

An innerer Substanz und finanzieller Kraft fehlt es Gruner + Jahr nicht, um die gesteckten Ziele zu verfolgen. Die großen Inlandsobjekte schreiben mit Ausnahme von „Art" („rosarot") alle „dicke schwarze Zahlen", die Auslandsgesellschaften tragen sich selbst. Den Jahresüberschuß vor Steuern gibt Schulte-Hillen mit mehr als 200 Mill. DM für das Hamburger Stammhaus an, die Brutto-Rendite liegt bei mehr als 13, die Netto-Rendite bei etwa 5,5 Prozent. Mit diesem Ergebnis erweist sich Gruner + Jahr als die fast allein tragende Ertragssäule des Medienkonzerns Bertelsmann, zu dem das Unternehmen mehrheitlich gehört.

Einen Schatten auf den grundsätzlichen Optimismus, mit dem Schulte-Hillen die künftige Entwicklung des Verlagshauses betrachtet, wirft eigentlich nur der gnadenlose Wettbewerb mit Billigzeitschriften auf dem deutschen Markt. An diesem Marktsegment sei Gruner + Jahr zwar nicht unmittelbar beteiligt, doch müßten sich die großen Objekte harter Preisangriffe erwehren. Außerdem, so erklärt Schulte-Hillen, seien notwendige Preiserhöhungen kaum noch durchzusetzen.

| Gruner + Jahr | 84/85* | ±% |
|---|---|---|
| Weltumsatz (Mill. DM) | 2 362 | +12,2 |
| dav. Inland | 1 478 | +4,6 |
| Ausland | 969 | +32,2 |
| vom Weltumsatz | | |
| Anzeigen | 673 | +9,4 |
| Vertrieb | 772 | +7,8 |
| Fremddruck | 822 | +23,2 |
| Sonstiges | 95 | +10,4 |
| Belegschaft Inland | 4 922 | ± 0 |
| Ausland | 2 403 | +8,4 |
| Jahresüberschuß vSt.rd | 200 | +5,2 |
| Cash-flow | 234 | -18,2 |
| Investitionen | 118 | +71,0 |

*) vorläufige Zahlen

HENKEL / Ab 2. Oktober stimmrechtslose Vorzugsaktien zum Preis von 285 Mark

# Ein besonders attraktives Papier

HARALD POSNY, Düsseldorf

Die neben den Kapitalerhöhungen aus Gesellschaftsmitteln bei der Henkel KGaA, Düsseldorf, beschlossene Kapitalerhöhung um nominal 75 auf 575 Mill. DM und deren Einführung als 1,5 Mill. Stück stimmrechtsloser Inhaber-Vorzugsaktien zu je 50 DM verspricht für Anleger eine besonders attraktive Angelegenheit zu werden.

Die Papiere werden zusammen mit nominal 843 000 stimmrechtslosen Vorzugsaktien aus dem Besitz der

Weitere Wirtschaftsnachrichten auf der Seite 18

bisherigen Familienaktionäre dem breiten Anlegerpublikum vom 2. Oktober an zum Preis von 285 DM pro Aktie angeboten. Der Kaufpreis ist ab 8. Oktober zu zahlen. Alle Vorzugsaktien ohne Stimmrecht, insgesamt 175 Mill. DM sind an den deutschen Wertpapierbörsen zugelassen und ab 11. Oktober amtlich notiert. Jedem inländischen Mitarbeiter der Henkel-Gruppe wird vom Unternehmen eine Aktie geschenkt sowie der Kauf weiterer 5 Vorzugsaktien ermöglicht.

Wie Henkel-Finanzchef Hans-Otto Wieschermann erläuterte, wird für 1985 „nach heutigem Kenntnisstand" ein Ergebnis pro Aktie nach der DVFA-Formel von rund 26 DM erwartet, das entspräche einem Kursgewinn-Verhältnis von 11. Bei einem DVFA-Ergebnis 1984 von 20,50 DM pro Aktie ergibt sich, so Wieschermann, eine Ergebnissteigerung von 27 Prozent. Für 1986 erwartet Henkel eine weitere Steigerung des Jahresüberschusses, der ausreicht, um auch das Ergebnis je Aktie, das für 1986 erstmals auf das volle Aktienkapital von 575 Mill. DM zu beziehen ist, wachsen zu lassen.

Für 1985 wird eine Ausschüttung von 12 Prozent auf das Vorzugsaktienkapital von 175 Mill. DM erwartet, wobei die neuen Aktien zur Hälfte dividendenberechtigt sind.

Zu der gesamten Transaktion gehört auch die bereits bekannt gegebene Erhöhung des Aktienkapitals aus Gesellschaftsmitteln; 100 Mill. DM Stammaktien und 100 Mill. DM Vorzugsaktien ohne Stimmrecht. Die Gratis-Stammaktien sollen das im Aktienbindungsvertrag der Familie gebundene Stammkapital an die Geschäftsentwicklung anpassen, die Gratis-Vorzugsaktien, die nicht dem Bindungsvertrag unterliegen, sollen bei einem eventuellen Kapitalbedarf Liquidität verschaffen, ohne daß das Unternehmen durch höhere Ausschüttungen belastet wird.

Zu den Kapitalerhöhungen wurde schließlich noch ein genehmigtes Kapital von nominal 125 Mill. DM (bis 1.8.1990) geschaffen, das durch die Ausgabe von stimmrechtslosen Inhaber-Vorzugsaktien genutzt werden kann.

## NAMEN

**Alfons Schiessl**, Regensburg, scheidet nach 32jähriger Tätigkeit auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand des Grosso-Verbandes aus.

**Heinz Schürmann**, Geschäftsführer der VME Vereinigte Möbeleinkaufs-GmbH & Co. KG, Bielefeld, und Hauptgeschäftsführer des Möbeleinkaufszusammenschlusses, wurde zum Vizepräsidenten der Bundesvereinigung Deutscher Einkaufsverbände e. V. (BEV), Köln, gewählt.

## KONKURSE

**Konkurs eröffnet: Augsburg:** Nachl. d. Kurt Walter Karl Herlitze, Schondorf; **Bamberg:** Nachl. d. Anna Schmid geb. Thiel, Haßfurt; **Bayreuth:** Nachl. d. Kurt Eulitz, Pottenstein; **Bergheim:** Müllenmeister Rohrleistungsbau GmbH, Elsdorf-Heppendorf; **Berlin Charlottenburg:** Ulrich Glause, Glasermeister; Roswitha Sterl; Nachl. d. Alfred Ruckes; **Düsseldorf:** GRE Gesellschaft rationeller Energieanwendung mbH; Norbert Paul Anton Theis, techn. Zeichner u. Monteur; **Goslar:** Heinrich Mahlmann, Kaufmann, Hahnenklee; **Gütersloh:** Michael Hunke, Steuerbevollmächtigter; **Minden:** Metallbau Erwin Welschar GmbH & Co. KG; Welschar GmbH; **Mönchengladbach:** Bellartz Wohnbau GmbH & Co. KG, Erkelenz; Bellartz Wohnbau GmbH, Erkelenz; **München:** E. P. Bodenbelags GmbH & Co. Verarbeitungs KG, Grasbrunn-Neu Keferloh; Truck & Trailer LKW-Handels-GmbH i. L., Unterhaching; „Haberer" Gaststättenbetriebsges. mbH; Dieter van Berk, Zorneding; **Niebüll:** Nis August Hanssen, Luhden; **Norderstedt:** Max Aßmann, Kaufmann, Winsen b. Kaltenkirchen; **Offenburg:** Baugesellschaft mittlerer Schwarzwald mbH, Zell am Harmersbach; **Peine:** INWO-Industrie- u. Wohnungsbau GmbH, Hohenhameln; **Recklinghausen:** Eberhard Finke, Kaufmann, Waltrop; Kurt Fuhrmann, Schreiner, Castrop-Rauxel; **Stuttgart:** „Das Möbelfenster" Möller-Faber GmbH, Böblingen.

**Anschluß-Konkurs eröffnet: Iserlohn:** Gladen Dachdeckermeisterbetrieb GmbH.

**Vergleich beantragt: Duisburg:** Duisburger Cementwarenfabrik Carstanjen GmbH & Cie; Carstanjen Verwaltungsges. mbH; Hans Tönnissen, Schweißfachingenieur, Mülheim a. d. Ruhr; **Siegburg:** Kubus-Wohnbau GmbH, St. Augustin 2.

MELITTA / Tendenz zum Markenartikel verstärkt sich – Noch einige Problembereiche

# Vorleistungen zahlen sich aus

DOMINIK SCHMIDT, Minden

Eine insgesamt positive Geschäftsentwicklung mit deutlich verbesserten Ergebnissen läßt die Melitta-Gruppe in Minden, „sehr zuversichtlich in die Zukunft blicken". Thomas Bentz, gemeinsam mit seinem Bruder Jörg persönlich haftender Gesellschafter des Familienunternehmens, verweist bei dieser Einschätzung auf die erheblichen Vorleistungen: „Wir beginnen 1985 zu ernten, was wir im Bereich der kostenreduzierenden und umsatzfördernden Maßnahmen in den letzten drei Jahren gesät haben." Diese Entwicklung werde sich 1986 verstärkt fortsetzen.

Nach den Worten von Bentz verzeichnete die Gruppe im ersten Halbjahr 1985 ein Umsatzwachstum von 9 Prozent. Für das gesamte Jahr erwarte er ein Plus von 7 bis 8 Prozent auf deutlich über 2 Mrd. DM.

Schneller noch als der Umsatz entwickelten sich die Betriebsergebnisse. Bereits jetzt sei erkennbar, daß alle Unternehmensbereiche, vor allem die schwächeren, ihre Ergebnisse verbessern würden, sagte Bentz, ohne jedoch konkrete Zahlen zu nennen.

Bei allem Optimismus macht Bentz keinen Hehl daraus, daß nach wie vor mit unbereinigten Problemfällen gekämpft wird. Dazu zählt vor allem der brasilianische Zigarrenhersteller Suerdieck, der 1984 bei einem Umsatz von 6 Mill. DM einen Abschreibungsbedarf von 5,7 Mill. DM erforderte. Auch die Porzellanfabrik Friesland schreibt wegen der Altlasten (frühere Pensionszusagen) rote Zahlen, wenngleich das Betriebsergebnis positiv ist. Das schwierige Kaffeegeschäft schließlich führte in diesem Bereich 1984 zu Verlusten in Höhe von rund 4 Mill. DM.

Zufrieden äußert sich Bentz zur Entwicklung im Geschäftsjahr 1984. Das Investieren in Markenartikel habe sich ausgezahlt, wie der um 5,4 Prozent auf 1,9 (1,8) Mrd. DM gestiegene Gruppenumsatz zeige. Der konsolidierte Inlandsumsatz stieg um 6,6 Prozent auf 1,21 (1,14) Mrd. DM, der des Unternehmensbereichs Melitta International um 3,3 Prozent auf 692 (670) Mill. DM. Wichtigster und zugleich ertragsstärkster Unternehmensbereich ist „Melitta-Haushalt-Deutschland" mit einem Umsatz von 473 (468) Mill. DM.

Die Investitionen in Sachanlagen erreichten wieder 45 Mill. DM, davon 30 (35) Mill. DM im Inland. Dem stehen Abschreibungen von 37 (36) Mill. DM gegenüber. Die Zahl der Mitarbeiter verringerte sich weltweit auf 9570 (9795). Im Inland beschäftigte Melitta Ende 1984 noch 5750 (5813) Mitarbeiter.

Die günstige Entwicklung der Ertragslage schlägt sich in der Bilanz nieder: Das konsolidierte Eigenkapital wurde um 7 Mill. DM auf 135 Mill. DM aufgestockt. Einschließlich der Sonderposten mit Rücklageanteil errechnet sich ein Anteil an der Bilanzsumme von 30 (28) Prozent. Weitere Fortschritte erzielte Melitta bei der Reduzierung der Kapitalbindung.

IBM / 75 Jahre in Deutschland ansässig – Am Wettrennen um den Superchip beteiligt

# „Keine Wachstumsgrenzen in Sicht"

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Keinen Wendepunkt im Wachstum der Computer-Branche – obwohl einige aus den USA kommende Meldungen in letzter Zeit etwas Ungewißheit darüber entstehen ließen – sieht Lothar F. W. Sparberg, Vorsitzender der Geschäftsführung der IBM Deutschland GmbH, Stuttgart. Seiner Einschätzung nach bleibe das Marktpotential groß, konstatierte er anläßlich des 75jährigen Bestehens der IBM Deutschland. Insbesondere der deutsche Markt, der anders sei als der amerikanische, biete noch große Entwicklungsmöglichkeiten.

Für diese günstige Perspektive gibt der IBM-Chef drei Gründe an:

- Es ist mit neuen und verbesserten Anwendungen bei bisherigen Benutzern von Informationssystemen zu rechnen. Diese Entwicklung wird vorangetrieben durch den technischen Fortschritt, etwa durch die Steigerung der Speicherkapazität bei den Chips.
- Viele Anwender werden neu hinzukommen. Dazu zählen auch kleine Firmen bis hin zum Ein-Mann-Betrieb. Erst ein Prozent aller Betriebe bis zu vier Beschäftigten und erst zehn Prozent in der Größenklasse fünf bis 19 Beschäftigte sind mit Informationssystemen ausgestattet. In diesem Bereich gibt es acht Mill. Beschäftigte in der Bundesrepublik.
- Völlig neue Benutzungsarten entstehen. So wird sich das Bildungswesen in hohem Maße der Informationstechnik bedienen. Ein großer Nachholbedarf besteht in der Bundesrepublik auch bei Datenbanken.

Daß IBM gewillt und in der Lage ist, beim technischen Fortschritt weiterhin eine führende Rolle zu spielen, unterstreicht Sparberg mit der Ankündigung, daß im Werk Böblingen schon „in naher Zukunft" mit der Massenproduktion (zunächst für den eigenen Bedarf) von 1-Mega-Bit-Chips, die eine Speicherkapazität von einer Million Informations-Bits aufweisen, begonnen wird. Um die Markteinführung ist weltweit ein gigantischer Wettlauf im Gange.

Die Computer-Branche, für die noch keine Wachstumsgrenzen in Sicht seien, könnebis 1990 mit einem durchschnittlichen Marktwachstum von 15 Prozent jährlich rechnen, so Sparberg. Damit werde der Anteil der Informationstechnik, der bei 2,5 Prozent des Bruttosozialprodukts liege, auf 4,3 Prozent zunehmen.

Die größten Wachstumsbereiche der Informationstechnologie ortet der IBM-Chef in jenen Bereichen, in denen Produkte und Dienstleistungen für den Endbenutzer angeboten werden. Als Beispiel dafür nennt er den Personal-Computer, von dem man erwartet, daß sich sein Marktvolumen in Europa in den nächsten fünf Jahren verzehnfachen wird. Überdies bestehe ein großer Nachholbedarf auf dem Gebiete der Software. Hier sagt Sparberg durchschnittliche jährliche Zuwachsraten von 20 bis 25 Prozent voraus sowie zahlreiche Firmengründungen.

Durch das Zusammenwachsen von Informationstechnik und Telekommunikation entstehe weiteres Wachstumspotential. Die Dynamik der Branche werde – so Sparberg – nicht nur durch anhaltendes Wachstum in geänderten Bahnen bestimmt, sondern auch durch eine „Globalisierung des Marktes". Nationale Märkte seien zu klein für eine Technologie, die Grenzen von Ländern und Kontinenten wie selbstverständlich überwinde. Die Hersteller dieser Branche hätten daraus die Konsequenz gezogen, seien Kooperationen eingegangen und hätten neue Vertriebskanäle erschlossen.

Die IBM Deutschland, die in 1984 mit 27 500 Mitarbeitern einen Umsatz von 11,3 Mrd. DM (plus 6,2 Prozent) erzielte, hatte im ersten Halbjahr 1985 nach Sparbergs Worten ein „gutes Wachstum" vorzuweisen, auch die Auftragseingänge seien „gut". In diesem Jahr werde man rund 1400 neue Mitarbeiter einstellen; auch in den nächsten Jahren werde aufgestockt.

Hervorgegangen ist die IBM Deutschland, die größte Auslandsgesellschaft des amerikanischen IBM-Konzerns, aus der 1910 mit 120 000 Reichsmark Stammkapital gegründeten Deutsche Hollerith Maschinen Gesellschaft mbH (Dehomag), Berlin. Hergestellt wurden damals zunächst Lochkarten-Maschinen. 1948 siedelte die Dehomag nach Sindelfingen um und wurde ein Jahr später in IBM Deutschland umbenannt.

# Atempause am Aktienmarkt

## Ultimoglattstellungen lösten Kursrückschläge aus

**DW. – Nach anfänglich noch stabilen Aktienkursen kam es im Verlauf zu einem verstärkten Angebot. Dabei dürfte es sich sowohl um Gewinnmitnahmen der Kulisse, als auch um Glattstellungen zum Quartalsultimo gehandelt haben. Am fühlbarsten waren die Kursverluste bei solchen Aktien, die in den letzten Tagen überdurchschnittlich heraufgesetzt worden waren. Also auch bei den zeitweise favorisierten Kaufhauswerten. Die Dollarentwicklung hat bei der Tendenzbildung nur eine untergeordnete Rolle gespielt.**

Daß es sich bei dem Rückschlag um eine überwiegend technische Reaktion gehandelt haben dürfte, nehmen Börsianer schon deshalb an, weil auch die Bankaktien betroffen worden sind. Sie gelten als zinsreagible Papiere und hätten nach der klassischen Vorstellung von der weiteren Renditesenkung am Rentenmarkt profitieren müssen. Mit Abschlägen von drei bis vier DM waren die Tagesverluste bei den Großchemiewerten moderat. Spezialwerte wie Beiersdorf, die in den vorangegangenen Tagen kräftig zugelegt hatten, wurden dagegen empfindlicher getroffen. Hier war der Verlust zweistellig. Spürbare Einbußen gab es auch bei den Autowerten. Versorgungsaktien lagen knapp behauptet, aus dem Rahmen fielen Veba-Aktien mit einem weiteren Anstieg um rund fünf DM. Im Versicherungsbereich fiel der feste Kurs von Aachen-Münchener Versicherung aus dem Rahmen, der um rund 70 DM angehoben wurde. Die Meinungskäufe bei Thyssen und Hoesch wurden unterbrochen.

**Frankfurt:** Degussa mußten 4 DM und Enka 18 DM abgeben. Cassella verloren 6 DM. Hutschenreuther verminderten um 10 DM. Thüringer Gas verbesserten sich um 9 DM.

**Düsseldorf:** Bilfinger schlossen um 6 DM und Dt. Texaco um 4 DM fester. Nino erhöhten um 9 DM und Sinn um 10 DM. Verloren haben Hein. Lehmann 7 DM, Zanders 5 DM und Buckau 3 DM. Nordstern stockten um 30 DM auf.

**Hamburg:** Beiersdorf verloren 7 DM und Phoenix Gummi 2 DM. HEW gingen bis 121 DM (plus 1 DM) um und NWK-Vz. stiegen um 5 DM. Reichelt verbesserten sich um 2 DM und Triton um 2,30 DM.

**Berlin:** Rheinmetall St. gewannen 9 DM. Berthold konnten sich um 3,50 DM, Rheinmetall Vz. um 2 DM und Berliner Kindl um 1,50 DM verbessern. DeTeWe gaben um 4,50 DM, Herlitz St. um 4 DM nach.

**München:** Um je 10 DM gaben Erlus und EKU nach. Paulaner verloren 15 DM und Süd Chemie 5 DM. Audi verminderten um 35 DM. Verbessert haben sich Agrob um 8 DM, AKS um 5 DM und Dywidag um 2 DM.

**Stuttgart:** BW Bank zogen um 15 DM an. Stuttgarter Hofbräu St. konnten erst auf einer um 19 DM ermäßigten Basis untergebracht werden. DLW setzten ihren Aufwärtstrend mit 15 DM auf 343 DM fort.

**Nachbörse:** nachgebend

**WELT-Aktienindex: 219,37 (220,43)**
**WELT-Umsatzindex: 5004 (8232)**

## Optionshandel

Frankfurt: 26. 09. 85
3632 Optionen = 186 100 (243 400) Aktien,
davon 343 Verkaufsoptionen = 12 500 Aktien

**Kaufoptionen:** **AEG** 10-40/4, 10-120/23,5, 10-130/13,5, **BASF** 10-191/45, 10-201/35, 10-211/25,5, 10-220/16,5, 10-221/15,5, 10-230/8,5, 10-231/8, 10-240/2, 10-241/1, **Bayer** 10-211/18, 10-220/8,5, 10-221/8, 10-230/2,6, **BHF** 10-350/5, 1-330/50, 1-350/19, **Bay. Hypo** 4-390/58, 4-400/49,2, 4-420/40, **Bekula** 4-110/9, **BMW** 1-500/23,2, 4-510/40, 4-530/25,2, **Commerzbk.** 10-161,75/71, 10-171,75/61, 10-190/43, 10-197,75/36,25, 10-200/34, 10-207,75/27, 10-210/24, 10-220/15, 10-230/10, 10-240/3, **Conti** 10-150/5, 1-160/9, 1-170/8, 4-160/14, 4-170/9, **Daimler** 10-880/10, 10-889,5/90, 10-899,5/81, **Dt. Babcock St.** 10-167/13, 1-170/16, 1-180/10, **Dt. Babcock Vz.** 10-166,5/14, 1-180/10, **Deutsche Bk.** 10-600/23, 10-620/5, 1-610/48, **Degussa** 10-350/36, 10-360/26, **Dresdner Bk.** 10-250/36,5, 10-260/26,5, 10-270/17, **GHH St.** 1-160/40,9, 1-200/13,4-13, **GHH Vz.** 1-200/9, 4-200/13,9, 4-210/7, **Hoechst** 10-201/22, 10-220/3,6, 10-221/3, **Hoesch** 10-100/35, 10-110/25, 10-120/15, 10-140/1, **Karstadt** 1-343/62, 1-250/53,5, 1-270/27, 1-290/16, **Klöckner** 10-70/5,5, 10-75/1,9, **Lufthansa St.** 1-225,5/17, **Lufthansa Vz.** 1-225,5/16, **MAN** 1-200/12, 4-210/11,5, **Mercedes** 10-810/50, 4-940/54,8, **Metallges.** 1-300/17, 4-310/10, **Mannesmann** 10-160/61, 10-180/48, 10-190/31, 10-208/20, 10-210/17, 10-230/3,4, **Preussag** 1-280/10,5, 1-300/6,6, 4-300/10, **RWE St.** 10-190/13, 1-180/35, 1-190/23, 1-200/15, 1-210/10, **RWE Vz.** 1-180/30, 1-200/11, 1-210/7,4, **Kali + Salz** 1-400/15, **Siemens** 10-580/29, 10-583,3/26, 10-590/21,5, 10-600/11,5, 10-610/8, 10-620/3, **Thyssen** 10-75/93,25, 10-95/52, 10-98,25/48,75, 10-108,25/38, 10-110/38, **Veba** 10-191/65, 10-221/34,5, 10-231/24,5, 10-240/17, 10-241/15, **VEW** 4-150/14,6, 4-160/7,4, **VW** 10-275/48, 10-285/40, 10-300/25, 10-320/14, **Alcan** 1-75/8, **Chrysler** 1-110/6,5, **General Motors** 4-210/11, **IBM** 4-400/30, **Norsk Hydro** 1-35/4,8, **Philips** 1-50/1,6, **Sperry** 4-150/10, **Xerox** 1-160/7. **Verkaufsoptionen:** **AEG** 10-140/1,3, 1-140/3,8, 4-130/2,4, **BASF** 1-200/1,4, 1-230/4, 4-230/5, **Bayer** 1-220/2,5, 1-230/5,6, **Bay. Hypo** 1-390/9, **BMW** 4-450/18, **Commerzbk.** 10-230/3,4, 1-230/6, **Conti** 1-150/3,5, 4-150/4,5, **Daimler** 1-900/5, 1-920/6, 4-900/8, 4-910/10, 4-920/12, 4-930/25, **Dt. Babcock Vz.** 1-180/3, **Deutsche Bk.** 1-590/6, 1-600/7, 1-610/12, 4-580/8,4, 4-600/17,4, **Dresdner Bk.** 1-270/3, **Hoesch** 1-120/1, 1-130/2, **Kaufhof** 1-300/10, **Klöckner** 10-75/2, 1-70/1, 4,70/2,6, **Lufthansa St.** 1-220/5, **Mannesmann** 1-210/1, 1-220/3, **Preussag** 1-270/13, **Siemens** 10-580/2, 1-570/5, 1-580/9, **Thyssen** 1-140/1,5, 1-150/4, 4-140/2,3, 4-150/5,6, **VW** 1-310/2, 1-320/4,5, 4-320/8, **Chrysler** 10-100/1,6, 4-100/6,4, **General Motors** 4-180/16, **IBM** 1-350/20, **Litton** 1-220/30, **Xerox** 1-160/7.

## Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 26.9.85: Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

| | US-$ | DM | sfr. |
|---|---|---|---|
| 1 Monat | 7¾–8 | 4⅜–4½ | 4⅜–4½ |
| 3 Monate | 7⅞–8⅛ | 4¼–4½ | 4⅜–4½ |
| 6 Monate | 8–8¼ | 4½–4¾ | 4½–4⅝ |
| 12 Monate | 8¼–8½ | 4½–4¾ | 4⅝–4⅞ |

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

## Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 26.9. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

| Gesetzliche Zahlungsmittel* | Ankauf | Verkauf |
|---|---|---|
| 20 US-Dollar | 1260,00 | 1618,80 |
| 10 US-Dollar (Indian)** | 1250,00 | 1514,05 |
| 5 US-Dollar (Liberty) | 500,00 | 684,00 |
| 1 £ Sovereign alt | 209,25 | 261,35 |
| 1 £ Sovereign Elizabeth II. | 199,50 | 250,23 |
| 20 belgische Franken | 162,25 | 213,47 |
| 10 Rubel Tscherwonez | 259,00 | 266,19 |
| 2 südafrikanische Rand | 196,25 | 245,39 |
| Krüger Rand, neu | 877,50 | 1040,25 |
| Maple Leaf | 892,25 | 1067,07 |
| Platin Noble Man | 865,50 | 1026,57 |
| **Außer Kurs gesetzte Münzen*** | | |
| 20 Goldmark | 208,75 | 266,48 |
| 20 schweiz. Franken „Vreneli" | 176,50 | 229,71 |
| 20 franz. Franken „Napoléon" | 168,25 | 220,31 |
| 100 österr. Kronen (Neuprägung) | 824,00 | 1003,20 |
| 20 österr. Kronen (Neuprägung) | 162,50 | 208,05 |
| 10 österr. Kronen (Neuprägung) | 84,25 | 113,25 |
| 4 österr. Dukaten (Neuprägung) | 381,25 | 468,83 |
| 1 österr. Dukaten (Neuprägung) | 88,50 | 123,69 |

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

## Devisen und Sorten

| 26.9.85 | Frankf. Devisen Geld | Frankf. Devisen Brief | Wechs. Ank.-Kurs[4]) | Frankf. Sorten*) Ankauf | Frankf. Sorten*) Verkauf |
|---|---|---|---|---|---|
| New York[2]) | 2,655 | 2,663 | 2,6479 | 2,59 | 2,69 |
| London[1]) | 3,82 | 3,834 | 3,784 | 3,76 | 3,91 |
| Dublin[1]) | 3,088 | 3,102 | 3,056 | 3,03 | 3,18 |
| Montreal[2]) | 1,956 | 1,964 | 1,9469 | 1,91 | 2,01 |
| Amsterd. | 88,63 | 88,85 | 88,46 | 87,50 | 89,25 |
| Zürich | 121,93 | 122,13 | 121,87 | 120,25 | 123,00 |
| Brüssel | 4,919 | 4,939 | 4,873 | 4,78 | 4,98 |
| Paris | 32,675 | 32,835 | 32,235 | 31,75 | 33,50 |
| Kopenh. | 27,415 | 27,535 | 27,21 | 26,25 | 28,00 |
| Oslo | 33,48 | 33,60 | 32,865 | 32,50 | 34,25 |
| Stockh.**) | 33,12 | 33,28 | 32,32 | 32,25 | 34,00 |
| Mailand[3])**) | 1,473 | 1,483 | 1,446 | 1,43 | 1,53 |
| Wien | 14,208 | 14,248 | 14,201 | 14,13 | 14,35 |
| Madrid**) | 1,635 | 1,645 | 1,612 | 1,61 | 1,76 |
| Lissabon**) | 1,565 | 1,585 | 1,504 | 1,25 | 2,05 |
| Tokio | 1,205 | 1,208 | – | 1,16 | 1,22 |
| Helsinki | 46,48 | 46,68 | 45,72 | 46,50 | 47,50 |
| Buen.Air. | – | – | – | – | 3,50 |
| Rio | – | – | – | 0,03 | 0,18 |
| Athen*)**) | 2,021 | 2,075 | – | 1,30 | 2,10 |
| Frankf. | – | – | – | – | – |
| Sydney*) | 1,905 | 1,924 | – | 1,84 | 1,94 |
| Johannbg.*) | 1,036 | 1,08 | – | 0,90 | 1,40 |

Alles in Hundert; [1]) 1 Pfund; [2]) 1000 Lire; [3]) 1 Dollar [4]) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert **) Einfuhr begrenzt gestattet.

## Devisenmärkte

In New York und im Fernen Osten wurde am 26.9. die Tendenz für den heutigen Dollar-Kurs bestimmt. In Tokio soll die Zentralbank US-Dollar bis 223,00 Yen verkauft haben und ein Niveau von 210 anstreben. Gegen D-Mark wurde der Dollar zunächst bei 2,6730 gehandelt, fiel aber zeitweise bis 2,6525 zurück. In einem bewegten Markt wurde am Nachmittag wieder 1 Pfg. mehr bewilligt. Die Bundesbank hielt sich aus dem Markt zurück, stellte allerdings zur Notiz von 2,6590 einen erneuten Betrag von 55,8 Mill. Dollar zur Verfügung. Das Ergebnis der deutschen Handels- und Leistungsbilanz für August war für die Kursfindung ohne Bedeutung. Der Japanische Yen stieg gegen DM um 2 Prozent auf 1,2065. Einen kleinen Gewinn verbuchte auch der Schweizer Franken, was durch Ultimoeinflüsse begünstigt wurde. Dollar in: Amsterdam 2,9945; Brüssel 53,8750; Paris 8,1000; Mailand 1794,00; Wien 18,6870; Zürich 2,1790; Ir. Pfund/DM 3,095; Pfund/Dollar 1,4393; Pfund/DM 3,827.

Die Europäische Währungseinheit (ECU) am 26.9.: In D-Mark 2,21871 (Parität 2,24184); In Dollar 0,83529 (12. März 1979: 1,35444)

Ostmarkkurs am 26.9. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 18,50; Verkauf 21,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,50; Verkauf 21,50 DM West.

## Devisenterminmarkt

Die Dollar-Zinssätze gaben im Vergleich zum Mittwoch am 26. September um ⅛ Prozent nach, was sich auf die Dollar/DM-Deports entsprechend auswirkte.

| | 1 Monat | 3 Monate | 6 Monate |
|---|---|---|---|
| Dollar/DM | 0,83–0,73 | 2,42–2,32 | 4,43–4,23 |
| Pfund/Dollar | 0,46–0,44 | 1,22–1,19 | 2,00–1,95 |
| Pfund/DM | 3,00–1,60 | 7,30–5,50 | 12,1–10,? |
| FF/DM | 24–8 | 60–44 | 111–95 |

## Geldmarktsätze

**Geldmarktsätze** im Handel unter Banken am 25.9.: Tagesgeld 4,45–4,50 Prozent; Monatsgeld 4,55–4,65 Prozent; Dreimonatsgeld 4,60–4,70 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,70 Prozent, 6 Mon. 4,75 Prozent.
**Privatdiskontsätze** am 26.9.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 26.9.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.
**Bundesschatzbriefe** (Zinslauf vom 1. Sept. 1985 an. Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1985/11 (Typ A) 4,00 (4,00) – 5,00 (4,49) – 6,00 (4,97) – 6,25 (5,26) – 6,50 (5,48) – 8,00 (5,84). Ausgabe 1985/12 (Typ B) 4,00 (4,00) – 5,00 (4,50) – 6,00 (5,00) – 6,25 (5,31) – 6,50 (5,55) – 8,00 (5,85) – 8,00 (6,24). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 4,05, 2 Jahre 4,79. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,25, Kurs 100,80, Rendite 6,06.

# Erlauben Sie sich eine der Schönsten



# Formen von Bewegungs-Freiheit.

## Renault 25.
## Automobile Intelligenz.

Jede Zeit hat ihre Form. In den 50er Jahren zierten große Heckflossen die Limousinen. Dann kam die Aera der kubischen Stufenheck-Limousinen, gefolgt von uniformer Langeweile aus dem Windkanal. Die Form der Zukunft zeigt schon jetzt der Renault 25: Er verbindet die Vorteile von Fließheck und Stufenheck zu einer Synthese von Schönheit und Funktionalität.

Schon auf den ersten Blick fällt der Renault 25 durch seine eigenständige Formgebung aus dem Rahmen konventionellen Limousinen-Designs. Unter dem formschönen Glaskuppelheck verbirgt sich ein variabler Kofferraum. Und seine Aerodynamik ist für Serienlimousinen die beste der Welt (0,28 TS-Version). Trotzdem findet man beim Renault 25 nicht die hinlänglich bekannten Nachteile des Windkanal-Designs, wie z. B. erhöhte Innenraumaufheizung, reduzierte Rundumsicht und eingeschränktes Wischerfeld. All das beweist die hohe Qualität des Gestaltungs-Konzeptes.

Was unter zeitgemäßem Bordkomfort zu verstehen ist, definiert der Renault 25 ebenfalls neu: Ein Computer-Cockpit mit sprechendem Kontrollsystem (je nach Version) entlastet den Fahrer. Und auch die Motorisierung setzt Zeichen: sicherer Frontantrieb von 46 kW (63 PS) bis 133 kW (181 PS). Vom ökonomischen Turbo-Diesel bis zum leistungsstarken V6 Turbo Injection mit serienmäßig ABS.

Weitere Informationen über eine der interessantesten Formen der Fortbewegung unter Tel.: 0 22 32/7 32 13. Oder schreiben Sie uns.

Ja, ich möchte mehr über den Renault 25 wissen.

Welt 8

Name: ____________________

Straße: ____________________

PLZ/Wohnort: ____________________

Schicken Sie bitte diesen Coupon mit Ihrem Namen und Adresse an die Deutsche Renault AG, Kölner Weg 6–10, 5040 Brühl 1

**RENAULT**

Renault 25
Ausgezeichnet mit dem
Goldenen Lenkrad 84

elf

# Warenpreise – Termine

**Mit leichten Verlusten schlossen am Mittwoch die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen an der New Yorker Comex. Während Kaffee deutlich zulegen konnte, verzeichnete Kakao nur geringe Aufschläge.**

## Getreide und Getreideprodukte

| Weizen Chicago (c/bush) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Dez. | 300,75 | 298,75 |
| März | 306,00 | 304,00 |
| Mai | 299,00 | 296,00 |

| Weizen Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif. | | |
|---|---|---|
| St. Lawrence 1 CW | 250,00 | 249,20 |
| Amber Durum | 247,94 | 246,14 |

| Roggen Winnip. (can.$/t) | | |
|---|---|---|
| Okt. | 117,60 | 118,50 |
| Dez. | 121,00 | 121,60 |
| März | 126,00 | 126,60 |

| Hafer Winnip. (can. $/t) | | |
|---|---|---|
| Okt. | 91,80 | 92,00 |
| Dez. | 94,50 | 94,50 |
| März | 98,80 | 98,80 |

| Hafer Chicago (c/bush) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Dez. | 127,75 | 129,50 |
| März | 133,00 | 134,00 |
| Mai | 134,00 | 135,00 |

| Mais Chicago (c/bush) | | |
|---|---|---|
| Dez. | 224,75 | 226,50 |
| März | 235,25 | 236,25 |
| Mai | 240,75 | 241,75 |

| Gerste Winnipeg (can.$/t) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Okt. | 105,40 | 105,90 |
| Dez. | 108,90 | 109,00 |
| März | 113,00 | 113,50 |

## Genußmittel

| Kaffee New York (c/lb) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Terminkontr. Dez. | 138,40 | 137,10 |
| März | 139,95 | 139,05 |
| Mai | 140,90 | 140,05 |

| Kakao New York ($/t) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Terminkontr. Dez. | 2310 | 2298 |
| März | 2378 | 2360 |
| Mai | 2410 | 2390 |
| Umsatz | 2267 | 3563 |

| Zucker New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Kontrakt Nr. 11 Okt. | 5,45 | 5,34 |
| Jan. | 5,50 | 5,45 |
| März | 5,88 | 5,87 |
| Mai | 6,06 | 6,06 |
| Juli | 6,30 | 6,27 |
| Umsatz | 8341 | 9735 |
| Isa-Preis fob karibische Häfen US-c/lb) | 25.9. | 24.9. |
| | 5,19 | 5,13 |

| Kaffee London (£/t) Robusta | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Kontrakt Sept. | 1555-1558 | 1535-1539 |
| Nov. | 1583-1585 | 1563-1565 |
| Jan. | 1620-1621 | 1600-1600 |
| Umsatz | 3145 | 3643 |

| Kakao London (£/t) | | |
|---|---|---|
| Terminkontrakt Sept. | 1737-1750 | 1737-1740 |
| Dez. | 1786-1786 | 1779-1780 |
| März | 1818-1819 | 1809-1810 |
| Umsatz | 2951 | 2310 |

| Zucker London (£/t) Nr. 6 | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Okt. | 141,00-142,00 | 140,00-141,00 |
| Dez. | 145,60-146,00 | 145,00-145,20 |
| März | 154,60-154,80 | 154,60-155,00 |
| Umsatz | 2289 | 1560 |

| Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100kg) | 24.9. | 25.9. |
|---|---|---|
| schw. Sarawak spez. | 770,00 | 770,00 |
| weißer Sarawak | 920,00 | 920,00 |
| weißer Muntok | 930,00 | 930,00 |

| Orangensaft New York (c/lb) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Nov. | 133,25 | 133,65 |
| Jan. | 129,80 | 129,70 |
| März | 128,00 | 127,75 |
| Mai | 126,40 | 125,90 |
| Juli | 125,90 | 125,50 |
| Umsatz | 250 | 300 |

## Öle, Fette, Tierprodukte

| Erdnußöl New York (c/lb) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Südstaaten fob Werk | 34,00 | 35,00 |

| Maisöl New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| US-Mittelweststaaten fob Werk | 20,75 | 21,75 |

| Sojaöl | | |
|---|---|---|
| Chicago (c/lb) Okt. | 21,15 | 21,28 |
| Dez. | 21,25 | 21,35 |
| Jan. | 21,42 | 21,56 |
| März | 21,87 | 21,95 |
| Mai | 22,20 | 22,25 |
| Juli | 22,45 | 22,55 |
| Aug. | 22,50 | 22,60 |

| Baumwollsaatöl New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Mississippi-Tal fob Werk | 19,00 | 18,50 |

| Schmalz Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| loco lose | 14,50 | 15,00 |
| Choise white hog 4 % fr. F. | 13,50 | 13,50 |

| Talg New York (c/lb) | | |
|---|---|---|
| top white | 15,00 | 15,00 |
| fancy | 14,25 | 14,25 |
| bleichfähig | 13,75 | 13,75 |
| yellow max. 10%fr.F | 10,25 | 10,25 |

| Schweine Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Okt. | 39,95 | 40,00 |
| Dez. | 41,60 | 41,90 |
| Feb. | 41,60 | 41,90 |

| Schweinebäuche Chicago (c/lb) | | |
|---|---|---|
| Feb. | 60,70 | 61,35 |
| März | 60,70 | 61,50 |
| Mai | 61,90 | 62,75 |

| Häute Chicago (c/lb) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Ochsen einh. schwere River Northern | 56,50 | 56,00 |
| Kühe einh. schwere River Northern | 44,00 | 44,00 |

| Sojabohnen Chicago (c/bush) | | |
|---|---|---|
| Nov. | 519,50 | 521,50 |
| Jan. | 531,50 | 534,00 |
| März | 544,50 | 545,50 |
| Mai | 554,50 | 555,50 |
| Juli | 561,00 | 563,50 |
| Aug. | 560,50 | 562,00 |
| Sept. | 550,50 | 552,00 |

| Sojaschrot Chicago ($/sht) | | |
|---|---|---|
| Okt. | 133,50 | 133,50 |
| Dez. | 137,70 | 137,70 |
| Jan. | 139,00 | 139,00 |
| März | 141,50 | 141,00 |
| Mai | 143,50 | 144,00 |
| Juli | 146,50 | 146,00 |
| Aug. | 147,50 | 147,00 |

| Leinsaat Winnipeg (can. $/t) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Okt. | 327,50 | 322,80 |
| Dez. | 322,50 | 320,00 |
| März | 329,50 | 327,00 |

| Kokosöl New York (c/lb) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Westküste fob Werk | 20,50 | 22,50 |

| Erdnußöl Rotterdam ($/t) | 26.9. | 25.9. |
|---|---|---|
| jegl. Herk. cif | 780,00 | 780,00 |

| Leinöl Rotterdam ($/t) | | |
|---|---|---|
| jegl. Herk. ex Tank | 590,00 | – |

| Palmöl Rotterdam ($/lgt) | | |
|---|---|---|
| Sumatra cif | 365,00 | 365,00 |

| Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) | | |
|---|---|---|
| roh Niederl. fob Werk | 141,50 | 145,00 |

| Kokosöl Rotterdam ($/lgt) | | |
|---|---|---|
| Philippinen cif | 440,00 | 442,50 |

| Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif | | |
|---|---|---|
| Rotterdam | 257,00 | 257,00 |

## Wolle, Fasern, Kautschuk

| Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2: | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Okt. | 60,00 | 60,00 |
| Dez. | 58,90 | 59,01 |
| März | 60,20 | 60,26 |
| Mai | 60,44 | 60,55 |
| Juli | 59,35 | 59,40 |
| Okt. | 54,40 | 54,50 |

| Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis | | |
|---|---|---|
| loco RSS-1 | 42,75 | 42,75 |

| Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz.: | 24.9. | 25.9. |
|---|---|---|
| Okt. | –484 | 477-488 |
| Jan. | 501-506 | 536-538 |
| März | 510-513 | – |
| Umsatz | 12 | 24 |

| Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Okt. | 51,50 | |
| Dez. | 52,00 | unerh. |
| März | – | |
| Mai | 52,20 | |
| Umsatz | 9 | |
| Tendenz: ruhig | | |

| Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standardtype | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Okt. | 604,00-610,00 | 610,00-612,00 |
| Dez. | – | 622,00-624,50 |
| März | 619,00-622,00 | 624,00-632,00 |
| Umsatz | 30 | 10 |

| Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen | 26.9. | 25.9. |
|---|---|---|
| East African 3 long | 680,00 | 680,00 |
| undergraded | 570,00 | 570,00 |

| Seide Yokoh. (Y/kg) AAA ab Lager | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Okt. | 12361 | 12349 |
| Nov. | 12432 | 12393 |

| Kautschuk London (p/kg) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Nr. 1 RSS loco | 58,00-61,00 | 58,00-61,00 |
| Nov. | –60,00 | –59,00 |
| Dez. | – | –60,00 |
| Jan. | – | – |
| Tendenz: ruhig | | |

| Kautschuk Malaysia (mal. c/kg) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Okt. | 181,50-182,50 | 183,50-184,50 |
| Nov. | 184,00-185,00 | 185,00-186,00 |
| Nr. 2 RSS Okt. | 171,00-172,00 | 172,00-173,00 |
| Nr. 3 RSS Okt. | 168,50-169,50 | 169,50-170,50 |
| Nr. 4 RSS Okt. | 164,00-165,00 | 165,00-166,00 |
| Tendenz: ruhig | | |

| Jute London (£/lgt) | 24.9. | 25.9. |
|---|---|---|
| BWC | 520 | 520 |
| BWD | 495 | 495 |
| BTC | 525 | 525 |
| BTD | 500 | 500 |

### Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–)

## Westdeutsche Metallnotierungen

| (DM je 100 kg) | 26.9. | 25.9. |
|---|---|---|
| Aluminium: Bas. Lond. laufend. Monat | 261,86-262,85 | 266,05-266,42 |
| drittfolg. Monat | 270,30-270,49 | 274,56-274,76 |
| Blei: Bas. London laufend. Monat | 108,12-108,31 | 110,34-110,52 |
| drittfolg. Monat | 111,19-111,38 | 113,65-113,82 |
| Nickel: Bas. London laufend. Monat | 1167,45-1169,37 | 1206,06-1209,94 |
| drittfolg. Monat | 1184,71-1186,62 | 1223,51-1225,45 |
| Zink: Bas. London laufend. Monat | 172,15-172,53 | 177,61-178,39 |
| Produz.-Preis | 207,71 | 212,16 |
| Reinzinn 99,9 % | 3684-3721 | 3777-3815 |

## NE-Metalle

| (DM je 100 kg) | 26.9. | 25.9. |
|---|---|---|
| Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)* | 372,67-375,93 | 378,50-381,79 |
| Blei in Kabeln | 115,75-116,75 | 118,80-119,00 |
| Aluminium 1. Leitzwecke (VAW) Rundbarren | 455,00-458,50 | 455,00-458,50 |
| Vorziehdraht | 464,00-464,50 | 464,00-464,50 |

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

## Messingnotierungen

| | 26.9. | 25.9. |
|---|---|---|
| MS 58, 1. Verarbeitungsstufe | –336 | 339-341 |
| MS 58, 2. Verarbeitungsstufe | 375-376 | 379-380 |
| MS 63 | 363-366 | 374-377 |

## Zinn-Preis Penang

| Straits-Zinn | 26.9. | 25.9. |
|---|---|---|
| ab Werk prompt (Ring./kg) | 30,45 | 30,40 |

## Deutsche Alu-Gußlegierungen

| (DM je 100 kg) | 26.9. | 25.9. |
|---|---|---|
| Leg. 225 | 335-355 | 335-355 |
| Leg. 226 | 337-357 | 337-357 |
| Leg. 231 | 371-390 | 372-390 |
| Leg. 233 | 382-400 | 382-400 |

Preise für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

## Edelmetalle

| | | |
|---|---|---|
| Platin (DM je g) | 29,55 | 29,50 |
| Gold (DM/kg Feing.) Banken-Vkpr. | 28760 | 29210 |
| Rücknahmepr. | 28010 | 28460 |
| Gold (DM/kg Feing.) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkpr. | 28850 | 29270 |
| Rücknahmepr. | 28110 | 28510 |
| verarbeitet | 30260 | 30700 |
| Gold (Frankf. Börsenkurs) (DM je kg) | 28550 | 28700 |
| Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkpr. | 540,30 | 550,40 |
| Rücknahmepr. | 524,20 | 534,40 |
| verarbeitet | 564,00 | 574,30 |

## Internationale Edelmetalle

| Gold (US-$/Feinunze) | 26.9. | 25.9. |
|---|---|---|
| London 10.30 | 330,40 | 328,70 |
| 15.00 | 329,25 | 328,50 |
| Zürich mittags | 330,25-330,75 | 329,20-329,70 |
| Paris (F/1-kg-Barren) mittags | 86800 | 88000 |
| Silber (p/Feinunze) London Kasse | 427,35 | 430,55 |
| 3 Monate | 438,90 | 442,10 |
| 6 Monate | 450,45 | 453,60 |
| 12 Monate | 473,30 | 477,10 |
| Platin (£/Feinunze) London | 25.9. | 24.9. |
| fr. Markt | – | 218,00 |

| Palladium (£/Feinunze) | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| London fr. Händlerpreis | 78,45 | unerh. |

## New Yorker Metallbörse

| | 25.9. | 24.9. |
|---|---|---|
| Gold H & H Ankauf | 328,50 | 327,10 |
| Silber H & H Ankauf | 614,50 | 616,00 |
| Platin fr. Händlerpr. | 293,00-294,00 | 293,00-294,50 |
| Produz.-Preis | 475,00 | 475,00 |
| Palladium fr. Händlerpr. | 101,00-102,00 | 101,00-102,00 |
| Produz.-Preis | 130,00 | 130,00 |
| Silber (c/Feinunze) Sept. | 615,30 | 617,80 |
| Okt. | 616,00 | 619,80 |
| Dez. | 624,50 | 626,00 |
| Jan. | 628,80 | 630,00 |
| März | 636,50 | 640,00 |
| Mai | 646,10 | 649,00 |
| Juli | 655,60 | 657,50 |
| Umsatz | 7500 | 14000 |
| Kupfer (c/lb) | 25.9. | 24.9. |
| Sept. | 59,70 | 59,80 |
| Okt. | 59,75 | 59,95 |
| Dez. | 60,45 | 60,70 |
| Jan. | 60,75 | 60,95 |
| März | 61,20 | 61,35 |
| Mai | 61,70 | 61,80 |
| Juli | 62,15 | 62,15 |
| Umsatz | 4700 | 8200 |

## Londoner Metallbörse

| | 26.9. | 25.9. |
|---|---|---|
| Aluminium (£/t) mittags Kasse | 683,00-683,50 | 681,50-682,50 |
| 3 Monate | 705,00-705,50 | 703,50-704,00 |
| Blei (£/t) mittags | 282,00-282,50 | 283,50-284,00 |
| 3 Monate | 290,00-290,50 | 292,00-292,20 |
| Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse | 951,00-952,00 | 955,00-956,00 |
| 3 Monate | 974,00-974,50 | 980,00-981,00 |
| abends Kasse | – | 954,00-956,00 |
| 3 Monate | – | 979,50-980,00 |
| (Kupfer-Standard) mittags Kasse | 938,00-942,00 | 941,00-942,00 |
| 3 Monate | 962,00-963,00 | 965,00-967,00 |
| Zink (£/t) mittags | 449,00-450,00 | 461,00-462,00 |
| Zinn (£/t) mittags | 8660-8670 | 8770-8780 |
| 3 Monate | 8610-8611 | 8710-8711 |
| Quecksilber ($/Fl.) | – | 283-294 |
| Wolfram-Erz ($/T-Einh.) | – | 65-71 |



## FINANZANZEIGEN

### EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT FÜR KOHLE UND STAHL

**9½% Deutsche Mark-Anleihe von 1980/88**
**– WKN 467 121/24 –**

**Auslosung**

Bei der am 18. September 1985 unter notarieller Aufsicht vorgenommenen Auslosung sind die Teilschuldverschreibungen der

Serie 3 – WKN 467 123 –

mit den Stücknummern

35001–52500 zu je DM 1.000,–
74001–76000 zu je DM 10.000,–

im Gesamtbetrag von DM 37.500.000,– gezogen worden.

Die Einlösung der verlosten Teilschuldverschreibungen erfolgt vom 2. Dezember 1985 an zum Nennbetrag gegen Vorlage der Mäntel mit Zinsscheinen per 1. 12. 1986 uff. bei folgenden Kreditinstituten sowie deren in Deutschland gelegenen Niederlassungen:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Commerzbank Aktiengesellschaft
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Berliner Bank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Commerz-Credit-Bank Aktiengesellschaft – Europartner
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –
Merck, Finck & Co.
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Simonbank Aktiengesellschaft
J. H. Stein
Trinkaus & Burkhardt
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westfalenbank Aktiengesellschaft

Die Verzinsung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen endet am 30. November 1985.

Der Gegenwert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Rückzahlungsbetrag abgezogen.

Die zum 1. Dezember 1985 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.

Frankfurt am Main, im September 1985

**EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT FÜR KOHLE UND STAHL**
**Kommission der Europäischen Gemeinschaften**

### EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT FÜR KOHLE UND STAHL

**7% Deutsche Mark-Anleihe von 1972**
**– WKN 463 541/50 –**

**Auslosung**

Bei der am 18. September 1985 unter notarieller Aufsicht vorgenommenen Auslosung sind die Teilschuldverschreibungen der

Serie 6 – WKN 463 546 –

mit den Stücknummern

30001 – 36000 zu je DM 1000 –
69001 – 70800 zu je DM 5000.–

im Gesamtbetrag von DM 15 000 000.– gezogen worden

Die Einlösung der verlosten Teilschuldverschreibungen erfolgt vom 2. Januar 1986 an zum Nennbetrag gegen Vorlage der Mantel mit Zinsscheinen per 1. 1. 1987 uff. bei folgenden Kreditinstituten sowie deren in Deutschland gelegenen Niederlassungen:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
Commerzbank Aktiengesellschaft
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Berliner Bank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
Deutsche Girozentrale – Deutsche Kommunalbank –
Merck, Finck & Co.
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Simonbank Aktiengesellschaft
J. H. Stein
Trinkaus & Burkhardt
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co
Westfalenbank Aktiengesellschaft

Die Verzinsung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen endet am 31. Dezember 1985.

Der Gegenwert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Rückzahlungsbetrag abgezogen.

Die zum 1. Januar 1986 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.

Von den bisher ausgelosten Teilschuldverschreibungen der Serien 1, 4, 5, 7, 8, 9 und 10 sind noch nicht alle Stücke zur Einlösung eingereicht worden.

Frankfurt am Main, im September 1985

**EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT FÜR KOHLE UND STAHL**
**Kommission der Europäischen Gemeinschaften**



### International Bank for Reconstruction and Development

**(Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung)**
**– WELTBANK –**

**7½% Deutsche Mark-Anleihe von 1971/II**
**– WKN 460 501/10 –**

**Auslosung**

Bei der am 19. September 1985 gemäß Ziffer 3 der Anleihebedingungen unter notarieller Aufsicht stattgefundenen Auslosung wurde die

Serie 5 – WKN 460 505 –

mit den Stücknummern

30001–37500 zu je DM 1000,–
89001–92500 zu je DM 5000,–

im Nennbetrag von DM 25 000 000,– gezogen.

Die Einlösung der verlosten Teilschuldverschreibungen erfolgt vom 2. Dezember 1985 an zum Nennbetrag gegen Einreichung der Teilschuldverschreibungen und Zinsscheine per 1. Dezember 1986 bei den nachstehend genannten Banken sowie deren Niederlassungen:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Berlin Aktiengesellschaft
ADCA-BANK Aktiengesellschaft Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Badische Kommunale Landesbank – Girozentrale –
Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft
Bayerische Landesbank Girozentrale
Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft
Berliner Bank Aktiengesellschaft
Berliner Handels- und Frankfurter Bank
Bremer Landesbank
CSFB-Effectenbank AG Frankfurt
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft
Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft
Conrad Hinrich Donner
Hamburgische Landesbank – Girozentrale –
Georg Hauck & Sohn Bankiers Kommanditgesellschaft auf Aktien
Bankhaus Hermann Lampe Kommanditgesellschaft
Landesbank Schleswig-Holstein Girozentrale
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Bankhaus Neelmeyer Aktiengesellschaft
Oldenburgische Landesbank Aktiengesellschaft
Poensgenbank GmbH
Karl Schmidt Bankgeschäft
Schwäbische Bank Aktiengesellschaft
J. H. Stein
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
Weberbank Kommanditgesellschaft auf Aktien
Westfalenbank Aktiengesellschaft
Dresdner Bank Aktiengesellschaft
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft
Bankhaus H. Aufhäuser
Baden-Württembergische Bank Aktiengesellschaft
Bankers Trust GmbH
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft
Joh. Berenberg Gossler & Co.
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft
Bankhaus Gebrüder Bethmann
Commerzbank Aktiengesellschaft
Delbrück & Co.
Deutsche Girozentrale – Kommunalbank –
DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank
Hallbaum, Maier & Co. AG – Landkreditbank –
Handels- und Privatbank Aktiengesellschaft
Hessische Landesbank – Girozentrale –
von der Heydt-Kersten & Söhne
Landesbank Rheinland-Pfalz – Girozentrale –
Merck, Finck & Co.
National Bank Aktiengesellschaft
Norddeutsche Landesbank Girozentrale
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
Reuschel & Co.
Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co.
Simonbank Aktiengesellschaft
Trinkaus & Burkhardt
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Württembergische Kommunale Landesbank Girozentrale

Die Verzinsung der ausgelosten Stücke endet am 30. 11. 1985.

Der Gegenwert etwa fehlender Zinsscheine wird vom Kapitalbetrag einbehalten.

Die zum 1. Dezember 1985 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst

Von den früher ausgelosten Serien 1, 3, 4, 6, 7, 8 und 9 sind noch nicht alle Stücke zur Einlösung eingereicht worden.

Washington, im September 1985

**International Bank for Reconstruction and Development**

# *ELYSÉE Hamburg und seine Partner stellen sich vor . . .*





Das neue ELYSÉE Hamburg:

## Wo der Gast wirklich noch König ist

### Hamburgs Luxus-Hotel-Adresse hat für jeden etwas zu bieten

**Hamburg** – Showexperte Dieter Thomas Heck hat nur ein Wort gebraucht, als er das neue ELYSÉE Hamburg erstmals gesehen hatte: „Fabelhaft." Hamburgs Senator Volker Lange: „Als Wirtschaftssenator sage ich Dank und Anerkennung für die mutige unternehmerische Entscheidung, die Hotelpalette der Stadt um ein so bemerkenswertes Haus zu bereichern. Denn eine Bereicherung ist das ELYSÉE für Hamburg gleich in mehrfacher Hinsicht:

- Es kommt gerade zur rechten Zeit, um vor allem in Messe- und Kongreßzeiten Engpässe in der Kategorie der Luxusklasse-Hotels zu beseitigen;
- es wurden 220 zum großen Teil hochqualifizierte Arbeitsplätze geschaffen und
- es ist ein weiteres Glanzlicht in der Visitenkarte unserer Stadt."

Hotelier Eugen Block, 45, hat die Aufgabe seines Personals wie folgt festgeschrieben: „Charme und Enthusiasmus bei unserer Arbeit bedeutet Engagement, aber auch Natürlichkeit. Wir dienen dem Gast, und das heißt, die eigenen Bedürfnisse hinter die Sorgen des Gastes zurücktreten zu lassen."

Das ELYSÉE-Team ist mit der Aussage „ELYSÉE – ein himmlisches Vergnügen" – an die Öffentlichkeit herangetreten. Ganz schön mutig. Doch schon die ersten Wochen brachten Eugen Block das, was er sich immer gewünscht hatte: die Bestätigung durch die Gäste Hamburgs und durch die Hanseaten selbst.

Ob nun Tagungen, Bälle, Gala-Diners: Im ELYSÉE ist immer Leben, herrscht jene zwanglose Fröhlichkeit, die sich der Betreiber so sehr erhofft hatte.

Was ist nun so besonders an Hamburgs neuer Hotel-Adresse? Man kann nur in Auszügen die Vorteile des Neubaus an der Rothenbaumchaussee wiedergeben:

- Das Hotel ist in allen Belangen umweltfreundlich und energiesparend. Lärm in den Zimmern ist ein Fremdwort. Dreifach schallisolierte Fenster sorgen für ein ungestörtes Schlaf-Vergnügen. Wozu natürlich auch noch extra für das ELYSÉE entwickelte Matratzen mit einem besonderen Federkern beitragen.
- Der Service ist unübertroffen: 24 Stunden am Tag (auch auf den Zimmern).
- Die Konferenz- und Tagungsräume sind nach dem neuesten technischen Stand ausgerüstet und allesamt verkabelt.
- Das ELYSEUM ist ein herrlicher Fitnessbereich mit Schwimmbad, Sauna, Whirlpool und Solarium.

Ganz stark, so meinen die Gäste, ist die Gastronomie im Hause. Die Brasserie Flum ist von 6.30 Uhr an bis weit nach Mitternacht geöffnet. Hier ist das Frühstücksbüfett, hier gibt es herrliche Salate und Leckereien mittags, zur Kaffeezeit am Nachmittag und schmackhaftes wie preisgerechtes Abendessen. Die klassische internationale Küche ist im Piazza Romana zu Hause. Dazu erlesene Tropfen aus einem Weinkühlschrank. Wer Deftiges mag, dazu Bier, Wein oder Sherry vom Faß, der wird in der Bodega Sir Walter bestens bedient. Da treffen sich nicht nur die Hamburger zum Klönschnack . . .

Nicht zu vergessen die großen, sehr geschmackvoll eingerichteten Zimmer, alle mit Selbstwähltelefon, Farb-TV (mit Satellitenprogramm), Minibar, Safe. Auch das Bad (mit Telefon und Fön) ist großzügig gestaltet.

Eugen Block: „Das ELYSÉE wird eines der schönsten Hotels der Welt in einer der schönsten Städte des Kontinents."

Näheres: ELYSÉE Hamburg, Rothenbaumchaussee 10, 2000 Hamburg 13, Tel. (040) 41 41 20.

# SIEMENS

# Bildschirmtext komplett. Nur von Siemens.

Das Know-how aus Datenverarbeitung, Nachrichtentechnik und Bürokommunikation sichert Siemens seine besondere Kompetenz auf dem Gebiet Bildschirmtext. Das spiegelt sich auch im Angebot wider, das von der aufgabengerechten Hardware über die leistungsfähige Software bis zur umfassenden Beratung über anwenderspezifische Btx-Lösungen reicht.

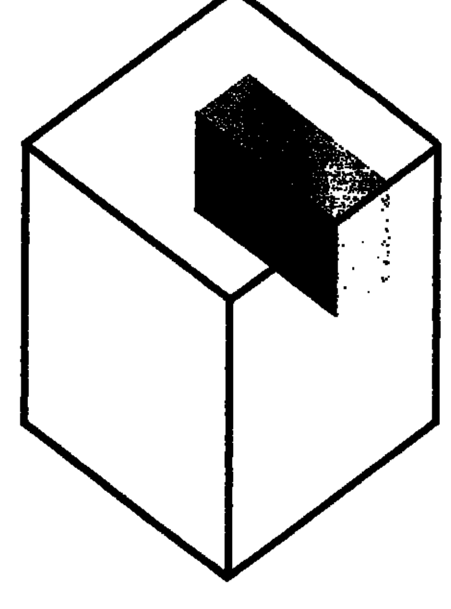
Siemens war von Anfang an bei Btx dabei – seine Erfahrungen aus den Feldversuchen und der Diensteinführung kommen all jenen zugute, die mit Siemens das neue Medium Bildschirmtext nutzen wollen.



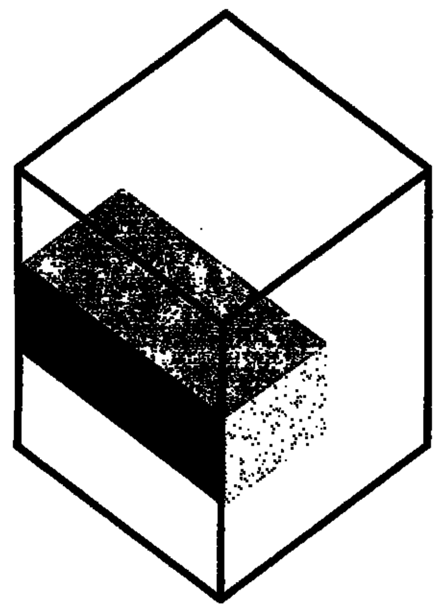
**Bildschirmtext-Dialoggeräte und Bildschirmtext-Editiergeräte**
komfortable Arbeitsplätze in verschiedenen Versionen mit unterschiedlichen Leistungsmerkmalen für alle Einsatzfälle.

**Siemens Personal Computer mit Bildschirmtext**
zum komfortablen Weiterverarbeiten von Btx-Daten stehen die Versionen PC-D mit Dialogzusatz und PC-D mit Dialog- und Editierzusatz zur Verfügung.

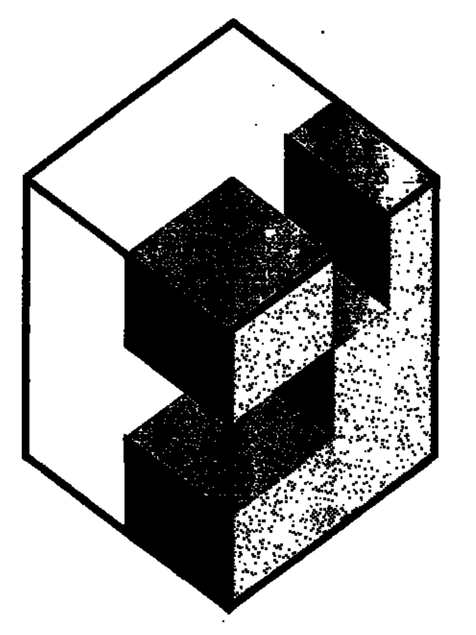
**Bildschirmtexttelefon BITEL® –**
ein Komforttelefon und Btx-Terminal in einem Kompaktgerät – ist sowohl für den Büroeinsatz als auch im semiprofessionellen Bereich geeignet.



**Bildschirmtext-Anwenderlösungen Bildschirmtext-Fachberatung**
Umfassende Informationen, Beratung und Schulung gehören ebenso zum Siemens-Service wie Workshops über Btx-Anwendungen, über Entwerfen und Gestalten von Btx-Seiten und das Editieren im Postsystem. Planung und Realisierung des Btx-Einsatzes erfolgen in Siemens-Beraterzentren.



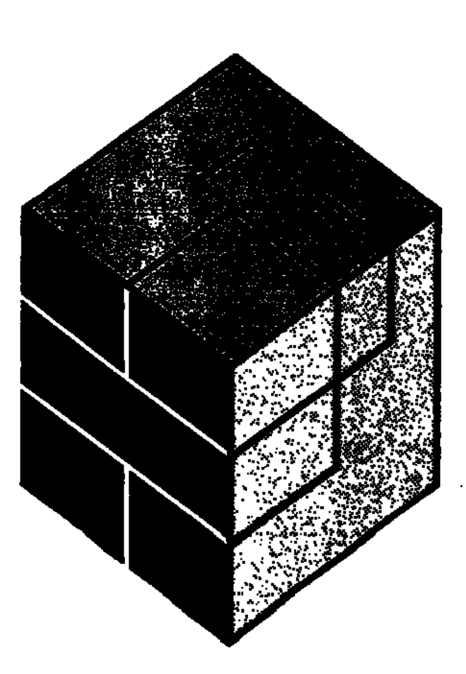
**Siemens Büro Btx-System 4000**
Dieses Btx-System verbindet Telefon, Schreibmaschine, Fernseher und EDV-Anlagen zu einem neuen Informationspool. Es ist einfach zu bedienen, verlangt keine EDV-Kenntnisse und nutzt das flächendeckende Telefonsystem. Das Btx-System 4000 bietet elektronischen Mitteilungsdienst, Informationsabruf aus Dateien, leistungsfähige Editiersoftware, Dialog mit DV-Anlagen und die Möglichkeit für kundenspezifische Anwenderprogramme.



**Siemens Computer als Externe Rechner und Inhouse-Systeme**
Siemens-System 7·500 oder 7·700.
Durch den Siemens Externen Rechner ist die Teilnahme am Btx-Rechnerverbund möglich. Als privates, internes Btx-System dient das Siemens Inhouse-System.
Externe Rechner und Siemens Inhouse-Anschluß ergeben zusammen die Kombination von öffentlichen und privaten Btx-Systemen.

**Postzulassungen Siemens-Btx-Endgeräte:**

| | |
|---|---|
| Büroeditiergerät T3310-1 | 03538D |
| Büroeditiergerät T3310-2 | 07006D |
| Bildschirmtextstation T3110 | 03408D |
| Büroabfragegerät T3220 | 07119D |
| Bildschirmtexttelefon BITEL T3210 bei Anschluß an Nebenstellenanlagen | 001/467<br>001/459<br>001/471 |



**Bildschirmtext von Siemens**
Das komplette Angebot für alle Aufgabenbereiche.
Flexibel für jeden Bedarf.
Wirtschaftlich für jeden Einsatz.
Zukunftsorientiert für alle Entwicklungen.



**Bildschirmtext von Siemens. Computer und Communications.**

Btx-Nr. *3200021#

Weitere Informationen:
Siemens AG, Infoservice ZVW 131/1187 W
Postfach 156, 8510 Fürth

KTE 272/8548

WELTBÖRSEN

## Kurseinbruch in Paris

**New York (DW.)** – Die ursprüngliche Zuversicht nach dem Fünfertreffen der Finanzminister und Notenbankchefs an der New Yorker Effektenbörse hielt nicht an. Nach einem Indexsprung am Montag um 18,37 Punkte gemessen am Dow-Jones-Index der 30 Industriewerte – der größte Tagesgewinn seit dem 20. Mai dieses Jahres setzte sich wieder eine etwas skeptischere Haltung über die Auswirkungen der Fünferkonferenz durch. Per Saldo schloß die Wall Street aber mit 1312,65 und überschritt den Dow Jones der Vorwoche um rund zwölf Punkte.

**Tokio (DW.)** – Deutliche Gewinne konnte die Tokioter Börse im Wochenverlauf (plus 124,51 Punkte am Index gemessen) vorweisen, obwohl es am Donnerstag zu einer Abschwächung um 15,31 Punkte kam. Fest tendierten hochkapitalisierte Werte. Der Umsatz überstieg am Donnerstag mit 1,4 Mrd. gehandelten Aktien den seit dem 8. April 1981 bestehenden Tagesrekord von 1,38 Mrd. Aktien. Die hohen Umsätze werden vor allem auf massive Käufer ausländischer Anleger zurückgeführt.

**Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche jeweils in der Freitagsausgabe einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.**

**Paris (J. Sch.)** – Gegenüber den guten Wirtschaftsnachrichten gewann an der Pariser Börse in der Berichtswoche die politische Spekulation die Oberhand. Vor allem die Greenpeace-Affäre und ihre Auswirkungen für die Parlamentswahlen im nächsten Frühjahr verschreckte die Anleger. So kam es allein am Mittwoch zu einem Kurseinbruch von 2,27 Prozent. Selbst wenn jetzt die Wahlchancen der Rechten zunehmen sollten, ist die größer gewordene Unsicherheit über eine Zusammenarbeit mit Präsident Mitterrand ein Baisse-Faktor, erklärte der Syndikus der Pariser Börsenmakler-Kammer gegenüber der WELT. Außerdem seien in Paris die Kurse seit drei Jahren überdurchschnittlich gestiegen. Wenn sie bis zum Jahresende etwas abbröckeln, wäre dies durchaus normal. Für den Fall, daß die Rechte wieder an die Macht kommt und das sozialistische Mieterschutzgesetz lockern sollte, könnten viele Franzosen von den Aktien in die traditionelle Immobilienanlage umsteigen, heißt es in Maklerkreisen.

**London (DW.)** – Nach vier Börsensitzungen hintereinander, die mit Verlusten endeten, sackte der Index bis auf 980,6 Punkte, nachdem in der Vorwoche noch 1000 notiert wurden. Zu der Kursschwäche trugen vor allem die Unsicherheit über die Ölpreisentwicklung und der Anstieg des Pfundkurses bei, der die Exportaussichten der britischen Industrie beeinträchtigen dürfte. Erst als bekannt wurde, daß die saudische Produktion, die vorübergehend auf drei Millionen Barrels je Tag anstieg, inzwischen wieder auf zwei Millionen Barrel zurückgenommen worden ist, kam es zu der erwähnten Erholung.

VW OF AMERICA

## Karosseriewerk wird stillgelegt

dos, **Wolfsburg**

„Aus wirtschaftlichen Gründen" wird die Volkswagen of America Inc. (VWoA) die Produktion von Karosserieteilen im Werk South Charleston/West, Virginia, schrittweise bis 1987 einstellen. Nach Angaben der Wolfsburger Muttergesellschaft wird diese Maßnahme notwendig, weil selbst durch Auftragsfertigung für andere Hersteller die Kapazitäten nicht mehr befriedigend ausgelastet werden können.

Von der Schließung des Preßwerks sind 870 Mitarbeiter betroffen. VW of America werde versuchen, einen Käufer für das Werk zu finden, um die Auswirkungen für die betroffenen Mitarbeiter und für die Region insgesamt abzumildern. Allerdings gebe es noch keine aktuellen Verhandlungen, heißt es auf Anfrage.

Die US-Tochter hatte das Karosseriewerk 1977 erworben, um die Zulieferung für die neu aufgebaute Golf-Fertigung im Werk Westmoreland/Pennsylvania sicherzustellen. Dabei erwies sich die Kapazitätsauslegung schon bald als viel zu hoch, zumal VW die geplante Produktionsaufnahme in einem zweiten Werk bei Detroit nie realisierte und den Betrieb 1983 an Chrysler verkaufte.

In Wolfsburg wird darauf hingewiesen, daß die „Rabbit"-Fertigung in Westmoreland von der Schließung des Karosseriewerks unberührt bleibt. Die Versorgung mit Karosserieteilen soll künftig „im Rahmen des weltweiten VW-Fertigungs- und Einkaufsverbundes" sichergestellt werden. Derzeit fertige VWoA im Einschichtbetrieb arbeitstäglich rund 430 Golf- und Golf-GTI-Fahrzeuge. In den ersten acht Monaten 1985 seien in den USA 198 000 VW- und Audi-Modelle verkauft worden, zehn Prozent mehr als in der gleichen Vorjahreszeit.

# Ausländer kauften Renten

**Während sich die Ausländer am Aktienmarkt mit weiteren Käufen zunächst zurückhielten, haben ihre Aktivitäten im Bereich öffentlicher Anleihen zugenommen. Diese stehen im Zusammenhang mit der Aussicht auf eine weitere Aufwertung der DM. Öffentliche Langläufer wurden bis zu einem halben Punkt heraufgesetzt. Zwar gaben auch die Renditen der Pfandbriefe leicht nach (im Handel und der Banken sanken sie für 10jährige Papiere unter sieben Prozent), doch hat sich der Renditeabstand zwischen den öffentlichen Papieren und den Pfandbriefen wieder vergrößert.**

## Bundesanleihen

[illegible]

## Bundespost

[illegible]

## Länder – Städte

[illegible]

## Bankschuldverschr.

[illegible]

## Bundesbahn

[illegible]

| | | |
|---|---|---|
| M 6½ dgl. Pf 3 | 95,5G | 95,5G |
| M 6½ dgl. Pf 12 | 95,5G | 95,5bG |
| M 7 dgl. Pf 20 | 102,5G | 102,5bG |
| B 5 Berl.Pfandb. Pf 7 | 103,5 | 103,5G |
| B 7 dgl. Pf 31 | 101,5 | 101,5 |
| B 6 dgl. Pf 34 | 100G | 100G |
| B 6½ dgl. Pf 37 | 100,5 | 100,5G |
| Hn 5 Br.Hann. Hypo. Pf 1 | 118G | 118G |
| Hn 7 dgl. Pf 80 | 100,25G | 100,25G |

[illegible]

## Sonderinstitute

[illegible]

## Industrieanleihen

[illegible]

## Wandelanleihen

[illegible]

## Währungsanleihen

[illegible]

## Optionsscheine

[illegible]

## Düsseldorf

## DM-Auslandsanleihen

[illegible]

## Optionsanleihen

[illegible]

## Ausländische Aktien in DM

[illegible]

Weckte Hoffnungen, die er nicht erfüllen konnte: Der Regisseur Rolf Thiele

# Zwischen Politik und Prostitution

Ja, das waren noch Zeiten, als Friedrich Dürrenmatt sich geehrt fühlte, wenn Rolf Thiele einen Stoff von ihm verfilmte. Oder als Heinz Rühmann einen Hauptdarsteller abgab (ihm zur Seite freilich die gnadenlos unbegabte Irina Demick). Rühmann spielt hier den braven Schweizer Unterbuchhalter Archilochos, der zwar einen griechischen Namen trägt (weil seine Vorfahren dereinst aus dem Lande der Hellenen gekommen sind), ansonsten aber so helvetisch wie nur irgend möglich ist. Besagter Archilochos also will heiraten: aber nur eine Griechin – zur Blutauffrischung, sozusagen. Und die erscheint auch in Gestalt der schönen Chloé. Und danach fliegt Archilochos das Glück nur so zu.

Nun wäre das aber keine Geschichte von Dürrenmatt, wenn der arme Archilochos nicht alsbald über einen Pferdefuß stolperte. Was in diesem Fall heißt: Chloé entpuppt sich als Callgirl der Superklasse, das mit Hilfe ihrer alten Verehrer dem Lasterleben entkommen will – in allem Luxus, versteht sich. Wie Archilochos nun mit dieser Situation fertig werden will, das sollten wir getrost ihm selbst überlassen (und heute abend ist ja auch die Auflösung zu sehen). Eine andere Frage ist es, was „Grieche sucht Griechin" über Rolf Thiele aussagt.

Tatsächlich markiert dieser Film aus dem Jahre 1966 den wackligen Standort des Regisseurs zwischen letztem Anspruch aufs Ernstgenommenwerden und dem Absturz in die Nichtbeachtung. Damals hatte Thiele ein Thema gepackt, das er offenbar für weltbewegend hielt: die Zwielichtwelt zwischen Politik und Prostitution.

Das hatte 1958 begonnen, mit seinem zu Recht gelobten Film „Das Mädchen Rosemarie" (nach dem Drehbuch von Erich Kuby). Thiele handelte darin den Fall Nitribitt ab (mit Nadja Tiller in der Hauptrolle), jene Skandalgeschichte aus den früheren Jahren der Republik um ein Callgirl, deren nie aufgeklärte Ermordung Anlaß zu den wildesten Spekulationen über die Verwicklung von Politikern und Wirtschaftlern gab. Der Hamburger Regisseur Horst Königstein hat die Lebensgeschichte der Lebedame für das Fernsehen übrigens neu verfilmt. Unter dem Titel „Die Geldverleiherin" rührte Königstein eine Mixtur aus Fiktion und Fakten an, die eine neue Rosemarie Nitribitt aus den achtziger Jahren entstehen läßt. In den dritten Programmen der Nordkette ist dieser Film am 30. September um 20.15 Uhr zu sehen.

**Grieche sucht Griechin – ARD, 20.15 Uhr**

Thieles „Mädchen Rosemarie" war eine freche kabarettistische Revue auf das Wirtschaftswunderland, dem im Erfolgsrausch nach dem Kriegselend alle Maßstäbe verlorenzugehen drohten. Und da Thiele drei Jahre zuvor mit „Mamitschka" einen ebenfalls vielbeachteten Film zum Flüchtlingsthema gedreht hatte, horchten viele auf.

Sollte dieser ehemalige Produzent und jetzige Regisseur, der sich vorher eigentlich nur mit gepflegten Literaturverfilmungen bemerkbar gemacht hatte – „Sie" nach Gábor von Vaszary, „Die Barrings" nach William von Simpson, „Skandal in Ischl" nach Hermann Bahr, „El Hakim" nach John Knittel –, sollte dieser Thiele sich als unerwartete Hoffnung in der schon allmählich düster werdenden deutschen Filmlandschaft entpuppen?

Es gab, leider, eine Enttäuschung. Die lag wohl teils daran, daß Thiele nicht verstand, warum er mit dem „Mädchen Rosemarie" solchen Erfolg gehabt hatte. Der rührte sicher nicht von den (damals noch sehr harmlosen) Sexszenen her, sondern vor allem von den gesellschaftskritischen Fragen, die in dem Film gestellt wurden.

Thiele aber setzte nun auf Sex, und in einer Zeit, in der dem Kino immer mehr Fernsehzuschauer wegliefen, glaubte er damit offenbar ein scharfes Reizmittel gefunden zu haben – womit er freilich auch in einem gewissen Trend lag. Schon „Grieche sucht Griechin" ist von gewissen Anflügen nicht frei. Aber es lag auch daran, daß Thiele über die satirische Revue hinaus zu keiner neuen eigenen Formsprache fand. Ein Regisseur war an seine Grenzen gestoßen.

**Cheferotiker des deutschen Films: Rolf Thiele** FOTO: KEYSTONE

Ganz so schlimm allerdings, wie es dann weiterging, hätte es allerdings nun doch nicht werden müssen. Es kam die Zeit, in der Thiele sich den Titel „Cheferotiker des deutschen Films" einfing, während weniger Vornehme von „Geschlechtsthiele" sprachen. Sein Abstieg vollendete sich in Filmen wie „Grimms Märchen von lüsternen Pärchen". Und schließlich schändete er in „Rosemaries Tochter", mit einem norwegischen Niemand in der Hauptrolle, auch noch die Erinnerung an seinen besten Film.

„Grieche sucht Griechin" heute abend also. Nutzen wir die Gelegenheit: Gedenken wir einer Hoffnung.

SVEN HANSEN

## KRITIK

# *Gewurstel im Busch*

Ein Novum auf deutschen Bildschirmen: Die Ansagerin kündigt auf Geheiß der Redaktion eine „bewußt triviale Geschichte" an. Eine Bewertung, die bislang dem Zuschauer selbst überlassen blieb. Aber die Redakteure des Kleinen Fernsehspiels vom ZDF wissen wohl, warum sie ihr neuestes Stück **Tamboo** so charakterisieren.

„Bewußt trivial" – sollte das vielleicht der Versuch der Jungfilmer Rainer Grupe und Andreas Banaski sein, den etablierten Trivialepikern zu beweisen, daß sie – gewissermaßen von der höheren Ebene her – die Kunst des seichten Unterhaltungsfilms nicht minder beherrschen?

Viel ist da zusammengetragen an Attributen und Ingredienzien eines satten Abenteuers: eine Expedition durch den ostafrikanischen Urwald, unheimliche Asiaten und Afrikaner, funkelnde Steine, magische Statuen, ein Mord, ein antiquierter Professor, ein deutscher Tyrann und – als Star – dessen Tochter, ein naives Patscherl auf dem Weg zum „sagenhaften Tempel der Makanduchi".

Und doch kommt bei alledem nichts anderes heraus als ein üppiges Gewurstel mit grellen Farben. Denn leider haben sich die Autoren nicht mit demselben Fleiß, mit dem sie den reichen Abenteuerstoff zusammenkarrten, auch den elementaren Regeln einer disziplinierten Dramaturgie gewidmet, die kein Genre nötiger hat als ein (auch noch so „bewußtes") Trivialstück. Spannungslos und hektisch reihen die Filmer die entlehnten Bruchstücke aneinander, und immerfort lassen sie ihre Akteure von „furchtbaren Dingen" reden, die sich angeblich „gefährlich zuspitzen". Doch was sich hier allein zuspitzt, ist der Unmut der Zuschauer.

HERMANN A. GRIESSER

## STUDIO

Ab 1. Oktober präsentiert sich der NDR mit einem **erweiterten Landesprogramm für Niedersachsen.** Unter dem Obertitel „Hallo Niedersachsen" wird dann an jedem Werktag eine 30minütige Landessendung ausgestrahlt. Mit dieser zweiten Ausbaustufe erhält das Landesprogramm für Niedersachsen seine endgültige Form, wie der Fernsehchef im NDR-Funkhaus Hannover, Peter Wien, mitteilte. Die Rundfunkanstalt erfülle damit nicht nur die Verpflichtungen des NDR-Staatsvertrages, sondern auch den eigenen Wunsch, die Berichterstattung vom „flachen Lande" zu verbessern. Nach dem Staatsvertrag ist die Drei-Länder-Anstalt verpflichtet, spätestens bis 1987 „ausschließlich für die jeweiligen Länder bestimmte Länderprogramme" zu realisieren. Im Hörfunkbereich kommt der NDR diesem Auftrag bereits seit Oktober 1984 nach. epd

Um die „eigenwillige" Altersgruppe der Zwölf- bis 29jährigen will das ZDF in Mainz mit einer **Woche der Jugend** werben. Zusätzlich zum regulären Programm werden vom 26. Oktober bis zum 2. November Sendungen ausgestrahlt, die besonders Jugendliche ansprechen oder zur Auseinandersetzung mit dieser Altersgruppe anregen sollen. Gezeigt werden in dieser Schwerpunktwoche unter anderem eine neue Filmserie mit dem Titel „Von einem, der auszog. . .", der die schwierige Selbstfindung eines Jugendlichen schildert; die Spielfilme „The Rocky Horror Picture Show", „Tommy" und „Quadrophenia". „Jugend und Medien" ist das Thema einer „5 nach 10"-Diskussion, und die „Montagsreportage" berichtet über Zukunftspläne junger Leute. Schardt sagte, das Fernsehen sei zwar für Jugendliche die wichtigste Informations- und Unterhaltungsquelle (vor den Konkurrenten Hörfunk, Zeitung und Zeitschrift); als eher „kaltes", passives Medium entspreche es aber nicht der jugendlichen Erlebniswelt. dpa




## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

**10.00 heute**
**10.03 Show & Co. mit Carlo**
Made in Germany
**11.35 Globus**
**12.10 Kontakte**
Magazin für Lebensfragen
**12.55 Presseschau**
**13.00 heute**

**15.00 Das Glück der Familie Rougon**
Erste Folge der fünfteiligen Fernsehserie nach Emile Zola
Pierre und Antoine, zwei Stiefbrüder, befehden sich erbittert. Da drängt Pierre seine Mutter, ihr restliches Land zu veräußern, um Antoine vom Militärdienst freizukaufen.
Regie: Yves André Hubelt
**16.00 Tagesschau**
**16.10 Der Waldhüter**
Sowjetischer Spielfilm (1977) nach der Erzählung von Iwan Turgenjew
**17.25 Zirkusgeschichten**
**17.50 Tagesschau**
Dazw. Regionalprogramme
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Grieche sucht Griechin**
Deutscher Spielfilm (1966)
Mit Heinz Rühmann, Irina Demick, Hanne Wieder u. a.
Regie: Rolf Thiele
**21.45 Plusminus**
Mit Manfred Trebess und Ulrich Eitel
Das ARD-Wirtschaftsmagazin beschäftigt sich heute unter anderem mit Sinn und Zweck von Überstunden sowie den Versuchen der Bundesbahn, ihre leeren Züge wieder zu füllen.
**22.30 Tagesthemen**
mit Bericht aus Bonn
**23.00 Die Sportschau**
U. a. Fußball: Bundesliga
**23.25 Moment mal**
Die ARD-Redezeit
Heute aus München
Sollen wir noch erziehen?
Moderation: Udo Reiter
Anschl. Tagesschau

**14.30 Menschen und Mächte um Wallenstein**
**15.00 Wallenstein**
Vierteiliger Fernsehfilm
1. Teil: Ein Kaisertreuer
Anschl. heute-Schlagzeilen
**16.30 Freizeit**
**17.00 heute / Aus den Ländern**
**17.15 Tele-Illustrierte**
**17.45 Väter der Klamotte**
Anschl. heute-Schlagzeilen
**18.20 Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm**
**19.00 heute**
**19.30 auslandsjournal**
Frankreich: Der Präsident über den Wolken / Afghanistan: Die Folgen des Krieges / Gambia: Handlungsreisender in Sachen Wasser / USA: Kein Platz mehr für Raucher
Moderation: Rudolf Radke
**20.15 Aktenzeichen: XY . . . ungelöst**
**21.15 Tele-Zoo**
Der Schützenfisch / Schwarze Fischer in der Deutschen Bucht
**21.45 heute-journal**
**22.05 Aspekte**
Musik-Tip: Die „Speedy-Sisters" singen im Stil amerikanischer Vokal-Trios der 40er und 50er Jahre / Picasso-Museum Paris / Kunst in der Bundesrepublik 1945-1985 / Buchtip: „Stadt der Freude" von Dominique Lapierre / Schwarze Kultur in Johannesburg
Moderation: Manuela Reichart
**22.45 Aktenzeichen: XY . . . ungelöst**
**22.50 Jenseits von Eden**
Amerikanischer Spielfilm (1955)
Mit James Dean, Julie Harris u. a.
Regie: Elia Kazan
**0.40 heute**



**Archilochos (Heinz Rühmann) weiß nicht, daß seine Freundin Chloe (Irina Demick) eine stadtbekannte Prostituierte ist (Grieche sucht Griechin – ARD, 20.15 Uhr)** FOTO: RÖHNERT

## III.

### WEST
**19.00 Aktuelle Stunde**
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Arche 2000**
Umwelt- und Naturschutzmagazin
**21.00 Die Erde lebt (1)**
Von und mit David Attenborough
Ein Planet entsteht
**21.45 Landesspiegel**
Die lange Bank
Vom Sinn und Unsinn von Umschulungsmaßnahmen
**22.15 Kein schöner Land (3)**
**22.45 Rockpalast**
Live aus der Zeche Bochum
**0.15 Letzte Nachrichten**

### NORD
**18.45 Sehen statt Hören**
**19.15 Autos zum Liebhaben**
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Rufen Sie uns an!**
Ladenschluß und Ladentod
Zuschauertelefon: 040/56 60 04-6
**21.15 III international**
Geschlagen in Vietnam
Das Trauma einer Weltmacht
**22.00 NDR-Talkshow**
**0.00 Nachrichten**

### HESSEN
**18.15 Deutschlands grüne Inseln**
Naturpark Hüttener Berge
**19.05 Treffpunkt Airport**
**20.00 Hessen x Drei**
Thema u. a.: Schnelle Hilfe bei Herzstillstand durch Laienhelfer?
**20.45 Ausgewildert – eingebürgert**
Über die Wiederansiedlung vom Aussterben bedrohter Tierarten
**21.30 Drei aktuell**
**22.00 NDR-Talkshow**

### SÜDWEST
**18.30 Telekolleg II**
*Nur für Baden-Württemberg:*
**19.00 Abendschau**
*Nur für Rheinland-Pfalz:*
**19.00 Abendschau**
*Nur für das Saarland:*
**19.00 Saar 3 regional**
*Gemeinschaftsprogramm:*
**19.25 Nachrichten**
**19.30 Formel Eins**
**20.15 Wege in die Energiezukunft**
**21.00 Touristik-Tip**
**21.15 Die Zukunft im Visier (1)**
Rüdiger Proske im Gespräch mit Dr. Heinz Riesenhuber, Bundesminister für Forschung und Technologie
**21.45 Wortwechsel**
Christa Schulze-Rohr interviewt Daniel Cohn-Bendit
**22.30 Ausgestiegen – Missing from Home (1)**
**23.20 Nachrichten**

### BAYERN
**19.00 Unser Land**
**19.45 Solo für Katharina**
**20.45 Reisewege zur Kunst**
**21.30 Rundschau**
**21.45 Z. E. N.**
**21.50 Show-Bühne**
**22.35 Nix für ungut!**
**22.40 Sport heute**
**22.55 Zwischen Phantasie und Wirklichkeit**
**23.55 Rundschau**
**0.00 Die schwarze Hand der Mafia**
Amerikanischer Spielfilm (1959)



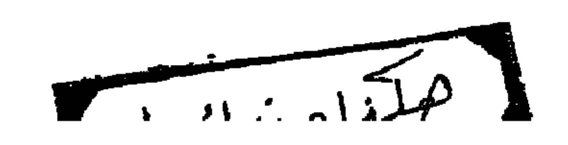

**13.30 Sindbads Abenteuer**
mit dem Buckelgeist
**14.00 Von drei nach zwei bis zwei vor drei**
Der Hund Flash
**15.00 Juxbox**
Das totale Lachprogramm für jung und alt
**15.30 Musicbox**
**16.30 Robi-Robi-Robin Hood**
Der doppelte Robin
**17.00 Die Leute von der Shiloh Ranch**
Alptraum in Fort Killman
**18.00 Betty Boop**
Ende gut, alles gut!
oder Regionalprogramm
**18.30 APF blick:**
Nachrichten und Quiz
**18.45 Show and Talk**
Mit der Spider Murphy Gang
**19.40 Festival der schönen Stimmen**
Mit dem „Largo" von Händel
**20.00 Axel Springer**
Ein Nachruf
**20.30 Extrablatt**
Bericht über die österreichische Pop-Gruppe „Opus" / Aktuell zum Filmstart von „Mad Max III": Interview mit Darsteller Mel Gibson / Tina-Turner-Special
**21.30 APF blick:**
News, Show, Sport
**22.15 BUNTE Talkshow**
Astrologie – Horoskope: Steht unser Schicksal in den Sternen?
**23.15 APF blick:**
Letzte Nachrichten
**23.30 Chicago 1930**
Die Doreen-Maney-Story
**0.20 Chicago – 12 Uhr Mitternacht**
Amerikanischer Spielfilm (1953)
Mit Gig Young, Mala Powers u. a.
Regie: John H. Auer

## 3SAT

**18.00 Land der Berge**
Ein Alpenmagazin
**19.00 heute**
**19.30 Zur Sache**
Politisches Magazin
**20.30 Ringstraßenpalais**
Eine Wiener Familiengeschichte in 24 Teilen von Hellmut Andics
10. Der Krieg
**21.15 Zeit im Bild 2**
**21.45 Tagebuch**
Aus der Katholischen Kirche
**22.00 Mit Rudolf Schock unterwegs**
**22.50 Zwischen Marx und Mohammed**
**23.40 3SAT-Nachrichten**

## RTL-plus

**18.35 Mit Grips gegen Gips**
**18.53 7 vor 7 – Newsshow**
**19.18 Karlchen**
**19.22 RTL-Spiel**
**19.30 Kinoparade**
1. Die Kröte
2. Tolpatsch macht Karriere
**21.25 RTL-Spiel**
**21.30 Weltrekord**
**22.20 Monika und die Sechzehnjährigen**
Deutscher Spielfilm (1975)
**23.45 Horoskop**
**23.50 Betthupferl**



## Theater der 400

**Mtn.** – Die Sphinx hat schon immer die besten Rätsel auf Lager gehabt. Also. Was ist das? Es ist schlecht, und es ist gut, und notwendig ist es auch noch. Nun? Die Sphinx grinst. Peter Zadek auch. Denn Zadek weiß es, und er will, daß wir es auch wissen.

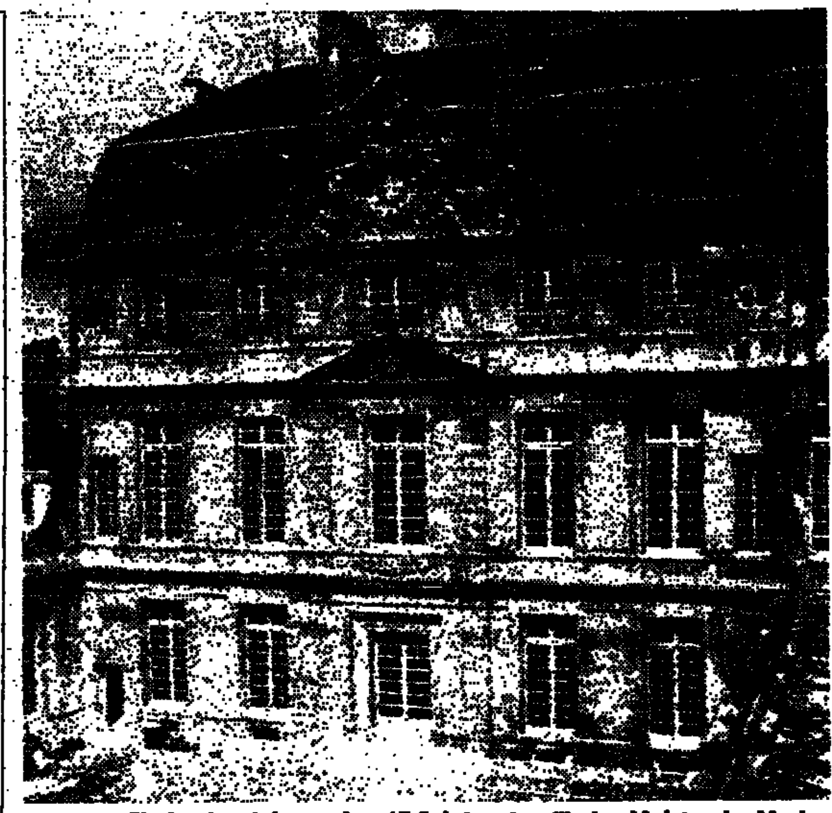
Es ist – wir hatten es geahnt – das Theater. Es sei, sagte er diese Woche in Hamburg, noch „nie so schlecht gewesen", eine „lahme Angelegenheit". Was da lahmt, das ist das Theater generell und insonderheit sein Deutsches Schauspielhaus. Dem will er jetzt ganz heftig die Sporen geben. Denn was schlecht ist, kann nur noch besser werden, also gut.

Und was gut ist, haben wir bitter nötig. Denn das Theater, so der Theaterintendant Zadek, sei „noch nie so wichtig" gewesen angesichts des „Überfalls der technischen Medien, die die Menschen verscherbeln und gleichmachen".

Nun, den Überfall proben erst einmal die Theaterleute selbst. Die gehen ran an den Feind, ihr Publikum, das sie sich zum Freund machen wollen. Ähnlich macht das Ivan Nagel, der, aus Amerika herübergeschippert, nun in Stuttgart das Ruder übernommen hat. Ähnlich macht das jedes Bumstheater, das zur Saisoneröffnung ein Fest feiert, indem der stockig gewordene Krempel und das verfilzte Gelumpe aus dem Fundus versteigert wird und das Volk am sogenannten Tag der offenen Tür einmal hinten hineingucken darf. In der restlichen Zeit, an 364 Tagen im Jahr, bleibt die Tür dicht. Mit derlei Aktionen füllt man die lokalen Feuilletons, aber Bauern werden damit nicht eingefangen.

Auf die hat es vermutlich nicht einmal Peter Zadek abgesehen. Doch wer sein Publikum liebt, der fürchtet es auch. Also kommen aus Hamburg nicht nur starke Worte, sondern auch wohlgefällige Taten – zur lockenden Besänftigung. Das traditionelle Abonnement, heißt es, soll abgeschafft werden; statt dessen gibt es ein Wahlabonnement mit Scheckheft. Zudem hält die Tageskasse an jedem Vorstellungstag 400 Karten zum Einheitspreis von zehn Mark bereit: „Ein Theaterbesuch muß genauso spontan möglich sein wie ein Kinobesuch."

Das lob ich mir. Nur – aufgepaßt, daß die Faszination des Zehners nicht dazu führt, daß Hamburg ein Theater der 400 wird! Und – was die Spontaneität anbelangt: das Kinosterben ist längst sprichwörtlich geworden.





Ein Stadtpalais aus dem 17. Jahrhundert für den Meister der Moderne: Hof und Treppenhaus des Pariser Hotel Salé mit Picassos Bronze „Mann mit dem Schaf" von 1944
FOTOS: JACQUELINE GUILLOT/CONNAISSANCE DES ARTS

Nach dem langen Streit um die Erbschaft nun endlich ein Happy-End: Morgen wird in Paris das neue Picasso-Museum eröffnet

# Sogar die Demoiselles d'Avignon kamen zu Besuch

Neun endlose Jahre dauerten die Planungs-, Renovierungs- und Umbauarbeiten. Nun endlich, zwölf Jahre nach dem Tode von Pablo Picasso, kann das Picasso-Museum im Hotel Salé eröffnet werden. Als Michel Guy 1975 das Stadtpalais aus dem 17. Jahrhundert unter mehreren zur Debatte stehenden historischen Gebäuden in Paris auswählte, war die kolossale Erbschaft, die Picasso hinterlassen hatte, kaum gesichtet. Die sechs Erben, von denen die vier unehelichen Kinder erst um ihren Anteil prozessieren mußten, hatten sich darauf geeinigt, einen Teil der Erbschaftssteuer in Form von Kunstwerken zu zahlen. Das ist seit 1968 möglich. Das Gesetz sieht vor, daß nicht die Erben entscheiden, von welchen Werken sie sich trennen wollen, sondern daß der Staat die Auswahl trifft – und daß er eine Stiftung ablehnen kann, wenn sie ihm künstlerisch nicht interessant genug scheint.

Im Inventar des Picasso-Nachlasses werden mehr als 1800 Gemälde, 7000 Zeichnungen, ungefähr 4660 Zeichnungen in 149 Skizzenbüchern, 1355 Skulpturen, 2800 Keramiken und 18 000 druckgraphische Blätter aufgeführt. Die Kommission, zu der Dominique Bozo, Jean Ley Marie, Roland Penrose, M. Besset und Pierre Daix gehörten, wählte daraus 225 Gemälde, darunter die persönliche Sammlung Picassos zeitgenössischer und Altmeistergemälde, 158 Skulpturen, 16 Collagen, 29 Reliefbilder, 88 Keramiken, ungefähr 1500 Zeichnungen, etwa 30 Skizzenbücher und 1600 Druckgraphiken, Bücher, Manuskripte sowie Picassos Sammlung primitiver Kunst aus. Es ist ein Ensemble, dessen Wert damals auf rund 100 Millionen Mark geschätzt wurde.

Ein 1976 für das Museum ausgeschriebener Wettbewerb wurde zugunsten von Roland Simounet entschieden. Doch der Beginn der Bauarbeiten verzögerte sich zum Unwillen – nicht nur der Franzosen – immer wieder. Das Haus, das ursprünglich bereits 1983 eingeweiht werden sollte, wurde erst jetzt in den letzten Augusttagen fertig. In enger Zusammenarbeit mit den Museumsbehörden stattete der Architekt auch die Innenräume aus, während Diego Giacometti, der kürzlich verstorben ist, das Mobiliar und oft eigenwillige Leuchter entwarf.

Warum ein historisches Gebäude für das Werk des bedeutendsten zeitgenössischen Künstlers? Die Antwort ist einfach. Picasso hat zeitlebens nur in alten Gebäuden gelebt und gearbeitet. Die moderne Architektur gefiel ihm nicht. Die Räume des Hotel Salé wurden allerdings bis auf bestehende Türfassungen längs der Gartenfront, den Stuckdekor an der Decke und in den Nischen mit weißen Wandvorlagen verkleidet. Manchmal wurden sie auch unterteilt, mit Einbauten, Vitrinen und Nischen bestückt, die nicht immer gelungen erscheinen, vor allem nicht in den ohnehin schon relativ kleinen Zimmern im ersten Stock. Hervorragend wurden dagegen die Beleuchtungsprobleme gelöst. Die Helligkeit in dem Palais überrascht. In den Nischen werden die Werke von künstlichem Licht äußerst geschickt und immer indirekt beleuchtet. Die eigentliche Stiftung sowie die Werke, die inzwischen als Schenkung dazukamen, wie zum Beispiel das kubistische „Stilleben mit dem Rasierzeug" (1909) aus dem Nachlaß Kahnweiler, hängen und stehen chronologisch geordnet im Erdgeschoß und im ersten Stock. In einem verglasten Raum neben dem Ehrenhof sind die großen Skulpturen untergebracht. Die zweite Etage ist für wechselnde Ausstellungen vorgesehen. Außerdem gibt es eine Buchhandlung, einen Saal für Videovorführungen oder Vorträge, ein Dokumentationszentrum und eine Cafeteria.

Der Gesamteindruck ist so harmonisch, als wären die Werke immer für dieses Palais bestimmt gewesen. Die beiden Hauptwerke „Les Demoiselles d' Avignon" (1906), die das Museum of Modern Art zur Eröffnung auslieh, und „Guernica" (1937) aus Spanien, hängen in anderen Museen. Aber das Ensemble bietet eine so lückenlose und chronologisch komplette Einheit, daß man sich die berühmtem „großen" Picassos, die nicht in Frankreich sind, mühelos dazudenken kann: „Das Leben" (1903) und „Die Gaukler" (1905) aus der National Gallery, die Porträts von Gertrude Stein (1906) und Vollard (1910) aus Moskau, „Das junge Mädchen vor dem Spiegel" (1932) im Museum of Modern Art usw.

Beeindruckend das blaue Selbstporträt des 20jährigen, der sich viel älter darstellt, als er tatsächlich ist. Aus der frühen kubistischen Zeit um 1907 überrascht vor allem das 81 x 60 cm große Bild „Mutter und Kind" mit seinen kräftigen Farben. 1917 malte Picasso in klassischer Manier seine erste Frau, die russische Tänzerin Olga Kochlova. Zu den rund 50 Gemälden seiner eigenen Sammlung, die er ausdrücklich dem Staat vermacht hat, gehören mehrere Renoirs, ein Selbstporträt von Miró aus dem Jahre 1919, ein Stilleben von Braque aus der Zeit als sie im Montmartre wohnten, Stilleben auch von Matisse und zwei große Gemälde des Zöllners Rousseau, der 1909 die überraschende Aussage tat: „Picasso, Du und ich, wir sind die beiden größten Künstler unserer Zeit. Du im ägyptischen Stil und ich im modernen". Die klassische Periode ist mit den „lesenden Knaben" (1921), der „sitzenden Frau" (1923), „Paul als Harlekin" (1924), und der monumentalen Zeichnung „Drei Frauen am Brunnen" (1921), die im Jupitersaal hervorragend zur Wirkung kommt, besonders reich vertreten.

Aus dem ersten Kriegsjahr 1939 stammt das vom Wissen um Grausamkeit und Tod gezeichnete Gemälde „Katze und Vogel". In den späten vierziger Jahren, sein Sohn Claude wird 1947, Paloma Picasso 1949 geboren, nimmt er dagegen das Mutter-und-Kind-Thema wieder auf. Und 1951 entsteht das gern propagandistisch genutzte „Massaker in Korea".

Picasso der Plastiker, Picasso der Maler, Picasso der vielseitige Künstler, der sich in und zwischen allen künstlerischen Genres bewegt, wird hier in allen seinen Facetten deutlich. Das Museum im Hotel Salé ist darum mehr als nur ein Picasso-Museum. Es ist, wie Dominique Bozo in seinem Vorwort zum ersten Band des Werkkatalogs der Gemälde, Collagen, Reliefs, Skulpturen und Keramiken schreibt, „ideal für eine Einführung in die Kunst des 20. Jahrhunderts. Zumindest ein notwendiger Schritt auf dem Weg zur Kenntnis des Menschen dieses Jahrhunderts."

ADELHEID de BROÖNS

## JOURNAL

### Manifest gegen Zensur in der CSSR

AFP, **Prag**

Ein Dokument gegen Zensur und Selbstzensur ist von einer Gruppe tschechoslowakischer Schriftsteller und Dissidenten in Prag in Umlauf gebracht worden. Zu den Unterzeichnern gehört der Schriftsteller Vaclav Havel. Der Text trägt ebenfalls die Unterschrift des Dichters Jaroslav Seifert, doch der Literaturnobelpreisträger des vergangenen Jahres dementierte gegenüber AFP, an der Initiative beteiligt gewesen zu sein. Das Dokument ist ein Appell an das vom 15. Oktober bis 23. November in Budapest stattfindende paneuropäische Kulturforum, das von den Unterzeichnerstaaten der Schlußakte von Helsinki veranstaltet wird. Seit 17 Jahren ziehe die Staatsmacht gegen die Identität und die geistige Integrität der tschechischen und slowakischen Nation zu Felde und zerstöre alle Werte der nationalen Kultur, heißt es in dem Dokument, in dem außerdem die Fälschung historischer Tatsachen in Schulbüchern und Nachschlagewerken, das Verbot von Filmen, die ideologische Ausrichtung des Unterrichtswesens und die Unterdrückung des künstlerischen Schaffens durch Bürokratie und Polizeischikanen beklagt werden.

### Vorlesen und Erzählen wieder beliebt

dpa, **Mainz**

Vorlesen und Erzählen sind wieder beliebt in den Familien, in Kindergärten, Büchereien und Schulen. Das zeigt nach Angaben der Deutschen Lesegesellschaft in Mainz die Auswertung ihrer vor einem Jahr begonnenen bundesweiten Aktion „Vorlesen und Erzählen". Die meisten Erwachsenen seien dankbar für konkrete Hinweise und Tips zum Vorlesen und Erzählen, teilte die Gesellschaft mit. Ein von ihr zusammengestelltes „Vorlesepaket" enthalte auch eine Tonkassette mit Vorlesebeispielen. Vorlesen und Erzählen würden von vielen Erwachsenen bewußt als Gegengewicht zum Medienkonsum der Kinder genutzt.

### 400 Jahre alte Mühle restauriert

dpa, **Berlin**

Eine 400 Jahre alte Mühle bei Bad Schandau in der Sächsischen Schweiz („DDR"-Bezirk Dresden) ist historisch getreu restauriert worden. Fachleute für Denkmalpflege haben die technische Einrichtung der Mühle, wie sie um 1870 entstanden war, erhalten. Die Mühle, die noch bis 1950 dem Holzeinschnitt und zur Herstellung von Holzschliff diente, gilt als ein Kleinod unter den vielen Denkmälern der Wirtschaftsgeschichte in der „DDR". In Europa existierten nur noch zwei weitere Mühlen ähnlicher Bauart, eine bei Burg im Bezirk Magdeburg und die andere in der Schweiz. Alle drei hätten ein sogenanntes Ein-Blatt-Sägegatter.

### Konzertreihe „Russische Schule"

AFP, **Paris**

Eine der russischen Schule gewidmete Konzertreihe mit Musikern aus dem Ostblock bietet das Théâtre des Mathurins ab 30. September an. Am darauffolgenden Vormittag gibt es jeweils einen Interpretationskurs mit den Musikern, der jedermann offensteht. Den Anfang macht ein argentinisch-sowjetisches Duo – die Pianistin Martha Argerich und der aus Riga stammende Violinist Eduard Wulfson. Veranstaltet werden die Konzerte von dem Verband „Fugues". An seiner Spitze stehen der Cellist Marc Dobrinski, vormals Professor am Genssin-Institut in Moskau, und André Wolkonski, Gründer des Moskauer Kammerorchesters und Madrigalensembles.

### Rembrandt-Porträt für Rijksmuseum

dpa, **Amsterdam**

Das etwa zehn Millionen Gulden wertvolle Rembrandt-Porträt von Hasje van Cleyburgs ist dem Rijksmuseum in Amsterdam zum 100jährigen Bestehen geschenkt worden. Der Ankauf des um 1630 entstandenen Gemäldes wurde hauptsächlich über Spenden und Mittel des Haager Kultusministeriums in Höhe von 5,8 Millionen finanziert. Das Porträt füllt eine Lücke in der Rembrandt-Kollektion des Amsterdamer Rijksmuseums, da das Werk aus der frühen Schaffensperiode Rembrandts (1606–1669) stammt, die in der Rembrandt-Sammlung des Museums bisher nicht vertreten war.

### Preis an polnischen Bildhauer

dpa, **Unna**

Den mit 5000 Mark dotierten Preis der 1975 in Unna gegründeten Martha-Johannpeter-Gesellschaft erhält am 29. September der junge polnische Bildhauer Andrzej Irzykowski. Der Künstler lebt seit 1980 in der Bundesrepublik.

Beethovens „Fidelio" in Bremen und in Aachen

# Die Kerker unserer Tage

Zwei Neuinszenierungen von Beethovens „Fidelio" gibt es zu Beginn dieser Opernspielzeit zu sehen, und beide sind, bei aller Unterschiedlichkeit, glänzend gearbeitete Aufführungen. Giancarlo del Monaco hat das Werk in Bremen auf die Bühne gebracht: Auftakt zugleich der Intendanz von Tobias Richter und zu Ägide des neuen Bremer GMD Steinberg. In Aachen inszenierte erstmals der seit einem Jahr amtierende Intendant *Klaus Schultz*, der, aus der Musikdramaturgie kommend (Berliner Philharmoniker, Bayerische Staatsoper), hier zum ersten Male überhaupt auf der Bühne arbeitete. Ganz unterschiedlich sind dann auch die Resultate.

Für del Monaco stellt sich beim „Fidelio" das Aktualitätsproblem. Den Kostümen nach und dem Gefährt, mit dem Pizarro auf die Bühne rollt, spielt das Stück deutlich im 20. Jahrhundert – wahrscheinlich in den 30er oder 40er Jahren. Del Monacos und seines Ausstatters Peter Sykora Sicht auf die Gefängnisszene entstammt deutlich dem amerikanischen Kino. Marzelline ist ein Pin-up in Uniform, an dem selbst Rocco, ihr Vater, handgreifliche Annäherungsversuche unternimmt. Das Pochen, das Jacquino zweimal aus dem Gespräch mit Marzelline reißt, kommt nicht vom Tor her, sondern unterstreicht das Klappern der Gefangenen mit ihren Blechnäpfen. Bambule steht an.

Das ist eine bittere, aber nach den Erfahrungen unseres Jahrhunderts auch gerechtfertigte Sicht, die del Monaco leider nur wieder so weit treibt, daß er sich Beethoven zum Gegner macht. Wenn sich Marzelline ihren Vater noch während der Einleitung zum Quartettkanon vom Leibe halten muß, dann hat der Regisseur nicht zugehört. Und wenn er im Schlußbild das Gefängnis wieder schließt, während der Chor seine Freiheitshymne jubelt, der rettende Minister sich in einen zweiten Pizarro verwandelt, dann setzt sich del Monaco vor Beethoven ins Unrecht und vor der Geschichte nicht unbedingt ins Recht: Beethovens Befreiungsoper ist ja keine pure Utopie geblieben, immerhin haben sich ja ein paar Staaten recht dauerhaft von Tyrannei befreien können. Insofern besteht gar kein Grund, Beethovens Finale szenisch zu konterkarieren.

Klaus Schultz in Aachen interessieren am „Fidelio" offensichtlich ganz andere, eher opernästhetische Fragen. Also hat er sich von Gabriele Jaenecke eine in Andeutungen historische, im Ergebnis aber zeitlose Folie liefern lassen, die sich ganz genau auf das Stück bezieht. Zum Beispiel ist Florestans Verlies wirklich ein enger Verschlag im tiefsten, dunklen Keller. Schultz sucht gar nicht nach einer Einheit des sich vom Singspiel über die Rettungsoper zum Oratorium entwickelnden Werk, er läßt seine stilistische *Pluralität* bestehen.

Ein ganz geschickter Schachzug dabei ist es, Beethovens Art der Musikdramaturgie gleichsam szenisch umzusetzen. Beethovens Musik vergrößert ja Augenblicksgedanken wie ein fotografisches Blow-up. Etwa im Quartett. Die Empfindung eines Moments wird zur musikalischen Nummer gedehnt. Die Zeit, die das Quartett braucht, ist also nur musikalische, nicht Handlungszeit. Dieses Anhalten der Handlung fängt Schultz in lebenden Bildern ein.

Wie schon gesagt: Gearbeitet sind beide Aufführungen glänzend. Ganz imponierend aber ist in beiden Vorstellungen die Leitung des Orchesters und des Chores. Beide Häuser müssen hier mit Beschränkungen fertig werden, Aachen sogar mit seinem aus dem Geiz geborenen B-Orchester mit nur 66 Stellen. Um so erstaunlicher, was Yoram David da herausholt, wenn schon nicht an instrumentaler Brillanz, so doch an Kraft, an Feuer, *an Energie*. Da wird Beethoven gespielt – nicht nur mit den Fingern, sondern mit Kopf und Herz.

Beide Aufführungen stehen aber auch dafür ein, daß für die Sänger eine richtige Motivation kaum weniger wichtig ist, als die Stimme. Da fehlt es in Aachen der stimmlich hochbegabten Luana De Vol (Leonore) an Reife, dem Florestan Wolfgang Neumanns an technischer Versiertheit, der Maria Leyer (Marzelline) an lyrischer Süße – und trotzdem nehmen sie für sich ein, da sie etwas mit ihren Partien anzufangen wissen. Auch del Monaco und Steinberg in Bremen erreichen eine solche Vertiefung der Sänger in ihre Rollen, daß sogar ein paar Schwachpunkte mühelos mit durchgezogen werden können. Klara Barlow (Leonore), Heikki Siukola (Florestan) und Katherine Stone führen das Bremer Ensemble an. Für Tobias Richters Intendanz ist dieser erfolgreiche Einstand jedenfalls ein glänzendes Omen.

REINHARD BEUTH

Bernhard Zeller verläßt das Deutsche Literaturarchiv

# Glanzvolles Imperium

Der Amtskalender ist unerbittlich. Heute gibt Professor Dr. Dr. h. c. Bernhard Zeller aus Altersgründen sein Literaturimperium in Marbach a. N. (Schiller-Nationalmuseum, Deutsches Literaturarchiv und die Vielzahl der damit verknüpften Verpflichtungen) an einen Nachfolger, Professor Dr. Ulrich Ott, ab. Eine unvergleichliche Gründungsepoche, seit 1953 der Archivar Zeller von der Deutschen Schillergesellschaft angestellt wurde, geht zu Ende. *Er hat ihr* so feste Fundamente gebaut, daß man um eine Kontinuität nicht zu fürchten braucht. Sie ist bei dem Nachfolger, einem erprobten Bibliothekschef, klassischen Philologen und bewährten Editor gesichert.

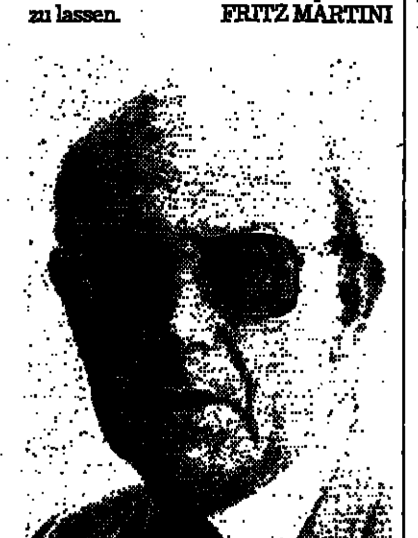
Vielleicht wird die Dynamik der Expansion von Museum und Archiv etwas gebremst, vielleicht werden einige Akzente verlagert; die von Bernhard Zeller in Jahrzehnten unermüdlicher Arbeit und mit viel Weitblick für das jeweils zukünftig Notwendige geschaffene Grundstruktur ist zu überzeugend, erfolgreich und weltbekannt geworden, der von ihm zusammengeschweißte Mitarbeiterstab ist zu bewährt, um Diskontinuitäten fürchten zu lassen.

Der junge Archivar von 1953 entfaltete eine Vielseitigkeit, die man bei Amtsantritt kaum ahnen konnte. Er zauberte, oft mit großer, geduldiger Mühe und finanziellem Risiko, nicht nur gewaltige Manuskript-, Bücher- und selbst Kunstschätze in das 1955 gegründete Archiv, er holte auch mit umsichtiger Öffentlichkeitsarbeit die Menschen zu ihnen, durch die sie geistige Gegenwart wurden; lebendig für die Wissenschaft und alle, die an der Literatur Interesse hatten. Er warb und gewann zurück, was in noch kaum zurückliegenden finsteren Jahren ins Ausland verjagt wurde. Er machte Marbach zu einem Zentrum der Exilliteratur und vieler Verbannter und ihrer Angehörigen.

Zeller war ein souveräner Diplomat, der verborgenste Nachlässe entdeckte und auch schwierigsten Partnern Vertrauen einflößte, er war ein Finanzier, der nie um Geldquellen verlegen war, er wurde zum musterhaften Bauherrn – vergeblich sieht man sich auf der Schillerhöhe nach einer der bekannten Bausünden um. Er war ein präziser und gleichwohl großzügiger Verwaltungschef, der die Mitarbeiter in der gemeinsamen Aufgabe zu Freunden *machte. Die zahl*reichen Publikationen, die aus seiner Feder kamen oder von ihm angeregt wurden, gestalteten sich als Visitenkarten zuverlässiger Philologie. Sie verbanden sich oft mit den großen, sorgfältig zubereiteten Ausstellungen (1960 die international berühmte Expressionismus-Schau mit immer wieder neu aufgelegtem Katalog); diese Ausstellungen aus Geschichte oder Gegenwart, durch Autoren- und Verlagsausstellungen flankiert, haben Marbach den Ruf eines wissenschaftlichen und touristischen *Wallfahrts*ortes eingebracht. Zeller holte die internationale Welt in seine Institute, und er ging, niemals vortrags- oder reisemüde, in die Welt nach West und Ost hinaus.

Der Aufbau und Ausbau in Marbach glückte, weil Zeller Zustimmung, Vertrauen und Hilfe von Bund, Staat und Gemeinden, von vielen Mäzenen für sich buchen konnte; zu schweigen von der Forschungsgemeinschaft und vielen öffentlichen Stiftungen. Die Deutsche Schillergesellschaft hatte gut getan, daß sie ihre Selbstständigkeit bewahrte. Dadurch wurde das heute fast Unwahrscheinliche möglich: daß von Reglements unbehindert ein einzelner Mann, der rechte Mann am rechten Ort, heimatlich eingebunden und Kosmopolit, nach eigenen Entscheidungen dieses Literaturimperium schaffen und stabilisieren konnte. Ihm werden, der zwingenden Pflichten ledig, auch fortan seine Neigungen gehören: Voraussetzung der „schönen Seele", um doch einmal Schiller selbst sprechen zu lassen.

FRITZ MARTINI



**Kosmopolit und Heger des geistigen Fundus' der Nation: Bernhard Zeller**
FOTO: DIE WELT

Neu im Kino: „OZ – Eine fantastische Welt"

# Zwergendämmerung

Abendländische Mythen, Geschichte und Gesichter auszuschlachten, hat Hollywood nie die geringste Scheu gehabt. Nur differierten die Methoden. Mal ging man rüde, mal tiefernst, mal furchtbar sentimental zu Werk.

Daß man's auch spielerisch und con amore machen kann, zeigt jetzt die jüngste Walt-Disney-Produktion "OZ – Eine fantastische Welt", bei der Nibelungisches, Pompejianisches und Caligarisches mit einer geradezu naiven Lust am Wiedererkennungseffekt präsentiert wird. Ein neuer OZ-Film, nachdem es doch bereits Celluloid-Werke en masse von diesen unverwüstlichen Bestsellern des amerikanischen Kinderbuchautors Frank L. Baum gibt? Angefangen von Baums eigenen Leinwand-Versuchen über eine bemerkenswerte Stummfilm-Fassung von "The Wizard of Oz", in der Oliver Hardy den Blechmann mimte, bis hin zu dem 1939 gestarteten Hit „Wizard of OZ" mit Judy Garland als Little Dorothy, der heute zu den Fantasy-Klassikern zählt.

Nun, die strahlende Popularität des alten MGM-Films, der mit seinen hinreißenden Menschen-Tieren und seinem köstlichen Menschen-Blechmann und der zauberhaften sechzehnjährigen Judy Garland jahrelang über Kinoleinwände und Fernsehschirme lief, hat Disney, der im Laufe der Zeit die Rechte für alle OZ-Bücher an sich riß, offensichtlich denn doch *lange* vor einem *Remake* des Stoffes zurückschrecken lassen.

1984/85 allerdings schien seinen Nachfahren die Zeit reif, die Abenteuer in OZ mit allen nur erdenklichen Special-Effects-Zaubereien neu zu verfilmen. Und man hat dabei eine glückliche Hand gehabt. Schon der realistische Rahmen, das Leben im ländlichen Kansas, aus dem das empfindsame Farmermädchen Dorothy ausbricht wie Alice ins Wunderland, ist farblich delikat und mit Poesie in Szene gesetzt.

Da war ein ausgebuffter Kameramann mit Gespür für schöne Perspektiven am Werke, der den Alltag nicht nur als nervende Schablone sieht. Wenn auch die Nervenklinik, in die man die vom Zauberland OZ besessene Dorothy schleppt, mit ihren expressionistisch verzerrten Fluren und Figuren etwas banal dämonisch geriet. Doch eine kleine Vorhölle einzubauen, bevor es dann zu aufreizend giftiger Musik per Wirbelsturm und Wasserfluten in die schärferen Schreckensregionen der Smaragd-Ruinen-Stadt geht, in der die Hexe Mombi mit ihren degoutanten Rollermännern ihr Unwesen treibt, ist so ungeschickt wiederum nicht.

So wird stete Spannungssteigerung garantiert, denn schließlich muß laut Drehbuch Dorothy im unterirdischen Reich des Zwergenkönigs Nome landen, wo ihr mitsamt ihren Kumpanen tödliche Versteinerung droht.

Und im OZ-Revier, in einer bizarren Szenerie aus Visionen von Versailles' Spiegelsaal, Europas starren Ruinen und Nibelheims Höhlenfinsternissen, haben Regisseur Walter Murch und sein beinahe hundert Mannen umfassender technisch-künstlerischer Stab denn auch ihr Bestes vollbracht: Denn hier wird man nicht – wie zu befürchten – in abstoßende Sterilität und kruden Horror gerissen, sondern aus der Gefahr in die Komik, aus wüsten Schrecken in idyllische Fröhlichkeit, aus der Angst in das befreiende Lächeln katapultiert.

Gewiß, es gibt mittlerweile fliegende Phantasiegebilde bis zum Überdruß. Doch das aus Elchkopf und Chaiselongue zusammengeflickte Fluchtflugzeug mit Palmenwedeln als Flügel, der schnurrbärtige Watschel-Roboter Tik Tok, das Kürbiskopf-Männchen mit dem Mutterkomplex, das legefaule, aber um so redseligere Huhn Billina – sie alle haben als Kunstfiguren deshalb einen so anrührenden Charme, weil man ihnen den kauzigen Humor belassen hat. Und die Unterwelt der Zwerge, die ihre Gesichter dank raffinierter Ton-Belebungstricks aus brutal sich verschiebenden Gesteinsschichten gewinnen, ist zwar von einer für Kinder sicherlich bösen Bedrohlichkeit, doch ganz ohne Ironie sterben auch die Steinkolosse nicht. Zwergendämmerung mit Augenzwinkern.

Erfreulich ist auch, daß der zehnjährigen Fairuza Balk, der man die Dorothy anvertraute, nichts Puppenhaftes oder gar verquält Kindliches anhaftet. Sie grimassiert nicht, sie spielt nicht die Superkesse, bewahrt vielmehr Natürlichkeit und grazilen Ernst. So kann sich diese neue OZ-Film-Rhapsodie neben der klassischen Judy-Garland-Version schon sehen lassen. E. T. und allen Unendlichen Geschichten zum Trotze.

KLÄRE WARNECKE

# Ein Meister des vertretbaren Leichtsinns

Er kann auch eine scheinbar ganz dumme Posse so klug inszenieren, daß auch intelligentere Theaterbesucher ihre ungeteilte Freude daran haben. Er hat die leichte Hand, uns die natürlichen Denkeffekte in einem billigen Boulevardstück nicht merken zu lassen. Er deckt sie, weil er selber so intelligent denkt, inszenatorisch jedesmal diskret zu.

Er ist, so weit man in den deutschen Theatern sich umsieht, der Experte des angenehmen Frohsinns. Das vielgeschmähte Boulevardtheater ist fast überall längst ausgestorben, abgesehen von zwei oder drei Großstädten, wo dergleichen – sicher noch etwas starrsinnig – betrieben wird. Autoren der schönen beflügelnden Leichtigkeit sind ja international fast überall von der Bühne des Lebens abgetreten. Wolfgang Spier ficht es nicht an. Er buddelt immer wieder Spielanlässe des vertretbaren Leichtsinns aus. Oder er inszeniert sie so souverän und ironisch, daß man viele ihrer Mankos gar nicht erst merkt.

Er hat die leichte Hand. Er nimmt das Leichte nicht leichtfertig. Er ist einer der letzten Experten des fröhlichen Gefälligkeitstheaters.

Er kam, blutjung noch, aus der brodelnden Talentküche einer Berliner Privatbühne, die sich im „British Centre" zusammengerottet hatte. Da spielten damals Horst Buchholz, Eberhard Fechner, Martin Benrath, Wolfgang Neuss und so viele junge Leute, die sich später einen großen



**Wird heute 65: der Schauspieler Wolfgang Spier** FOTO: TELEBUNTE

Namen machen sollten, auf diese oder jene Weise. Er lernte sein Handwerk. Er hat hier und später dann auf den größeren Bühnen Anouilh entzückend eingerichtet. Er hat, als allererster in Deutschland, einen Harold Pinter vorzüglich in Szene gesetzt, hat im Schloßparktheater sogar einen P. S. Eliot gezeigt und hat an vielen Shakespeare-Komödien eine glückliche Hand bewiesen.

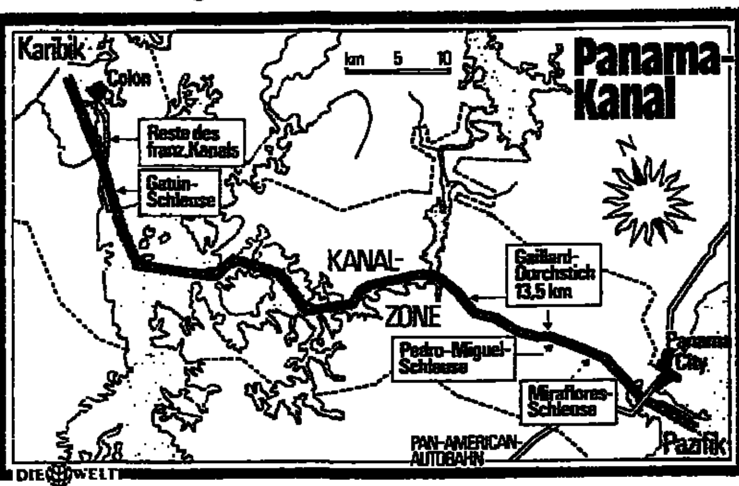
Er kann Volksstücke bezaubernd realisieren. In der kurzen Epoche, da das „Berliner Volksstück" seine kurze aber kräftige Erneuerung fand, war er für die jungen Autoren dieser raren Gattung der glückliche Geburtshelfer und Inszenator.

Jetzt lebt er ständig dicht am Boulevard. Er ist von immensem Fleiß besessen. Er pendelt zwischen den Bühnen diesen seltenen Genres zwischen Berlin und München. Er ist selber, auch als Schauspieler, einer seiner besten, angenehmsten Interpreten und sicher immer auch sein eigener fähigster Dramaturg: Er findet, so leer der Markt gerade in dieser Sphäre ist, doch immer wieder neue, erträgliche Spielanlässe der aktuellen Lustigkeit.

Wolfgang Spier wird heute (oh Schreck) 65 Jahre. Er hat uns sein nahendes Rentenalter nie anmerken lassen. Er sprüht immer noch Einfälle. Die leichte Hand wird ihn, der wirklich eine Rarität für den theatralischen Frohsinn ist, hoffen wir, noch lange nicht verlassen. Er sei bedankt und beglückwünscht.

FRIEDRICH LUFT

Panama, die USA und Japan gaben gestern in New York für 20 Millionen Dollar eine Studie in Auftrag, die Möglichkeiten und Kosten eines breiteren oder neuen Kanals ohne Schleusen untersuchen soll. Denn der Panama-Kanal (das Foto zeigt ihn bei Panama-City), seit Jahrzehnten das Nadelöhr der internationalen Schifffahrt, ist für heutige Bedürfnisse zu eng geworden: Riesentanker, Großkampfschiffe sowie Super-Kreuzfahrtliner können die Schleusen nicht passieren. Die Kosten einer neuen Durchfahrt werden auf 54 Milliarden Dollar geschätzt. 1,8 Milliarden Tonnen Erde müßten ausgehoben werden. FOTO: MICHAEL FRIEDEL






# Auch für Riesen soll Japan 11 000 Kilometer näher rücken

hkl./twk, Bonn

Wird es je einen Spatenstich für einen zweiten Kanal in Mittelamerika geben, der Atlantik und Pazifik verbindet? Oder wüchsen die mit solchem Vorhaben verbundenen Kosten selbst kapitalstarken Industriestaaten über den Kopf – so wie damals Frankreich vor der Jahrhundertwende beim Bau des ersten Panamakanals? Am Rande der UNO-Vollversammlung haben zwar die Außenminister der am Projekt interessierten Staaten – Shintaro Abe für Japan, George P. Shultz für die USA und Jorge Abadia für Panama – in einem ersten Schritt die Zukunftsplanung in Angriff genommen. Es scheint freilich, als schritten sie nur zögernd zur Tat: Sie vereinbarten lediglich, eine allgemeine Durchführbarkeitsstudie in Auftrag zu geben.

Der Inhalt der in New York getroffenen Vereinbarung: Für 20 Millionen Dollar sollen Mittel und Wege einer Modernisierung des 75 Jahre alten Panama-Kanals untersucht werden. Das Projekt ist auf mehrere Jahre angelegt. Die Studie soll sowohl die Verbreiterung des bestehenden, 91 Kilometer langen Kanalbettes als auch den Bau eines zweiten Schiffahrtsweges prüfen.

Die endgültige Entscheidung darüber, welche der angebotenen Möglichkeiten nun tatsächlich realisiert werden soll, haben sich die Regierungen für die Zeit nach Abschluß dieser Studie vorbehalten. Auch die Frage der Kostenverteilung ist in der gestern vereinbarten Projektbeschreibung noch nicht angeschnitten worden.

Der im August 1914 nach insgesamt 25jähriger Bauzeit eröffnete Kanal bleibt somit noch auf Jahrzehnte hinaus ein Nadelöhr der internationalen Schiffahrt: Seine insgesamt sieben Schleusen gestatten nur Schiffen mit 33 Meter Breite und 290 Meter Länge die Durchfahrt. Damit bleibt Supertankern und Großkampfschiffen der US-Marine ebenso wie den großen Kreuzfahrt-Linern der rasche Weg nach Westen oder in die Karibik versperrt.

Japanische Firmen haben bereits konzeptionelle Vorarbeit geleistet, weil sich durch den Panama-Kanal der Transportweg von und nach Japan um mehr als 11 000 Kilometer verkürzt. Vorsichtige Schätzungen sprechen von 1,8 Milliarden Kubikmeter bewegten Erdreiches und Kosten von 54 Milliarden Mark für den kompletten Neubau eines schleusenfreien Kanals von 300 Meter Breite und 90 Meter Tiefe.

Wenn nicht ein unvorhersehbares Naturereignis oder politische Entwicklungen die Weltaufmerksamkeit in Anspruch nehmen, wird die Fertigstellung des ausgebauten oder neuerbauten Panama-Kanals sicherlich größere Schlagzeilen liefern als die Eröffnung des alten Kanals.

Am 3. August 1914 Jahres fuhr der Zementfrachter „Cristobal" als erstes seetüchtiges Schiff in den Kanal ein. Als aber am 15.August das zweite Schiff, die „Ancon", die eigentlichen Eröffnungsfeierlichkeiten einleiten sollte, erschien die Nachricht nicht auf den Titelseiten der Weltpresse. Lediglich kleinere Meldungen vermerkten das als achtes Weltwunder apostrophierte gigantische Bauwerk. Am gleichen Tage nämlich ging in Paris am Sitz des Premierministers die deutsche Kriegserklärung ein.

Die möglichen Ausbauarbeiten oder sogar ein Neubau werden – das ist aus einer zehn Jahre alten japanischen „Studie" ersichtlich – nicht mit einem Fiasko enden; beim Bau des Panama-Kanals starben 25 000 Arbeiter an Malaria, Ruhr und Gelbfieber – 300 Tote pro Kanal-Kilometer.

# Hurrikan „Gloria" bedroht Ostküste der USA

SAD, New York

Der Hurrikan „Gloria", einer der gefährlichsten Wirbelstürme, der je aus der Karibik in Richtung Norden raste, bedroht jetzt die gesamte amerikanische Ostküste. Meteorologen stufen ihn wegen seiner Windböen mit Spitzengeschwindigkeiten bis 240 Stundenkilometern mit dem Gefährlichkeitgrad fünf ein. Der Wirbelsturm bedroht die US-Bundesstaaten an der Küste, von South Carolina bis Virginia. Feuerwehr und Polizei sind in Alarmbereitschaft. Der mächtige Sturm, der die Bahama-Inseln verschonte und jetzt auf 480 Kilometer Breite direkt auf die amerikanische Atlantikküste zurast, wird von Wettersatelliten mit Argusaugen verfolgt. Das bedeutet, daß seine zerstörerische Wirkung die des verheerenden Sturms erreichen könnte, der 1938 600 Menschenleben in den weiter nördlich gelegenen Neuengland-Staaten forderte.

## „Pizza-Connection"

rtr, Lugano

Wegen Drogenhandels und kriminellen Finanztransaktionen hat ein Geschworenengericht in Lugano drei Angeklagte im Prozeß um die sogenannte „Pizza Connection" zu Zuchthausstrafen zwischen drei und 13 Jahren sowie Geldstrafen zwischen 10 000 und 150 000 Schweizer Franken verurteilt. Ein vierter Angeklagter wurde freigesprochen. Das Gericht sah es als erwiesen an, daß die Verurteilten – zwei Schweizer und ein Sizilianer – die Mafia-Organisation bei der Beschaffung von Morphin aus der Türkei und beim Reinwaschen von Drogengeldern aus den USA über Schweizer Bankkonten unterstützt haben.

## Sommerzeit endet Sonntag

dpa, Hamburg

Für die Meteorologen und nach dem Kalender ist er bereits vorüber, nun findet der Sommer am nächsten Sonntag (29. September) auch auf den Uhren sein Ende: Um drei Uhr nachts springt in der Bundesrepublik und weiten Teilen Europas die Zeit wieder von der MESZ (mitteleuropäische Sommerzeit) auf die MEZ (mitteleuropäische Zeit) um. Die Uhren werden dann um eine Stunde auf zwei Uhr zurückgestellt.

## China-Tourismus

AFP, Peking

Die Pekinger Behörden haben die Bestimmungen für den Touristenverkehr in der Volksrepublik China weiter gelockert. Ausländische Touristen können künftig zusätzliche vier Distrikte oder Städte des Landes aufsuchen, ohne zuvor eine Reisegenehmigung beantragen zu müssen. Wie die amtliche Nachrichtenagentur „Neues China" meldete, ist mit Ausnahme Tibets für die Besuche in allen Provinz- und Distrikthauptstädten, in den 14 im vergangenen Jahr für ausländische Investoren freigegebenen Küstenstädten sowie in Peking, Tianjin und Shanghai keine Genehmigung mehr erforderlich.



## ZU GUTER LETZT

*Der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse kommt mit dem Verkehr in New York nicht zurecht. Unlängst entschuldigte er sich beim uruguayischen Präsidenten Julio Maria Sanguinetti wegen seines um 12 Minuten verspäteten Eintreffens zu einem Arbeitslunch am Rande der UN-Vollversammlung: „Ich habe vieles an den USA auszusetzen, und ab heute setze ich einen neuen Punkt auf die Negativliste – den New Yorker Verkehr."*

# Zeuge Axel Sven Springer sagte aus

lz. München

Im Laufe der knapp dreitägigen Entführung habe er mehrfach die Hoffnung aufgegeben, das Verbrechen lebend zu überstehen, berichtete gestern der Schüler Axel Sven Springer vor der Jugendkammer des Münchner Landgerichts. Einmal habe er nur noch gebetet, zum Schluß keine Schmerzen zu verspüren.

Hatte der 23jährige Robert Tilitzki als Haupttäter vor Gericht von einer menschlichen Verbindung gesprochen, die sich zwischen ihm als Entführer und dem Opfer entwickelt habe, so wurden gestern erstmals Angst und Verzweiflung des Entführten deutlich. „In einer solchen Situation denkt man immer an das Schlimmste", sagte der Zeuge.

Immer wieder gaben die Entführer der Todesangst neue Nahrung. Als der Schüler die Tonbänder besprechen mußte, auf denen 15 Millionen Mark Lösegeld gefordert wurden, und fragte, ob er getötet werde, war die Antwort: „Das hängt von deinem Großvater ab." Ein Entführer soll hämisch gelacht haben, als er sah, daß das Opfer zitterte.

Tilitzki, der sich Springer gegenüber schließlich als dessen Befreier darzustellen versuchte, erklärte ihm rücksichtslos: Zwei andere Männer würden bei der nächsten Fahrt dabeisein, sie würden auf einem Parkplatz halten und ihn erschießen. Aber er, Tilitzki, werde zuvor diese Männer töten.

Der Entführte konnte nicht ahnen, daß es sich dabei nur um einen Bluff handelte. Er mußte auch das Schlimmste befürchten, als ihn die Entführer ein Band an seine Mutter besprechen ließen: „Danke, Mami, daß du die Presse eingeschaltet hast. Ich muß jetzt sterben." Der Zeuge: „Da war jede Hoffnung vorbei."

# Bewegungsmangel kostet 70 Milliarden

## Sport am Arbeitsplatz ist nicht realisierbar / „Ansteckende Signale" sollen motivieren

E. REVERMANN, Lüneburg

Der so dringend erforderliche Bewegungssport am Arbeitsplatz stößt bei der Struktur bundesdeutscher Unternehmen und Betriebe an Grenzen – er läßt sich kaum realisieren. Gesundheitsfördernde sportliche Aktivitäten müssen im Bereich der Sportvereine bleiben. Die Wirtschaft signalisiert Mithilfe. Mit diesem Ergebnis endete jetzt in Lüneburg ein Kongress zum Thema Sport, Gesundheit, Wirtschaft. Veranstaltet wurde er vom deutschen Sportbund und vom Institut der deutschen Wirtschaft.

In einer bemerkenswerten Studie hatten Professor Harald Mellerowicz und Herbert Dürrwächter vom Institut für Leistungsmedizin dokumentiert: die jährlichen Kosten im Gesundheitswesen sind von 136,5 Milliarden im Jahre 1972 jetzt auf 340 Milliarden gestiegen. Auf die reine Krankenhausbehandlung entfallen 39 Prozent (semi) für Frührenten, Krankengeld und Lohnfortzahlungen müssen 23 Prozent aufgewendet werden (semi), 30 Prozent davon sind indirekte Folgekosten durch Krankheit und vorzeitige Renten. Die Ursache liegt im Bewegungsmangel der arbeitenden Bevölkerung im Alter zwischen 30 und 40 Jahren. Etwa 60 bis 70 Milliarden Mark könnten allein dadurch eingespart werden, wenn sich die Menschen zur Vorbeugung von Herz- und Kreislauferkrankungen mehr sportlich betätigen würden.

Der Präsident des Deutschen Sportbundes, Willi Weyer, setzt sich für einen „entschlossenen Kampf für einen gesunden Lebensstil" ein. Nach seiner Ansicht würden sich bei richtiger Beratung über eine kostenlose ärztliche Untersuchung 56 Prozent der Bevölkerung zu mehr Sport motivieren lassen. Deshalb fordert Weyer auch sportmedizinische Vorsorgeuntersuchungen auf Krankenschein vom 35. Lebensjahr an.

Vertreter der Wirtschaft – sie ist durch krankheitsbedingte Ausfälle von Mitarbeitern mit Milliarden-Ausfällen betroffen – haben in Lüneburg starke Bereitschaft zur Unterstützung des Breitensports signalisiert. Ihre Paradebeispiele jedoch lassen sich wohl nur begrenzt übertragen. Etwa die Sportförderung von Bayer Leverkusen mit gut zehn Millionen Mark im Jahr oder die Aktivitäten des Knäckebrotproduzenten Wasa in Celle in Niedersachsen als Initiator des inzwischen größten Volkslaufspektakels in Norddeutschland. Eher vielleicht schon die Initiative des Computer-Herstellers Heinz Nixdorf in Paderborn: Mit dem früheren Spitzensportler und Weltrekordler Kurt Bendlin hat er einen „Animateur", der nicht nur Mitarbeiter der eigenen Firma, sondern auch die Stadtbevölkerung auf Trab gebracht hat.

# Ein Eiweißstoff bildet Blutgefäße

LUDWIG KÜRTEN, Bonn

Ein Eiweißkörper, der die Bildung neuer Blutgefäße anregt, ist jetzt von Biochemikern der Harvard-Universität isoliert worden. Die Wissenschaftler gewannen das Protein, genannt „Angiogenin", aus Zellen eines menschlichen Dickdarmtumors, klärten seine chemische Struktur und vervielfältigten das Gen, das für seine Produktion verantwortlich ist. Diese Entdeckung eröffnet „grenzenlose wissenschaftliche Möglichkeiten" bei der Behandlung zahlreicher Krankheiten und bei der Erforschung des Tumorwachstums, wie die Entdecker auf einer Pressekonferenz in Boston erklärten. Angiogenin wird in besonderen Zellen produziert und abgegeben. Andere Zellen erkennen es mittels bestimmter Bindungsstellen (Rezeptoren) und werden dadurch zum Wachstum angeregt. Es bilden sich kleine Blutgefäße (Kapillaren), die auf die Angiogenin-produzierenden Zellen zuwachsen. Diese gefäßbildende Wirkung könnte die Behandlung von Durchblutungsstörungen des Herzens revolutionieren. Auch die Aussichten bei der Wundheilung und bei Knochenverletzungen sind hoffnungsvoll.

Eine gezielte Blockade des Proteins im Körper könnte dazu benutzt werden, in bestimmten Gewebebereichen das Wachstum von Tumoren zu hemmen, da diese eine starke Durchblutung benötigen. Auch bei anderen Erkrankungen, etwa bei rheumatischer Arthritis, bei der Psoriasis (Schuppenflechte) und beim Hämangiom (Blutschwamm), könnte eine solche Behandlung helfen. Schon länger kennt man biochemische Substanzen, die das Wachstum bestimmter Gewebe anregen. Es war aber immer ein Problem, ausreichende Mengen dieser Stoffe herzustellen. Dies ist jetzt bei Angiogenin möglich.

# Das Hochzeitskleid kam von Cardin

JOCHEN LEIBEL, Nimes

Frankreich feiert heute und morgen im südfranzösischen Nimes die „Hochzeit des Jahres". Mehr als 2000 Gäste sind geladen. 8000 Feuerwerksraketen werden abgeschossen, und Getränke werden kostenlos an die Bevölkerung ausgeschenkt.

Dabei tritt nicht etwa ein gekröntes Haupt vor den Traualtar und auch kein Star aus dem Show-Business. Nein, ein TV-Journalist, der tagtäglich die Mittagsnachrichten verliest, erfüllt sich einen Lebenstraum: einmal selbst im Mittelpunkt des Geschehens zu stehen.

Bräutigam Yves Mourousi ist allerdings kein „normaler" Journalist. Seine täglichen Nachrichtensendungen um 13 Uhr haben nichts mit unserer „Tagesschau" zu tun. Mourousi zieht jedesmal – ganz beabsichtigt – eine Show ab. Seine Informationen werden in ein „Spektakel" verwandelt.

Als die französische Marine einen Flugzeugträger präsentierte, ließ sich Mourousi während der Mittagsnachrichten von einem Hubschrauber auf das Schiff abseilen und interviewte dann den Kapitän.



**Feiert die Hochzeit des Jahres in Frankreich: TV-Nachrichtensprecher Yves Mourousi (rechts). Die Komiker Coluche und Thierry le Luron parodierten dieses Ereignis (links)** FOTO: AFP/GAMMA

Wenn in Paris Modenschauen stattfinden, holt Mourousi die Nobel-Schneider gleich dutzendweise vor die Kameras. Seine Sendung ist dadurch die beliebteste aller Nachrichtensendungen geworden – und er selbst der bekannteste Journalist Frankreichs.

Als der 43jährige Mourousi vor einigen Wochen bekanntgab, daß er heiraten wolle, da stürzte sich die französische Industrie buchstäblich auf den so werbeträchtigen TV-Journalisten und bot ihm kostenlose „Hilfe" an. Der Journalist mußte ein PR-Büro in Anspruch nehmen, um die freizügigen Angebote in die richtigen Bahnen zu lenken. Was dabei herauskam, ist beeindruckend:

Der weltbekannte Maler César entwarf die Einladungen für die 2000 geladenen Gäste. Mercedes stellt kostenlos 30 Limousinen samt Chauffeuren. Die Firma Pernod sorgt für die Getränke. Die Firma Gervais (Käse, Joghurt) liefert die Desserts. Die Hotelkette Meridien („Air France") offeriert den Hochzeitskuchen. Juwelier Cartier sorgt für die Eheringe, und die pyrotechnische Firma Ruggière spendiert das Feuerwerk.

Das wahrscheinlich spektakulärste Geschenk macht Modeschneider Pierre Cardin. Er stiftet das weiße Hochzeitskleid mit einer zehn Meter langen Schleppe. Um eventuellem Ärger zu entgehen, machte Mourousi einem Konkurrenten von Cardin ein Zugeständnis: Die Firma Cacharel „darf" das Brautkostüm für die standesamtliche Trauung liefern.

Aber auch prominente Privatpersonen spielten bei der „Hochzeits-Show" mit. Regierungschef Fabius schickte eine silberne Schale, Ex-Verteidigungsminister Hernu ein ziseliertes Schwert, Tänzerin Ludmilla Tscherina eine eigenhändig angefertigte Zeichnung. Insgesamt mehr als drei Tonnen Geschenke waren bis heute morgen schon eingetroffen. Das originellste: ein Bett für drei Personen.

Bei alldem vergißt die französische Öffentlichkeit fast, wen der Star-Journalist vor den Traualtar führt: Es ist eine bisher völlig unbekannte junge Frau von 23 Jahren mit dem Namen Veronique d'Alançon, jüngster Sproß einer Familie mit 16 Kindern. Bisher arbeitete Veronique ganz diskret im Pariser Verteidigungsministerium. Ab heute abend gehört sie zu den bekanntesten Frauen Frankreichs.

Aber auch zu den rätselhaftesten, denn ihr Bräutigam – und das gibt der Geschichte den pikanten Rahmen – zeigte sich bisher immer und ganz offen als „Mann vom anderen Ufer". Mit Frauen hatte er nichts im Sinn, dafür war er nächtlicher Stammgast in Herrenbars. Wie hat es die junge Frau, die allerdings auf Fotos verblüffend knabenhaft aussieht, nur geschafft, den Journalisten zu „bekehren"?

Frankreichs bekannteste TV-Komiker, Thierry le Luron und Coluche, haben zwei Tage vor der Mourousi-Fete eine ironische Antwort auf diese Frage gegeben. Sie „heirateten" – Coluche im weißen Brautkleid – am Montmartre, und beim Hochzeitsessen im Nobelrestaurant „Fouquets" meinte Thierry: „Wir beide geben ja zu, daß unsere Eheschließung nur ein Gag ist." (SAD)

# Hamburg als Schaufenster des Weltverkehrs – IVA '88

HERBERT SCHÜTTE, Bonn

Hamburg ist nicht nur Hafen, die Stadt beherbergt auch den modernsten Rangierbahnhof und das größte Paketpostamt Europas, sie wird überdies als Standort der Flugzeugindustrie weltweit nur noch von Seattle übertroffen. Mit einigem Recht hat der Stadtstaat – wie Wirtschaftssenator Volker Lange (SPD) gestern vor Vertretern der Verkehrswirtschaft in Bonn ankündigte – die Internationale Verkehrsaustellung (IVA) 1988 nach Hamburg geholt.

Der „Weltfachmarkt" des Verkehrs an der Elbe wird im Sommer 1988 das Mekka für Fachleute einer Branche, in der – wenn man alle betroffenen Industriezweige einbezieht – jeder neunte Erwerbstätige in der Bundesrepublik beschäftigt ist, und die 1983 einen Gesamtumsatz von rund 150 Milliarden Mark erzielte.

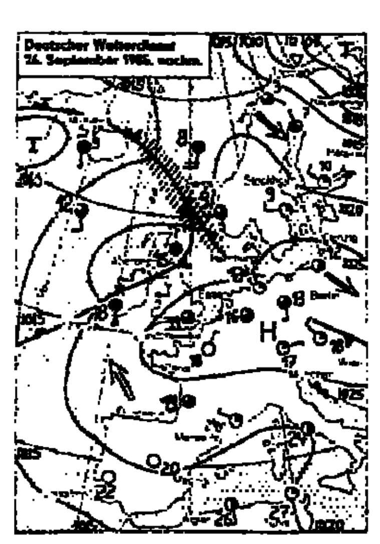
„Hamburg will als Ausrichter der IVA '88 unterstreichen", sagte Lange, „daß es beim Thema Verkehr wegen seiner alle Lebensbereiche umfassenden Bedeutung wie bei keinem anderen Bereich sonst auf das Zusammenwirken von Staat und Wirtschaft, auf die Kooperation von Wirtschaft und Forschung, Technik und Politik ankommt." Das gelte für alle Themenbereiche von A wie Auto bis T wie Telekommunikation.

Die Internationale Verkehrsausstellung soll die Hansestadt zu einem Schaufenster des Weltverkehrs machen, in dem Hafen und Schiene, Raumfahrt und Weltnachrichtentechnik, Auto und Massenluftverkehr ihre neuesten Entwicklungen auf 100 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche darstellen wollen.

Die Ausstellung wird durch Spezialschauen ergänzt mit den Themen „Energie im Verkehr", „Behinderte im Verkehr" und „Sicherheit im Verkehr". Die Hamburg-Messe erwartet mehr als 250 000 Besucher. Der Hallenkomplex wird bis dahin mit einem Kostenaufwand von 300 Millionen Mark modernisiert und erweitert. Hamburg, das in dieser Woche mit dem Slogan „Das Hoch im Norden" eine Werbekampagne eröffnete, will mit der IVA einen Höhepunkt im Messegeschehen setzen. Das „Hoch" ist nicht meteorologisch gemeint, sondern steht für den hohen Standard von Wirtschaft und Technik in Hamburg.

# WETTER: Freundlich

**Wetterlage:** Nord- und Mitteldeutschland werden von Ausläufern eines nach Skandinavien ziehenden Tiefs gestreift. Die übrigen Gebiete bleiben unter Hochdruckeinfluß.



**Vorhersage für Freitag:**

Im Norden wechselnde, zum Teil starke Bewölkung, im Ostseeküstenbereich zeitweise Regen. Temperaturen um 17 Grad. Schwacher, zeitweise mäßiger Wind aus West bis Nord. Übriges Deutschland: Nach Auflösung von Nebel- und Hochnebelfeldern überwiegend heiter, durchweg trocken und Erwärmung auf 20 bis 24 Grad, im Südwesten bis 26 Grad. Schwachwindig.

**Weitere Aussichten:**

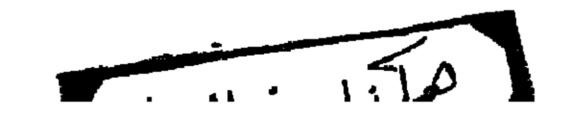
Keine durchgreifende Änderung.

**Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berlin | 13° | Kairo | 30° |
| Bonn | 17° | Kopenh. | 17° |
| Dresden | 14° | Las Palmas | 24° |
| Essen | 16° | London | 19° |
| Frankfurt | 17° | Madrid | 20° |
| Hamburg | 13° | Mailand | 22° |
| List/Sylt | 14° | Mallorca | 25° |
| München | 17° | Moskau | 6° |
| Stuttgart | 16° | Nizza | 24° |
| Algier | 26° | Oslo | 7° |
| Amsterdam | 17° | Paris | 18° |
| Athen | 27° | Prag | 14° |
| Barcelona | 24° | Rom | 24° |
| Brussel | 14° | Stockholm | 9° |
| Budapest | 20° | Tel Aviv | 32° |
| Bukarest | 21° | Tunis | 27° |
| Helsinki | 10° | Wien | 18° |
| Istanbul | 24° | Zürich | 18° |

**Sonnenaufgang*** **am Samstag**: 7.18 Uhr, Untergang: 19.07 Uhr; **Mondaufgang**: 19.16 Uhr, Untergang: 6.19 Uhr

*in MEZ, zentraler Ort Kassel



Magazin für die Freizeit **REISE WELT** mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 27. September 1985 · Nr. 225 · DIE WELT







# Hier wachsen Klosterberg und Hölle in den Himmel

Die Straße legt sich in viele Kurven, kommt man in die Hinterstube des Rheingaus. Drunten, im Weichzeichner der Phantasie, liegt Altvater Rhein in seinem Bett, wachsen Klosterberg und Sandgrub, Fitusberg und Hölle in den Himmel der Schlotzer. Aber spätestens hier im Taunus braucht man sich nach dem Stoff, der doch so selig macht, nicht mehr zu bücken: Hier klettern die Winzer auf die Bäume, greifen in die Höhe – der Ebbelwei-Äquator ist überschritten, auch wenn das Obst hier nicht mehr so reichlich wie früher geerntet wird und mehr (und über die Schulter gesagt) aus dem „Hessischen" kommt. Gleichwohl.

Abgebogen von der B 260 in Bad Schwalbach, dem hessischen Staatsbad, das in einem jetzt herbstlichen Wiesental liegt, weiter über Dickschied auf dem Taunus-Kamm und runter ins romantische Wispertal. Aber nur kurz, denn schon in Geroldstein geht es wieder ans Licht, rechts ab nach Espenschied. Rot und pausbäckig leuchtet die Region aus dem eingefärbten Blätterkleid der Gärten. Espenschied, klein und fein und auch ein staatlich anerkannter Erholungsort des Rheingaukreises, buckelt sich 450 Meter hoch. Kleine Residenz der Wanderer, Hotel Espenhof, Hotel Sonnenhang, weitab aber der zugkräftigen Namen, die sonst für Motiv und Werbung sorgen – keine Tangente zum Rheingau-Riesling-Pfad, zur Hochtaunus-Höhenstraße oder anderen phantasievollen Leitsystemen der Touristik.

Espenschied ist so ein Fleckchen, das nicht einmal einen mehr oder – wenn auch – minder berühmten Altar, solange er nur aus Holz und mehr als 200 Jahre alt ist, zu bieten hat. Espenschied – das verheißt herrliche Ruhe, grünes und jetzt buntes Land auf der Höhe. Es sind die urständigen Stunden am Stammtisch bei Hausmacher-Wildsülze, die reingeht wie Butter, ist frisches Ofenbrot, ist das konisch sich öffnende Trinkglas mit dem Ebbelwei oder Äppelwoi oder wie immer sich der Stoff regionalzungig – leicht oder schwer – aussprechen läßt und der jetzt in und um Frankfurt hergestellt wird. Getrunken aber wird er hier, wie einst und reichlich, bleibt das Nationalgetränk.

Espenschied: auch das ist Deutschland im Herbst. Und ist Ausgangspunkt für eine kleine Romanze in September-Moll: Mühlen am Wegrand, Forststationen en suite vor dem dunklen Vorhang der Tannen, Zungen-Fortissimo, wenn man nur tüchtig einkehrt und zulangt und keine Angst bekommt vor Pfunden und Verheißungen wie „Dibbekoch mit Bimbes".

Holt man nur aus, quert man irgendwo die Bäderstraße, vielleicht in Heidenrod, eine Unwirklichkeit mit 19 Einzelgemeinden, aus denen man sich die jeweils schönste herauspickt. Nauroth etwa dabei, in der sicher etwas hochtrabenden Naurother Schweiz, mit den Erholungsorten Laufenselden und Mappershain – Kulisse mit gurgelnden Bächen und tiefen Taunuswäldern. Weiter – an den Wispersee, um sich beschwingt um Espenschied zu drehen und ihm so einmal eine neue Mitte zuzuordnen: perfekte Idylle ohne jede Scheinheiligkeit, die sich so schnell und kurz nach der landschaftlichen „Entdekkung" anderenorts einstellt.

## Die echten Trauben aus dem Rheingau

Es tut wohl, so zu reisen, ist erholsam und heilsam, weil es vom Vorurteil erlöst, just im Rheingau sei nun alles, aber auch alles abgegrast und gerade jetzt unter das Diktat der Straußwirtschaften und höherpromilligten, höherphonigen Zecher gestellt. Nein, hier nicht. Und im Rheingau längst nicht überall, auch dort nicht allerwegen, wo der Honig der Lust und des Erwerbs aus echten Trauben gesaugt wird.

Man muß sich nur dem Rhein vorberuhigt wie aus Espenschied kommend nähern. Das mag sein, indem man – jetzt nun aber doch einmal den Äpfeln abtrünnig (aber nicht letztendlich überdrüssig) werdend, den Rheingau-Riesling-Pfad betritt und im Kloster landet: Freilich, statt Leviten zu lesen, wird hier die Lese gelebt: Ende September – ausnahmsweise, sonst im November – findet im Kloster Eberbach im Dormitorium eine der größten Wein-Auktionen statt. Mit zehn Mark pro Flasche ist man schon dabei, wenn es nur gehörig Flaschen sind, die man ordnungsgemäß über einen bestallten Mittler ordert – heutzutage und hierzulande wohl etwas sensibler als in anderen Jahren.

Aber auch ohne Auktion ist das ehemalige Zisterzienserkloster aus dem 12. bis 14. Jahrhundert eine Messe wert, eine ganz private. Die Anlage ist eine Lust auch für die Augen mit dem Gartenhaus im Abteigarten, der Orangerie, den alten Weinpressen. Die dreischiffige Basilika gilt als eines der großartigsten Architekturerlebnisse der deutschen Romanik und veranschaulicht in Strenge und Zucht das Ideal mittelalterlichen Mönchtums.

Vorbei und verweht. Heute parken Autos vor dem 1803 aufgelösten Kloster, das danach sogar als Gefängnis diente. Der früher helle Saal des Hospitals im nebenan gelegenen Haus der Laienbrüder ist heute der im diffusen Licht oder Unlicht dämmernde Weinkeller, womit wir am Ausgangspunkt sind, um wieder – unbußfertig – eine kleine Probe der wenn schon nicht ganzen Strafe des Himmels zu erleiden, sondern eben nur eine süffige „Mittelhölle" zu genießen.

Man muß noch näher kommen an den Rhein? Muß man nicht, obwohl es sich lohnte. Aber das ist eine ganz andere Reise, auf Zuckmayers oder Brentanos Spuren; wir kehren zurück zum Kern der Dinge, zum Apfelkern nach Espenschied, zurück vielleicht in die „Dorfschänke" zu Rudolf Korn oder wo immer man wen liebgewonnen hat.

UWE KRIST

*

**Auskunft:** Fremdenverkehrsverband Rheingau-Taunus, Rheinstraße 5, 6220 Rüdesheim.

**Wein-Seminare:** 11. bis 13. Oktober anläßlich der 900-Jahr-Feier von Lorch; Tafelfreuden mit Rheingauer Wein: 3. bis 9. November im Hotel Nassauer Hof in Kiedrich.



Daran hat sich seit Jahrtausenden nichts geändert: Weinlese ist immer noch Handarbeit FOTO: HB

## NACHRICHTEN

### Tahiti-Kreuzfahrt

Erfolg macht mutig. Die American Hawaii Cruises-Gesellschaft, die mit ihren Hawaii-Kreuzfahrten eine hervorragende Auslastung erreichte, macht jetzt mit der 23 500 Bruttoregistertonnen großen SS „Liberté" Rundreisen durch die Inselwelt Tahitis. Der Kreuzfahrt ist ein sechstägiger Badeaufenthalt auf der Hauptinsel Tahiti angeschlossen. Für solvente Kunden, die den Nord- und Südpazifik erleben wollen, wurde eine 25tägige Kombination aus einer Hawaii-Rundreise mit der „Constitution", Flug nach Papeete und anschließender Kreuzfahrt an Bord der „Liberté" zusammengestellt. Im deutschsprachigen Raum kann das Programm über Seetours Frankfurt gebucht werden.

### China meldet Rekord

In der ersten Hälfte dieses Jahres verzeichnet China eine Rekordzahl von Auslandstouristen. Sie stieg nach einer Meldung der Tageszeitung „China Daily" im Vergleich zur Vorjahresperiode um 59 Prozent auf knapp neun Millionen Besucher. 8,3 Millionen Gäste kamen allerdings aus der benachbarten britischen Kronkolonie Hongkong beziehungsweise aus Macao. Unter den 635 000 Überseetouristen (plus 34 Prozent) waren die meisten Japaner, gefolgt von Besuchern aus den Vereinigten Staaten. Ausländische Touristen können inzwischen in 106 chinesische Städte reisen, ohne vorher – abgesehen vom Einreisevisum – spezielle Genehmigungen einholen zu müssen.

### Neue Telefonanschlüsse

Vom 25. Oktober an ändern rund 23 Millionen Telefonanschlüsse in Frankreich ihre Rufnummern. Dazu erhalten die siebenstelligen Nummern des Pariser Ortsnetzes und der französischen Provinz eine 4 am Anfang und werden so achtstellig. Von Paris aus in die jeweiligen Provinz-Departements muß die 16 sowie die achtstellige Rufnummer des Teilnehmers gewählt werden. Umgekehrt wählt man aus der Provinz die 16, zusätzliche eine 1 und dann analog die achtstellige Teilnehmernummer aus dem Pariser Ortsnetz. Für Anrufe aus der Bundesrepublik ändert sich lediglich die Vorwahl für Paris: Anstatt der 0 03 31 muß vom 25. Oktober an die 00 33 14 gewählt werden.

### Mit Verpflegung

Deutschlands Urlauber haben Angst vor leeren Mägen. Das geht aus einer Umfrage hervor, bei der festgestellt wurde, daß jeder zweite vor Antritt seiner Reise eine Verpflegungsleistung bucht. Dabei steht die Vollpension obenan: Fast jeder fünfte deutsche Tourist deckt sich während seines gesamten Ferienaufenthalts mit drei Mahlzeiten ein. Halbpension hingegen ist bei 15,6 Prozent der Urlauber gefragt, während lediglich 12,9 Prozent der Reisenden das Frühstück mit Übernachtung schätzen.

# *Winzerfeste in Deutschland: Jubel und Trubel um den jungen Wein*

**Bonn**

Weinfeste in Deutschland haben Tradition – und eines gemeinsam: Bei den Festivitäten soll der Wein einem breiten Publikum präsentiert werden. So feiern am kommenden Wochenende Piesport und Zell-Merl im Anbaugebiet Mosel-Saar-Ruwer ihre „Weinkirmes". Wicker im Rheingau bittet zu den „Tagen der offenen Weinkeller". Ingelheim in Rheinhessen macht eine Rotweinfeier, Weinsberg in Württemberg ein Herbstfest.

An der Ahr veranstaltet Dernau ein Winzerfest. In Baden fließt der Wein in Berghaupten und Efringen-Kirchen. Franken feiert in Würzburg, Escherndorf und Obereisenheim. Bis Montag stehen am Mittelrhein Weinfeste auf dem Terminkalender in St. Goarshausen und Boppard; an der Mosel in Edinger Eller; in Rheinhessen in Osthofen.

Am ersten Oktoberwochenende werden die Fässer für das Weinfest in Neustadt angeschlagen. Hier wird auch alljährlich die deutsche Königin der Reben gekürt. Die elf deutschen Anbaugebiete zwischen Bonn und Bodensee stellen dann ihre Gebietsweinkönigin zur Wahl, die „von Stand" sein muß, aus einer Winzerfamilie stammt und über Erfahrungen im Umgang mit der Rebe verfügt. Die Gekürte wird dann in erster Linie repräsentieren und werben – überregional und nicht selten international.

Doch weiter im bunten Reigen der Wein-Festlichkeiten: Die Ahr-Orte Mayschoß und Altenahr laden an jedem Wochenende im Oktober zu Weinfesten ein. Im Anbaugebiet Baden starten im kommenden Monat Weinfeste in Sasbachwalden (5. bis 7.), Hohenberg-Diersburg (11. bis 13.), Ohlsbach und Rauenberg (12. bis 14.), Kappelrodeck und Zell-Weierbach (18. bis 21.), Haltingen (19. bis 20.), Fessenbach und Gengenbach-Reichenbach (26. bis 28.) und in Ortenberg vom 9. bis zum 11. November.

Wer Frankenweine liebt, sollte sich die Termine in Escherndorf, Abtswind und Obereisenheim (5. und 6. Oktober), in Obervolkach, Fahr, Escherndorf und Uettingen (12. und 13. Oktober) unbedingt vormerken. Escherndorf lädt außerdem noch am 19. und 20. und Sommerach am 26. und 27. Oktober ein.

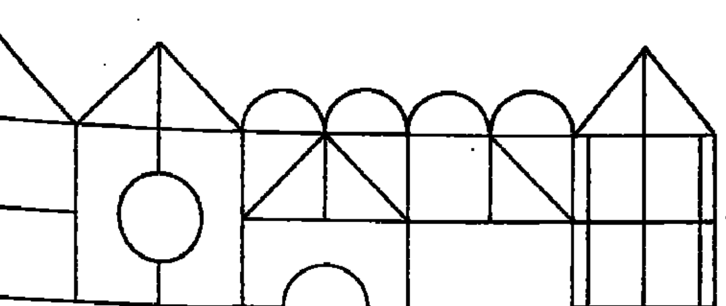
Mittelrheinische Winzerfeste starten am ersten Oktoberwochenende in Kaub, Bacharach, Rheinbrohl, Boppard, Braubach, Dattenberg und Königswinter, danach in Leubsdorf und St. Goarshausen.

Ins Mosel-Saar-Ruwer Gebiet laden im kommenden Monat Klotten, Waldrach, Kröv, Brauneberg (4. bis 7.), Ediger-Eller (12. und 13.) und Kobern-Gondorf (12. bis 15.), Konz-Niedermennig (19. bis 21.), Perl (25. bis 28.) sowie Winningen, Cochem (8. bis 10. November) und Kanzem (16. bis 18. November) zum Weinfest. Im Rheingau finden vom 8. bis zum 11. November der Hochheimer Markt und vom 10. bis zum 13. der Bad Schwalbacher Martinimarkt statt.

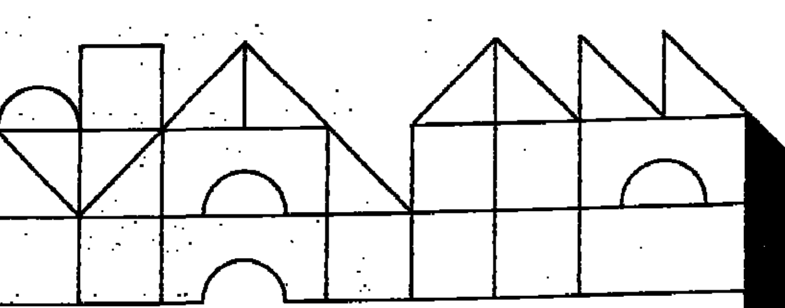
Rheinhessen-Liebhaber können ihre Favoriten vom 11. bis 13. Oktober in Gau-Algesheim und am 26. und 27. Oktober in Appenheim kosten.

Spezielle Federweißenfeste bieten Erpolzheim, Böchingen, Frankenweiler und Gleiszellen-Gleishorbach in der Rheinpfalz. Die Region wartet darüber hinaus bis zum 11. November mit Weinfesten auf. Feiern rund um den Wein finden außerdem statt in Weinsberg, Niedernhall, Fellbach, Weinstadt-Beutelsbach, Aspach-Kleinaspach, Kernen-Rommelshausen, Metzingen und Metzingen-Neuhausen.

MARTINA SCHLINGMANN



# SEHENSWERTE STÄDTE *zum Bummeln und Bleiben*



Südlich des Harzes liegt

**DUDERSTADT,**

die sehenswerte Fachwerkstadt im Eichsfeld – Rathaus, Kirchen, Stadtführungen, Aufenthaltsprogramme für Reisegruppen.

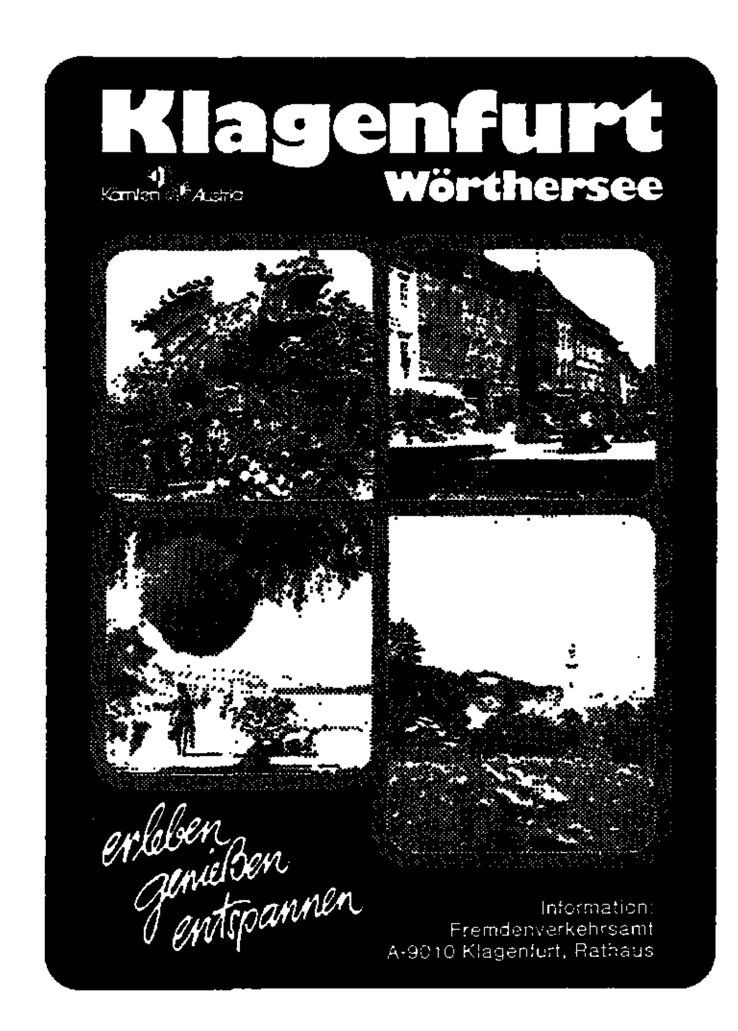
**Städt. Verkehrsbüro, Rathaus, 3408 Duderstadt, Tel. 0 55 27 / 84 12 90**




## Alles klar in BUXTEHUDE.

- **Stadtführungen durch die historische Altstadt von Buxtehude.** Erleben Sie Flethromantik in der Heimatstadt von Has' und Igel. Dauer ca. 90 Minuten, bis 30 Personen, 30,- DM pro Führung.
- **Führung durch das Alte Land.** Lernen Sie das große Obstanbaugebiet mit einer Führerin in original Altländer Tracht kennen. Dauer ca. 2 Std., 60,- DM pro Führung.
- **Schiffsfahrten mit der »MS Forelle« und der Barkasse »Plummslucker«.** Fahrplanmäßige Fahrten und Charterfahrten auf Este und Elbe.
- **Kutschfahrten ins landschaftlich reizvolle Estetal,** bis 20 Personen.
- **Museumseisenbahnfahrten zwischen Buxtehude und Harsefeld.**
- **Fahrradverleihstationen.** Mietpreis pro Tag 4,- DM, pro Woche 20,- DM.
- **Kostenlose Stadtführungen** jeden Sonntag um 11 Uhr vom 1.5.-30.9.85, Treffpunkt: Rathaus Buxtehude, Breite Straße 2.

Wenden Sie sich an die **Stadtinformation der Stadt Buxtehude, Lange Straße 4, 2150 Buxtehude, Telefon 0 41 61 / 501 - 297**




Reisen Rasten Rothenburg

**HOTEL GOLDENER HIRSCH**
Rothenburg ob der Tauber
Komfort und Ruhe über dem Taubertal
Restaurant: DIE BLAUE TERRASSE
145 B. – Tagungsräume – Garagen u. P.
Telefon: (0 98 61) 20 51 – Telex 06-1372

**Als Gast in München gemütlich wie zu Hause leben.**
Im Gästehaus ›Forum am Westkreuz‹ in 1- und 2-Zimmer-Appartements mit behaglicher Wohnatmosphäre. Wohnraum, Küche, Bad bestens ausgestattet mit allem, was Sie zum täglichen Leben brauchen. In bester Verkehrslage und trotzdem ruhig. Zum günstigen Komplett-Preis, z. B. 35-qm-Appartement für 2 Personen DM 470,– pro Woche.
Gästehaus im Forum
Friedrichshafener Straße 17
8000 München 60
Telefon 8 39 90-1 · Telex 5 214 462
GÄSTEHAUS IM FORUM AM WESTKREUZ




**Hansestadt und Schwedenfestung**
die 1000jährige Stadt an der Elbe

4 Museen, Stadtführungen in 8 Sprachen, abwechslungsreiches Jahresprogramm mit Stadtfesten, alle 3 Jahre eine Schwedenwoche. Die reizvolle Umgebung lädt zum Wandern und Radeln durch herrliche Obstanbaugebiete, Geest-, Moor- und Marschlandschaften ein. Clubtouren und Bus-Ausflugsfahrten. Schiffsausflüge und Barkassenfahrten auf der Elbe und nach Helgoland. Kurzreisen u. Tagesausflüge.
...gehen Sie mal bei uns ‚vor Anker'!
**Weitere Informationen erhalten Sie beim Fremdenverkehrsamt, Bahnhofstraße 7a 2160 Stade, Tel. 0 41 41 / 40 12 15 oder 37 38**

Was ist noch schöner als der letzte Urlaub?

Die Vorfreude auf den nächsten! Und damit Sie diese Vorfreude so richtig auskosten können — dazu sollen Ihnen die Reiseanzeigen in WELT und WELT am SONNTAG dienen. Zum Planen, Prüfen, Vergleichen — und zum Entscheiden: für den schönsten Urlaub, den Sie je hatten.




**Tausend Jahre Salz- und Hansestadt**
Historisches Rathaus • Gotische Backsteinfassaden • Idyllische Winkel Brunnen und Plätze • Kirchen und Kloster • Museen • Unschätzbare Kunstwerke • Geschichte auf Schritt und Tritt • Stadtführungen • Stadtrundfahrten • Rathausführungen
Werbe- und Verkehrsamt · Rathaus
Postfach 2540 · 2120 Lüneburg
Telefon (0 41 31) 2 45 93 u. 3 22 00

# FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

## INLAND

### Nordsee

**INSEL NORDERNEY**
Abgeschlossene Komfort-Ferienwohnungen frei ab 28. 9. 1985.
**Herbst-, Winter- (Weihnachten) u. Frühjahrs-Kur auf der Insel (Asthma/Allergie)**
Idealwohnlage für Kuren mit längerem Inselaufenthalt. Direkt am Kurpark, Kurhaus und Strandpromenade. Rufen Sie uns an, wir helfen und beraten.
**Apartments „Kamps".** – Verwaltung: Annemargret Wirringa, Gartenstraße 26b, 2982 Norderney. Telefon 0 49 32 / 37 68 von 18–20 Uhr, oder 0 25 63 / 35 55 (Kamps)

**Inselurlaub auf Wangerooge/Nordsee. 40 Wohnungen, 2–5 Pers., zu vermieten. Fewo-Ring, Tel. 0 44 69–373, auch Sa./So.**

**Sylt** Komf.-Whg. für 2–6 Pers. Farb-TV, Tel., Schwimmb., Sauna, Tel. 0 41 06 / 44 57

**Cuxhaven-Döse**
Komf.-Whg., 2–4 Pers., dir. a. Meer, Balk., Seebl., H.-Bad, Sauna, Sol., sofort frei. Telefon 0 47 21 / 4 89 58

Erholsame Nachsaison in **KAMPEN**
gepfl. Ferienwhgen. in ruh. geleg. Haus zwischen Dorf und Watt. Haus Brönsheide, Tel. 0 46 51 / 4 10 69

FeWo f. 2–4 Pers. dir am Nordseestrand **Cuxhaven-Sahlenburg** m. Meerblick. Schwimmbad, Sauna, Solarium im Haus, pro Haus DM 50,-. Tel. 0 44 03 / 85 01

**Fischerdorf Greetsiel**
Sept./Okt. Urlaub in Komf.-Fe.-Whg. (2–6 Pers.), Preise auf Anfrage. Tel. 04 91 / 36 46 Herbstaktion

**Hörnum Sylts sonniger Süden**
App. mit Meeresblick frei. Tel. 046 53 / 15 68, abends

**Insel Sylt**
Ferienwohgn. auf der ganzen Insel zu günstigen Nachsaisonpreisen frei. App.-Vermietung, Tel. 0 46 51 / 3 24 33

**Kampen/Sylt**
90 m² Maisonettewhg., b. 5 Pers., gt. Lage, günst. zu verm. Telefon 02 02 / 42 02 21

**Nieblum/Föhr**
Komf.-Landhaus b. 7 Pers., ab sof. z. NS-Preis, DM 120,-/Tg. Tel. 0 40 / 47 46 20

**Norddorf – Amrum,** App. bis 4 Pers., Farb-TV, Fahrräder, fr. ab 4. 10. sowie Termine 86. Tel. 0 66 54 / 3 34

**Spätsommer-Angebot**
Nordsee-Halbinsel Eiderstedt, Fe-Wo's 14 Tg. wohn., 10 Tg. zahlen, Zi. 14 Tg. Ü/F ab DM 199,–. Prospekt: Kurverwaltung 2253 Tönning, Tel. 0 48 61 / 2 64

**SYLT – Ferienhaus**
in Keitum-Munkmarsch für gehobene Ansprüche. Tel. 0 41 02 / 6 21 39

**Sylt!**
Ideallage am Meer. Gemütliche exkl. Friesenhauswohnungen bis 15. 5. 86 dauerzuvermieten. Tel. 0 81 58 / 61 33

**Sylt/Strandnähe**
Exkl. Frieseneinzelhs. u. herrl. Reetdachhs. in Kampen ab sof. frei. Tel. 09 11 / 54 02 03 od. 0 46 51 / 2 55 11

**SYLT**
ist bei jedem Wetter schön
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage, in Westerland und anderen Inselorten frei.
App.-Verm. Christiansen Kampende 48, 2280 Tinnum/Sylt Tel. 0 46 51 / 3 18 86

**Wangerooge**
Ferienwohnungen frei ab sofort für 2–6 Personen. Telefon 0 44 69 / 5 70

**Wenningstedt/Sylt**
Komf.-Whg. m. Meerbl., Loggia, b. 4 Pers. z. NS-Preis DM 100,–/Tg. frei ab 1.–15. 10./Anf. Nov. Tel. 0 40 / 47 46 20

**Westerland**
Doppelhs.-Hälfte m. Garten, Balk., Tel. u. m. allem Komf. frei. Tel. 0 40 / 5 50 88 70

**Westerland / Sylt**
Appts. bis 4 Pers., 2 Zi., Kochnische (teilw. Geschirrsp.), Bad, Farb-TV u. Tel., NS ab DM 75,–/Tag, Winterpr. ab DM 35.–/Tag. Telefon 0 46 51 / 2 21 39

**Wittdün/Amrum**
Rosaroter Urlaub i. Kft.-Wohnungen, Meeresblick, Schwimmb., Sauna, inkl. 11 Nächte wohnen – 7 zahlen. Für 2 Pers. DM 420,-.
Haus Therese, Tel. 0 46 82 / 23 74
Zur Alten Post, Tel. 0 41 01 / 4 32 28
Schlieter Ferienwohnungen, Tel. 0 46 82 / 23 79 u. 12 21
Für Individualisten Schneckenhaus ab DM 120,- pro Pers., Tel. 0 46 82 / 28 40

**Sylt – Westerland**
FeWo, Ferienhäuser frei. Sonderangebote Vor- u. Nachsaison, z. B. 1 Wo. für 2–4 Pers. ab DM 299,-.
Tel.: 0 46 51 / 60 71 u. 3 34 96
*Michaela Rohr*

**Amrum/Nebel**
Komf. FeWo im Landhaus, 2–6 Pers., Farb-TV, Tel., ab sof. b. Weihn. DM 93,– b. 120,–. Tel. 0 52 04/56 42

**Wenningstedt/Sylt**
1–3-Zi.-Appts. frei
Tel. 0 53 64 / 8 77, Mo.–Fr. 8–12 Uhr

**St. Peter-Ording**
Aufwendig ausgestattete Ferienwohnungen in einem freistehenden Reetdachhaus ab sofort zu vermieten. Das Objekt befindet sich im sogenannten „stillen Dorf", direkt an den Dünen gelegen mit Fußweg zum Südstrand. Telefon 02 02 / 46 94 28

**KAMPEN AUF SYLT**
Herbst-Freuden und Ferien-Vergnügen in Kampen auf Sylt natürlich im LOTSENHOF und GODEWIND
Erstklaß-Appartements unter Reetdach – 1–6 Personen.
Ruf: 0 46 51 / 4 11 10
LOTSENHOF • GODEWIND

**INSEL SYLT**
Appartement-Vermietg. Billy Henke
Ferien-Whgn. auf der gesamt. Insel
2280 Westerland, Wilhelmstr. 6
Tel. 0 46 51 / 2 25 74

**BORKUM**
– Insel im Hochseeklima –
Schöne Herbstferien in gesunder Nordseeluft verbringen! Moderne Ferienwohnungen für 2–6 Personen frei! Reservierungen 0 49 21 / 2 51 01 und 0 49 22 / 31 55.

**SYLT**
Herbstferien (1 Woche)
1-Zi.-Fewo. (2 Pers.) ab 180,-
2-Zi.-Fewo. (4 Pers.) ab 360,-
Fewo. m. DU/WC, Farb-TV, Kochnische.
Sylt-Ferienpartner, Viktoriastr. 1
2280 Westerl./S., Prospekt anfordern.
04651-54 33

**Sylt im Herbst am Kamin**
Wenningstedt, Neubau, sehr ruhig, 2-Zi.-Luxusapp. zw. Dünen u. Dorfteich, 2 – 4 Pers., DM 80,–/Tag – Einführungspreis – Tel. 0 60 84 / 33 54

### Ostsee

**Kellenhusen**
Komf.-FeWos zwischen Wald u. Meer, 2–7 Pers., z. T. Tel., Kamin, Farb-TV, Geschirrsp., Waschmasch. u. Trockner i. Hs. Tel. 0 41 02 / 5 50 47

**Timmendorfer Strand,** im Golf- und Sporthotel Maritim, exkl. Whg., antik einger., Superblick. Ab sof. b. 4 Personen 120,–/170,–/Tg. T. 0 40 / 64 58 22 18 u. 48 34 31

**Timmendorfer Strand**
Strandallee 69, bei jedem Wetter ein gemütl. Zuhause i. neuen App.-Haus EVA MAR dir. a. Strand. Telefon 0 45 03 / 25 24

**Grömitz im Herbst**
In unserem App.-Haus Kugelbake sind noch einige Termine im Herbst u. Weihnachten frei. Es erwarten Sie Ruhe und Erholung in unseren Komf.-App. f. 2–6 Pers., 5 Gehmin. z. Strand, 5 Gehmin. z. Zentrum. Meisterstück Vertriebsgesellschaft mbH, Dorsten, Tel. 0 45 62 / 71 07 od. ab Mo. 8 Uhr: 0 23 62 / 30 01–7

**Travemünde Maritim.** Topausstg., 2.–29. Stock, Telefon, Farb-TV, Schwimmb. Pers./Tag ab 22,50 DM. Privatverm. 02 21 / 86 21 64 + 61 20 42

**Heiligenhafen (Ostsee)**
Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung, Wellenbad kostenlos. Tel. 0 41 02 / 6 21 39

**Ferienhs.,** Nähe Heiligenhafen m. Kamin, 5 Pers., dir. Strandlage, Tagespreis 60,– bis 80,– DM zu verm. Tel. 0 41 01 / 4 45 64

### Bayern

**Ferienhaus**
in Chiemgauer Bergen für 6 Pers., 88 m², Wohnzi., 3 Schlafr., Bad, gr. Südbalkon, Farb-TV, Reiten, Hallenbad, Langlauf, vom 21. 12. 85 bis 4. 1. 86 frei. Preis 700,– pro Wo. Tel. 0 89 / 84 90 10

**GARMISCH FÜR SCHNELLENTSCHLOSSENE!**
Gemütliche, mit allem Komfort eingerichtete
**Ferienwohnung**
(off. Kamin, Geschirrspüler, Farb-TV, Tel., 2 Badezi.), für 2–5 Pers., zum Sonderpreis.
H. F. Netzer, Waxensteinstr. 25, Garmisch-P., Telefon 0 88 21 / 5 30 80

**Garmisch-Part.** Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 2–5 P. J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstr. 9, Tel. 0 88 21 / 5 06 02

**Nürnberg**
Herrl. 2-Zi.-Fewo. frei. Tel. 0 78 51 / 52 38

**Reit im Winkl**
Ferienapp. ab 2 Pers. ab 35,– DM. Tel. 0 86 62 / 85 24

**Seeg/Allgäu**
FeWo für 2–7 Personen Tel. 0 83 64 / 6 75

**Bayerischer Wald,** exkl. Landhaus, beste Lage u. Ausstattung, Skigebiet, ab DM 60,– tgl. Tel. 0 45 32 / 83 63

### Schwarzwald

**Vogelweide**
Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und führende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Witte, 7824 Hinterzarten

**Baden-Baden/Golfplatz**
1–2 Zi.-Komf.-App., Schwimmbäder, Tennis, DM 100,- b. 160,-/Tag f. 2 Pers.
Apparthotel Seligmatten Tel. 0 72 21 / 2 33 85

**Goldener Herbst im Schwarzwald**
Titisee/Schwarzwald, neue Komfort-Fewo, 60 m², 2–4 Pers., 2 Zimmer, Kü., Bad, Terrasse, Farb-TV, gr. Liegewiese, sehr ruhige Südlage, 2 Fahrräder, 1 Jugendrad. Tel. 0 76 51 / 81 74.

**Einführungs-Sonderpreis**
Neubau-Fe-Wo, 1 u. 2 Zi. (– 6 Pers.) i. Höchenschwand/Süd- und Dobel/Nordschwarzwald, ab 22,–/Tag u. App. Sonnenland, H.-Heyd-Str. 34, 7530 Pforzheim, Tel. 0 72 31 / 76 64 65

### Versch. Inland

**Berlin-Zentrum**
1-Zi.-Apartm., vollmöbliert, tage- oder wochenweise zu vermieten, gegenüber Messegelände. Telefon 0 30 / 8 81 43 94, ab Montag.

**Goldener Herbst Meersburg/Bodensee**
Top-FeWo. im Grünen, 2–3 Pers., 65 m², Balk., 70,- DM. Telefon 0 75 32 / 95 76

**Edersee, Yacht-Hof**
neue komf. Fewos direkt am See. Schnupperwochenende ab 99,– DM.
☎ 0 56 23 / 46 89 od. 0 56 34 / 17 12

## AUSLAND

### Italien

**SÜDITALIEN**
Nostalg. gepflegt. Hs. nahe Meer, subtr. Gart., Grotto, frei. 02 28/46 36 92.

### Spanien

**Costa Blanca/Javea**
Komf.-Bungalow (mit u. ohne Pool) zu vermieten. Tel. 0 21 01 / 6 50 68

**Fuerteventura/Costa Calma**
App. für 2–3 Pers., strandnah, pro Tag ab 58,– DM. Auf Wunsch günstige Flüge. Tel. 0 61 26 / 27 98 und 0 61 28 / 2 31 00

**Gran Canaria**
verm. Ferienwhg. i. Playa del Ingles (Strandnähe). Tel. 0 61 02 / 5 10 27

**IBIZA, PLAYA DEN BOSSA**
Url. i. d. Nachsais., Ferienwohng. m. 2 Schlafzi. f. b. 4 Pers., 350 m v. Meer, Pool, beheiz., f. Langzeiturl. 85,-DM/tägl. ISLA TERRA SA, Apartado 789, Ibiza-Baleares, Span. T. 003471/306732.

**Mallorca Illetas**
Gr. Ferienwhg. (ca. 10 km v. Palma), kurzfr. zu verm., auch i. d. Wintermonaten. Ruh. Lage, Meerbl., Badebucht, 3 Do.-Schlafzi., gr. Wohn-Eßr., Kü., 2 Bäder, gr. Terrasse u. Swimmingp.
Tel. 0 43 22 / 27 65

**TENERIFFA – Bestlage Puerto**
2–3 Pers., Studio mit Küche, Wäsche, Telef., Tag ab 35 DM. 0 51 08 / 63 24

**Teneriffa – Hierro – La Palma – La Gomera – Reservation (seit 1954).**
Ausgesuchte Hotels, Apptmts. u. Bungalows · Günstige Direktflüge · Alle Abflughäfen · Standby ab Brüssel u. Amsterdam. Tel. (0 25 41) 2 29 67

**MARBELLA**
Gold. Okt./Nov., Strd.-Bungal. z. Herbst-Werbepreis, 2 Bäd., 2 Kü., Tel., Farb-TV, a. W. Hausmädchen Tel. 0 40 / 4 39 21 24

### Schweiz

**Exklusiver Urlaub direkt am URNER SEE**
Traumvilla, 280 m², 6–8 Pers.; kleines Haus, 75 m², 4–5 Pers., mit Schwimmbad, Sauna, Bootsgarage, herrl. Garten und sonst. Komfort oder 1-, 2- + 3-Zi.-Komf.-App., 2–6 Pers., ab sofort frei. Tel. 07 31 / 7 67 14

**Bei Davos**
Exkl. Chalet mit Sauna, Traumlage, Südhang, Panoramablick, Terrasse. Tel. 0 24 21 / 7 33 45

**Davos-Platz**
Lux.-FeWo, 2–4 Pers., ab sof. in d. Golfresidenz frei, a. n. Winterterm., Tel. 06 21 / 70 15 31

**Lago Maggiore**
Luxus-Ferienwohnung in Brissago (Tessin) ab 5. 10. 85 frei. Dr. W. Rieden, Lanfertsweg 78 5778 Meschede, Tel. 02 91 / 39 65 (Fr. Dehle)

**Lugano-Pregassona**
Appartement-Haus BELLA VISTA, Panoramasicht, Schwimmbad, Gratis-Prospekt verlangen: Tel. 00 41/91/51 72 65

**Schweiz: Ferien für Senioren**
ab 25. 10. 85 – 15. 5. 86
1- + 2-Zimmer-Appartements (1–4 Betten), Kochnische, TV Farbe, 8 Programme, Dusche/Bad/WC, Balkon Seeseite, an der Promenade, ab DM 880,– für 1–2 Personen pro Monat, Parkplatz.
Auskunft erteilt: Hotel Eden au Lac, CH-6440 Brunnen am Vierwaldstätter See Tel: 00 41 43 31 17 98

### Österreich

**Bad Hofgastein**
Komf. Fewo, 72 m², 2–6 Pers. (Tel., Geschirrsp., Farb-TV, Loggia, Sauna, Waschmasch. i. Hs.). Tel. 0 41 03 / 5 50 47

**Lech, Zell a. See, Gastein**
Excl. Fewos vermietbar, Weihn. fr., NS günstig. 00 43 - 222 - 56 52 31

### Frankreich

**Paris besuchen und außerhalb übernachten.**
Ruh. Hotel (Nähe Wald), südwestl. Vorort m. Expressmetro dir. z. Zentrum: St. Michel, Invalides, Pte de Versailles. Einzelzi. m. Du./Bad ab 120 FF. Prospekte: 00 33 64 58 41 35

**GOLDENER HERBST IN FRANKREICH**
Jetzt fahren die Kenner zu unseren Nachbarn! Wir bieten Ihnen sehr preiswerte, urige Häuser beim Franzosen auf dem Land und viele andere Angebote. LOISIRS ACCUEIL Kaiserstraße 145 6360 Friedberg Tel.: 0 60 31/932 44

**Provence im Herbst!**
Gut ausgest. Haus am Meer, 5 Pers., ab sof. Tel. 0 40 / 6 01 50 72

**Überwintern in Südfrankreich**
Altes Bauernhaus bei Nîmes mit Zentralheizung und allem Komfort zum Träumen am Kamin und Französisch lernen. (Auch Lehrer am Ort.) Winter ½ Preise, mehrmonatlich ¼. Buntprospekt mit Innenaufnahmen von Dr. Klaus Maertens, 8124 Seeshaupt

### Schweden

**Schweden**
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern ! ! !
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinga, T. 004644-60655

### Dänemark

**DÄNEMARK – PREISGÜNSTIGER HERBSTURLAUB!!**
Überall a.d. Nordsee, Ostsee und Inseln (Bornholm) schöne kinderfreundl. Ferienhäuser jeder Preislage. SPEZIALANGEBOT: Geräumige Luxushäuser mit Sauna und ALLEM Komfort für 9 Personen an der südl. Nordseeküste ab DM 335,-. Ausführl. Katalog mit Grundrissen und Fotos. Freundliche, persönliche Beratung.
Aut. Buro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro. 9–20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

### Versch. Ausland

**Daytona Beach/Florida**
Ferienhs., 1 Min. z. Strand, ruh. Lage, zu vermieten, 2 Pers. ab $ 30,– (deutsche Vermieterin), Tel. 00 19 / 04 / 6 73 25 74

**interchalet**
3000 Ferienhäuser & Ferienwohnungen in den besten Wintersportorten der Alpen. Österreich, Schweiz, Italien, Frankreich
Alle Informationen im kostenlosen 128-seitigen Winterprogramm 1985/86.
INTER CHALET - D-7800 Freiburg
Kaiser-Joseph-Str. 263 ☎ 0761 - 210077

**Florida, März 1986**
Am Mexikanischen Golf zu verm. 111 m² Luxuswohnung, 5 Pers., Pool, 400 Dollar per Woche. Weitere Inf. Ruf Schweden 00 46 / 7 55-1 17 26 nach 19.00 Uhr

**Miami**
Weihnachten in Florida, Luxus-Bungalow, 3 Schlafzi., 2 Badezi., Wohnzi., Küche, großes Schwimmbad, 35 US-$ pro Tag. Tel. 02 21 / 17 11 73

**FLORIDA**
Traumbungalow am Golf v. Mexiko, 3 Doppelschlafzi., 2 Badezi., Swimmingpool, zu vermieten. Tel. 0 61 98 / 80 21 Frau Ölkers ab Mon. 8.00–17.00 Uhr

**WELT am SONNTAG**
**informiert:**
In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.




Kaiserpfalzstr. 50, 7762 Bodmann-Ludwigshafen, Tel.: (07773) 50 65, Tx.: 793212 bodmn d

Sympathie Hotels – Sympathisch in Preis & Leistung
**Berghotel Wiedener Eck**
Paßhöhe Münstertal-Schönau, 7861 Wieden, Tel.: (07673) 320+349

## Österreichs Talfahrt hält an

tdt. Wien

Auch 1985 muß Österreich mit Einbußen im Fremdenverkehr rechnen. Trotz einer positiven Vorsaison ging die Zahl der Übernachtungen bis einschließlich Juli 1985 um zwei Prozent zurück. Einmal mehr beeinflußten die Bundesbürger die negative Tourismusbilanz der Alpenrepublik: Bei 25,3 Millionen Auslandsübernachtungen – oder minus 2,3 Prozent – ging die Zahl der Übernachtungen deutscher Besucher in diesem Zeitraum um 2,9 Prozent zurück.

Nach Auskunft von Handelsminister Norbert Steger mußten vor allem jene Bundesländer, die nur mit „Sonne, guter Luft, schöner Landschaft und musealem Brauchtum" werben, Federn lassen, während die Regionen mit einer „gewissen Animateursgesinnung" zulegten: Wien (plus 7,8 Prozent) und das Burgenland (plus vier Prozent) sind mit dem bisherigen Verlauf des Jahres zufrieden, während Tirol (minus 4,1 Prozent), Salzburg (minus vier Prozent) und die Steiermark (minus 2,3 Prozent) Rückgänge hinnehmen müssen.

## Billigflüge an die Spree

tdt. Berlin

Zum Mondschein-Tarif werden Berlin-Urlauber in naher Zukunft von Frankfurt aus an die Spree und zurück fliegen können: Die amerikanische Luftfahrtgesellschaft PanAm plant, ab Ende dieses Jahres auf ihrem nächtlichen Postflug zwischen Tegel und Frankfurt Passagiere zum Billigtarif mitzunehmen. Der Preis: unter 100 Mark.

Möglich wird dieses Angebot, weil die PanAm ihr bisheriges Postflugzeug, eine schnell umrüstbare Boeing 737, gegen einen Airbus austauscht, dessen Fracht zum Transport des Postguts ausreicht. Der freie Kabinenraum mit 225 Sitzen soll den Fluggästen ohne Gepäck zur Verfügung stehen. Die Billigtickets werden im sogenannten „Standby"-Verfahren verkauft.

Erhält die PanAm die Regierungsgenehmigung zu diesem Plan, wird der Mondscheinflug zu folgenden Zeiten angeboten: Abflug Tegel 23.30 Uhr, Ankunft Frankfurt 0.30 Uhr, Abflug Frankfurt 1.35 Uhr, Ankunft Tegel 2.35 Uhr.

## *Zwischen Himmel und Erde hat der Flugkapitän das letzte Wort*

Bonn

Was über Jahrhunderte für die christliche Seefahrt galt und nach wie vor gilt, das ist auch in der Zivilluftfahrt rund um den Globus weitgehend rechtlich verankert: An Bord hat der Kapitän das Sagen. Weil jeder Passagier mit dem Kauf eines Flugtickets quasi einen Beförderungsvertrag abschließt, muß er sich auch diesem Vertrag unterwerfen. Macht er es nicht, kann ihm der Kommandant die Beförderung verweigern oder ihn unterwegs zum Aussteigen zwingen, falls er widerborstig, bösartig oder schlichtweg ausfallend wird.

Daß dergleichen in jüngster Zeit häufig vorkommt, hat einen simplen Hintergrund: Fliegen, auch über lange Distanzen, ist immer billiger geworden, besonders mit Charterflugzeugen, und manche Fußballfans, Schlachtenbummler oder auch Touristen meinen, die Fliegerei besser mit viel Alkohol überstehen zu können.

Generell keinen Alkohol an Bord auszuschenken wäre nach Meinung vieler Piloten ein gutes Rezept, nutzt aber letztendlich auch nicht viel, weil diese ungeliebten Passagiere sich schon vorher „abfüllen" und andere an Bord krakeelen, wenn sie nichts zu trinken bekommen. Da hilft nur die „unmißverständliche" Drohung, bei der nächsten Zwischenlandung „aussteigen zu müssen", sagt eine Flugbegleiterin.

Klaus Scheer, ein erfahrener ehemaliger Boeing-747-Kapitän, der außerdem Volljurist und heute wieder als Rechtsanwalt tätig ist, stellt unmißverständlich fest: „Es wäre verständlich, wenn Luftverkehrsgesellschaften als Luftfahrzeughalter durch Arbeitsanweisungen versuchen, diese Bordgewalt des Kommandanten einzuschränken. Es muß jedoch ganz klar gesehen werden, daß es sich hier um eine öffentlich-rechtliche Machtbefugnis handelt, die alle einschränkenden Anweisungen des Luftfahrzeughalters nichtig macht. Es ist für ein Luftfahrzeugunternehmen notwendig und legitim, bei der Durchführung des Luftverkehrs die Wirtschaftlichkeit hoch anzusetzen. Tritt jedoch die Wirtschaftlichkeit mit der Sicherheit in Konkurrenz, so muß die Entscheidung des Kommandanten zugunsten der Sicherheit auf jeden Fall Vorrang haben."

KARL MORGENSTERN

# Bett und Frühstück für knapp zehn Mark

tdt. Bonn

Es müssen nicht immer die sündhaft teuren Hotels sein, auch für den preisbewußten Urlauber gibt es immer noch genügend Angebote in Deutschland. Ob Sie es glauben oder nicht, für weniger als zehn Mark sind Übernachtungen zu haben.

Am preiswertesten präsentiert sich dem Erholungsuchenden der Osten Bayerns. Hier kann der Urlauber – zum Beispiel in der Gemeinde Waldthurn – eine Übernachtung mit Frühstück für knapp zehn Mark buchen. Auch im ostbayerischen Falkenstein gibt es noch Ferien für den schmalen Geldbeutel: Privatzimmer mit Frühstück sind schon für zehn Mark pro Person zu haben. Und wer tiefere Einblicke in die bayerische Wesensart nehmen will, für den hat die Gemeinde Kötzting das rechte Angebot: sieben Übernachtungen mit Frühstück für 99 Mark, inklusive Mundart- und Schuhplattlerkurs.

Mit soviel Sparsamkeit wollen andere Ferienregionen ebenfalls konkurrieren. Da offerieren die Rhöngemeinden Gerstfeld, Hilders, Hofbiber und Poppenhausen die „Rhön-Wanderwochen": sechs Übernachtungen mit Frühstück, einschließlich Gepäcktransfer, Heimat- und Gaudiabend für 171 Mark.

Die Spessart-Gemeinde Rothenfeld lockt mit Übernachtungspreisen in Pensionen ab zwölf Mark. Auch der Schwarzwald hat seine Preiswert-Angebote: so in Lauterbach, wo eine Wanderwoche zu Schwarzwaldmühlen (sieben Übernachtungen/Frühstück) für 83 Mark pro Person angeboten wird.

Ein Herz für den sparsamen Erholungsuchenden hat auch die saarländische Gemeinde Beckingen. Unter dem Motto „erholen–wandern–ausspannen" kann der Urlauber für 150 Mark sieben Übernachtungen mit Frühstück und drei Besichtigungen buchen. Schleswig-Holstein bietet Senioren und Individualisten ein Gesundheits- und Besichtigungsprogramm mit Wattwanderungen, Schiffsausflügen und sportlichen Aktivitäten. Dabei gelten auch Sondertarife. So können drei Übernachtungen inklusive Frühstück in Wenningstedt auf Sylt in der Zeit vom 1. Oktober bis Mitte Mai zum Preis ab 60 Mark gebucht werden. In Kottenbüttel an der deutschen Nordseeküste sind sieben Übernachtungen mit Frühstück für 87 Mark zu haben.



Ein ruhiges Plätzchen am Meer ist jetzt in der Nachsaison besonders preiswert zu finden FOTO: IVB-REPORT

# Spar-Tips für die Herbstferien am Mittelmeer

ms. Bonn

Im Herbst noch einmal richtig Sonne tanken ist der Wunsch vieler. Die Feriengebiete rund um das Mittelmeer sind ausgelastet. Wo es für Kurzentschlossene noch interessante Ziele gibt, lesen Sie in der Zusammenstellung der REISE-WELT.

Spartarife gelten für einige Mallorca-Reisen: 689 Mark pro Urlauber müssen dort für ein vier-Personen-Appartement, gebucht bei Scharnow, kalkuliert werden. Drei Wochen zum Preis von zwei bietet der Veranstalter am 8. November ab Berlin an, Unterbringung inklusive Halbpension kosten 923 Mark.

Wer am 1. oder 4. Oktober die Koffer für Mallorca packen will, kann bei ITS einen zweiwöchigen Urlaub zum Ein-Wochen-Preis in Paguera ab 819 Mark buchen. Ferner bietet dieser Veranstalter ein Spezial-Angebot für Jugoslawien an: Zwei Wochen Halbpension ab dem 4. Oktober kosten 769 Mark.

Hetzel-Reisen fliegt am 6. Oktober nach Mallorca. Preis für vier Tage im Doppelzimmer plus Halbpension: 638 Mark. Große Terminauswahl (am 13., 16., 20. und 23. Oktober) für zweiwöchige Reisen bietet NUR zum Preis von 799 Mark für die Übernachtung im Doppelzimmer.

Günstige Tarife meldet Touropa für Gran Canaria: Vom 2. Dezember an drei Wochen in Playa del Ingles zum zwei-Wochen-Preis von 1168 Mark. Wer dorthin schon am 14. Oktober für zwei Wochen fliegen will, kann für 1334 Mark bei Scharnow buchen.

Eine Werbewoche bietet Hetzel für die Costa del Sol an: Übernachtung und Frühstück für sieben Tage vom 4. oder 7. Oktober zu 868 Mark. Auch NUR fliegt am 20. und 27. des kommenden Monats die Costa del Sol an. Zwei Wochen Halbpension kosten 1159 Mark. Wer dorthin am 9. Oktober mit ITS fliegen will, muß für zwei Wochen Übernachtung in Appartements 769 Mark zahlen. Günstige Tarife für Ibiza bieten Hetzel (vom 6. Oktober an: vier Tage im Appartement für 525 Mark), Twen Tours (Appartement vom 15. bis zum 25. Oktober für 675 Mark) und NUR (Übernachtung und Halbpension vom 10. Oktober an zwei Wochen für 1039 Mark).

Griechenland-Liebhaber können mit TransEuropa vom 11. bis zum 25. Oktober zum Preis von 1270 Mark für die Vollpension nach Arcitza fliegen. Mit Hetzel geht es am 5. Oktober für 14 Tage nach Kreta zum Preis von 1586 Mark für die Halbpension. NUR bietet die gleichen Leistungen in Nea Makri am 11. Oktober für 1339 Mark an.

Auch von Jet-Reisen gibt es verschiedene Angebote für Griechenland-Fahrten: Auf den Peloponnes mit Flug ab Frankfurt am 5., 12. oder 19. Oktober für zwei Wochen in der Clubanlage Porto Hydra ab 1049 Mark. Vom 5. bis 19. Oktober kann man ab Düsseldorf für 1179 Mark auf die Insel Tinos fliegen, und zwei Wochen Rhodos in der Zeit vom 3. bis 17. Oktober kosten ab 1199 Mark. Von Frankfurt, München und Berlin nach Kreta geht es ab 24. Oktober bis 7. November und 31. Oktober bis 7. November. Eine Woche im Hotel Panorama kostet je nach Abflugsort zwischen 699 und 829 Mark. Für eine Woche Rhodos mit Flug ab Frankfurt bezahlt man in der gleichen Zeit 979 Mark.

Hetzel und NUR fliegen auch Ischia an: Hetzel am 7. Oktober zum Preis für 988 Mark für sieben Tage im Doppelzimmer inklusive Halbpension, NUR am 9. und 16. Oktober zum Preis von 999 Mark für zwei Wochen mit Halbpension.

Der Berliner Flug Ring hat im kommenden Monat noch zahlreiche freie Plätze in den gecharterten Maschinen. Wer jedoch nicht in ein Flugzeug steigen will, ist bei den DER-Büros gut aufgehoben. Sie bieten vierzehntägige Italien-Reisen per Bahn ab 857 Mark, nach Jugoslawien und Spanien ab 649 und 758 Mark.

## Freihandelszone Elat: Preiswerter ans Rote Meer

RW. Bonn

Elat wird am 1. November 1985 Freihandelszone. Dann purzeln die Preise sowohl für Waren als auch für Dienstleistungen im Durchschnitt um 15 Prozent.

Die verbraucherfreundliche Preisentwicklung betrifft Restaurants, Diskotheken, Wassersport- und Tauchgeräte sowie Taxifahrten und die meisten der in den Geschäften angebotenen Waren. Da die günstigeren Preise im wesentlichen auf die *Abschaffung der Mehrwertsteuer* (15 Prozent) zurückgehen, ist es unwesentlich, in welcher Währung die Rechnung beglichen wird. Die Duty-free-Geschäfte Elats sind gerüstet: sie werden ihr Angebot um ein Vielfaches vergrößern. Wenn die Waren in Devisen bezahlt werden, sind sie steuerfrei.

Ab November brauchen Urlauber und Fluggesellschaften keine Flughafensteuer mehr zu bezahlen. Das schließt auch Charterfluggesellschaften ein. Die Befreiung von Flugsicherungsgebühren, Landegebühren und Handlinggebühren betrifft sowohl den Flughafen Elat als auch den Flughafen Ovda.

Israels Ministerium für Tourismus erwartet, daß durch die Einrichtung der Freihandelszone in Elat das Fremdenverkehrsgeschäft weiter ansteigen wird. 1984 haben 220 000 ausländische Gäste Urlaub in Elat gemacht. Für das Seebad am Roten Meer bedeutete das einen Umsatz von 70 Millionen Dollar, das sind sieben Prozent der Gesamteinnahmen Israels aus dem Tourismus.

Ein Viertel aller Israel-Besucher verbringen einen Teil ihres Urlaubs in Elat. 1984 flogen 35 000 Charter nach Elat – ein neuer Rekord, der 17 Prozent über dem bisherigen Spitzenergebnis des Jahres 1981 liegt. Für den kommenden Sommer ist der Einsatz eines Direktcharters von Deutschland nach Elat geplant.

Der Ferienort am Roten Meer bietet in 20 Hotels aller Kategorien insgesamt 4000 Zimmer; derzeit sind 460 weitere im Bau, deren Fertigstellung für 1986 erwartet wird. Elats Attraktionen sind Sonne, Sand und Wassersport (Hochseefischen, Tiefseetauchen, Wasserskifahren, Windsurfen und Segeln). Außerdem ist Elat ein idealer Ausgangspunkt für Wüstensafaris und ein beliebter Standort zur Beobachtung von Vögelzügen.
















# Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

**HERZ – KREISLAUF** MANAGERKRANKHEIT BLUTHOCHDRUCK **NERVEN**
Rheuma, Bandscheibenleiden, mod. Auffrischbehandlung – u. a. Thymus (THX, Prof. Aslan, Organ-Extr. – sowie alle Ins. Krankheiten. Absolute Ruhe in einem herrl. gelegenen u. sehr komfort. einger. Sanatorium des Teutoburger Waldes. Internist und Badearzt im Hause. 3wöchige Pauschalkur (Arzt, Bäder, Vollpension) Nachsaison ab DM 2079,– Haus II ab DM 1870,– (beihilfefähig). Hausprosp. des Instituts für moderne Therapie, 4930 Detmold/Hiddesen, Liedeweg 4-6, Hallenschwimmbad (28 °C), Tel. 0 52 31 / 8 80 94



**KLINISCHES SANATORIUM FRONIUS** GMBH
**Privatklinik für innere Krankheiten, Bad Kissingen**
Leber, Galle, Magen, Darm, Herz, Kreislauf, Diabetes, Rheuma, Stoffwechsel, Regenerationskuren, Geriatrie. Alle klinischen Einrichtungen, Röntgen, Ergometrie, Endoskopie, Sonographie, sämtl. Diäten, Badeabteilung, natürl. Mineralbäder, Hallenbad, Behandlung nach § 184a RVO, Pauschalkuren.
Im Kurhaus „Belvedere" Aufenthalt auch ohne ärztl. Behandlung.
8730 Bad Kissingen, Bismarckstraße 52-62, Tel. (09 71) 12 81

**Park-Sanatorium St. Georg**
von MALLINCKRODT K.G.
Fachklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren
Revitalisierungszentrum - Nachsorge

- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge
- Internistischer „Check Up"
- THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procain Therapie orig. nach Prof. Aslan
- Ozon-Therapie ■ Neural-Therapie
- Homöotherapie ■ Normal und Vollwertkost
- Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Schlankheits- und Entgiftungskuren
- Bewegungstherapie ■ Hallenschwimmbad 30° C
- Gertraud Gruber Kosmetik
- Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen
- Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren ■ Eleganter Hotelkomfort

Information durch:
Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden/Salm., Tel. 06056/8005-6

**»gesundwärts«**
**Innere Medizin und Naturheilverfahren – weil's vernünftig ist.**
Rheuma, Allergien, Infektanfälligkeit, Stoffwechselleiden, Immunschwäche, Leistungsabfall, Durchblutungsstörungen, Herzkreislauf-Erkrankungen
Behandlung oder Vorbeugung – wir haben umfassende klinische Erfahrungen.
**Thymustherapie**
**Serumtherapie**
**Chelattherapie**
Thym-Osan: der immunaktive frische Thymus-Gesamtextrakt – exklusiv in Obertal –
**Schwarzwald Sanatorium Obertal**
7292 Baiersbronn
Sonderfarif für Senioren 15. 11. – 15. 01.




**Arteriosklerose?**
**Chelat-Therapie baut Kalk und Cholesterin ab**
auch bei Folgeerkrankungen. Außerdem: Frischzellen schockgefrostet, Super-Sauerstoff-, Thymus-Therapie
Kurzentrum Oberland · Postf. 3530 · 8182 Bad Wiessee · Tel. 08022/82802

**Alkoholprobleme?**
**Tablettenabhängigkeit?**
und abhängig von gestörtem Eßverhalten (Bulimarexie)
Neue Kurzzeittherapie mit Emotionsgruppen
Information Fachklinik Haus Buchenwinkel
8021 Icking (b. Mchn) Tel. 0 81 71 / 12 38 od. 71 77

**KURHOTEL-PRIVATSANATORIUM KELLNER** GmbH
Erstrangiges Haus für innere Krankheiten und Naturheilverfahren-Revitalisierung wie O²-THX-Serum-Zellen-Chelat-Therapie. Quellanschluß an die Thermal-Römerquelle für Badeabteilung mit Kälte-Therapie und Hallenschwimmbad. Kosmetikabteilung nach Gruber. Alle Anwendungen im Hause. **7847 Badenweiler, Tel. 0 76 32 / 75 10.**



**Gesundheit, das höchste Gut**
**Fünf Ärzte verschiedener Fachrichtungen sorgen für Aktiv-Kuren nach Maß und Wiederherstellung der Lebensfreude. Wir schicken Ihnen gern viele interessante Informationen.**

☐ **Rheuma, Arthrose, Gelenke** Die langbewährte Thymo-Therma-Kur bei Beschwerden in Knien, Hüften, Schultern, Füßen, Rücken, Wirbelsäule. Mit den Thermal-Heilschlamm-Kompressen aus Heviz, dem berühmten Rheuma-Heilbad.
☐ **Zell-Therapie** Eigene Herde biologisch aufgezogener Spenderbere. Die bewährte Therapie bei vielen Beschwerden.
☐ **Potenzprobleme** Hilfen ohne Pillen. Wir helfen durch einen kleinen chirurgischen Eingriff. Über tausend erfolgreiche Behandlungen in einer der größten Spezialkliniken Europas.
☐ **Plastische Chirurgie** Face-lifting, Brust-, Nasen-, Ohrenkorrektur, Fett absaugen, Collagen, Lid-Korrektur usw. Die Anmut bewahren durch eine Korrektur des Äußeren. Schönheit hebt auch das Selbstbewußtsein.
☐ **Thymus-Kuren** Zur Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte.
☐ **Sauerstoff-Therapie** Bei Durchblutungsstörungen und zur Hebung der Widerstandskraft. Anwendbar auch bei zahlreichen schwerwiegenden u. chronischen Krankheiten.
☐ **Akupunktur** ☐ **Neuraltherapie** ☐ **Homöopathie**

**KUR-KLINIK LANDSKRONE**
Ravensberger Straße 3/5
5483 Bad Neuenahr
Telefon (0 26 41) 89 10
Bitte Anzeige ausschneiden, ankreuzen was Sie interessiert und abschicken. Absender nicht vergessen!

Anzeige

Viele gute Gründe sprechen für eine Kur in einem Sanatorium oder einer Kurklinik:

● Als Patient schaltet man leichter und vollkommener vom bedrängenden Alltag ab. Hier – in einer „abgeschirmten Welt" – kann vieles ferngehalten werden, was draußen belastet. Doch was man an Geselligkeit sucht, ist da: die Schwimmhalle, die tägliche Gymnastik, eventuell die Therapie in der Gruppe. Dazu kommt die wohltuende Atmosphäre eines gepflegten Interieurs.

● Durch das Einzelzimmer mit Komfort oder das Appartement mit noch mehr Wohnlichkeit ist ein ganz persönlicher Bereich gesichert. Das ist gut für die notwendige Einstimmung auf eine Kur oder auf die aus einer Überstrapazierung erforderliche Entspannung oder Auspendelung.

● Arzt und Schwester sind in ihrer allgegenwärtigen „Unauffälligkeit" immer da, wenn man sie braucht. Die ständige ärztliche Leitung und Betreuung im Hause ist das besondere Kennzeichen.

● Moderne Sanatorien und Kurkliniken sind Klinik, Sanatorium und Hotel, nicht selten Luxushotel, in einem: Für Körper und Seele fällt es hier leichter, sich auf eine neue Lebensweise umzustellen, den Alltag mit anderen Augen zu sehen – um auf die Dauer anders leben zu können.

● Die Auswahl ist groß, die Sanatorien und Kurkliniken haben ihr jeweils spezielles Kurangebot und daher ihren besonderen Ruf. Sie bieten nahezu die ganze Fülle der heute bekannten therapeutischen Möglichkeiten und ihrer besonderen Methoden.

All das macht Sanatorien und Kurkliniken besonders geeignet für eine Kur nach modernen Maßstäben:

● Dem Vorbeugen, dem Heilen und der allgemeinen Regeneration kommt gleicher Stellenwert zu.

● Die aktive Mitarbeit des Patienten ist unentbehrlich, um den gewohnten Alltag abzustreifen.

● Sanatorien und Kurkliniken sind keine „Krankenanstalten" mehr und schon gar keine „strengen" Häuser. Ganz im Gegenteil. Auch hier wird die Kur grundsätzlich heiter, wenn auch in einer gezielten Ordnung betrieben, wie sie in einer ambulanten Kur so intensiv oft nicht möglich ist.

KUR · SPORT und NATUR im Allgäu
**Kur- u. Tennis-Hotel Tannenhof**
8999 Weiler im Allgäu
Telefon (0 83 87) 12 35
**ORIGINAL SCHROTHKUR**
(Entschlacken, Entgiften und zur Gewichtsabnahme), Knepp-Diät- u. Zelltherapie
(TENNISSCHULE auf Sand im Freien und in der Halle). Beihilfefähig für alle Kassen
7 Tage ab 445,–

**FRISCHZELLEN**
**einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe**
**– 35 Jahre Erfahrung –**
**– 500.000 Injektionen –**
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans
Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
- Herz- und Kreislaufstörungen
- Chronischer Bronchitis und Asthma
- Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)
- Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule
- Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System
- Potenzstörungen

**Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie** GmbH
**Sanatorium Block**
Braunecksfr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231
Btx * 25522 #
der alpine Luftkurort Oberbayerns
Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

**Frischzellen** einschl. Thymus
Von eigenen Bergschafen · original nach Prof. Niehans
Gesundheit im Münsterland
**Chelat-Therapie** einschließlich Sauerstoff-Infusion
Individuelle Therapie nach gründlicher ärztlicher Voruntersuchung
**Unter ärztlicher Leitung**

| Frischzellen-Zentrum | Frischzellen-Zentrum |
|---|---|
| **Fürstenhof** | **Münsterland** |
| Fürstenhof 2 · 4712 Werne | Kerstingskamp 6 · 4400 Münster |
| Telefon: 0 23 89-38 83 | Telefon: 02 51-21 77 90 |

**Gesellschaft für Zelltherapie und Naturheilkunde mbH**

**Biologische Regenerationskuren in Bad Bevensen**
● Zelltherapie nach Prof. Niehans ● Ozon-Sauerstoff-Therapie ● Thymus-Kuren ● Wiedemann-Kuren ● Aslan-Kuren ●
BAD BEVENSEN
**Kurpension · Sanatorium „Haus Wolfgang"**
med. Badeabteilung – ärztlich geleitet
3118 Bad Bevensen · Telefon 0 58 21/30 11

**SANATORIUM BÜHLERHÖHE**
**Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin**
Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.






Beihilfefähige, kultivierte Kur-Klinik mit 60 Betten
Erfahrenes Fachärzteteam
Individuelle Diätbetreuung
Modernes Hallenbad (30°)
Kuren und Anschluß-Behandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen.
Auch Original-Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne.
Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

**Frischzellen Thymuskuren**
Sauerstoffmehrschritt-Therapie, Ozon-Therapie, Akupunktur, auch ambulante Behandlungen. Ärztlich geleitet. Tel. 04134-6311
Seit 20 Jahren · 2077 Großensee
**Kurheim Großensee**

**Vital durch Sauerstoff**
Oxyvenierung nach Dr. Regelsberger (fortwährige Zufuhr von reinem Sauerstoff in die Blutbahn). – HOT – Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne mit Intensiv- und Schnellvarianten. – Cerium-Sauerstofftinhalation.
Bei Durchblutungsstörungen von Hirn, Herz und Beinen, Gedächtnisschwäche, chronischen Infekten, Migräne, Erschöpfungszuständen, Streßschäden, Managerkrankheit.
- Thymus, H3, Laser-Akupunktur
- Internistische Leitung
- Ambulante Behandlung
- Therapiezentrum mit Kurhotelabteilung im Hause

Bitte fordern Sie ausführliches Informationsmaterial an.
Institut für Sauerstoffbehandlung
Philipp-Sigismund-Allee 4 · im Hotel im Kurpark
4505 Bad Iburg/TW · Telefon (0 54 03) 23 64

**FRISCHZELLEN-THERAPIE**
● *Einschl. Injektionen von Thymusgewebe*
● *Aufbereitet im eigenen Labor* ● *Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe.*
**CHELAT-THERAPIE**
● *Bei arteriellen Durchblutungsstörungen* ● *5jährige praktische Erfahrung mit diesem Heilverfahren*
SANATORIUM
**DIE VIER JAHRESZEITEN**
Färberweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 0 80 22-2 67 80 und 24041

**AKUPUNKTUR**
Behandlung durch chinesische Akupunktur-Spezialisten unter Leitung deutscher Ärzte.
– Naturheilbehandlungen, Regeneration und Diät
– Schönheitsstudio
Auf Wunsch Intensivkur mit Hotelaufenthalt in herrlicher Umgebung.
Die ideale Kombination von Heilung und Erholung.
Bitte informieren Sie sich und lassen sich kostenlos beraten:
AKUNA Gesellschaft für klassische chinesische Medizin und Alternativmedizin „DEUTSCHES AKUPUNKTUR-ZENTRUM"
6935 Waldbrunn, Hotel „Sockenbacher Hof", Telefon: 0 62 74 / 66 31-33
6930 Eberbach, Kurmittelhaus, Telefon: 0 62 71 / 61 80
7149 Freiberg a. Neckar, Württemberger Straße 2, Telefon: 0 71 41 / 7 20 81

**ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM**
**Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf**
● Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch ● Einsparung von Cortison-Präparaten ● allergologische Diagnostik ● Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation
Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 0 60 32/81716




**Sanatorium und Privatklinik Lentrodt**
Arzt für Inn. Krankheiten · Ermäßigte Vor-/Nachsaison-Preise
Im Hause: Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Reduktionsdiät, Diäten, Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du., WC, Amtstelefon. Beihilfefähig.
Hallenschwimmbad, Sauna, klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie, Check up: Ermittlung von Risikofaktoren, medizinische Bäder, Moor, CO₂-Trockengasbad, Massagen, Kneipp.
3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81 / 40 81

**Psychosomatische Privatklinik**
**Psychotherapie-Hypnosen** seit 30 Jahren
Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen, Entziehungen, individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten
Privatkrankenanstalt 2852 Bederkesa 9 Telefon 0 47 45 / 292

**Entziehungen**
– 28 Tage –
**KLINIK PROF. KAHLE**
5 Köln-Dellbrück – Telefon 02 21 / 68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

**Privatsanatorium am Schloß Kurheim Dirks**
328 Bad Pyrmont, Schloßplatz 1, Tel. 05281/63 63 u. 52 74
Im Kurzentrum unmittelbar zum Palmengarten u. Kurpark gelegen, fachärztliche Betreuung b. Herz- u. Kreislaufkrankheiten, Rheuma- u. Gelenkkrankheiten mit den Pyrmonter Heilmitteln. Psychosomat. Aspekte bei inneren Krankheiten. Lebensberatung. Zimmer mit Bad od. Dusche u. WC, Tel., Lift, beihilfefähig, Hausprospekt. Vor- u. Nachsaison Ermäßigung.

**KURHOTEL RESIDENZ** BAD WINDSHEIM
Erkenbrechtallee 33, 8532, Tel. (0 98 41) 9 11, b. Rothenburg o. d. T.
CHELAT-Behandlung, 20 Infusionen, 28 Übern., VP, DM 4990,-
SAUERSTOFF nach Prof. M. v. Ardenne, 14 Übern., VP, DM 1570,-
WIEDEMANN-KUR, Grundregeneration, 22 Übern., VP, DM 2680,-
ARTHROSE-Behandlung (Mistelextrakte), 14 Übern., VP, DM 1620,-
Ärztlich geleitetes Haus, Schwerpunkt Naturheilkunde, Komfortzimmer, Bad/Balkon, TV, Radio, Hallenbad, Solarium, Sauna, Badeabt. (Kassenzul.), gemütl. Gastronomie, Diäten. EZ-Zuschl. p. T. DM 16,–




Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage. Postkarte oder telefonischer Anruf genügt:







3389 BRAUNLAGE/Harz
*Klinisches Sanatorium*
Arzt für Innere Medizin
Dr. Klaus Barner
Ärztin f. Psychiatrie u. Neurologie
Dr. Gisela Moerer
Wirtschaftliche Leitung:
Günther Kopietz
Ruf (055 20) 30 31, Hausprospekt!

**Prostata-Leiden?**
Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.
**Kurhotel CH-9410 Heiden**
Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 / 91 11 15 · Seit 25 Jahren Spezialklinik

**SANATORIUM MÜHL**
am Kurpark
Kneipp- und Schrothkuren
Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie
Herzinfarkt-Nachbehandlung
THX-Kuren
unter ärztl. Leitung
Bitte Hausprospekt anfordern
3422 Bad Lauterberg/Harz
Telefon 0 55 24 / 40 66

**Gewichtsabnahme**
durch Reduktions-Diät oder Schroth-Kur mit Entschlackung des Körpers im
**KUR-HOTEL revita**
3422 Bad Lauterberg/Harz · Tel. (0 55 24) 8 31

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

**Anzeigen-Bestellschein für**
**FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN**

| | | |
|---|---|---|
| **1** Mindestgröße 10 mm/1sp. – DM 108,30 | **4** | **5** |
| **2** 15 mm/1sp. – DM 162,45 | 25 mm/1sp. – DM 270,75 | 30 mm/1sp. – DM 324,90 |
| **3** 20 mm/1sp. – DM 216,60 | **6** 15 mm/2sp. – DM 324,90 | |

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 10,83 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß. Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten. Anzeigenschluß ist jeweils montags 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

**Rustikales Blockhaus** im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.
Mindestgröße 10 mm/1spaltig. Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
Standardgestaltung

DIE WELT
WELT am SONNTAG

An DIE WELT/
WELT am SONNTAG,
Anzeigenabteilung,
Postfach 10 08 64
4300 Essen 1

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von
______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von ________ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem __________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ______________________

Straße/Nr. ______________ Telefon ________

PLZ/Ort ______________________

Der Text meiner Anzeige soll lauten:

## HOTELS

**Sydney** – Mit der Eröffnung des Hotels Inter-Continental setzt die Inter-Continental Hotels Corporation (Wilhelm-Leuschner-Straße 43, 6000 Frankfurt 1) ihr erfolgreiches Konzept, auf der Basis restaurierter Gebäude von hohem historischen Wert modernen Komfort zu bieten, fort. Das Inter-Continental Sydney, am Royal Botanic Garden gelegen, verfügt über 545 Zimmer, 13 großzügig dimensionierte Konferenz- und Bankettträume, zwei Ballsäle sowie acht Business-Suiten, abgestimmt auf die Ansprüche von Geschäftsreisenden.

**Kuala Lumpur** – Vor kurzem wurde das neu erbaute Shangri-La in der malayischen Hauptstadt Kuala Lumpur in die Marketinggemeinschaft des Steigenberger Reservation Service (Dreieichstraße 59, 6000 Frankfurt 70) aufgenommen. Das luxuriöse Hotel verfügt über 722 Zimmer und Appartements. Das Freizeitangebot reicht vom attraktiv eingerichteten Fitness-Center über ein großzügig ausgelegtes Badezentrum mit Swimming Pool, Sauna, Massageräumen, bis zu Squashhallen und Tennis-Courts. Konferenzräume für bis zu 2000 Personen sind unter anderem mit einer Simultan-Dolmetscheranlage für acht Sprachen, modernsten audio-visuellen Systemen und Presseräumen ausgestattet.

**Hillstett** – 100 Jahre im Familienbesitz, dieses Jubiläum feiert das Hotel Wutzschleife (Hillstett 40, 8463 Rötz) in Hillstett im Oberen Bayerischen Wald. Das Hotel gehört zu den Silence-Hotels und bietet neben persönlicher Atmosphäre und einer ruhigen Lage Hobbykurse wie Bauernbrotbakken, Kochkurse und geführte Wanderungen an. Am 28. September wird das Jubiläum mit kulinarischen Köstlichkeiten und der Musik eines böhmischen Trios gefeiert. Vom 20. bis 31. Oktober gibt es ab einer Woche Aufenthalt Jubiläumsermäßigung.

**Wildbad** – Das Badhotel Wildbad (7547 Wildbad im Schwarzwald) mit eigenem Thermalschwimmbad bietet einen Kurzurlaub von Freitag bis Sonntag für 230 Mark oder das Kennenlern-Angebot mit Fünf-Gang-Menü, Übernachtung und Frühstück für 114 Mark an. Interessierte Hobbyköche dürfen hinter die Kulisse der Hotelküche schauen. Das Seminar kostet mit fünf Übernachtungen und Vollpension 680 Mark. Wer einige Pfunde verlieren will, erhält während der zweiwöchigen Schlankheitskur für 1850 Mark neben gesundheitsbewußtem Essen auch entsprechende Diätberatung.

Mit dem Pferd durch die Wildnis ohne Zäune reiten, abends am Lagerfeuer unter freiem Himmel essen und schlafen, das hatte mich seit den „Lederstrumpf"-Filmen meiner Kindheit gereizt, bekennt der Autor dieses Beitrags. Sein Traum ging am anderen Ende der Erde in einem schroffen Gebirge in Erfüllung. Als er in Australien das Angebot zu einer „Horseback-Safari" bekam, stand seine Entscheidung fest.

# Der lange Ritt durch Australiens Wildnis



FOTO: CAMERA PRESS

John und Roslyn Rudd erklären in ihrem Kaminzimmer noch die 150 Kilometer lange Route, dann nimmt die Hobbyreitergruppe, dreizehn Leute, ein letztes Mal Nachtruhe unter einem festen Dach. Von Sydney aus waren es gut sechs Stunden bis zur Kleinstadt Cooma, und dann noch einmal eine Stunde im klapprigen Pkw der Reynella-Farm zu unserer Unterkunft.

Beim ersten Hahnenschrei heißt es raus aus den Federn, rein in die uralten Jeans und anstellen zur Pferdeauswahl. „Wieviel Erfahrung habt ihr denn?" fragt John Rudd. „Hier ist ein Brauner für gute Reiter", knurrt dagegen Neville, sein Stockman, wie die Cowboys hier genannt werden. Ich halte mich mit meinen vier Stunden Sattelerfahrung zurück. So teilt mir John den gemütlichen Schimmel „Sundowner" zu.

Zwei Packpferde tragen in ihren Satteltaschen das Mittagspicknick, zehn Reservepferde traben mal vor, mal neben und mal hinter uns her. Die Sonne und die von John langsam gesteigerten reiterlichen Anforderungen treiben uns bereits den Schweiß aus allen Poren, als wir die letzten Farmhäuser von Adaminaby hinter uns lassen und in Australiens höchsten Nationalpark, den Kosciousko National Park, einreiten. Wegen der morgendlichen Hochlandkälte hatten wir uns in Pullover gezwängt, doch jetzt warten alle auf eine Abkühlung.

Daß die Gebirgsbäche hier nur 10 Grad warm sind, kann mich und ein paar Unentwegte nicht schrecken. Nach dem Mittagspicknick legen wir uns in das kristallklare Wasser. Trotz meiner allmählich geschickter werdenden Kommandos per Zügel und Stiefeltritt verfällt „Sundowner" immer nach wenigen Schritten Galopp oder Trab wieder in müden Trott. Selbst Ratschläge von John und Neville helfen nicht. So hatte ich mir mein Reitabenteuer nicht vorgestellt.

Bis in gut 1300 Meter Höhe werden wir an diesem Tag getragen. John hat uns in fast acht Stunden gut 50 Kilometer zugemutet. „Weil ihr heute noch keine Schmerzen hattet", lacht er abends am Lagerfeuer. Doch die Schmerzen sind schon da. Das Scheuern der Unterschenkel am Sattel hat uns die Haare ausgerissen. Kleine Wunden, blutunterlaufene Haut, und das trotz der Damenstrumpfhosen, die wir sicherheitshalber tragen. Fast alle gehen breitbeinig zu Bett. Zelte, Schlafsäcke und Essen hatten Johns Leute per Jeep und Anhänger zum Camp gebracht.

Kalte Regenschauer und heftige Winde deuten schon beim Frühstück auf einen ungemütlichen zweiten Tag hin. Die auf der Farm ausgeliehenen braunen Reitmäntel erweisen sich als wertvoller Schutz gegen Wind und Wetter. Zum Glück hat John für diesen Tag nur 15 Kilometer angesetzt. Aber die haben es in sich: Bergauf, bergab durch Gelände, das für Wanderer nicht mehr begehbar scheint. Steile Abgründe mal rechts, mal links. Eine Tortur für Roß und Reiter. Und der Regen nimmt kein Ende.

Am Abend breiten sich nach stundenlangem Trott durch weißstämmige Eukalyptuswälder endlich weite Hochlandtäler vor uns aus. Ideales Reitgelände, keine Zäune, nur Wiesen und Waldstücke, hier und da von einem Bachlauf durchzogen. Ich freue mich in meinem naßkalten Nachtlager trotz zunehmender Schmerzen auf den folgenden Tag.

Das Pferd als unersetzlicher Partner in der Wildnis; das wird am dritten Tag deutlich. Die Ende des 18. Jahrhunderts aus England und Chile eingeführten Reittiere haben Forscher auf ihren Entdeckungsreisen durch das unbekannte Land getragen. Den nachfolgenden Siedlern zogen sie Planwagen und Pflug. Auf den Rinderfarmen trieben Stockmen mit ihnen jahrzehntelang die oft über Tausende von Quadratkilometer zerstreuten Herden zusammen und zu Bahnverladestationen. Lastwagen, Traktoren und Hubschrauber haben die Pferde heute jedoch auf den Farmen arbeitslos gemacht.

Wo das Pferd nicht freigelassen wurde und verwilderte, wanderte es ins Schlachthaus, wurde als Kinderspielkamerad oder „Sportgerät" weitergezüchtet. Die „Wilden" gelten manchen Farmern heute als Plage, weil sie Nahrungskonkurrent für Rinder und Schafe sind. Hier und da werden die Pferde von Profijägern abgeschossen.

Nicht so mein neuer Schimmel „Dancer", den ich als Ersatz für den müden „Sundowner" erhalte. Der Fünfjährige trabt und galoppiert mit solcher Freude und Vehemenz, daß es ein Vergnügen ist, auf ihm durch die Weiten des Hochlandes zu jagen. Mittags erreichen wir eine spektakuläre Felsenschlucht. Der Fluß, der sie aus dem Gestein gewaschen hat, lockt alle bei strahlendem Sonnenschein zu einem Bad. Hier begegnen wir zum ersten und einzigen Mal anderen Menschen in diesem Park, einer Reitergruppe wie wir. 35 Kilometer sind es heute, doch Sonnenbrand und wunde Beine spüre ich erst abends im Schlafsack wieder.

Am nächsten Morgen steht Neville bei „Dancer". „Du hast ihn aber ganz schön rangenommen", nickt er endlich einmal freundlich. „Nun sitzt eines der Hufeisen locker." Wie an jedem Morgen verpaßt er einigen Rössern neue Eisen, dann geht es weiter. Bergauf, bergab, heißt erneut die Devise. An umgestürzten Baumstämmen beweist „Dancer" seine Sprungqualitäten. Wir harmonieren immer besser, am Boden wie in der Luft. Die meisten anderen sind vorsichtiger oder wegen ihrer wunden Beine froh, wenn sie im behäbigen Trott zum Ziel kommen.

Das Nachtcamp am größten Bergstausee des fünften Kontinents, Lake Eucumbene, wird zum Logenplatz für einen malerisch schönen Sonnenuntergang. Im golden schimmernden Wasser des Sees kühlen wir die immer heftiger brennende Haut der Unterschenkelinnenseiten.

Am fünften Tag machen wir uns auf den 40 Kilometer langen Rückweg nach Adaminaby. Leider geht es stundenlang am Straßenrand entlang zurück in die Zivilisation. Ausgerechnet heute falle ich drei Mal vom Pferd, weil „Dancer" im hohen Gras in Erdlöcher tappt und strauchelt. Bevor die Farm erreicht ist, drängen wir John und Neville zu einem Abschlußtrunk in den örtlichen Pub. Männer in dreckiger Arbeitskleidung stehen an der Theke und trinken eiskaltes Bier. Selbst an der Bar nehmen sie ihren Hut nicht ab. Mit Pferdegeruch, Dreck und wettergegerbter Haut können wir nun auch aufwarten. 160 Kilometer im Sattel liegen hinter uns. Ich spüre sie nachts noch im Bett, als mein Magen im Trabrhythmus auf- und abzuschwingen scheint.

DIETRICH LANGE

### TIPS FÜR AUSTRALIEN

**Anreise:** Von Sydney mit Ansett-Bus oder Eisenbahn bis Cooma, dort holt ein Fahrzeug der Reynella-Farm die Reiter ab. Anmeldungen an John Rudd, Reynella Homestead, Adaminaby, 2630, New South Wales, Australien. Kosten pro Woche mit Verpflegung und Zeltunterkunft sowie zwei Nächten auf der Farm etwa 1000 Mark.

**Reisezeit:** Im Kosciousko National Park und den Victorian Alps im Südosten Australiens werden Pferdesafaris von November bis April angeboten. Um Weihnachten kann es über 30 Grad heiß werden, im April die Temperatur nachts bis fast auf den Gefrierpunkt absinken.

**Auskunft:** Australian Tourist Commission, Neue Mainzer Straße 22, 6000 Frankfurt.

## KATALOGE

**Touropa** (Touristik Union International, Karl-Wiechert-Allee 23, 3000 Hannover 61) „Flugreisen Winter 85/86" – Ideal für den Zweiturlaub sind drei- oder viertägige Kurzflugreisen auf die Kanaren (drei Tage mit Halbpension und Flug ab München im Hotel „Eugenia Victoria" ab 885 Mark). Langzeiturlauber können sechs Wochen im Riu-Hotel „Concordia" ab 1523 Mark überwintern. Auf Madeira oder in Marokko kann wieder Badeurlaub mit dem Bergwanderprogramm der Alpinschule Innsbruck kombiniert werden. In Israel wird neben Strandurlaub eine Sinai-Safari sowie ein Fly- und Drive-Programm angeboten (zwei Wochen Übernachtung mit Frühstück im Hotel „Moon Valley" in Eilat mit Flug ab München 1174 Mark)

**Airtours** (Airtours International, Adalbertstraße 44–48, 6000 Frankfurt 90) „Volksrepublik China mit Tibet '86" – Das bisher umfangreichste Programm mit 47 Terminen für Reisen in die Volksrepublik China, die jetzt auch verschiedene Kombinationen mit den mongolischen Volksrepubliken, Tibet, Japan einschließen, liegt jetzt vor. Die Grundprogramme reichen von der „Intensiv-Reise" mit Beijing, Shanghai, Guilin, Kanton und Hongkong (14 Tage ab 5240 Mark) über Führungen durch das alte China zu den Naturwundern des Yantzekiang (26 Tage ab 7555 Mark) oder bis zu einer Tour entlang der legendären Seidenstraße (27 Tage ab 9305 Mark). Zu den interessantesten Kombinationen zählen Reisen durch die Mandschurei und anschließend von Nord bis Süd entlang der Ostküste Chinas (28 Tage ab 8548 Mark) oder der Besuch der bedeutendsten Kaiserstädte in der Volksrepublik und in Japan (22 Tage ab 8330 Mark).

**ABR** (Amtliches Bayerisches Reisebüro, Im Hauptbahnhof, 8000 München) „UdSSR" – Im neuen Katalog, den das amtliche bayerische Reisebüro zusammen mit dem DER herausgibt, finden sich Reisen in die sowjetischen Städte Moskau, Kiew, Nowgorod und Leningrad, die einzeln und in verschiedenen Kombinationen bereist werden können, wobei Sonder-Arrangements für die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage im Vordergrund stehen. Wer im Urlaub Sport mit Kultur verbinden will, kann um Susdal die weite russsische Winterlandschaft beim Skilanglauf und die Schönheit der Klöster, Kathedralen und Ikonen bei Besichtigungen entdecken (ab 1252 Mark). Eine Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn von Moskau nach Chabarowsk an der mandurischen Grenze kostet 2274 Mark.




*Buchen Sie jetzt Ihren Herbst-/Winter-Urlaub (Günstige Nachsaison-Preise!)*

Erholsame Urlaubstage auf

**SYLT**

in unseren gepflegten Appartements u. Häusern in besten Lagen (Strand, Wellenbad . . .) mit exkl., individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung, bieten wir ab DM 60,– für 2 Personen pro Tag.

Wir haben neue Objekte übernommen und können z. Zt. noch jeden Terminwunsch erfüllen! – 2 Häuser in zentraler Lage Westerlands; 1 Haus mit Schwimmbad am Ortsrand.

Wir beraten Sie gerne – bitte Farbprospekt anfordern.

Der freundliche WIKING-Service ist immer erreichbar:

Telefon 0 46 51 / 70 01



**WIKING-Appartement-Vermietung**
Steinmannstraße 7
2280 Westerland/Sylt

**Westerland Wenningstedt Tinnum**

Ganzjährig erstklassige Häuser und Appartements, gepflegte Ausstattung, zum Teil mit Meeresblick. Schwimmbad. DM 35,- bis 350,- pro Tag. Prospekt anfordern bei:

Seit  1968

**Reinhold Riel Immobilien**
Andreas-Dirks-Straße 6
2280 Westerland · 04651/2 28 74

<u>Das Nordsee-Paradies hat mehr Sonne: Durchschnittlich 2300 Stunden im Jahr</u>

List · Sylt hat das gesunde Klima und das bessere Wetter! · Kampen · Wenningstedt · Braderup · Munkmarsch · Westerland · Keitum · Tinnum · Archsum · Morsum · Rantum · Hörnum

*Der Wetterdienst List – (0 46 52) 10 98 – sagt Ihnen, wie gut das Sylter Wetter ist!*

<u>Wir treffen uns bei Bendix Düvsen</u>






**HOTEL STADT HAMBURG**

vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe.
Relais & Châteaux – ganzjährig geöffnet.
*Ab Oktober ermäßigte Zimmerpreise (30%).*
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 0 46 51 / 8 58 - 0

**Strandhotel Miramar**

Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes Schwimmbad, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz.
Auch 2 lux. Ferienwohnungen mit Schwimmbad in Wenningstedt f. 2–6 Pers.
2280 WESTERLAND ● Telefon 0 46 51 / 8 55-0

**Hotel Wünschmann**

Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025




**Seiler Hof**

Romantisches Hotel · erlesene Weine – exzellente Küche
2280 KEITUM · Telefon (046 51) - 312 89 · ganzjährig

**HOTEL ATLANTIC**

Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant „Kogge" im Hause
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46

**HOTEL RUNGHOLT**
**KAMPEN**

Unser Haus liegt an einem der schönsten Punkte inmitt. des Naturschutzgebietes. Großzügige Aufenthaltsräume – Bar – Sauna – Solarium.
Komfortable Appartements sowie Einzel- und Doppelzimmer mit Bad/Dusche/WC.
2285 Kampen · Telefon 046 51 / 410 41




**HOTEL ROTH am Strande**

Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgar., Massagen und Sauna im Haus. Tagungen und Seminare bis 26 Personen.
Unser gastronom. Angebot für Sylt-Urlauber: Restaurant, Bier-Stube (Muschel-Spezialitäten) und Night-Club Galaxis am Hotel, Café Seeblick a. d. Südpromenade, Seenot-Restaurant am Nordstrand
**2280 Westerland 1 – Telefon (04651) 5091 – Telex 221 238**

*Der beste Weg nach Sylt*

Über Danemark mit unserer komfortablen Auto- und Personenfähre
Zollfreier Einkauf und Gastronomie an Bord. Platzreservierung erforderlich
List Telefon 04652/475
Rømø Telefon 00454/755303

**Rømø-Sylt Linie**






**Hotel NIEDERSACHSEN garni**

ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluß, Südbalkons zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz. Hausprospekt. Ganzjährig. Bungalow und Ferienwohnung.
2280 WESTERLAND ● Margarethenstraße 5 ● Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24

*Appart-Hotel*
**Sylter Hahn**
Neu in *Westerland/Sylt*

Einzel-, Doppelzi. u. App. mit Schwimmbad, Sauna, Solarium, Dampfbad, Whirlpool, Massagen, Restaurant u. Bar, 250 m bis zur Nordsee/Strand u. Kurviertel. Abnahme-Kuren (ab 700 Kal.). Tagungsraum bis 40 Pl. – Hausprosp. Ab sof. bis 20. 12. 85 30.40% Preisnachlaß
2280 Westerland/Sylt
Robbenweg 3, PF 14 05
Telefon 0 46 51 / 75 85 u. 73 74





**Westerland/Sylt**
Das persönlich geführte Haus mit allem Komfort. Erkundigen Sie sich bitte nach uns und unserem günstigen Wochen-Pauschalangebot inkl. reichhaltigem Frühstück.
3 Gehminuten vom Strand, Wellenbad + Kurzentrum. Im Kurzentrum 1- + 2-Zi.-App. frei.
Bomhoffstr. 3, 2280 Westerland
Tel. 0 46 51 / 69 16–17

Am neuen Kurmittelhaus und Wellenbad



**HOTEL MONOPOL**
30 Jahre im Familienbesitz
günstige Pauschalen Januar–April mit Frühstück oder HP
Alle Zimmer mit Bad/Dusche/WC ● Frühstück, Teil- u. Vollpension
228 Westerland · Steinmannstr. 11 · Tel. (04651) 240 96




Ein schöner Herbst in KAMPEN. „Haus Antje", 2-Zi.-Ferienwohnungen, zentral, aber ruhig, Strandseite, Nachsaisonpreise.
0 46 51 / 4 10 58

**Kur-Ferienhaus »MALEPARTUS«**
1-, 2- u. 3-Zi.-App., z. T. m. Kamin, kompl. einger., Farb-TV, GS, Schwimmbad, Sauna, Solarium, Badekuren im Hs., Mass./Bäderpraxis, 250 m bis Nordseestrand. Pauschalangeb. Hausprospekt. Vor- u. Nachsaison bis –40%.
2280 Westerland/Sylt, Robbenweg 1 · ☎ 04651-21152

## HESSEN

Ihre Adresse in **BAD ORB**

Kurpension *Concordia*
Familie Etzbach, Jahnstraße 29, Telefon 0 60 52/5127
6482 Bad Orb i. Spessart
Das gepflegte Haus in unmittelb. Nähe des Parks und der Kureinrichtungen. Ganzjährig geöffnet. Ab 15.10. 20% Preisermäß.
Ortsprospekt kostenl. von Kurverwaltung
6482 Bad Orb
Telefon 06052/2002

## RHEINLAND-PFALZ

***Waldhotel***
„7-Tage-Angebot" von Freitag bis Freitag, inkl. „Pfälzer Wochenende", Frühstücksbufett, Halbpension, Sauna, Solarium, Kegelbahnbenutzung, p. P. DM 385,– i. Dz. Ez.-Zuschlag DM 25,–.
Ein neuerbautes Hotel oberhalb Eisenbergs gelegen. Alle Zimmer mit Dusche/WC, Selbstwähltelefon, Radiowecker, teilweise TV, Balkon und Loggia. Pauschalangebote für Kegelclubs, Busreisende und Wochenendfahrten.
Information über die Direktion des Hauses.
Martin-Luther-Straße 20, 6719 Eisenberg/Pfalz
Tel. 0 63 51 / 4 31 75 - 77

## BADEN-WÜRTTEMBERG




**„Reisen sind das beste Mittel zur Selbstbildung."**
Karl Julius Weber

## LÜNEBURGER HEIDE




**Ihr Kurhotel in Bad Bevensen**
**Reduzierte Preise für Urlaub und Kuren**

Familiär geführtes Haus der Spitzenklasse im Kurzentrum direkt am Wald. Behagliche Zimmer mit Balkon und allem Komfort. Lift, Aufenthaltsräume. Gutbürgerliche Küche und alle Diäten.

Großbild-TV, Tischtennis, Billard, Hallenbad 29°, Sauna, Solarium und Fitneßraum. Med. Badeabteilung – alle Kassen.

Herbst/Winter/Frühjahr VP von DM 68,– bis DM 82,–
Hauptsaison/Weihn./Neuj./Ostern VP von DM 91,– bis DM 109,–

Pension *Kurhotel Ascona*
Zur Amtsheide 4, 3118 Bad Bevensen,
Telefon: (05821) 10 85–89



## NORDSEE – OSTSEE







**PONYHOF**
Herbstferien f. Kinder u. Jugendliche
Ausritte in weiter Umgebung
Auch 4-Tages-Ritt v. Festland zur Hallig Langeneß, Inseln Amrum u. Föhr. Ein Erlebnis für geübte Reiter, auch Erwachsene.
Information: Fam. Ingwersen
2255 Langenhorn/Nordfriesland
Tel. 0 46 72 / 3 72 od. 13 00.

**„Reisen zu zweit, das heißt einer Frau die Welt erobern."**
-Peter Bamm



## BAYERN



**Hotel Wittelsbach, Garmisch-Partenkirchen**
Ein Hotel für den anspruchsvollen Gast. 1. Kategorie, 100 Betten, Nähe Kurpark (200 m). Komfortable Zimmer, alle mit Privatbad oder -dusche, die meisten in ruhiger, sonniger Südlage mit Balkon und Ausblick auf Zugspitze und Wetterstein. Hallenbad (28–29 Grad). Sauna. Tiefgarage. Ausgezeichnete Küche. Wochenarrangements (7 Nächte) Halbpension pro Person: Doppel/Dusche DM 575,–, Doppel/Bad DM 645,–, Einzel/Bad DM 730,–. Verlangen Sie bitte unsere Unterlagen. Postfach 14 62, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 0 88 21 / 5 30 96, Telex 5 9 668.




**Bad Kissingen**
**Weihnachten – Silvester**
Wir haben ein unterhaltsames Weihnachts- und Silvesterprogramm für Sie zusammengestellt. Gerne übersenden wir Ihnen unseren Prospekt.
**HOTEL KUR-CENTER**
8730 Bad Kissingen
Postfach 17 60, Abteilung W

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen




## SAUERLAND

Ringhotel Schmallenberg ★★★★★

*alte Posthalterei*



HOTEL **STÖRMANN** ...SEIT 1769
. . . das ideale Familienhotel
MITTEN IM SCHMALLENBERGER SAUERLAND
HALLENBAD, WHIRLPOOL UND SAUNA SIND IM HAUSPARK INTEGRIERT.
5948 SCHMALLENBERG (Hochsauerland) · Tel (02972) 455 - 456

**WELT am SONNTAG informiert:**

In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.




Familie Hans u. Rosi Weiss
A-6416 Obsteig/Holzleiten · Tirol
Telefon: 0043/5264/8234

Gastliches Ritterhaus Kommende Lage
4555 Rieste Bez. Osnabrück · Telefon: (05464) 51 51



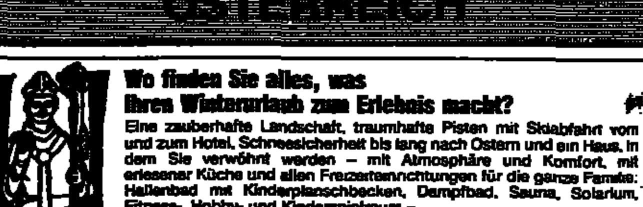

Hotel Reiterhof · Bottorf 7 · 4571 Borg/Menslage · Tel.: (05437) 6 33




Diehl's Hotel Rheinterrasse
Am Rheinufer
5400 Koblenz
Telefon: (0261) 7 20 10
Telex: 862 663

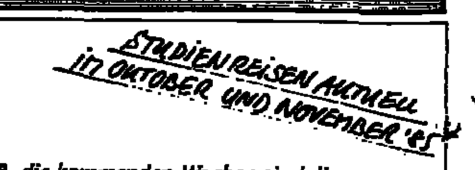



## ÖSTERREICH




## TOURISTIK

STUDIENREISEN AKTUELL IM OKTOBER UND NOVEMBER '85



**LIEBER LESER,** *die kommenden Wochen sind die ideale Reisezeit, um auf Studienreise zu gehen. Hier einige Tips aus unserem Herbstprogramm:* **GROSSE ÄGYPTEN-BUS-STUDIENFAHRT,** *18.10 bis 1.11., 1.11. bis 15.11. ab Frankfurt ab DM 2.725,–, 27.10. bis 10.11., 10.11. bis 24.11. ab Frankfurt ab DM 3.110,–, 24.11. bis 8.12. ab Frankfurt ab DM 3.030,–.*
**KLEINE NIL-KREUZFAHRT,** *Studienreise, 20.10. bis 27.10., 3.11. bis 10.11. ab Frankfurt ab DM 2.910,–, 17.11. bis 24.11. ab Frankfurt ab DM 2.790,–.*
**5000JÄHRIGES ÄGYPTEN,** *Studienreise, 10.11. bis 17.11. ab Frankfurt ab DM 2.105,–, 24.11. bis 1.12. ab Frankfurt ab DM 2.055,–.*
**GROSSE ÄGYPTEN-FLUGSTUDIENFAHRT,** *17.11. bis 29.11. ab Frankfurt ab DM 3.155,–, 24.11. bis 6.12. ab Frankfurt ab DM 2.735,–.*
**HASCHEMITENREICH JORDANIEN,** *Studienreise, 16.11. bis 23.11. ab Frankfurt ab DM 2.100,–.*
**4000JÄHRIGES KRETA,** *Standort-Studienreise, 15.11. bis 22.11. ab Frankfurt ab DM 1.885,–.*
**HÖHEPUNKTE ANDALUSIENS,** *Studienreise, 13.11. bis 20.11. ab Frankfurt ab DM 1.530,–.*
*Katalog und Beratung in Ihrem TUI-Reisebüro.*

**DR. TIGGES-FAHRTEN**
**In guter Gesellschaft die Welt erleben**

## HARZ

Erleben Sie die Erholungswelt des Panoramic
Genießen Sie den Harz im **Herbst**
Für Ihre Gesundheit – NEU: Schrothkur im Hause.
Tel.: 0 55 24-8 46 12
**PANORAMIC**
Apartments für Ferien + Zweiturlaub
**Bad Lauterberg im Harz**
Postfach · 3422 Bad Lauterberg

**Wohin?** ins Hotel Waldgarten ☎ 05323/6229
mod. Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · ÜF ab 30,– Du/WC ab 39,– · Hausprospekt

*Hotel Harzburger Hof * 3388 Bad Harzburg mit Schönheitsfarm Gesa Ritter*
Das Haus für anspruchsvolle Gäste. Bitte fordern Sie unseren Prospekt an.
Postfach 49, Abt. W · 3388 Bad Harzburg · Telefon 0 53 22 / 78 20

**GEWICHTSABNAHME SCHROTHKUREN**
**KOMFORT-HOTEL**
7 bis 21 Tage DM 750,- bis DM 1950,-.
Hausprospekt bitte anfordern
Kneipp- und Schroth-Kurhotel „Wiesenbeker Teich"
3422 Bad Lauterberg im Harz
Tel. 0 55 24 / 33 09 und 29 94

**Für alle**
die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

**Im Urlaub die Welt erleben**

Die Welt – das ist Spanien ebenso wie der Schwarzwald. Thailand genauso wie die Ostsee. Sie sollten jetzt gleich eine Reise machen durch die Welt des Urlaubs. In den Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG ist sie vor Ihnen ausgebreitet.

W 3563

## SCHWARZWALD

Kneipp-Kurhotel **Im Sonnenwinkel**
Hallenbad, Massagen, Sauna, Sonnenbank, Kneipp- u. med. Bäderabteilung
In idyllischer ruhiger Südhanglage mit zeitgem. Komfort
Achtung: Neu im Hause
Zelltherapie unter internist. Ltg.
Das Haus mit der persönlichen Atmosphäre
7292 Baiersbronn-Schwarzenberg
Tel. 07447/1055

Da kann u. a. die Zelltherapie helfen!
- Managerkrankheit (Behandlung auch am Wochenende möglich)
- Wirbelsäulenbeschwerden
- Chronische Herzmuskelschwäche infolge Arteriosklerose

Freudenstadt · 1 Woche HP 666,–
Kurhotel **SONNE** am Kurpark

**Süd-Schwarzwald**
600 m, zw. Basel und Badenweiler, Südhang, paradies. Aussicht, Sonnenterr., sep. Eing., Schlafz., Wohnz., Küche, DU/WC, F-TV, Garage, Bestausst., FeWo f. 2 ser. Pers. Tag 70,– DM inkl., So. + Wi. Frau G. Albrecht, Höfe 45, 7841 Malsburg, Tel. 0 76 26 / 71 30

**Freiamt**

## WESERBERGLAND

**Führerschein im Urlaub**
schnell, sicher, preiswert (im Weserbergland), laufend 2wöchige Tageslehrgänge für alle Klassen. Prospekt anfordern!
Fahrschule TEMME, Markt 23
4950 Minden
Tel. 05 71 / 2 92 28 + 0 57 06 / 12 16

**MILDE HERBSTTAGE IN BADENWEILER: RÖMERBAD**
*Eines der letzten Traumhotels – One of the Leading Hotels of the World*

Ausspannen, sich erholen, geniessen, sich verwöhnen lassen. 1 Woche schon ab DM 1150.

**HOTEL RÖMERBAD** BADENWEILER

Am Fusse des südlichen Schwarzwaldes zwischen Freiburg und Basel, 10 Minuten von der Autobahn

D-7847 Badenweiler
Telefon 07632-700
Telex 772933 roebd d
ganzjährig geöffnet

# SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

In der letzten Zeit wird eine Variante des Damengambits immer mehr populär, mit der eigentlich ein kleiner, aber keineswegs unbedeutender Teil der deutschen Schachgeschichte verbunden ist: Die Erinnerung an den stärksten deutschen Schachspieler des Anfangs der vierziger Jahre, den leider so früh verschiedenen Meister (die Bezeichnung „Großmeister" wäre passender – sollte man eigentlich diesen Titel nicht „in memoriam" beantragen?) Klaus Junge. Die Variante trägt seinen Namen, nur in der Sowjetunion wird sie „Botwinnik-Variante" genannt. Ex-Weltmeister Botwinnik wandte sie jedoch zum ersten Mal im Herbst 1945 an, nachdem ihm mehrere interessante Partien Klaus Junges bekannt geworden sind. Folgende Partie wurde unlängst in der Meisterschaft von Leningrad gespielt:

**Damengambit.**

**Ermolinski–Monin**

**1.Sf3 Sf6 2.d4 d5 3.c4 e6 4.Sc3 c6 5.Lg5 dc4:** (Diesen zu großen Komplikationen führenden Zug kannte man vor dem Kriege gar nicht – als beste Erwiderung galten die Fortsetzungen Sbd7 6.e3 Da5 – die „Cambridge-Springs-Variante" oder 5. . . . h6 6.Lf6: Df6: usw.) **6.e4 b5 7.a4** (Die häufigste Fortsetzung ist 7.e5 h6 8.Lh4 g5 9.Sg5: hg 10.Lg5: Sbd7. Bis heute ist man sich in der Bewertung dieser Stellung keineswegs einig.) **Lb4!?** (In seinen Analysen beschäftigte sich damals Klaus Junge auch mit diesem Zug, gab jedoch als die beste Möglichkeit von Schwarz Db6 an. Möglich ist auch b4 8.Sb1 h6 9.Lf6: Df6: 10.Lc4: Dg6 11.Sbd2 Dg2: 12.Tg1 Dh3 – auch hier mit beiderseitigen Chancen) **8.e5 h6 9.ef6:** (Nach 9.Lh4 g5 10.Sg5: hg 11.Lg5: folgt Da5! 12.Lf6: Lc3:+ 13.bc Dc3:+ 14.Ke2 Tg8 mit völlig unübersichtlicher Stellung.) **hg5: 10.fg5: Tg8 11.h4!** (Und das ist eine Neuerung, die offenbar die Fortsetzung 7. . . . Lb4 widerlegt!) **Sd7 14.Lg2 Lb7 15.Kf1! a6 16.Se5!** (Mit dem Bauernopfer erzwingt Weiß das Eindringen seiner Dame: Es droht 17.Tf4) **Se5: 17.de5: De5: 18.ab5: ab5: 19.Ta8:+ La8: 20.Da1 Lb7** (Db8 geht ja nicht wegen 21.Th8 und 20. . . . Ke7 verliert wegen 21.Da7+ Kf6 22.Tf4+ oder Kd6 22.Td4+ usw.) **21.Da7 Lc3: 22.bc3: Dc3:** (Der Läufer ist nicht zu retten, da Lc8 mit 23.Lc6:+ und Dc7 wiederum mit 23.Th8 widerlegt wird.) **23.Db8+ Ke7 24.Db7:+ Kf6 25.Tf4+ Kg5 26.De7+ f6 27.Lh3** aufgegeben.

Es folgt eine Miniatur aus Tilburg:

**Englisch.**

**Kortschnoi–Dschindschichaschwili**

**1.Sf3 g6 2.d4 Lg7 3.g3 d5 4.Lg2 c5?** (In einer symmetrischen Stellung mit einem Tempo weniger die Position zu öffnen ist gewöhnlich bedenklich!) **5.dc5: Da5+ 6.Sfd2! Sf6 7.Sc3! Dc5: 8.Sb3 Dc7 9.Sd5: Sd5: 10.Dd5: Dc2: 11.Sd4! Da4 12.Db5+! Db5: 13.Sb5: Sa6 14.Le3 Ld7** (Lb2: 15.Tb1 Lg7 16.Sa7:) **15.Lb7: Tb8 16.La6: Lb5: 17.La7: La6: 18.Lb8: Lb2:!? 19.Tb1 Lc3+ 20.Kf1 0-0** und Schwarz gab gleichzeitig auf.

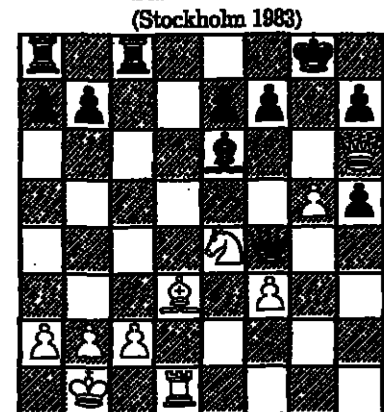
**Lösung vom 20. September**

(Kg1,Dg4,Ta1,e2,Lc1,Ba2,b2,c2,e5,f2,-g2,h2; Kg8,Df6,Td8,f8,Sd5,Ba7,b6,-c6,c7,g7,h7):

**1. . . . Se3! 2.Dc4+ Kh8 3.Td2 Td2: 4.Ld2:** (4.ef Td1+ 5.Df1 Se2+ u. g.) **Df2:+ 5.Kh1 Se2! 6.h3 Sg3+ 7.Kh2 Dd2: 8.Kg3: De3+ 9.Kh2 De5:+ 10.Kh1 Db2:** aufgegeben.

**Schneider – Lind**

(Stockholm 1983)

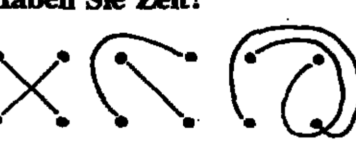


Weiß am Zug gewann

(Kb1,Dh6,Td1,Ld3,Se4,Ba2,b2,c2,-f3,g5; Kg8,Df4,Ta8,c8,Le6,Ba7,b7,e7,-f7,h5,h7)

# DENKSPIELE

## Haben Sie Zeit?



Zeit brauchen Sie nämlich für die ganz einfache Aufgabe, jeweils zwei von vier Punkten durch zwei Linien miteinander zu verbinden. Spiegelungen oder Drehungen bereits gefundener Möglichkeiten sollten wegfallen, ebenso mehrfache Umkreisungen der Punkte. Drei Beispiele werden hier vorgeführt.

## Optische Täuschung

Auch alltägliche Gerätschaften bergen Überraschungen: Wie ist es wohl möglich, daß der Meßfaden mancher Quecksilberthermometer nicht silbrig schimmert, sondern farbig (blau, rot, grün...) erscheint? Das Quecksilber in der Meßspitze sieht doch normal metallisch aus.

## Immer größer

*Aus den Zahlen 1 bis 10* wurden nacheinander die folgenden errechnet: 6, 24, 60, 120, 210, 336, 504, 720, 990 und 1320. Finden Sie das Bildungsgesetz heraus.

## Auflösung vom 20. Sept.

**Symbole, leicht verdreht**

Das Symbol „c" war nicht nur gedreht worden, sondern auch gespiegelt.

**Verschnupftes**

Da die Anzahl der Verschnupften sich täglich verdoppelte, war die Zahl der Erkrankten am 14. Tag nur halb so groß wie am 15.

**Geniestreich**

McGenie muß einfach nur die Helligkeiten gleicher Bildpunkte voneinander abziehen. Hat sich nichts verändert, kommt „0" heraus. Bei Änderungen (und damit Bewegungen) sollte das Ergebnis deutlich von „0" abweichen.

**Nicht zu beanstanden**

Der Händler gibt in die eine Schale der ungenauen Waage zunächst so viel Mehl, daß das 1-Kilo-Gewicht aufgewogen wird. Dann entfernt er das Gewicht und schüttet in die jetzt freie Schale soviel Mehl, daß die Waage sich wieder im Gleichgewicht befindet: In dieser Schale hat er jetzt genau ein Kilo Mehl.

**Immer diese Reste**

Elftausenelfhundertundelf ist in Zahlen ausgedrückt gleich 12 111. Verzeihen Sie den kleinen Trick – wenn diese Zahl durch elf geteilt wird, bleibt selbstverständlich kein Rest.

## Kreuzworträtsel

Eingabe zur Umwandlung – griech.-myth.: erstes Weib – alte Abk. für Compagnie – Zeichen für Quecksilber – Besitzform im MA. – chem. Element – Schiffsmast – Parfümzerstäuber – sportl. Wahlübung – Lärm – tatsächl. Bestand – iran. Währung – Sechseck

soziale Einrichtung – afrik. Strom u. Staat – bek. Tennispokal – Vermächtnis – heißer Wüstenwind – lat.: merke wohl

Begleiter des Bacchus – Hauptstadt v. Senegal – Hauptstadt v. Afghanistan – Hauptstadt d. Jemen

weidende Tiergruppe – Gewässer in Kasachstan – Stadt an der Maas – heimliche Wache – Warenverzeichnis

engl. Naturforscher – Bischofsmütze – österr. Donaulandschaft – Börsenwert – engl.: zu, nach

Fluß zum Arno – Ausbildungszeit – Greifvogel – Gattin des Menelaos – südruss. Fluß

holl. Währung – vierf. Olympiasieger 1984 – Wurfgerät d. Gauchos – Storms „Graue Stadt am Meer" – Stadt in d. Oberpfalz – Fechtfigur

Blasinstrument – dt. Gegner Bismarcks – Westalpenstraße – Fragewort

Abk. für Nachschrift – Fluß in der Normandie – Abtvertreter – Faßbinder – Tochter des Ödipus

Staat der USA – Palmengattung – dreist, frech – Metallbolzen

nordspan. Provinz – Hahnenfußgewächs – Oper v. Massenet – Insel bei Rügen

Fluß zur Rhone – knuspr. Backwerk – dt. Kaisername – griech. Sagenland – frz. Schriftsteller – weiter, zusätzlich

westafrik. Staat – türk. Politiker – sizilian. Großstadt

Doppelkonsonant – dt. Normzeichen – eine der Horen – hoher Kirchenbeamter – Fernzielgeschoß – Abk. für de dato

Türdrehachse – einjähriges Pferd – früheres engl. Königshaus – Wachkontrollgang

böhm. Elbezufluß – aristokratisch – Reim – Pfefferfresser – Zahlwort – bereitwillig

dt. Schlagersänger – kleiner Wald – Krankheitserreger – Leumund – dicht, schmal

Zeichen für Radium – Wildpfleger – Zeichen für Selen – Wagenschuppen

Kosmos – frz. Philosoph – energisch – Fluß zur Warthe

sagenh. Wunderschale – Tells Gegner, Landvogt – kahle Berge

236

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | | | | | |

# Das Bad in der Sonne ist nicht nur Freude für die Haut

Schon seit langem warnen Hautärzte vor den langfristigen Auswirkungen einer übermäßigen Sonneneinstrahlung. Dauerhafte Schäden der Haut entwickeln sich oft als Summe kleiner, oft unbemerkter Einzelschädigungen. Jeder Sonnenbrand erhöht das Risiko, möglicherweise einmal an Hautkrebs zu erkranken. Es kann daher gar nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß man sich zu Beginn eines Urlaubs langsam an die Sonne gewöhnen sollte.

Das heißt, die ersten Sonnenbäder sollten nur kurz sein (30 bis 60 Minuten), und man sollte Cremes mit einem ausreichend hohen Schutzfaktor benutzen. Dies gilt ganz besonders im Gebirge, wo mit zunehmender Höhe die Intensität der Sonnenstrahlung steigt, gleichzeitig aber die Temperaturen sinken, so daß man die Sonnenstrahlen nicht als heiß empfindet. Am Meer läßt ein kühler Wind oft vergessen, daß die vom Wasser reflektierten Sonnenstrahlen besonders intensiv sind. Ist es trotz aller Vorsicht doch einmal zu einem Sonnenbrand gekommen, benutzt man am besten die sogenannten Antihistaminika (Soventol®, Systral®, usw.) zur Behandlung. Neben der Wirkung der Sonnenstrahlung auf die Haut müssen auch die Folgen der Wärmeeinwirkung auf den Körper bedacht werden. Dabei droht etwa ein Hitzekollaps: Bei hohen Außentemperaturen versucht der Organismus, die Wärme mit dem Blut an die Körperoberfläche zu transportieren. Dabei werden dann alle Gefäße stark erweitert. Dies kann dazu führen, daß nicht mehr ausreichend Blut in den Organen zur Verfügung steht. Die Folgen sind Benommenheit, Schwindel, Schweißausbrüche mit starkem Salzverlust, bis hin zur Ohnmacht. Noch gefährlicher ist der Hitzschlag, bei dem die Wärmeregulation des Körpers völlig zusammenbricht. Oft setzt diese Krankheit schleichend mit Kopfschmerzen und Übelkeit ein. Ein Alarmsymptom ist das plötzliche Versiegen der Schweißabgabe: Die Haut fühlt sich heiß und trocken an. Wird der Patient dann nicht sofort in eine kühlere Umgebung gebracht, kann die Krankheit schlimmstenfalls tödlich enden. Oft ergreift den Patienten vor Eintritt der Bewußtlosigkeit ein Zustand starker Erregung (dies wurde früher als „Tropenkoller" bezeichnet). Die Haut mancher Menschen ist besonders empfindlich gegen Sonnenlicht. Bei ihnen kommt es zum Beispiel zu den sogenannten fotoallergischen Reaktionen: Dabei wird eine Allergie gegen eine bestimmte Substanz noch verstärkt, wenn zusätzlich die Haut von der Sonne bestrahlt wird. Darüber hinaus kann es bei allen Menschen zu den fototoxischen Reaktionen kommen. Sie werden ausgelöst, wenn bestimmte Stoffe, etwa Teer, Karbolineum oder auch bestimmte Inhaltsstoffe von Pflanzen, mit der Haut in Berührung kommen. An diesen Stellen entsteht dann eine Rötung oder Entzündung.

MEDIZIN auf Reisen

Die Einnahme bestimmter Medikamente kann die Wirkung des Sonnenlichtes erhöhen. Man sollte deshalb auf die Angaben der Beipackzettel achten. Diese Hinweise gelten natürlich auch für alle künstlichen Strahlungsquellen, also vor allem für Sonnenbänke. Inzwischen sind jedoch Geräte auf dem Markt, deren Strahlung so gefiltert ist, daß sie unschädlich für die Haut ist.

LUDWIG KÜRTEN

# BRIDGE

**Problem Nr. 20/85**

| | Nord | |
|---|---|---|
| | ♠ 10<br>♡ 8 7 6 4 3<br>♢ A B 9 7 6<br>♣ 8 5 | |
| **West**<br>♠ B 8 6 5 4<br>♡ D 10<br>♢ 10 4 2<br>♣ B 10 3 | N / W O / S | **Ost**<br>♠ K D 3<br>♡ B 9 5 2<br>♢ K 8 3<br>♣ K 9 2 |
| | ♠ A 9 7 2<br>♡ A K<br>♢ D 5<br>♣ A D 7 6 4<br>**Süd** | |

West greift gegen Süd „3 Sans-Atout" mit der Pik-Fünf an. Kann Süd gegen beste Verteidigung seinen Kontrakt erfüllen?

**Lösung Nr. 19/85**

Süd bleibt am Tisch klein, nimmt den Cœur-Achter in der Hand, zieht noch ein Trumpf-Bild und geht dann mit Cœur-Neun zum Tisch, um in Pik zu schneiden. Es folgen Pik-As und Pik-Schnapper. Der Tisch legt den Karo-Buben vor! Ost muß wohl oder übel die Dame einsetzen. Süd gibt den König. West nimmt mit dem As und ist in Schwierigkeiten: Er kann jetzt zwar noch die Karo-Zehn abziehen, ist jedoch danach im „end-play", weil er nicht mehr sicher vom Stich kommen kann (er ist ohne „exit-card"). Süd muß gewinnen, weil West entweder Treff-As ziehen oder Karo zur hohen Neun spielen muß. Es wäre erfolglos gewesen, statt des Karo-Buben die Neun vorzulegen; denn West nimmt mit der Zehn, zieht Karo-As und Karo-Zwei.

U. A.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Hormann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

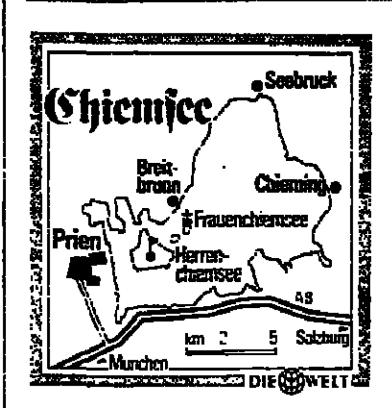
## AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

**WAAGERECHT:** 2. REIHE Rolsoleil – Autogas – As 3. REIHE Brahms – Massaua – Minsk 4. REIHE Beton – Elgar 5. REIHE No – Rn – Moers – Aul 6. REIHE Bon – Leger – Edessa 7. REIHE Arien – Riesa 8. REIHE Oslo – Paris – Kana 9. REIHE Radom – Dreirad 10. REIHE Spanier – Serie – Rate 11. REIHE Ort – Sibirien – Ir 12. REIHE R. K. – Rama – Ala. – Anton 13. REIHE Tamatave – Delta 14. REIHE Kanute – Leber – Set 15. REIHE Anger – Selene 16. REIHE Pako – Na – Radon 17. REIHE Arsen – Dover – Sore 18. REIHE Irbis – Baltrum 19. REIHE Nevada – Tobol – MA. 20. REIHE Chi – Aden – Ar – Cid – Ibn 21. REIHE een – Sela – rd. – Koroman

**SENKRECHT:** 2. SPALTE Orinoko – Port-au-Prince 3. SPALTE Iason – Arkansas – Ehe 4. SPALTE Alant – Kelvin 5. SPALTE Sombrero – Ration 6. SPALTE Alsea – Renate – Idas 7. SPALTE Lehar – Andrade 8. SPALTE Imogen – Savona – el 9. SPALTE Plan – Pori – Diana 10. SPALTE Menam – Leros 11. SPALTE Astor – Silber – Tar 12. Spalte u. a. – Ribera – Rekord 13. SPALTE Tuerkis – Donar 14. SPALTE goals – Diener – Bock 15. SPALTE Es – Ren – Somalia 16. SPALTE Amanda – Athen – Dr. 17. SPALTE Asir – Kiruna – Sto. 18. SPALTE Asmara – Se – Ur 19. SPALTE Asmus – Nationen – Rumba 20. SPALTE Skala – Adern – Telemann =

**INLANDSMARKT**

## AUSFLUGSTIP




**Anfahrt:** A 8 München–Salzburg bis Ausfahrt Bernau/Prien.
**Auskunft:** Kurverwaltung Kneippkurort Prien, Rathausstraße 11, 8210 Prien am Chiemsee.

# Prien am Chiemsee

Weiler und Einzelhöfe zwischen Wiesenhängen, bewaldete Höhen, Burgen und Herrensitze säumen den Weg zum „Bayrischen Meer", dem Chiemsee, der sich den Alpen zu Füßen in das Tal schmiegt. Unser Ziel ist Prien. Das kleine Städtchen wird oft angesteuert, ist es doch Ausgangspunkt für eine Fahrt über den See zu den berühmten Inseln Herren- und Frauenchiemsee. Doch lohnt sich durchaus ein kurzer Aufenthalt, nicht zuletzt wegen der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Die Saalkirche aus dem 16. Jahrhundert, die um 1735 erweitert wurde, hält Besucher durch beeindruckende Fresken und Stukkaturen von Johann Baptist Zimmermann in ihrem Bann.

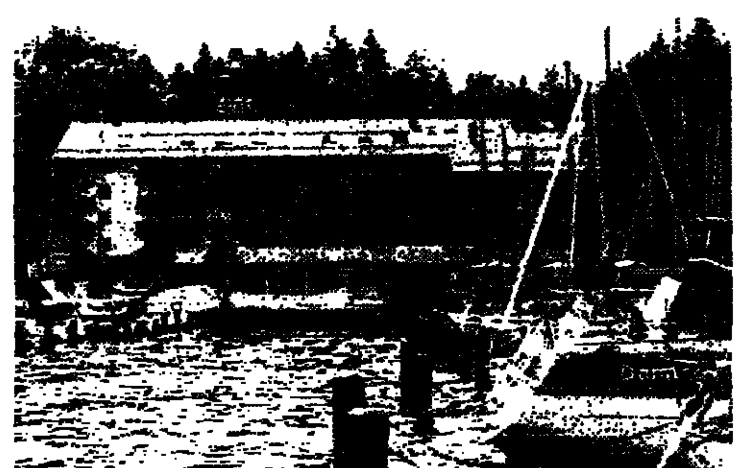
Und während die Deckenfreske hier den Sieg des Juan d'Austria über die Türken in der Seeschlacht von Lepanto zeigt, lädt ein Gasthaus ein, den Spuren eines „Steuermannes" dieses Jahrhunderts zu folgen: Fürst Bismarck war einst Stammgast im Hotel „Altes Strandbad" in Prien am Westufer des Sees. Dort steht jetzt das im bayrischen Stil neu erbaute, komfortabel eingerichtete „Yachthotel Chiemsee". Es bietet mit eigener Surf- und Segelschule und einer großen Yacht, die an Gäste vermietet wird, ausreichend Sportmöglichkeiten.

Besondere Aufmerksamkeit verdient jedoch das in hellem Zirbelholz gestaltete Restaurant mit gemütlichen Nischen und einem großen Kachelofen in der Mitte. Küchenchef Otto Riegger praktiziert seit acht Jahren einen modernen Küchenstil mit Fisch- und Geflügelspezialitäten wie Brunnenkressesuppe mit Hechtklößchen (5,50 Mark) oder Perlhuhnrouladen im Wirsingblatt mit gefüllten Zucchiniblüten und Kartoffelcrêpes (29 Mark), aber auch Bayerischen Schmankerln wie Kalbshaxe in Basilikum mit Rote Bete (19,50 Mark).

So kann der Gast dann auch gestärkt seine Erkundung des Chiemgaus fortsetzen, mit im Hotel gemieteten Rädern, auf Schusters Rappen oder per Schiff zu den beiden Inseln im See. Im achten Jahrhundert errichtete Klöster gaben Herrenchiemsee und Frauenchiemsee den Namen. Von höherem historischen Rang ist die malerische, nur neun Hektar große Fraueninsel. Hier stehen die Reste der im elften Jahrhundert begonnenen Klosterkirche St. Maria und der Konventsbau von 1730, der heute noch von Benediktinerinnen bewohnt ist.

Herrenchiemsee wartet mit den Prunkvorstellungen eines weltlichen Herrschers auf. Doch in dem kostbar ausgestatteten Schlafzimmer träumte Ludwig II. seinen Traum vom Sonnenkönigtum nicht. Er zog das sogenannte Alte Schloß, das einstige Klostergebäude mit dem gediegenen Kaisersaal, vor.

ANDREAS F. EBERLIN



Viel Sport und gutes Essen im Yachthotel Chiemsee
FOTO: RIEGGER

# „Sporthilfe" von Gold-Rosi

Um einen exklusiven Superlativ „reicher" ist Deutschlands Wintersportort Garmisch-Partenkirchen: Wer über das nötige Kleingeld verfügt, kann dort den teuersten Skikurs der Alpen buchen. Exakt 1350 Mark kosten sechs Tage Trainings-Programm im neugegründeten Skiclub von Rosi Mittermaier („Gold-Rosi") und Christian Neureuther – wohlgemerkt ohne Hotel-Aufenthalt oder Verpflegung. Die sind bei diesem Angebot im gleichfalls nagelneuen Dorint Sporthotel am Ortsrand von Partenkirchen vorgeschrieben, und zwar zwingend. Der 500-Betten-Komplex öffnet Anfang Dezember 1985 seine Pforten.

„Wie bei der Nationalmannschaft" soll es beim Edel-Wedel-Kurs zugehen, versprechen Rosi und ihr Mann Christian der erhofften potenten Kundenschar. Vorläufig sind sechs Termine zwischen dem 8. Dezember und dem 9. März vorgesehen – schließlich hat das vielbeschäftigte Paar auch noch andere (Werbe-) Verpflichtungen.

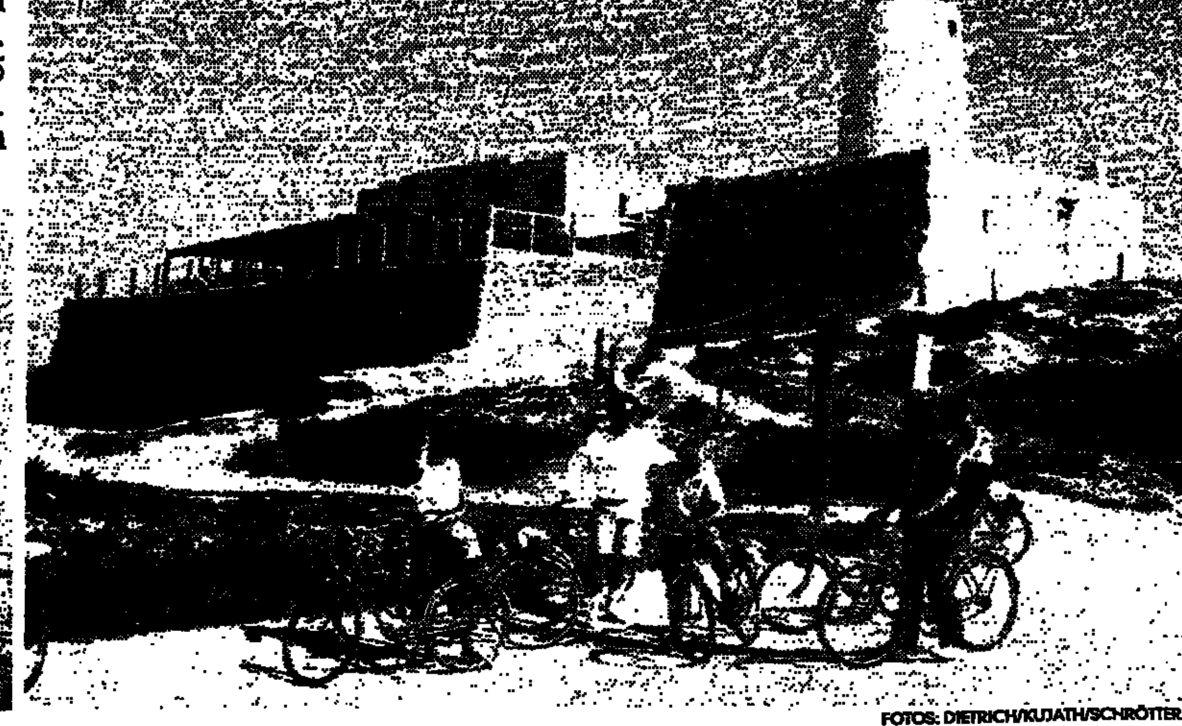
Für den stolzen Kurspreis, der rund das Zehnfache der ortsüblichen Skischultarife beträgt, erwarten den Teilnehmer immerhin auch einige Extras: *ein Hüttenabend mit Fackelabfahrt*, ein handsigniertes Skibuch, ein knallroter Skianzug aus der Rosi-Mittermaier-Kollektion, aber vor allem ein Erinnerungsfoto mit den beiden Stars – „und a Riesengaudi, dafür garantiere ich", meint Christian Neureuther.

RW.

## SPANIEN / Radeln und Wandern auf Formentera – Los Picos de Europa mit dem Auto entdecken

**Schon die Überfahrt ist ein Erlebnis eigener Art. Rund eine Stunde schaukeln die Fähren von Ibizas Hafen hinüber nach Formentera, das keinen Flughafen hat. Eine lange Stunde, denn die See ist rauh in der 15 Kilometer breiten Meerenge, selbst bei wenig Wind. Bald wird klar, warum das betagte Fährschiff „Joven Dolores" heißt, „junge Schmerzen" . . .**





FOTOS: DIETRICH/KUJATH/SCHRÖTTER

# *Stille Tage mit Ibizas schönster Schwester*

Glücklich ist, wer vergißt. Und das fällt leicht auf Formentera, der kleinsten Balearen-Insel (85 Quadratkilometer). Zumal im Herbst, in der Nachsaison, wenn die Uhren noch langsamer ticken als sonst, wenn die Strände, Kneipen, Radwege leerer sind und die Preise niedriger, das Meer sich mit 20 Grad und darüber aber immer noch hübsch badewarm präsentiert. Bis tief hinein in den Oktober.

Auch Formentera war, wie Ibiza, in den fröhlichen sechziger Jahren ein Hippie-Ziel. Dieser Ex-Geheimtip wandelte sich längst zum Pauschalangebot. Weil die kilometerlangen Sandstrände zu den besten am Mittelmeer zählen. Weil das Wasser recht sauber ist, segensreiche Strömungen den Dreck von Barcelona und Tarragona fernhalten. Dazu das prima Klima, das auf den trockenen Böden Johannisbrot, Oliven, Feigen gedeihen läßt und den Insulanern angeblich die höchste Lebenserwartung aller Spanier beschert.

Vorwiegend kommen sportliche Urlauber, junge Paare, Familien mit Kindern – Leute, die auf Glanz und Glitter, die Jet-Phon-Discos, die permanente Modenschau von Ibiza gern verzichten. Rheinländer, nicht zu überhören, dominieren; Reiseleiter nennen ihr Inselchen gern „Düsseldorf-Süd". Auf die 4500 Einwohner entfallen derweil gut 20 000 Fremdenbetten. Noch bietet dieses schmale Handtuch Platz genug. Der Tourismus *konzentriert sich auf Es Pujols* und die Playa Mitjorn: Hotels, Appartements, Ferienclubs, Supermärkte, Bars, Boutiquen. Alle Häuser so weiß, weißer geht's nicht. Erfreulich, daß die Bautätigkeit, jedenfalls für spanische Verhältnisse, bisher in vernünftigen Grenzen blieb. Vier Etagen sind Rekordhöhe.

Die Reize der Umgebung erkundet man zu Fuß, per Moped, im teuren Geländewagen (120 Mark pro Tag) oder – die mit Abstand beliebteste Variante – mit dem Fahrrad. Rund 8000 Mieträder stehen auf Formentera bereit (rund 4,60 Mark Miete pro Tag). Weder Gangschaltung noch Rücktritt, doch stabile Gefährte(n) für die holperigen Sträßchen und Feldwege.

Windmühlen sind am Wegesrand zu sichten, Höhlen zu besuchen und die Salinen, aus denen jährlich 20 000 Tonnen Meersalz gewonnen werden. Im Fischerort Es Caló wird frühmorgens der Fang der Nacht, Zahnbrassen und anderes Meeresgetier, aus dem Boot verkauft, finden Aussteiger auf Zeit, junge Ökopaxe und Schlafsäckler ihren Frieden. Im Künstlerdorf Nuestra Señora del Pilar wohnen Keramiker, Goldschmiede, Puppenmacherinnen, versucht die englische Malerin Cailin in ihrer steinalten Finca so zu leben, wie die Insulaner vor der touristischen Zeitrechnung: Wasser aus der Zisterne, Licht von Petroleum. Brahms allerdings erklingt aus der modernen Stereoanlage.

Die verschlafene Mini-Hauptstadt der Kalifornien-fernen Insel heißt witzigerweise San Francisco: eine Kirche, drei Straßen, mehrere Häuser. Immer wieder Steinwälle, die Schafe, Getreide, knorrige Rebstöcke (roter Inselwein, schmeckt wie Saft, wirkt jedoch anders) vorm Wind schützen. Immer wieder blitzblanke, ziegelgedeckte Bauernhäuser, auf deren Terrassen die Ernte eines durchstrickten Winters ausliegt: Pullover, Jacken, Socken aus rauher, naturfarbener Wolle, praktische Souvenirs. Manchmal begegnet man noch Frauen in dunkler Tracht unterm ausladenden Strohhut.

Attraktionen für Naturfreunde: Es Arenals, der sylthafte Dünenstrand, und die offiziellen FKK-Strände Illetas und Levante (wo nur die rostenden Cola-Dosen stören). Oder die Wanderung auf dem alten „Römerweg", zwischen Ginster, Pinien, Eidechsen, hoch über Klippen und Brandung, den Duft von Meerwind und Thymian in der Nase. Und der höchste Punkt der Insel: La Mola, 192 Meter. Vom Leuchtturm an der steilen Felsküste reicht der Blick an klaren Tagen bis Mallorca. Afrika ist nur 225 Kilometer entfernt. Ein kleines Denkmal erinnert an den großen Reisejournalisten Jules Verne. Hier beschrieb er, 1858, seine phantastische „Reise durch die Sonnenwelt".

Radeln, Wandern, Windsurfen machen Appetit. Originelle Adressen: „Johnny's Salzmühle", wo es die würzige Drei-Sterne-Fischpfanne Caldereta gibt; das „Sa Sequi" bei La Sabina (acht diverse Tapas-Gänge, schönster Sonnenuntergang inklusive); „La Tortuga", Spezialität Formentera-Schwein plus Apfel und Zimt; dazu „El Pilar" bei Catalina für luftgetrockneten Schinken mit Ziegenkäse und Feigenbrot. Und, natürlich, die legendäre „Fonda Pepe" in San Fernando, wo alles begann, wo letzte Blumenkinder heute Touristen begucken und umgekehrt.

Putzig, urig, ein wenig skurril, dieses Inselchen. Spröder Charme statt gelackter Perfektion. Formentera-Fans beirrt denn auch weder das etwas salzhaltige Leitungswasser, noch die gelegentlichen Stromausfälle, noch der Mangel an Luxus. Eher schon, daß seit Juni neue, große Autofähren die Fahrrad-Insel Formentera ansteuern. Bislang ging's auch ohne. Man wird das Schaukelschiff „Dolores" eines Tages beweinen.

DIETER WACHHOLZ

# Wo die Kantabrischen Berge ständig Schleier tragen

**Potes**

Torre Cerredo, 2648 Meter über dem Meer, ist die höchste Erhebung der Kalksteintürme im Kantabrischen Gebirge, die Nachbarn Peña Vieja, Peña Santa oder Coriscao bildeten Jahrzehnte die schier unüberwindliche Schranke zwischen dem alten Europa und Afrika: Die im Jahre 711 begonnene maurische Invasion wurde hier um 722 gestoppt und die Wiedereroberung der Iberischen Halbinsel durch die Christen eingeleitet. Etwa zur Mitte der nordspanischen Atlantikküste in der historischen Region León liegen sie, Los Picos de Europa, Zentralmassiv des Kantabrischen Gebirges; Schwärmereien wie legendär, grandios, unvorstellbar, vom Winde zerrissenes Schweigen oder Grenzen der Erde sind in der Tat nicht übertrieben.

Freunde im nordöstlichen Portugal kennen die Autoroute über Zamora, Burgos nach Hamburg fast auswendig. Und ihnen ist auch bekannt, daß an der Nordküste Spaniens zwischen Santander (180 000 Einwohner) und Gijón (260 000 Einwohner) die N 634 entlangläuft. Von beiden Orten sind es bis zu den Picos de Europa rund 110 Kilometer. Doch daß irgendwo dazwischen im Süden auch „Leben" sein sollte, war ihnen bisher verborgen geblieben.

Die Tiefebene des Rio Esla südlich von León ist durchquert, die samtweiche, symphonisch duftende Luft des *portugiesischen und spanischen* Hochlandes gerät in scheinbare Vergessenheit. Die Abzweigung von der nach Norden gerichteten N 630 bei La Robla auf die C 626 gen Osten über Bonar liegt schon eine Stunde zurück, als auf der N 621, der Hauptdurchgangsstraße durch die Picos de Europa, die rauhere, aber kristallische Atlantik-Brise zunimmt.

Zur Abgeschiedenheit dieser Region sind vielleicht folgende Beobachtungen beispielhaft: Die Straße führt durch ein Gebiet der Erzförderung im Tagebau; Unebenheiten in der Fahrbahn werden beseitigt, indem von der Ladefläche eines fahrenden Straßenbauwagens von zwei Bauarbeitern zuerst die Teermasse und dann körnige Granitmasse per Handschaufel auf die Straße befördert werden. Ein entgegenkommender, ungeduldiger Autofahrer wurde gleich mit eingedeckt. Bei den in der neuen Straßenkarte angegebenen Orten waren oft nur drei oder vier Häuser auszumachen.

Und noch etwas: Riaño ist der einzige größere Ort im Süden der Picos an der N 621; dann folgen etwa 53 Kilometer ohne Tankstelle, ausgenommen ein paar winzige Anwesen mit kaum erkennbaren Raststätten.

Der unmittelbare Teil der angekündigten Faszination beginnt: In offenbar nie endenden Kurven zieht sich *die Straße mühsam und stetig aufwärts*, links und rechts von Obstbäumen und Gemüsefeldern sowie Moosflächen und karstigen Felsflächen in ganzer Ebene begleitet. Die Menschen, ihre lebensnotwendigen Transportbegleiter, die Esel, aber auch die Autos verschwinden mehr und mehr von der Bildfläche. Der Höhenanstieg läßt sich am ehesten am zunehmenden Benzinverbrauch ermessen.

Im Blick zurück liegen inzwischen schneebedeckte Bergkuppen um den Pico Gargantas (2108 Meter). Doch der druckvoller gewordene Höhenwind hat jetzt alle Wolken hinweggeblasen. Strahlend blauer Himmel, eine Lachs-Sprung-Stelle inmitten der Bergkluften in einem Wildbach ist das einzige Ereignis auf unserer Fahrt durch eine unglaubliche Stille.

Ganz überraschend tritt dann der Paß Puerto de San Glorio auf: 1609 Meter über dem Meeresspiegel und ein Blick in ein Tal, das sich nur *erahnen läßt*, denn der Paß San Glorio liegt etwa 180 Meter über den Wolken. Ein weißes, kaum definierbares, hügeliges Etwas tut sich auf, in großer Entfernung liegen dunkle Erhebungen. In der Tat eine nicht erwartete Belohnung: der Aussichtspunkt Mirador de Liesba liegt schon im Wolkenflair. Die recht beständige Großwetterlage atlantischen Ursprungs *bewirkt es: Überwiegend* nördliche bis westliche Winde lassen hier Nebel aufkeimen, treiben die Regenwolken bis an die steilen Felshänge; hier gibt es kein Weiterkommen, und so entladen sich die Wolken.

Vor der Weiterfahrt richtet sich der Blick gen Norden zu den wahren Höhen der Picos de Europa. In nordöstlicher Richtung liegt das von hier 25 Kilometer entfernte Potes, die 1320 Meter tiefer gelegene Eingangsstadt zum Zentralmassiv des Kantabrischen Gebirges von der Atlantikküste her. Der geplante Ausbau dieser Abfahrtsstraße hat jede Abgrenzung verschwinden lassen, der Nebel macht jede Abschätzung der Entfernung unmöglich, und so wird die Abfahrt schwindelerregend.

Potes liegt malerisch am Fuße der Picos de Europa. Mit seinen ansprechenden Hotels ist der Ort Ausgangspunkt für vielfältige Fahrten und Wanderungen. So führt ein Abstecher auf der N 621 zum 1070 Meter hohen Fuente Dé. Von hier gelangt man mit einer Kabinen-Seilbahn zum Aussichtspunkt des Cable auf 1926 Meter Höhe. Jedoch auch hier ist die Weitsicht zum Atlantik häufig durch die typischen Wolkenbänke unterbrochen. Diese Wolken und das ausgekühlte Bergmassiv bewirken noch im Sommer einen Temperaturunterschied von 12 Grad Celsius in Potes *gegenüber Puerto de San Glorio mit* mittags 25 Grad.

In Fuente Dé gibt es einen staatlichen Parador mit 78 Zimmern mit Bad und Toilette. Etwa vier Kilometer davor liegt in 610 Metern Höhe Espinama mit Hotels verschiedener Kategorien. Es ist selbstverständlich, daß in Potes das kantabrische Nationalgericht aus weißen Bohnen, gekochtem Schweinefleisch, Weißkohl und Kartoffeln serviert wird.

In Potes stößt man auf den Rio Deva, dessen Quelle bei Fuente Dé liegt. Die Straße N 621 zum etwa 40 Kilometer entfernten Unquera führt jetzt unmittelbar entlang des Flusses durch die Desfiladero de le Hermida, eine etwa 25 Kilometer lange Schlucht wildester Formation.

Hier ist der Rio Deva ein Quell vorzüglicher Lachse und Forellen. An verschiedenen Ecken sind Angelplätze eingerichtet, die über schmale, winklige, nur aufgrund von Hinweisschildern erkennbare Treppchen erreichbar sind. Ein kleiner Parkplatz mit einer Grillhütte für die frischgefangenen Fische und einem Forellen-Denkmal ist die einzige Raststätte hier.

GERDA GRIMM

*

**Auskunft:** Spanisches Touristenbüro, Ferdinandstraße 64, 2000 Hamburg 1.